

# Sitzungsbericht

## 6. Sitzung der Tagung 2008/09 der XVII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 2. Oktober 2008

---

### Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 4).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 4).
3. Angelobung eines Mitgliedes des Landtages (Seite 4).
4. Bekanntgabe der Änderungen in der Zusammensetzung von Ausschüssen (Seite 8).
5. Ltg. 85/A-8/3: Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „300 Millionen Euro Schaden für NÖ Bürger durch ÖVP/SPÖ Spekulationsgeschäfte“.  
**Redner:** Abg. Königsberger (Seite 9), Abg. Ing. Huber (Seite 10), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 12), Abg. Sacher (Seite 14), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 17), Abg. Waldhäusl (Seite 17), Abg. Moser (Seite 19), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 21), Abg. Moser (Seite 22), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 22), Abg. Dworak (Seite 22).  
Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH.  
**Begründung der Dringlichkeit:** Abg. Maier (Seite 8).  
**Berichterstatter:** Abg. Maier (Seite 23).  
  
**Redner zu 6.1. – 6.2.:** Abg. Mag. Schneeberger (Seite 24), Abg. Tauchner (Seite 26), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 27), Abg. Cerwenka (Seite 29), Abg. Mag. Riedl (Seite 31), Abg. Waldhäusl (Seite 34), Abg. Kadenbach (Seite 36), Abg. Hintner (Seite 37), Abg. Dworak mit Abänderungsantrag und Resolutionsantrag betreffend weiterer Maßnahmen zur Transparenz und Risikominimierung der Veranlagungen aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH (Seite 38), Abg. Mag. Riedl (Seite 40), LR Mag. Sobotka (Seite 40).  
**Abstimmung** (Seite 45).  
*(Abänderungsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP;*  
*Resolutionsantrag Abg. Dworak abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*
- 6.1. Ltg. 86/A-8/4: Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“.
- 6.2. Ltg. 100/A-1/8: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der
7. Ltg. 51/B-8: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH – Jahresbericht 2007.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Hackl (Seite 45).  
**Redner:** Abg. Ing. Gratzner (Seite 45), Abg. Hinterholzer (Seite 47), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 50), Abg. Waldhäusl (Seite 52),

- Abg. Sacher mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau der LB38 in der KG Rastenfeld (Seite 54), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 56), Abg. Waldhäusl (Seite 58).  
**Abstimmung** (Seite 58).  
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Resolutionsantrag Abg. Sacher abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*
8. Ltg. 58/H-1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landesimmobilien-gesellschaften, Erhöhung des Haftungsrahmens.  
**Berichterstatter:** Abg. Moser (Seite 58).  
**Redner:** Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 58), Abg. Waldhäusl (Seite 59), Abg. Razborcan (Seite 59), Abg. Mag. Riedl (Seite 60).  
**Abstimmung** (Seite 60).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne.)*
- 9.1. Ltg. 64/B-42: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2007 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.  
**Berichterstatter:** Abg. Mag. Riedl (Seite 60).
- 9.2. Ltg. 88/St-7: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Starkstromwegegesezes.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Schulz (Seite 60).
- 9.3. Ltg. 89/G-25: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Rennhofer (Seite 61).  
**Redner zu 9.1. – 9.3.:** Abg. Sulzberger (Seite 61), Abg. Edlinger (Seite 63), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 64), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 65), Abg. Doppler mit Resolutionsantrag betreffend Förderung von Einzelöfen auf Basis fester Biomasse (Seite 67).  
**Abstimmung** (Seite 69).  
*(Ltg. 64/B-42 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ; Ltg. 88/St-7 einstimmig angenommen; Ltg. 89/G-25 einstimmig angenommen;*
- Resolutionsantrag Abg. Doppler einstimmig angenommen.)*
10. Ltg. 80/B-23: Antrag des Bau-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996.  
**Berichterstatter:** Abg. Ing. Tauchner (Seite 69).  
**Redner:** Abg. Waldhäusl (Seite 69), Abg. Dr. Krismer-Huber mit Resolutionsantrag betreffend weitere Erhöhung des Radverkehrsanteiles am Gesamtverkehrsaufkommen (Seite 70), Abg. Sulzberger (Seite 72), Abg. Jahrmann mit Resolutionsantrag betreffend Überarbeitung der Förderungsrichtlinien im Bereich Bauen und Wohnen (Seite 73), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 75), LR Rosenkranz (Seite 76), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Resolutionsantrag betreffend NÖ Ortsbild- & EnsembleschutzG (Seite 78), LR Dipl.Ing. Plank (Seite 79), Abg. Dipl.Ing. Eigner (Seite 80).  
**Abstimmung** (Seite 81).  
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Dr. Krismer-Huber einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Jahrmann abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ; Resolutionsantrag Abg. MMag. Dr. Petrovic abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*
11. Ltg. 65-1/A-3/2 und Ltg. 70-1/A-2: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing, Ing. Gratzner, Waldhäusl u.a. betreffend sofortige finanzielle Absicherung der Blaulichtorganisationen.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 81).  
**Redner:** Abg. Königsberger (Seite 81), Abg. MMag. Dr. Petrovic mit Abänderungsantrag (Seite 82), Abg. Cerwenka mit Zusatzantrag (Seite 85), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag (Seite 85), Abg. Schuster (Seite 86).  
**Abstimmung** (Seite 87).  
*(Geschäftsstück Pkt. 1 Abs.3 angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Ablehnung Grüne; Geschäftsstück übrige Punkte einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Cerwenka einstimmig angenommen; Zusatzantrag Abg. Waldhäusl abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)*

12. Ltg. 87/A-1/6: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes.  
**Berichterstatter:** Abg. Hauer (Seite 87).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 88), Abg. Ing. Huber (Seite 89), Abg. Mag. Renner mit Resolutionsantrag betreffend Abschaffung der Studiengebühren an den Fachhochschulen (Seite 89), Abg. Mag. Mandl (Seite 90), Abg. Kadenbach (Seite 91).  
**Abstimmung** (Seite 92).  
*(Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag Abg. Mag. Renner abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*
- 13.1. Ltg. 95/B-1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr. 2 der XVII. GP.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 92).
- 13.2. Ltg. 77/B-5/2: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Hochwasserschutz an der March; Institute of Science and Technology – Austria; ALLPLAN Gesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2008/9).  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 93).
- 13.3. Ltg. 25/B-5: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über den Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien und die Kinderbetreuung (Reihe Niederösterreich 2008/7).  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 93).
- 13.4. Ltg. 41/B-5/1: Antrag des Rechnungshof-Ausschusses zum Bericht des Rechnungshofes über Beteiligungsverwaltung; Schutz vor Naturgefahren, Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds; Umsetzung des Natura 2000–Netzwerks in Österreich (Reihe Niederösterreich 2008/8).  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 93).  
**Redner zu 13.1. – 13.4.:** Abg. Kernstock (Seite 93), Abg. Tauchner (Seite 95), Abg. Dworak (Seite 96), Abg. Enzinger (Seite 97), Abg. Ing. Huber (Seite 98), Abg. Bader (Seite 99), Abg. Königsberger (Seite 101), Abg. Kadenbach (Seite 102), Abg. Weiderbauer mit Resolutionsantrag betreffend Schnittstelle Kindergärten und Volksschulen (Seite 104), Abg. Razborcan (Seite 107), Abg. Waldhäusl (Seite 107), Abg. Kadenbach (Seite 110), Abg. Ing. Pum (Seite 111).
- Abstimmung** (Seite 112).  
*(Geschäftsstücke einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung Grüne, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ.)*
14. Ltg. 82/A-3/3: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Ing. Gratzner u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss 2008/2009.  
**Berichterstatter:** Abg. Königsberger (Seite 112).  
**Redner:** Abg. Tauchner (Seite 112), Abg. Enzinger (Seite 113), Abg. Erber (Seite 113), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 114).  
**Abstimmung** (Seite 115).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FPÖ, Grüne.)*
15. Ltg. 91/A-1/7: Antrag des Kultur-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995.  
**Berichterstatterin:** Abg. Adensamer (Seite 115).  
**Redner:** Abg. Weiderbauer (Seite 116), Abg. Schwab (Seite 116), Abg. Dr. Michalitsch (Seite 117).  
**Abstimmung** (Seite 117).  
*(angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Grüne, Ablehnung FPÖ.)*
16. Ltg. 71/A-2/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend rasche Umsetzung eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation.  
**Berichterstatter:** Abg. Findeis (Seite 117).  
**Redner:** Abg. Kernstock mit Abänderungsantrag (Seite 117), Abg. Schwab (Seite 118), Abg. Mag. Riedl (Seite 119).  
**Abstimmung** (Seite 119).  
*(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, Grüne, Ablehnung SPÖ, FPÖ; Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne.)*
17. Ltg. 27/A-5/5: Debatte über die Beantwortung der Anfrage der Abgeordneten Waldhäusl und Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs-GmbH.  
**Redner:** Abg. Ing. Huber (Seite 119), Abg. Mag. Hackl (Seite 121), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 122).  
**Abstimmung** (Seite 122).  
*(Antrag Ing. Huber auf Nichtkenntnisnahme abgelehnt: Zustimmung FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne.)*

18. Ltg. 101/A-2/3: Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl u.a. betreffend Beseitigung des stationären Pflügenotstandes in Niederösterreich.  
**Begründung der Dringlichkeit:** Abg. Sacher (Seite 122).  
**Berichterstatter:** Abg. Sacher (Seite 122).  
**Redner:** Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 124),

Abg. Tauchner (Seite 125), Abg. Onodi (Seite 126), Abg. Erber (Seite 127), Abg. Waldhäusl (Seite 128).  
**Abstimmung** (Seite 129).  
*(Geschäftsstück Pkt. 1 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Ablehnung ÖVP, Grüne; Pkt. 2 abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne, Ablehnung ÖVP.)*

\* \* \*

**Präsident Ing. Penz** (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung hat sich Frau Landesrätin Dr. Bohuslav entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsmäßig aufgelegt. Es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten.

Mit Schreiben, eingelangt in der Landtagsdirektion am 25. September 2008, teilt die Landeswahlbehörde beim Amt der NÖ Landesregierung mit, dass Herr Abgeordneter zum NÖ Landtag Mag. Martin Fasan sein Mandat auf dem Landeswahlvorschlag der wahlwerbenden Partei: „Die Grünen – Die Grüne Alternative“ mit Ablauf des 1. Oktober 2008 zurücklegt. Dieses Mandat wird daher gemäß § 103 Abs.3 der NÖ Landtagswahlordnung 1992 Frau Amrita Enzinger, geb. 1967, wohnhaft in 2232 Deutsch Wagram, zugewiesen.

Wir kommen daher zur Angelobung eines Mitgliedes des Landtages. Ich ersuche die Schriftführerin, Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber, um Verlesung der Angelobungsformel.

*(Die Damen und Herren Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.)*

**Schriftführerin Dr. Krismer-Huber** (Grüne): „Ich gelobe unverbrüchliche Treue der Republik Österreich und dem Lande Niederösterreich, stete und volle Beobachtung der Gesetze und gewissenhafte Erfüllung meiner Pflichten.“

**Präsident Ing. Penz:** Frau Abgeordnete Enzinger.

**Abg. Enzinger MSc** (Grüne): Ich gelobe!

**Präsident Ing. Penz:** Ich gratuliere Frau Abgeordnete Amrita Enzinger und wünsche ihr für ihre Arbeit im Niederösterreichischen Landtag alles

Gute. *(Beifall im Hohen Hause. – Die Damen und Herren Abgeordneten nehmen ihre Plätze wieder ein.)*

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1/U-2 - Meldungen nach den Bestimmungen des Unvereinbarkeitsgesetzes 1983 – wurde am 18.9.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und im Rechts- und Verfassungs-Ausschuss am 25.9.2008 erledigt.

Ltg. 64/B-42 - Bericht der Landesregierung vom 2.9.2008 betreffend NÖ Energiebericht 2007 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich – wurde am 18.9.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

Ltg. 65/A-3/2 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend sofortige finanzielle Absicherung der Blaulichtorganisationen – wurde am 18.9.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

- Ltg. 66/B-15 - Bericht der Landesregierung vom 17.6.2008 betreffend NÖ Jahresumweltbericht 2007 und NÖ Klimaprogrammbericht 2007 – wurde am 18.9.2008 dem Umwelt-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 70/A-2 - Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend rasches Entlastungspaket für die NÖ Feuerwehren – wurde am 18.9.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 71/A-2/1 - Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend rasche Umsetzung eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation – wurde am 18.9.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 73/B-9 - Bericht der Landesregierung vom 1.7.2008 betreffend Bericht über die Tätigkeit und Wahrnehmungen der NÖ Land- und Forstwirtschaftsinspektion im Jahre 2007 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 77/B-5/2 - Bericht des Rechnungshofes vom 15.9.2008 über Hochwasserschutz an der March; Institute of Science and Technology – Austria; ALLPLAN Gesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2008/9) – wurde am 18.9.2008 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 80/B-23 - Vorlage der Landesregierung vom 16.9.2008 betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 – wurde am 18.9.2008 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 82/A-3/3 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend NÖ Heizkostenzuschuss 2008/2009 – wurde am 23.9.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 83/B-14 - Bericht der Landesregierung vom 1.7.2008 betreffend Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich für das Jahr 2007 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 84/B-11 - Bericht der Landesregierung vom 1.7.2008 betreffend NÖ landwirtschaftlicher Förderungsfonds; Bericht über die Gebarung und Tätigkeit im Jahre 2007 – wird dem Landwirtschafts-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 85/A-8/3 - Antrag der Abgeordneten Königsberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 2.10.2008 zum Thema „300 Millionen Euro Schaden für NÖ Bürger durch ÖVP/SPÖ Spekulationsgeschäfte“.
- Ltg. 86/A-8/4 - Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 2.10.2008 zum Thema „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“.
- Ltg. 87/A-1/6 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes – wurde am 23.9.2008 dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 88/St-7 - Vorlage der Landesregierung vom 23.9.2008 betreffend Änderung des NÖ Starkstromwegesgesetzes – wurde am 23.9.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 89/G-25 - Vorlage der Landesregierung vom 23.9.2008 betreffend Änderung des NÖ Gassicherheitsge-

setzes 2002 – wurde am 23.9.2008 dem Bau-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.

find Adaptierung des Verkehrsdienservertrages zur Verbesserung der Pendlersituation im Weinviertel.

- Ltg. 90/A-2/2 - Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend nachhaltige finanzielle Absicherung der NÖ Rettungswesens – wurde am 23.9.2008 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 91/A-1/7 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995 – wurde am 24.9.2008 dem Kultur-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 95/B-1 - Bericht des Rechnungshof-Ausschusses Nr.2 der XVII. Gesetzgebungsperiode – wurde im Rechnungshof-Ausschuss am 25.9.2008 behandelt und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg. 61/A-4/13 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Parkprobleme für Mitarbeiter des Landesklinikums St. Pölten.
- Ltg. 62/A-5/9 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Parkprobleme für Mitarbeiter des Landesklinikums St. Pölten.
- Ltg. 63/A-4/14 - Anfrage des Abgeordneten Mag. Fasan an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Straßenbrückenprojekt über die March bei Marchegg aus 2003/2004.
- Ltg. 67/A-4/15 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 02.09.2008.
- Ltg. 68/A-4/16 - Anfrage des Abgeordneten Findeis an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend
- Ltg. 69/A-4/17 - Anfrage des Abgeordneten Kernstock an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Schmerzinformatiionsbus Niederösterreich.
- Ltg. 72/A-4/18 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 09.09.2008.
- Ltg. 74/A-4/19 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landeshauptmannstellvertreter Gabmann betreffend Konsensüberschreitung im Schotterwerk Meidling der Fa. Asamer & Hufnagel GesmbH, vormals Fa. Hans Wanko KG
- Ltg. 75/A-4/20 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Konsensüberschreitung im Schotterwerk Meidling der Fa. Asamer & Hufnagel GesmbH, vormals Fa. Hans Wanko KG.
- Ltg. 76/A-5/10 - Anfrage des Abgeordneten Sulzberger an Landesrat Dipl. Ing. Plank betreffend Konsensüberschreitung im Schotterwerk Meidling der Fa. Asamer & Hufnagel GesmbH, vormals Fa. Hans Wanko KG.
- Ltg. 78/A-5/11 - Anfrage des Abgeordneten Ing. Huber an Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner betreffend Arbeitsmarktsituation in Niederösterreich.
- Ltg. 79/A-4/21 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 16.09.2008 -
- Ltg. 81/A-5/12 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend „Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH., Fibeg“.

- Ltg. 92/A-4/22 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Geschenkkannahme eines Sachverständigen bei der Triestingtal-Rallye.
- Ltg. 93/A-4/23 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 23.09.2008.
- Ltg. 94/A-5/13 - Anfrage des Abgeordneten Findeis an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Geburtstagsfeier Bundesminister Josef Pröll bei der Landesgartenschau Tulln.
- Ltg. 96/A-4/24 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Übernahme des Nitsch-Museums durch das Land.
- Ltg. 97/A-5/14 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrat Mag. Sobotka betreffend Übernahme des Nitsch-Museums durch das Land.
- Ltg. 98/A-5/15 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Übernahme des Nitsch-Museums durch das Land.
- Ltg. 99/A-4/25 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Sitzung der NÖ Landesregierung vom 30.09.2008.

Anfragebeantwortungen zu Ltg. 22/A-5/4 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 32/A-4/7 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 56/A-5/6 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 59/A-5/7 von Frau Landesrätin Dr. Bohuslav, zu Ltg. 60/A-5/8 von Frau Landesrätin Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 61/A-4/13 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 62/A-5/9 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka, zu Ltg. 63/A-4/14 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 69/A-4/17 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 75/A-4/20 von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 76/A-5/10 von Herrn Landesrat Dipl.-Ing. Plank, zu Ltg. 78/A-5/11 von Frau Landesrätin

Mag. Mikl-Leitner, zu Ltg. 81/A-5/12 von Herrn Landesrat Mag. Sobotka.

**Präsident Ing. Penz:** Heute sind noch Anfragebeantwortungen eingelangt, alle von Herrn LH Dr. Pröll, und zwar zu Ltg. 57/A-4/12, zu Ltg. 67/A-4/15, Ltg. 72/A-4/18, Ltg. 79/A-4/21 und Ltg. 93/A-4/23.

Ich gebe weiters bekannt, dass ich die Tagesordnung um das am heutigen Tag im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss behandelte Geschäftsstück, Ltg. 71/A-2/1, Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend rasche Umsetzung eines Maßnahmenpaketes gegen Teuerung und Inflation, vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages gemäß § 42 Abs.1 LGO, das heißt Abgehen von der 24-Stundenfrist für die Verteilung der Anträge an die Damen und Herren Abgeordneten erweitere. Wird dagegen ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall.

Wird dem Abgehen von der Frist zur Verteilung der Verhandlungsunterlagen gemäß § 42 Abs.1 LGO für die heute im Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss verhandelten Geschäftsstücke zugestimmt, dann ersuche ich um ein Handzeichen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich setze daher dieses Geschäftsstück vor der Debatte und die Beantwortung der Anfrage, Ltg. 27/A-5/5, auf die heutige Tagesordnung.

Weiters sind, meine sehr geehrten Damen und Herren, zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag gemäß § 40 LGO 2001 zur Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 85/A-8/3, haben die Abgeordneten Königsberger, Waldhäusl, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger zum Thema „300 Millionen Euro Schaden für NÖ Bürger durch ÖVP/SPÖ Spekulationsgeschäfte“ eingebracht. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme dieses Antrages fest. Die Aktuelle Stunde wird unter Punkt 4. der Tagesordnung verhandelt.

Den zweiten Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Ltg. 86/A-8/4, haben die Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“ eingebracht. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde ebenfalls beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der

heutigen Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag ebenfalls zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde. Diese Aktuelle Stunde wird unter Punkt 5. der Tagesordnung verhandelt.

Eingebracht wurde heute weiters ein Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Artikel 127 Abs.7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen und den Verkauf der Beteiligungen des Landes Niederösterreich, Landesbeteiligungs Holding GmbH, Ltg. 100/A-1/8. Es wurde beantragt, dass dieser Antrag gemeinsam mit der Aktuellen Stunde, Ltg. 86/A-8/4, zur Behandlung gelangen möge.

Ich nehme daher diesen Dringlichkeitsantrag zur gleichen Zeit in Verhandlung und ersuche Herrn Abgeordneten Maier als ersten Antragsteller die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

**Abg. Maier (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich danke für die Worterteilung zur Begründung der Dringlichkeit des Antrages betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs.7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen und den Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungs Holding GmbH.

Auf Grund der öffentlichen Diskussion und der aktuellen Wirtschafts- und Finanzlage ist größtmögliche Transparenz gefordert. Der Rechnungshof hat das Veranlagungsmanagement bereits viermal geprüft. Das beweist, dass das Land Niederösterreich stets um größtmögliche Transparenz bemüht ist und nichts zu verbergen hat. Ich bitte hier um Abstimmung und Zuerkennung der Dringlichkeit.

**Präsident Ing. Penz:** Gemäß § 33 Abs.4 LGO wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Dringlichkeitsantrag einstimmig angenommen wird.

Wird gegen die gemeinsame Behandlung der Aktuellen Stunde, Ltg. 86/A-8/4 und des Antrages Ltg. 100/A-1/8, dem nunmehr die Dringlichkeit zuerkannt wurde, ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Es besteht Einverständnis darüber, dass sich die für die Aktuelle Stunde vorgesehenen Re-

dezeitkontingente durch die Mitverhandlung des Dringlichkeitsantrages nicht verändern.

Eingebracht wurde weiters ein Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl u.a. betreffend Beseitigung des stationären Pflegenotstandes in Niederösterreich, Ltg. 101/A-2/3. Dieser wird nach Erledigung der Tagesordnung verhandelt werden.

Der grüne Klub im NÖ Landtag gibt Änderungen in den Ausschüssen bekannt: Bau-Ausschuss: Mitglied Amrita Enzinger MSc, Ersatzmitglied Emmerich Weiderbauer. Europa-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber. Gesundheits-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Kommunal-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied Amrita Enzinger MSc. Kultur-Ausschuss: Mitglied Emmerich Weiderbauer, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Landwirtschafts-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Rechts- und Verfassungs-Ausschuss Mitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic, Ersatzmitglied Emmerich Weiderbauer. Schul-Ausschuss: Mitglied Emmerich Weiderbauer, Ersatzmitglied Amrita Enzinger MSc. Sozial-Ausschuss: Mitglied Amrita Enzinger MSc, Ersatzmitglied Emmerich Weiderbauer. Umwelt-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Verkehrs-Ausschuss: Mitglied Amrita Enzinger MSc, Ersatzmitglied Emmerich Weiderbauer. Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Rechnungshof-Ausschuss: Mitglied Dr. Helga Krismer-Huber, Ersatzmitglied MMag. Dr. Madeleine Petrovic. Die Funktion Schriftführerin wird für den grünen Klub künftig von Frau Abgeordneter Amrita Enzinger MSc wahrgenommen. Die Funktion Ordner von Herrn Abgeordneten Emmerich Weiderbauer.

Für die heutige Sitzung wurde gemäß Redezeitmodell des NÖ Landtages vom 15. Mai 2008 folgende Kontingentierung zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtrededzeit beträgt 892 Minuten 59 Sekunden ohne Aktuelle Stunde. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP 392,55 Minuten, der SPÖ 232,11 Minuten, der FPÖ 142,53 Minuten und den Grünen 125 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt gemäß dem Redezeitmodell die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis

44:26:16:14, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten jeweils noch 15 Minuten hinzu treten.

Für die erste Aktuelle Stunde gilt daher bei der heutigen Sitzung folgende Verteilung der Redezeit: ÖVP 44 Minuten, SPÖ 26 Minuten, FPÖ 16 Minuten, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzu treten, also insgesamt 31 Minuten, für die Grünen 14 Minuten.

Für die zweite Aktuelle Stunde sind für die ÖVP 44 Minuten vorgesehen, wobei für den als ersten Antragsteller unterfertigten Abgeordneten noch 15 Minuten hinzutreten, also insgesamt 59 Minuten, SPÖ 26 Minuten, FPÖ 16 Minuten und Grüne 14 Minuten.

Ich halte darüber hinaus fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigung, Dringlichkeitsanträge und die Ausführung des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingente fallen.

Nach § 7 Abs.1 des Unvereinbarkeitsgesetzes bringe ich dem Hohen Haus auch zur Kenntnis, dass die Mitglieder des Landtages und der Landesregierung im Sinne des § 4 Abs.1 des Unvereinbarkeitsgesetzes ihre Berufstätigkeiten schriftlich angezeigt haben. Der Rechts- und Verfassungs-Ausschuss hat in seiner Sitzung am 25. September 2008 unter Bedachtnahme auf die Gewährung einer objektiven und unbeeinflussten Amtsführung der Ausübung der nach § 4 des Unvereinbarkeitsgesetzes gemeldeten Stellen zugestimmt. Weiters wird gemäß § 6a des Unvereinbarkeitsgesetzes die Ausübung der von den Abgeordneten genannten Tätigkeiten nicht untersagt.

Wir kommen nun zur ersten Aktuellen Stunde zum Thema „300 Millionen Euro Schaden für Niederösterreichs Bürger durch ÖVP/SPÖ Spekulationsgeschäfte“, LtG. 85/A-8/3. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Hoher Landtag!

Ich möchte gleich zu Beginn meiner Rede heute ein Faktum vorweg festhalten: Die Menschen in unserem Bundesland und auch in ganz Österreich machen sich berechnete Sorgen. Sorgen um ihre Steuergelder, nämlich dann, wenn diese risiko-

reich veranlagt werden. Diese Sorgen ernst zu nehmen sowie das Verlangen nach Aufklärung und Information darüber ist mit Sicherheit keine Polemik, sondern verlangt die Abhaltung dieser Aktuellen Stunde.

Ich möchte auch meine Begründung im Stil einer verständlichen und für den nicht Börsenkundigen nachvollziehbaren Ausdrucksweise halten. Das heißt, dass hier und heute für mich Anglizismen aus dem Börsenkauderwelsch keinen Platz finden werden.

Meine Damen und Herren! Die Finanzkrise hat die Vereinigten Staaten von Amerika fest im Griff. Und sie ist bereits auf der anderen Seite des Atlantiks angekommen und somit auch in Europa und Österreich. Diese Entwicklung am internationalen Finanzmarkt und die Talfahrt der Aktienkurse sind sicherlich keine Ereignisse, die uns optimistisch stimmen könnten. Ich möchte aber eines hier einbringen: Eines stimmt uns Freiheitliche sehr wohl optimistisch, und das ist ein nachhaltiger Kursverlust der ÖVP- und SPÖ-Aktien, welche an der Wahlbörse vorigen Sonntag schwere Kursverluste erlitten haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf am Anfang meiner Begründung einen Bericht der Tageszeitung „Die Presse“ zitieren: Nachdem das Land Niederösterreich durch diese Börsenturbulenzen einen Verlust in der Höhe von etwa 300 Millionen Euro hinnehmen musste. Dem gegenüber stehen Angaben des verantwortlichen Landesrates Mag. Sobotka, er ist leider nicht anwesend, Erlöse in der Höhe von 860 Millionen Euro, gerechnet ab dem Jahr 2002. Insgesamt wurden 4,38 Milliarden Euro veranlagt.

Ich möchte jetzt ein bisschen zu dem Firmengeflecht im Detail kommen, soweit es uns bekannt ist. Der Firmenwortlaut der Veranlagungsgesellschaft lautet Land Niederösterreich, Vermögensverwaltungs GmbH & Co OEG, im Nachfolgenden kurz OEG genannt. An dieser Gesellschaft hält wiederum die Land Niederösterreich, die Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH, kurz FIBEG genannt, einen 99-prozentigen Kapitalanteil am Gesamtvermögen. Diese FIBEG ist wiederum eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des Landes Niederösterreich. Einen Kapitalanteil von einem Prozent im Gesamtvermögen der OEG hält die HBV-Beteiligungs GmbH, eine Tochtergesellschaft der NÖ Landes-Hypothekenbank AG.

Die Geschäftsführung der OEG wird von der FIBEG wahr genommen. Die FIBEG verfügt über einen Aufsichtsrat und über einen Beirat. Die OEG verfügt über keinen Aufsichtsrat. Macht man jetzt

einen kurzen Blick in den Datensatz der österreichischen Finanzmarktaufsicht, ergeben sich da sehr interessante Aspekte bezüglich der vorhin erwähnten FIBEG.

Auf der Liste der konzessionierten Wertpapierdienstleistungsunternehmen scheint diese FIBEG nämlich gar nicht auf. Und es ergibt sich somit die Tatsache, dass diese FIBEG kein, ich betone noch einmal, kein konzessionierter Finanzdienstleister ist. Eine weiterführende Nachschau in der Liste bei den erloschenen Konzessionen bringt dann diese besagte FIBEG doch noch ans Tageslicht. Nämlich dahingehend, dass diese FIBEG seit dem 10. Februar 2004 Konzessionsinhaberin war, diese jedoch mit dem 4. Juli dieses Jahres erloschen ist.

Interessant ist dabei auch die Tatsache, dass die FIBEG, welche im Jahr 2001 gegründet wurde, erst im Jahr 2004 Konzessionsinhaberin wurde und seit Juli jetzt wieder konzessionslos ist.

Und hier haben wir schon einige Fragen an den Herrn Landesrat, deren Beantwortung wir mit großem Interesse entgegen sehen. Es erscheint uns so, dass die vorgelagerte NÖ Landesbank-Hypothekenbank mit einer vollen Bankkonzession diesen Mangel einer konzessionierten Finanzdienstleistung scheinbar abdeckt. Ich möchte auch nicht unerwähnt lassen, dass dies laut Expertenmeinungen zu unguten Haftungsanfragen führen kann, da üblicherweise schon derjenige, der veranlagt, in diesem Fall die FIBEG, die notwendigen konzessionellen Voraussetzungen haben müsste.

Es stellt sich für uns weiter die Frage, welche haftungsmäßigen Vereinbarungen zwischen diesem Wertpapier-Dienstleistungsunternehmen und der NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG bestehen. Aufklärungsbedürftig ist für uns weiters, ob die NÖ Landesbank-Hypothekenbank AG die Finanzmarktaufsicht über diesen riesigen Haftungsbestand in Kenntnis gesetzt hat. Eine Anfrage ergab bei der Bank, dass sich der Bankbeamte auf sein Amtsgeheimnis berufen hat.

Expertenmeinungen geben auch zu bedenken, dass diese Verschachtelungen und Verwinkelungen dieser vielen Gesellschaften mehr Kosten und Provisionszahlungen verursachen als notwendig wäre. Wir vertreten selbstverständlich die Meinung, dass Gelder, bevor sie brach liegen, einer Verwertung zugeführt werden sollen. Doch sollte man hier auf die sichere Seite gehen. Steuergelder haben für uns am internationalen Spekulationsmarkt und in Risikogeschäften nichts zu suchen. Öffentliche Gelder unterliegen einer moralischen Voraussetzung für Veranlagung.

Wir sind weiter der Meinung, dass man hier mündelsichere Veranlagungen tätigen sollte. Also Anleihen in höheren Garantiepositionen, wie sie zum Beispiel Bundesanleihen anbieten. Ich zitiere wieder eine Zeitung, diesmal die „Kleine Zeitung“: Es sollen auch mehr als 100 Millionen Euro auf den so genannten Cayman Islands liegen.

Jetzt muss man schon auch aufzeigen, dass Staaten wie diese von der OECD und der Europäischen Union als so genannte diskriminierende Steueroasen bezeichnet werden. Und dort mit öffentlichen Geldern zu spekulieren, das sehen wir schon als eine Doppelmoral der Hoheitsverwaltung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich komme dann schon zum Schluss. Ein grundsätzliches Ja zur Verwertung von öffentlichen Geldern. Aber keine risikoreiche und progressive Veranlagung, sondern Veranlagung in Staatsanleihen, Veranlagung in defensive Titel wie zum Beispiel in die Pharma- und Lebensmittelbranche.

Wir fordern auch eine regelmäßige, das heißt vierteljährliche Information des NÖ Landtages über diese Berichte der FIBEG. Und was wir nicht wollen ist, dass sich diese angeblich budgetschonenden, grenzüberschreitenden Geschäfte letztendlich als milliardenschwere Spekulationsgräber für Länder und Gemeinden erweisen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Herr Landeshauptmann! Verehrte Kollegen!

Minus 8 Prozent, minus 8,7 Prozent, minus 10,3 Prozent, minus 11,8 Prozent. Das sind nicht die Aktienkurse der hoch riskanten Veranlagungen von Landesrat Sobotka. Nein, das sind die Aktienkurse einiger Abgeordneter in diesem Haus. Das ergibt eine landesweite Performance von minus 6,9 Prozent. Sieht man die Kursentwicklung sogar längerfristiger, minus 22,1 Prozent. Gottseidank ist das nur der Kurs der ÖVP in diesem Land. Somit war es kein schwarzer Freitag, sondern ein herrlich blauer Sonntag. Den Niederösterreichern sei Dank!

In Niederösterreich erlebt nicht nur die ÖVP eine herbe Schlappe, das ist ja zu verkraften. Viel schlimmer ist es, dass das Land durch die Veranlagungen von Landesrat Sobotka als Börsenspekulant unterwegs ist. Als Spekulant im Hochrisikobereich. Damit die in den letzten Jahren schon mehrfach eingefahrenen Verluste bei der Veranlagung

der Wohnbaugelder wieder, wie mehrfach versichert wurde, wieder aufgeholt werden können. Ziel ist es, wie bei dem eingesetzten Kapital, auf ein Nettoertrag zu kommen von 5 bis 6 Prozent, das sei in den letzten 8 Jahren auch sechsmal erreicht worden, ließ uns Landesrat Sobotka via ORF wissen.

Man könnte sagen, Landesrat Sobotka in geheimer Mission unterwegs als unser geheimer Finanzdienstleister. Finanzdienstleister in Sachen Versenkung von Steuergeld.

Aber in Niederösterreich werden immer gute Ideen geboren. Ich darf als Beispiel noch erwähnen die Handymastensteuer. Da wurden uns auch schon Millionen an Einnahmen für das laufende Budget errechnet. Aber dann hat man durch mediale Aufmerksamkeit noch einmal die Kurve gekratzt. Oder die so genannte Seuchenvorsorgeabgabe, mit der man den Niederösterreichern noch immer sehr tief in die Geldbörse greift.

Ähnlich verhält es sich auch bei den Veranlagungen für die Wohnbauförderung. Ursprünglich sollten die Mittel der Wohnbauförderung unmittelbar der heimischen Wirtschaft zufließen. Das war auch die Grundidee der Veranlagung. Dass man einfach in niederösterreichische Unternehmen investiert und damit ein bisschen eine Performance bekommt und einfach diese Wohnbauförderung ordnungsgemäß anlegt.

Seit 2002 legt aber der Veranlagungslandesrat Sobotka Geld aus der Wohnbauförderung unter anderem in hoch riskanten Anleihen, in Aktien an. Es wurde ein neuer Star am Finanzmarkt geboren. Immerhin wurden mit den hoch spekulativen Anlageformen in den folgenden Jahren 4 bis 5 Prozent erwirtschaftet. Und man ließ sich gerne als Börsenstar in Niederösterreich feiern.

Aber ich glaube, jedes Kapitalsparbuch, das jeder Schüler mittlerweile in Niederösterreich sein Eigen nennen kann, hat ebenfalls diese Rendite und das noch dazu gesichert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wer Aktien hat, hat seit Monaten nichts mehr zu lachen. Aber unser Veranlagungslandesrat lächelt und erklärt uns, es ist alles halb so schlimm, langfristig werden wir das aufholen. Aber wie sieht dieses Aufholen in Niederösterreich aus? Mittels erhöhter Energiepreise ist doch auch der Landesenergieversorger EVN mehrheitlich in Hand des Landes. Anstatt dort die Erträge 'runter zu fahren und den Niederösterreichern direkt zu helfen, werden erstmals die Energiepreise erhöht und damit die Verluste im Landesbudget wieder ausgeglichen.

Aber sollten wir nicht die Konjunktur ankurbeln und anstatt uns als Veranlagungsmeister zu feiern? Sonst kommt ja auch die ÖBB noch oder andere Staatsbetriebe, die auch Bundesanleihen bekommen oder Bundeszuschüsse in Millionenhöhe bekommen, vielleicht veranlagten die das Geld dann auch in so Hochrisikogeschäften.

Aber zurück zu den Wohnbaugeldern. Seit Beginn des Jahres wurde ein Buchverlust von 300 Millionen Euro erzielt. Das Portfolio des Landes, verwaltet von dieser ominösen FIBEG, wies am Jahresbeginn einen Wert von 4,36 Milliarden Euro auf. Anfang letzter Woche waren es nur noch 4,065 Milliarden Euro. Um 300 Millionen Euro weniger! Unterm Strich bis jetzt ein Wertverlust von sage und schreibe 7 Prozent.

Wie schon erwähnt: Jeder Volksschüler besitzt mittlerweile ein Sparbuch. Er hat sicherlich mehr erwirtschaftet und das noch dazu bei einer besseren oder bei mehr Sicherheit. Der Grundgedanke der Veranlagung, wie er das erste Mal beschlossen wurde, war eine sichere Veranlagung und eine Ankurbelung der heimischen Wirtschaft. Hoch spekulative Aktienkäufe sind sicher nicht der richtige Weg!

Hinterfragenswert ist nicht nur das für dieses Geschäft aufgebaute Firmengeflecht und die damit anfallenden Spesen - wo die alle verschwinden wird auch zu klären sein - sondern auch die erwähnten 100 Millionen Euro, die in der Steuer-Oase Cayman Islands geparkt sind. Ich glaube, da sind wir ziemlich nahe, dass die Karibikgeschäfte der BAWAG grüßen lassen.

Mir stellt sich auch die eine Frage: Wurde bei diesen Aktiengeschäften, etwa in Rüstungsfirmen investiert, wurde auf fallende Kurse gesetzt oder wurden Geschäfte an den Nahrungsmittelbörsen getätigt? Gerade das Land Niederösterreich sollte in Finanzgeschäften als Vorbild vorgehen. Veranlagen ja, aber wenn schon, dann in die heimische, niederösterreichische Wirtschaft. In Zukunftsprojekte wie Solarenergie, Bioenergie usw. Anstatt in Gentechnikrüstung und Spekulationen, gibt's alle negative Formen der Globalisierung.

Setzen wir, wie die Niederöreicher am vergangenen Sonntag auf steigende, heimische innovative Aktien mit Steigerungswerten der einzelnen Aktien von über 12 Prozent bzw. einer Gesamtpersonalleistung von 8,5 Prozent. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung!

Lassen Sie mich bei dieser Aktuellen Stunde mit einem, ja, ich glaube, mit einem gut verständlichen Beispiel beginnen: Ein Mann geht ins Casino, die Frau sagt zu ihm, du kannst ruhig das ganze Geld mitnehmen. Das funktioniert nicht. Er verspielt dort Hab und Gut. Und dann regen sich die Kinder fürchterlich auf, dass das ganze Geld verspielt wurde. Es werden Behörden eingeschaltet, im Casino selber gibt's eine interne Revision, alles wird angeschaut und man kommt zum Schluss: Es tut uns leid, das Geld ist weg, aber es war alles legal.

Und ähnlich ist es auch, wenn man dann jetzt wieder den Landesrechnungshof anruft, wobei wir uns ganz wesentlich als Opposition von der FPÖ, vor allem aber mit manchen Wortmeldungen auch von der SPÖ unterscheiden wollen und müssen. Weil wir dem Herrn Landesrat eben nicht illegale Machenschaften vorwerfen!

Ich werde Ihnen auch jetzt wieder einmal vor Augen führen, es holt nämlich die Geschichte einen immer wieder ein. Und da können jetzt die zwei Vorredner der FPÖ sich noch so geben, ich muss Ihnen das in Erinnerung rufen, was Sie 2001 hier im Grundsatzbeschluss mit beschlossen haben. Wo die Grünen die einzigen waren im Hohen Haus, die massive Bedenken hatten. Der Herr Landesrat und die Regierung haben sich nämlich hier im Hohen Haus einen Freibrief geholt. Und das hat ja auch der Landesrechnungshof bereits 2002 in seinem Bericht ..., dass vielleicht der Landtag nicht über die Tragweite dieses Beschlusses in Kenntnis gesetzt wurde. Man redet da von 6 Prozent Rendite, die der Herr Sobotka am Kapitalmarkt erwirtschaften sollte. Na lest einmal den Grundsatzbeschluss durch! Da steht nichts drinnen, dass er Kapital erhaltend agieren muss. Da steht nichts drinnen von einer 6-Prozent-Rendite. Da steht nichts drinnen wie die Aufteilung zwischen Aktien und Anleihen sein muss. Es steht auch nichts drinnen, dass er ein Verbot hätte, Alternativinvestment zu machen. Und es steht auch nichts drinnen, wie die FIBEG ausgerichtet sein soll.

Fakt ist, dass die FIBEG im In- und Ausland Niederlassungen, Zweigniederlassungen machen kann, dass sie Beteiligungen machen kann. Das alles haben Sie hier, und da waren Sie sich alle drei einig, mit beschlossen. Wir haben damals schon davor gewarnt, weil es uns um etwas Grundsätzliches geht wie man mit Steuergeldern umgeht. Und darin haben wir uns nämlich im Unterschied zu anderen seit 2001 nicht geändert. Wir stehen auf

dem Standpunkt, dass Gier und Gewinnmaximierung mit Steuergeldern in Niederösterreich nichts verloren haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und unsere Forderungen und unsere Kritik haben sich auch nicht geändert. Wir haben immer eingemahnt, man braucht eine ordentliche Transparenz und eine ordentliche Berichterstattung. Der Herr Landesrat rühmt sich immer, dass er uns ein-, zweimal im Jahr zu Gesprächen einlädt. Für die, die nicht dabei sind: Das passiert auf Klubebene. Da sitzt man gemütlich zusammen, da sind die Geschäftsführer der FIBEG, die hohen Finanzbeamten, der Herr Landesrat. Und da gibt's eine Präsentation. Wenn er uns gerade nicht gewogen ist, so wie bereits letztes Jahr, 2007, dann werden auch keine Zettel verteilt, sondern da kann man dann als Abgeordnete dieses Hauses die eigene Sekretärin sein und darf halt mitschreiben. Das ist die Information. Da sagen wir ganz klar, so wie wir es immer gefordert haben: Wenn man mit einem derartigen Kontingent ..., Sie haben sich am Finanzmarkt bewegt, nachdem Sie eben genau diesen Freibrief bekommen haben vom Landtag, dann braucht es eine angemessene Berichterstattung. Nicht irgendwo auf einer Kaffeepause, sondern im Ausschuss für Finanzen und Wirtschaft. Da gehört's hin und das werde ich weiter von Ihnen fordern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn der Landesrechnungshof schon 2002 an Sie appellierte, Sie mögen eben einen angemessenen Bericht in den Landtag bringen, Herr Landesrat, wenn Sie nicht wissen, wie der ausformuliert sein sollte, ich unterstütze gerne und zeige Ihnen, wie ein angemessener Bericht gestaltet werden könnte.

Was uns derzeit parlamentarisch Instrumentarien, die wir haben, der Kollege hat es gesagt, er ruft bei Finanzbeamten an, wundert sich dann, wenn er keine Auskunft bekommt. Die Informationsquellen sind das Internet, die Informationsquellen sind engagierte Journalisten und Journalistinnen in diesem Land. Auch eine Anfrage - man muss ja die positiven Sachen auch sagen - parlamentarisch sehr korrekt. Der Herr Landesrat Sobotka hat gestern die Anfragebeantwortung von mir zur FIBEG punktgenau vorgelegt.

Ja, und sonst irgendwelche Menschen, die man aus dem Wiener Parkett der Hochfinanz kennt. Mit denen kann man plaudern. Was tut sich denn da eigentlich in Niederösterreich bei der FIBEG? Also ich weiß ja nicht woher der Herr Vorredner seine Informationen hat. Aber parlamentarisch zugänglich sind diese Informationen nicht! Und dann kommen eben die Fragen: Was ist jetzt mit diesen

32 Managern, die bei der FIBEG sind? Wer sind die? Sie haben mir gestern geantwortet, die haben sich gegenseitig ausgemacht dass man nicht sagt, wer sie sind. Ja, dann frage ich mich schon, warum ich auf einer Homepage der Nordbank - ist eine Deutsche Bank - finde, wie sich die Nordbank rühmt, dass sie mit der Aurelius Kapital Management gemeinsam so einen Fonds, Immobilienfonds, letztes Jahr auf den Markt warf. Und ich zitiere: Die Aurelius Capital Management ist ein Partnerunternehmen der Aurelius Consulting AG, die wiederum im Einflussbereich der Land Niederösterreich Finanz- und Beteiligungsmanagement Gesellschaft FIBEG steht. Und beide Gesellschaften sind bereits stark im Verbriefungsmarkt engagiert. Also anscheinend halten sich ja die Asset-Manager selber nicht einmal dran dass sie gesagt haben, sie geben nicht preis wer sie sind.

Wir wissen aus der Anfragenbeantwortung, dass es sehr wohl diesen Cetium Fund gibt. Ich habe jetzt recherchiert, das ist ein Produkt des Aurelius-Unternehmens. Da haben Sie gesagt, fast 100 Millionen Euro sind dort geparkt von unseren Steuergeldern. Das ist ein CTO-Fonds. Für alle, die es nicht wissen, das ist genau jener Bereich, der hoch spekulativ ist. Wo manche auch meinen, das ist mit verantwortlich für die Blase gewesen, die sich anbahnte und jetzt explodiert ist in Amerika.

Und ich weiß bis heute nicht, ob die FIBEG jetzt Beteiligungen eingegangen ist. Und ich weiß nicht, ob die Zweigniederlassungen haben. Wir wissen einfach nicht, wie da agiert wird. Und wenn es um so viele Steuergelder geht, Herr Landesrat, wird das doch möglich sein, dass man die, die Sie kontrollieren sollten – und das ist der Landtag – dass Sie mit denen einfach ins Gespräch gehen und sagen, das ist es. Und Sie, verdammt noch mal, haben die politische Verantwortung. Und wenn Sie so agieren auf den Märkten und von Anleihen raus gehen und in Aktien mehr 'rein oder die RisikoEinstufung ein bisschen abändern, na, werden Sie das politisch argumentieren können. Und dazu brauchen wir keinen Rechnungshof wieder anrufen. Der Rechnungshof wird sagen, das ist in Ordnung, Sie dürfen das alles tun. Aber es geht um eine politische Verantwortung. Und die fordere ich endlich einmal von Ihnen ein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und weil es auch schon so gut passt für die zweite Aktuelle Stunde, Wirtschaftspolitik in Niederösterreich. Ich würde schon appellieren in Richtung ÖVP, dass sie sich einmal entscheidet wie sie sich geben möchte. Als wir den Fall Battenfeld hatten, und es gibt immer wieder solche Fälle, wo das Land Niederösterreich auftritt, sehr konservative Wirtschaftspolitik betreibt und eben

unterstützt, weil es um Arbeitsplätze geht. Das ist ja hier im Haus auch mitgetragen worden. Das ist der Kern der Wirtschaftspolitik. Und darüber haben Sie einen wahnsinnig dicken Mantel an. Das ist neoliberale Finanzpolitik, die betrieben wird im Land Niederösterreich. Und da muss man sich irgendwie einmal entscheiden. Wir sind ein globales Dorf und das wird sich niederschlagen in unseren Zahlen. Und der Herr Landesrat hat das gestern auch verbrieft für den Landtag: Man schätzt, dass minus 6,1 Prozent für das laufende Jahr an Defizit geschrieben werden. Ja, das ist so.

Ich habe mir jetzt heraus gesucht, weil der Herr Landesrat einmal gemeint hat, ich kenn' mich überhaupt nicht aus wenn ich davon spreche wir haben eine Krise wie in den 30er Jahren. Mittlerweile hat er das selber revidiert und hat mir da Recht gegeben. Aber er hat zum Beispiel am 25. Jänner 2007 hier im Hohen Haus gemeint, dass man im anglikanischen Raum seit Jahren und Jahrzehnten so agiert.

Und wenn Sie angesprochen haben was wir tun wenn die Weltwirtschaft wirklich im totalen Crash liegt, den Finanz- und Investitionsmarkt gibt es in dieser Form seit 1870. Und da hat die Welt leider Gottes schon sehr oft enorme Crashes hingelegt, aber immer wieder, und wenn sie dann dementsprechend die Tangente anlegen - ich weiß nicht, was das heißt -, sich erholt. Und so ist dieses Investitionswachstum am Aktienmarkt auch dementsprechend immer wieder linear gestiegen. Natürlich mit Abweichungen. Und daher ist es für uns ganz wesentlich, dass wir in langfristige Horizonte anlegen. Schmecks! Also, ich weiß das nicht. Ich nehme jetzt an, Sie haben vor einigen Monaten wieder jongliert, sind mehr in die Staatsanleihen und Anleihen gegangen. Was das bedeutet weiß ich nicht.

Aber wir müssen doch verstehen, und darum ist diese Aktuelle Stunde ja gut, weil die Menschen beschäftigt es draußen. Die Menschen verstehen ja nicht in Zeiten, wo jetzt eben wieder die Rezession droht, wo das Wirtschaftswachstum jetzt eben nicht in der Form weiter geht, wo wir eine steigende Arbeitslosigkeit haben. War vorgestern, glaube ich, in den Medien. Dass man dann hergeht und die Gewinne stets privatisiert, aber wenn Verluste geschrieben werden, dann werden die sozialisiert. Das verstehen die Menschen nicht. Das trifft jetzt nicht auf Niederösterreich zu. Aber das ist derzeit die Stimmung draußen. Aber es gibt schon eine Antwort aus Niederösterreich.

Legen Sie offen, wie sie am Finanz- und Kapitalmarkt agieren. Reden wir darüber, ob es da poli-

tisch überhaupt noch einen Konsens gibt. Ich glaube ja nicht einmal, dass die ÖVP-Klubmandatäre genau wissen was sie machen. Ich finde, auch die ÖVP-Mandatäre und –Mandatarinnen haben ein Recht zu wissen, wie da agiert wird. Und die eine Antwort ist ganz klar: Die Finanzmärkte müssen reguliert werden von der Politik, aber sind nicht Schauplätze wo spekuliert wird.

Wir haben uns seit 2001 nicht geändert, nur die Mehrheit im Hohen Haus hat sich dafür entschieden. So hoffe ich, dass der Herr Landesrat Sobotka und alle, die das seit Anbeginn mitgetragen haben, mittelfristig wieder die Tangente so anlagen können, dass es auch Einnahmen gibt für das Land Niederösterreich.

Abschließend, ich hoffe, es ist jetzt endlich an der Zeit, Herr Landesrat, dass Sie einen ordentlichen Bericht in den Landtag einbringen. Und wenn es auf Grund der Verträge nicht möglich ist, das öffentlich zu machen, beschließen wir im Ausschuss eine Vertraulichkeit. Ich glaube, es ist alles möglich, aber es muss jetzt endlich politisch hier die Verantwortung Ihrerseits einmal bewertet werden. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher. Herr Abgeordneter Sacher! Darf ich vielleicht die Gelegenheit zum Anlass nehmen um Ihnen sehr herzlich gratulieren zur Wahl zum Nationalratsabgeordneten. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Sacher (SPÖ):** Ich bedanke mich, aber mein Abschied kommt bei einer späteren Rede. Das jetzige Thema ist nicht angebracht, sich besonders freundlich zu verabschieden.

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Am 28. Juni 2001 stimmte der NÖ Landtag mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und FPÖ in einem Grundsatzbeschluss für die Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen in Form eines Verkaufs der Forderungen in Höhe von 64,7 Milliarden Schilling und die anschließende Veranlagung des Verkaufserlöses. Dieser Erlös betrug 35,4 Milliarden Schilling. Die Vorgaben des Landtages waren: Erzielung von Zusatzerträgen für das Land Niederösterreich. Erzielung Maastricht relevanter Einnahmen. Keine Veränderungen in der Situation der Wohnbauförderungsdarlehensnehmer, also der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Ermöglichung von vorzeitigen Rückzahlungen dieser Darlehen durch

die Darlehensnehmer und eine Optimierung der Transaktionskosten.

Darüber hinaus wurde jedoch vom Landtag in keiner Phase, das wurde schon erwähnt, Einfluss auf das operative Geschäft der Veranlagung genommen. Somit wurde die gesamte Obsorge dem zuständigen Finanzlandesrat überantwortet. Und wie dieser mit seiner Beantwortung umgegangen ist und umgeht, war und ist immer wieder Gegenstand von Debatten und Diskussionen. So auch heute.

Ich bringe es auf den Punkt: Es hat sich eine ganz spezifische, eine eigenartige Struktur entwickelt. Es ist ein Königreich Sobotka im Fürstentum Pröll entstanden. *(Beifall bei LH Dr. Pröll.)*

Unter alleiniger Verantwortung des Finanzlandesrates wurden verschiedenste landeseigene Spezialgesellschaften gegründet, deren Organe unter der alleinigen Verantwortung des Landesrates als Eigentümervertreter das Splitting des veranlagten Kapitals vornahmen. Und zwar ein Splitting von 40 Prozent Aktien und 60 Prozent Anleihen. Und darin liegt die Crux, Hoher Landtag. Diese risikoreiche Form der Veranlagung wurde von uns vom ersten Tag an aufgezeigt und heftig kritisiert. Ich verweise auf meine Argumente als damaliger Klubobmann hier im Landtag, die nachzulesen sind, auch für die Grünen. Und für die ich auch immer wieder von der ÖVP kritisiert wurde. Im Nachhinein muss ich feststellen, wie richtig diese Argumente waren und wie richtig sie gerade zum heutigen Zeitpunkt sind.

Nach dem ersten Jahr betrug der Verlust bereits 325 Millionen Euro. Zum heutigen Zeitpunkt beträgt dieser rund 400 Millionen Euro. Das ursprüngliche Gesamtkapital der Veranlagung belief sich auf 4.422.000.000 Euro. Der Gesamtkapitalstand per Ende August 2008 beträgt nur mehr 4.016.200.000 Euro. Die Crux liegt also in der risikoreichen Veranlagung von 40 Prozent in Aktien. Und dies beschloss nicht der Landtag. Dies beschloss der Aufsichtsrat der Veranlagungsgesellschaft am 15. Jänner 2002. Es wurde somit grünes Licht vom Aufsichtsrat gegeben, was sich in der Folge als defizitäres Vorgehen heraus stellte.

Es gibt wohl auch einen Beirat, der allerdings nur beratende Funktion hat und somit keinerlei Beschlüsse fassen kann. Dieser wurde vom Herrn Landesrat Sobotka auch immer als Alibi angeführt, er hätte seine Risikobereitschaft abgesegnet. Dazu kann ich nur sagen: Dieser Beirat hat lediglich eine Art Feigenblattfunktion, ohne die Mitglieder des Beirates irgendwie zu treffen. In dieser Form ist er

eher, um es niederösterreichisch-ländlich auszudrücken, zum Kren reiben.

Die Veranlagung entwickelte sich alleine im erste Jahr schon derart, dass sich der Wert der Aktienfonds um fast 28 Prozent reduzierte. Die Wertminderung des veranlagten Kapitals war allein im ersten Jahr schon 325 Millionen Euro.

Hoher Landtag! Ich kann mit ruhigem Gewissen darauf hinweisen, dass wir damals diese hohe Risikobereitschaft im Umgang mit Steuermitteln der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher aufgezeigt haben. Ich verweise aber auch auf Rechtsgutachten namhafter österreichischer Verfassungsexperten und Juristen wie zum Beispiel Prof. Heinz Krejci oder Prof. Dr. Theo Öhlinger, die wir vom SPÖ-Klub damals, übrigens auf unsere Kosten, einholen ließen.

Darüber hinaus haben uns auch viele namhafte Finanzexperten bestätigt, dass unsere Kritik zu Recht besteht. Die Vorgangsweise ... (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Wieso habt ihr zugestimmt?*) Ich sagte schon, der Aufsichtsrat ... Wir haben nicht zugestimmt, wir sind nicht im Aufsichtsrat vertreten, Frau Kollegin.

Die Vorgangsweise ist verfassungsrechtlich fragwürdig, meint Prof. Öhlinger. Wenn er sich in seinem Gutachten auf die Rolle des Staates, in diesem Fall des Bundeslandes Niederösterreich als Spekulant bezieht, der, so das wörtliche Zitat: „Die Veranlagung nach Gutdünken vornehmen kann“. Weiter Zitat: „Geld zu veranlagern oder damit zu spekulieren, ist zweifellos keine öffentliche Aufgabe und damit keine Aufgabe des Staates.“ Ein paar Sätze weiter geht das Zitat so: „Insofern sind natürlich Veranlagungsformen, die zu einer sicheren Verbesserung der Finanzlage eines Landes führen zulässig und auch geboten. Das Land als Staat darf dabei aber kein vermeidbares Risiko eingehen.“

Und wieder einige Sätze weiter: „Der Staat als Spekulant ist eine mit der Idee des Gemeinwohls und seiner ethischen Implikationen völlig unverträgliche Vorstellung.“ So Prof. Öhlinger weiter. Darüber hinaus sagt er, gebietet auch der Grundsatz der Sparsamkeit eine zurückhaltende Vorgangsweise, stellt Öhlinger fest. Wieder ein Zitat: „Man wird daher den Staat auf ein risikoscheues, konservatives Anlageverhalten verpflichtet sehen müssen.“ So Öhlinger wörtlich. Wie halten Sie es damit, Herr Landesrat, in Niederösterreich?

Ich schließe mit dem letzten Zitat Öhlinger: „Rechtlich äußerst zweifelhaft ist aber jedenfalls der Versuch, den Erlös der Veräußerung der Forderun-

gen zur Gewinnspekulation auf dem Kapitalmarkt zu verwenden ohne sich gegen einen Substanzverlust hinreichend abzusichern“, stellt Öhlinger eindeutig fest. Angesichts der aktuellen Situation auf dem internationalen Finanzmarkt kann man dazu heute nur sagen, wie Recht hat er damit?

Und die Vorgangsweise ist auch demokratiepolitisch fragwürdig. Das stellt Prof. Krejci fest. Konkret auf die Rolle des Beirates bezogen. Dem keine Kontroll- und Aufsichtsratsfunktionen zugestanden wurden. Zitat Krejci: „Doch wird der Beirat nur tätig, wenn ihm eine Aufgabe von der Generalversammlung oder dem Aufsichtsrat zugewiesen wird.“

Eine Frage, Herr Landesrat: Wann war das jemals der Fall? Zitat jetzt Landesrat Sobotka vom 25. Februar 2002: „Lächerlich! Wir spekulieren nicht.“ So Herr Landesrat in der „NÖN“. „Ich halte meinen Kopf dafür hin.“ Zitatende.

Landesrat Sobotka verteidigte also seine Risikobereitschaft stets mit einem Vergleich mit den österreichischen Pensionskassen. Ich erinnere mich sehr gut an diese Diskussion. Deren gesetzlicher Rahmen für Aktienveranlagung beträgt 30 Prozent. Das ist okay. Der gesetzliche Rahmen. Was aber, Herr Landesrat, du nie dazu gesagt hast bei diesen Diskussionen ist, dass die Pensionskassen diesen 30-Prozentrahmen allerdings nur zu 10 bis 15 Prozent ausschöpfen. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu Recht nicht ausschöpfen! Und wie wir heute wissen, dennoch immer deutliche Verluste und somit Abstriche bei den Pensionserwartungen der privaten Vorsorgesäule Tatsache sind. (*LR Mag. Sobotka: Leider noch schlechter!*) Leider. Eben! Und wenn die noch mehr spekulativ veranlagern würden, dann würde es für unsere Menschen noch schlechter aussehen.

Hoher Landtag! Die Veranlagung von 1,5 Milliarden Euro in 6 Anleihenfonds entwickelte sich dagegen äußerst positiv und wies in der Gesamtsumme zum Jahresende 2002 schon, also nach einem Jahr, einen Zugewinn von 6,69 Prozent auf, in Zahlen eine Wertsteigerung des veranlagten Kapitals um fast 100 Millionen Euro. Die einzelnen Fonds erreichten Zuwächse zwischen 6 und 7,84 Prozent. Und dennoch hält man an 40-Prozent Aktienveranlagung fest. Das ist meine Frage.

Das Königreich Sobotka wird, sehr geehrte Damen und Herren, wie man sieht, schlecht regiert zum Schaden der Bürgerinnen und Bürger in vielen Bereichen. Und was daran besonders ärgerlich ist, ist die Tatsache, dass es überhaupt keine Transpa-

renz gibt. Das wurde schon aufgezeigt von allen Vorrednern. Überhaupt keine Transparenz! Dass man keinen Einblick hat, geschweige denn aber einen Einfluss nehmen könnte, die Dinge zum Besseren zu verändern. Es ist ein absolutistisches Königreich, dieses Finanzimperium, in dem demokratische Spielregeln leider fehlen.

Es ist daher nur recht und billig wenn wir Sozialdemokraten im Landtag von Niederösterreich heute in dieser Diskussion verlangen, dass endlich die notwendige Transparenz geschaffen wird und die laufende Information des legitimierten Organs, nämlich des Landtages, erfolgen muss. Im Königreich Sobotka besteht ein undurchsichtiges Gesellschaftskonstrukt, Hoher Landtag, und auch das muss geändert werden. Im Zuge der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen gründete das Land Niederösterreich die FIBEG. Diese FIBEG bedient sich in Form von Geschäftsbesorgungsaufträgen ihrerseits jedoch wieder weiterer Gesellschaften und Stiftungen wie zum Beispiel Hypo Capital Management AG, die auf Grund von fehlenden direkten Beteiligungen des Landes bzw. aus seiner Gesellschaften sich der Kontrolle durch den Rechnungshof, aber auch durch uns, der Kontrolle durch uns, den Landtag von Niederösterreich entziehen. Auffallend ist dabei weiter, dass es zwar zu häufigen personellen Rochaden kommt, die handelnden Personen aber irgendwie immer wieder die gleichen sind. Dieses Konstrukt ist von einer immensen Intransparenz gekennzeichnet, das ist diffus. Ich will das Wort „dubios“ gar nicht andeuten.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Wir Sozialdemokraten ziehen aus all diesen Umständen folgende Conclusio:

1. Wir fordern die Schaffung einer transparenten Form der Entscheidungsstruktur. *(Abg. Erber: BAWAG! – LR Mag. Sobotka: Konsum! Konsum!)*

2. Wir fordern eine laufende Information über das bisherige Alibiausmaß hinaus in Form von regelmäßigen Berichten an den Landtag, mindestens im Quartalsabstand.

Und es wird ein Antrag diskutiert werden, auch im Zuge dieser Debatte, auf neuerliche Einschaltung des Bundesrechnungshofes. Das ist gut, dem werden wir zustimmen. Aber es ist das oberste Kontrollorgan der Regierung in Niederösterreich der Landtag von Niederösterreich und der gehört informiert und der gehört eingebunden, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Punkt: Wir fordern ein geeignetes Risikomanagement mit einer den Bürgerinnen und Bürgern verpflichteten Risikominimierung und Kapitalerhaltung.

4. Wir fordern bei hinkünftigen Veranlagungen einen Umstieg auf sichere Veranlagungsformen und größtmögliche Sicherung des Werterhalts des eingesetzten Kapitals.

5. Wir treten für eine Rücknahme jenes Landtagsbeschlusses ein, der seinerzeit eine Rendite von 6 Prozent gefordert hat und zwar auf ein realistisches Ausmaß.

6. Wir fordern auch eine Abkehr von jener Geschäftspolitik im Bereich der Hypogruppe, die im Gegensatz zu längst geänderten internationalen Trends statt zu Universalbanken eine Strategie hin zu den Investmentbanken nach wie vor fährt.

7. Wir treten dafür ein, dass hinkünftig keine neuen spekulativen Veranlagungen erfolgen sollen, sondern freie Mittel des Landes in einem Zukunftsfonds veranlagt werden, der Investitionen im Land, neue Regionalisierungsschübe und zum Beispiel eine Sanierung der schwer angeschlagenen, schwer belasteten niederösterreichischen Gemeinden ermöglicht.

Ich komme zum Schluss: Sehr geehrte Damen und Herren! Der heutige Tag fällt in eine Zeit schwerer Turbulenzen auf dem internationalen Finanzmarkt, in die längst auch Europa mit hinein gezogen worden ist. In eine Zeit der Verunsicherung der Wirtschaft und der Sparerinnen und Sparer. Wir müssen daher alles tun, um als Bundesland Niederösterreich und somit Teil des Staates neues Vertrauen zu schaffen anstatt durch die Finanzpolitik des Landes sicherlich weiter zu verunsichern. In aller Sachlichkeit und ohne Polemik zum Schluss: Wir erleben den Abgesang und die Entzauberung eines neoliberalen Wirtschaftsbildes und einer diesbezüglichen Politik. Mehr privat, weniger Staat war lange Zeit auch das Leitbild der Konservativen und der ÖVP. Das ist entzaubert! Privatisierung der Gewinne, Verstaatlichung der Verluste ist passee, sehr geehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Heute sehen selbst die reaktionärsten Konservativen in Amerika und in Europa, dass das ein Irrweg war und ist. Und sie sind heute alle froh, wenn der Steuerzahler den Bankrott ihrer falschen Visionen auffängt. Wir sollten solch einen Weg nicht länger mitgehen. Ändern wir daher auch in Niederösterreich die Gesinnung, ich glaube, es ist dringend notwendig! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Bevor ich zu einer tatsächlichen Berichtigung Frau Dr. Krismer-Huber das Wort erteile, darf ich bei uns im NÖ Landtag

einen Gruppe des Johannes Hauses der Caritas von Hollabrunn mit ihrem Betreuer Christoph Fasching sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Eine tatsächliche Berichtigung.

Der Abgeordnete Sacher hat gesagt, die SPÖ hat zugestimmt. Das ist nicht richtig. Die sozialdemokratische Partei hat 2001 dem Grundsatzbeschluss zur Verwertung und Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder zugestimmt und sie hat auch 2007 zugestimmt.

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Regierungsbank! Werte Kollegen des Landtages!

Die ÖVP und Sobotka verzocken hunderte Millionen an Steuergeld und spielen jetzt die Unschuldslämmer. Und an Sie gerichtet, Herr Landesrat Sobotka: Mein Sohn hat bereits mit 8 Jahren sein Taschengeld besser angelegt als Sie. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wir Freiheitlichen fordern daher den sofortigen Ausstieg aus diesen Spekulationsgeschäften rund um Hedgefonds und allen hier gefährlichen Spielen von Ihnen. Denn ich glaube, um jemanden zu zitieren, den Sie einmal kannten: „Jetzt reichs wirklich“. 4,5 Milliarden war der Beginn Ihrer Spielerei, jetzt sind wir bereits auf knapp über 4 Milliarden. Es sind fast 500 Millionen mittlerweile in den Sand gesetzt worden. Stand Ende August.

Selbstverständlich hat es beim Grundsatzbeschluss, und das hat der ehemalige Präsident Sacher ja erwähnt, hat es hier drei Parteien gegeben, die gesagt haben, ja, wir wollen hier dieses verwertbare Geld nicht brach liegen lassen, wir wollen hier etwas erwirtschaften. Zu dem stehen, glaube ich, alle noch immer. Die Frage des Grundsatzbeschlusses war damit geklärt. Aber nicht die Frage, was daraus gemacht wird. Ob jetzt jemand ordentlich damit umgeht wie mit seinem eigenen Geld oder ob er glaubt, jetzt muss ich ins nächste Casino laufen und muss schauen, dass ich dort ein bisschen zum Zocken beginne. Und das, verehrte Kolleginnen und Kollegen des Landtages, ist es im Detail. Der Landtag wurde nicht mehr informiert über weitere Veranlagungsformen, über Firmengeflechte, über die Art und Weise wie hier vorgegangen wurde. Und in Einem hier auch gleich ein Widerspruch zu dir, Kollege Sacher. Du hast

gesagt, es hat dann der Finanzlandesrat in einem Alleingang hier dann alles so, leider schlecht, verwirtschaftet. Nein, Einspruch! In diesem Bundesland passiert nichts und schon gar nicht von einem Regierungsmitglied der ÖVP, ohne dass Vater Erwin auch das Okay dazu gibt. Und daher muss man schon eines festhalten: Diese Verluste, diese vernichtenden Spielereien sind mit dem Okay des Landeshauptmannes passiert. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Nur jetzt, selbstverständlich - er ist nicht anwesend - schweigt er dazu. Wieso hört man vom Landeshauptmann seit Monaten nichts zu diesen Spekulationsgeschäften? Warum verschweigt er sich? Weil jeder gelernte Niederösterreicher weiß, ohne sein Okay hätte es diese Spekulationen nicht gegeben. Und wir hätten mündelsicher veranlagen können. So wie wenn ein Todesfall in einer Familie ist. Dann wird ein Wirtschaftstreuhand beauftragt, hier mündelsicher für die Hinterbliebenen zu veranlagen. Wenn wer so veranlagen würde wie unser Landesrat Sobotka, der würde seine Konzession verlieren. Wahrscheinlich wird er eingesperrt. Ein Wirtschaftstreuhand muss sich hier bewusst daran halten, dass hier das Hinterlassene, das Erbe, nicht versetzt wird.

Und die Zahlenspielereien, so in Erinnerung gerufen, 6 Prozent mindestens wird erwirtschaftet werden. Dann tut man es ein bisschen runter auf 5 Prozent. 150 Millionen jährlich für das Budget. Jetzt spricht man von 100 bis 150 Millionen. Wenn ich mir das hochrechne, erwirtschaftet man dann eh nur mehr 3 bis 4 Prozent. Und das kriegt wirklich mein Sohn mit seinem Sparbuch, was er in der Volksschule abgeschlossen hat auch, ohne dass etwas verloren gegangen wurde. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und dann stellt sich jeder die Frage: Warum diese Art der Veranlagung? Kein Vertrauen zur niederösterreichischen Wirtschaft? Kein Vertrauen zu unseren Banken? Zur Hypo Landesbank? Zu Raiffeisen? Zu vielen anderen Sparkassen in Niederösterreich? Kein Vertrauen? Lieber diesen Weg? Ich glaube, da steckt etwas anderes dahinter. Wenn man hier versucht, mit vielen komplizierten Geflechten sich der Kontrolle zu entziehen und dann trotzdem fast nichts zu erwirtschaften und sogar noch Verluste beim Kapital einzufahren, dann wird schon irgendwo etwas für jemanden abfallen bei diesen vielen Prozents und Margen, was gemacht wird wo für das Land nichts über bleibt. Warum entzieht man das der Kontrolle? Vielleicht gibt's wo Geldrückflüsse in dunkle, schwarze Kanäle. Mehr mag ich nicht dazu sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und weil er jetzt wieder anwesend ist unser Landesrat. (*LR Mag. Sobotka: Ich bin immer anwesend!*)

Er erinnert mich, das hat ja ein Vorredner bereits gesagt, so an jemanden, der bei der Budgetpolitik uns ein Budget präsentiert wo die Schulden vermehrt werden. Ich habe ihn schon einmal, und das war sicherlich etwas überzogen, den Schuldenlandesrat, genannt. Nur, schauen wir uns diese Form dieser Menschen an die so viel Schulden erwirtschaften. Sie versuchen tags darauf das im nächsten Casino gut zu machen, wett zu machen. Und genau das tut dieser Landesrat. Eine Schuldenpolitik, wo die niederösterreichischen Bürger bald nicht mehr wissen wie dieser Schuldenberg zurück gezahlt werden kann. Und dann versucht ein Zocker, ein Spieler, das auf schnelle Art zurück zu bekommen.

Und so wie es leider vielen Familienvätern in diesem Land ergeht, dass dann Haus und Hof verwirtschaftet wurde, geht's auch hier dem so genannten Kronprinz. Dem Kronprinz, der hier Haus und Hof, das Familiensilber des Bundeslandes verwirtschaftet. Und Vater Erwin schaut zu. Vater Erwin handelt nicht! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und ich sage wirklich, lieber Herr Landesrat, spielen Sie, zocken Sie, so viel Sie möchten, aber nicht mit unserem Geld! Spielen und zocken Sie mit Ihrem privaten Geld, aber lassen Sie unser Familiensilber in Ruhe. Vertrauen wir es jenen an, jenen niederösterreichischen Banken, wo wir sicher sind, dass Sie keinen Zugriff auf diese Gelder haben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und wenn immer wieder davon gesprochen wird, dass letztendlich ja eh alles nicht so schlimm ist, weil unterm Strich wurde ja einiges erwirtschaftet, und wenn man das gegenrechnet, dann schauts ja gar nicht so schlecht aus. Dann kann man in die Diskussionsdiskussion gehen. Ja, wenn man jetzt ein bisschen mehr in Anleihen wechselt, was ja eh schon passiert ist, weniger spekulativ, dann könnte natürlich einiges noch an Schaden minimiert werden. Es gibt eine Form von Schadensminimierung und die habe ich aufgezeigt bei der zweiten Tranche, bei der Veranlagung hier in diesem Haus.

Ich habe auf Grund der Tatsache dieser Fehlentwicklung bei dieser Sitzung am 25. Jänner 2007 sehr wohl darauf aufmerksam gemacht. Auch im Hinblick darauf, dass wir bei dem Grundsatzbeschluss auch dabei waren, habe ich gesagt, so kann es nicht weiter gehen. Lieber Herr Landesrat, habe ich gesagt, Sie sind nicht einmal auf 4,1 Prozent gekommen was Sie erwirtschaftet haben mit Bundesanleihen. Mit 5 Prozent hätten wir um eini-

ges mehr erwirtschaftet, insgesamt 24 Millionen im Jahr oder 120 in der gesamten Zeit.

Und der zuständige Landesrat hat gesagt, so ein Blödsinn, Bundesanleihen, völlig falsch, der falsche Weg. Katastrophe! Hätte sich schlecht entwickelt. Hätten wir zu diesem Zeitpunkt, Herr Landesrat, mehr Bundesanleihen genommen, wären wir jetzt viel besser. Und dann kann man natürlich, wenn man hier zurück blickt, auch schauen, warum ich dagegen gestimmt habe bei dieser zweiten Tranche und wie sich meine Kollegen verhalten haben. Und ich habe auf Grund dieser Argumentation abschließend in meiner Rede gesagt, dass ich für eine Verwertung bin, aber eine vernünftige Verwertung ohne Risiko und Schaden für das Land. Und ich werde heute deswegen nicht zustimmen, weil ich einen weiteren Schaden vom Land Niederösterreich abwenden möchte. So viel zur Rede vom 25. Jänner 2007.

Der Kollege Gartner der SPÖ war leider damals auch noch anderer Meinung. Er hat dann noch davon gesprochen, dass diese Veranlagung eine sehr sichere Basis ist. Und es wird daher von Seiten der Sozialdemokratischen Partei ein klares Ja zu diesen Veranlagungen geben. Also so viel dazu. Beim Grundsatzbeschluss hat auch die SPÖ nicht gewusst was passiert und ist getäuscht worden. Nur, am 25. Jänner 2007, liebe Kollegen der SPÖ, habt ihr es gewusst. Und da zu sagen, es ist daher von unserer Seite, von der sozialdemokratischen Partei und von unserer Fraktion, ein klares Ja zu diesen Veranlagungen, zeigt, dass ihr zu diesem Zeitpunkt noch immer nicht gewusst habt, was passiert. Und der Kollege Erber von der ÖVP hat immer von Minimierung des Risikos gesprochen. Und er hat gesagt, wenn man sich die Entwicklung der Aktien anschaut, dann sieht man, dass dieser Weg in die richtige Richtung geht. Und hat dann davon gesprochen, ich möchte auch jenen danken, die dahinter stecken. Und zwar die dahinter stecken und sich den Kopf zerbrechen wie man Geld veranlagt, das auch tatsächlich nicht nur kurzfristig, sondern auch mittel- und langfristig sicher ist und Sinn macht. Und bedankt sich dann bei diesem Herrn, beim Herrn Sobotka, Landesrat. Und sagt, er möchte jubeln deswegen, weil hier so Positives gemacht wird. (*Abg. Erber: Ist ja auch so!*)

Die positive Entwicklung können wir in der Zensur heute uns anschauen. Diese positive Entwicklung bringt fast 500 Millionen Euro weniger an unserem teuer und sauer verdienten Geld der Bevölkerung. Und meine Damen und Herren, das hat sich jeder hier in Niederösterreich lebende Bürger nicht verdient.

Selbstverständlich sagen wir daher auch Ja zu diesem Prüfauftrag. Aber auch zu einer Erweiterung dieses Prüfauftrages auf jene Bereiche, wo auch in Zukunft wir nicht hinein sehen können. Mich würde interessieren, ob es hier irgendwo Rückflüsse in diese schwarzen Kanäle gibt. Weil sonst macht man ja so etwas Dubioses nicht.

Meine Damen und Herren! Wir fordern wirklich einen Stopp dieser Risikoveranlagungen mit sofortiger Möglichkeit eines Verkaufes, wo gesetzlich die Rahmenbedingungen passen hier in Formen der Veranlagung, wo der Wert gesichert ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich darf daher auch noch erwähnen, dass wir den Anträgen der SPÖ zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP damit nicht nur zustimmen, sondern dass ich denen auch beitreten werde mit Ihrer Erlaubnis. Weil nur wenn man jetzt die Dinge richtig betrachtet und die richtigen Schlüsse daraus zieht, kann noch größerer Schaden abgewendet werden.

Und ich glaube, zum Abschluss ein wenig polemisch: Es ist schon genug verspielt worden. Es ist wirklich schon so viel verspielt worden, dass wir jetzt zusammen in diesem Hause im Interesse der fleißigen Bürger einen Stopp dieses Spielens, diesem Trieb eines Mannes setzen, deswegen damit wir unseren Kindern einmal gegenüber aufrecht stehend sagen können, wir haben diesen Unfug beendet, damit auch ihr einmal ein schönes Niederösterreich haben werdet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Moser.

**Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wenn man sich diese Reden so anhört und vor allem die Begründung der Aktuellen Stunde, dann weiß man natürlich sehr deutlich, dass die Freiheitlichen das offensichtlich nur aus parteipolitischer Überlegung getan haben. Und ich muss sagen, aus parteipolitischer Überlegung das Land zu diskriminieren, ist beschämend. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Du hast auch schon einmal besser argumentiert!)*

Wenn der Herr Waldhäusl mehrmals davon gesprochen hat von seiner politischen Aktie. Herr Waldhäusl, ich darf dir schon sagen, die politische Aktie, auch wenn sie einmal kurz hoch gegangen ist bei euch in Wien, ein kleines Aufflackern in Niederösterreich, dagegen ist unsere Aktie stabil und ich glaube auch, der Erfolgsweg des Landes Niederösterreich ist ein stabiler! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Herren der Freiheitlichen Partei! Ihr schlagt euch ja mit den eigenen Argumenten. Auf der einen Seite kommst mit einem Kleinkindersparbuch daher, auf der anderen Seite sagt der Herr Huber, er möchte Niederösterreich-Aktien drinnen haben, die natürlich 12 Prozent machen und vieles mehr. Wollt ihr jetzt Aktien oder wollt ihr ein Sparbuch? Irgendwo wisst ihr nicht was ihr wollt. Ich hoffe nur, dass ihr überhaupt wisst wovon ihr redet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte vielleicht eines noch klar stellen, weil da immer wieder von Aufklärung und Ähnlichem gesprochen wird. Ich möchte wirklich Herrn Landesrat Sobotka Danke sagen. Denn es ist bei diesem Geschäft immer wieder, permanent, mehrmals im Jahr der Fall gewesen, dass alle Klubs und alle die sich Zeit genommen haben von den Abgeordneten - vielleicht habt ihr euch nicht Zeit genommen dazu - eingeladen wurden zu einer Information, worüber eingehend diskutiert wurde. *(Abg. Waldhäusl: Nein! Nicht ein Mal!)*

Ich war, glaube ich, jedes Mal dabei. Und in keinem Fall bei diesen Informationsgesprächen ist eine Frage offen geblieben. Und das ist Aufklärung bitte. Das ist Information! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dazu muss man schon eines sagen, dass bis jetzt schon das auch mehrmals vom Landes- und Bundesrechnungshof geprüft wurde und jedes Mal war eine entsprechende positive Bestätigung der Fall. Nur eines wissen wir, liebe Damen und Herren: Wir haben uns damals für den Weg der Kapitalbewirtschaftung gemeinsam entschieden. Ich habe, liebe Herrschaften, die Unterlagen da. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic, Abg. Dr. Krismer-Huber: Nein! Gemeinsam war das nicht!)*

Naja, bei einem Beschluss am 28. Mai 2001 war ÖVP, SPÖ und FPÖ dafür. In diesem Zusammenhang hat's am 7. Juni 2001 einen, auch mit ÖVP, SPÖ und FPÖ, gegeben. Es hat also dann am 9. Dezember 2004 mit den Grünen einen gemeinsamen Beschluss von ÖVP und SPÖ gegeben, am 19. Dezember 2004 nochmals gemeinsam mit den Grünen, alles in diesem Zusammenhang. Ich wollte nur eines klar sagen. *(Abg. MMag. Dr. Petrovic: Gemeinsam war das nicht!)*

Hat ja nichts zur Sache jetzt. Entscheidend ist, wir haben ... *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Welcher Beschluss? Dann sag' welcher Beschluss!)*

Kann ich dir dann gleich sagen. Ist nachzulesen am Datum, den Grünen, kann ich dir kurz sagen. Muss ich meine Brille nehmen. Das ist etwas klein geschrieben. Das war in der 19. Sitzung des Landtages der entsprechende Gesetzesbeschluss im Zusammenhang mit der Veranlagung des Lan-

des Niederösterreich. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Was? Setz die Brille noch einmal auf! Ich glaub', du hast nicht genau gelesen!)*

Kollegin, du hast dann selber Zeit genug, das nachzulesen. Ich habe dir das Datum genau gesagt. Du kannst die Landtagsprotokolle nachlesen, dann weißt du auch was drinnen steht.

Zum Zweiten muss man hier schon sagen: Es hat natürlich damals bei der Veranlagung verschiedenste Überlegungen gegeben, in welcher Form können wir das Geld der Wohnbauförderung maximal und zukunftssträchtig für die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes einsetzen. Und nach Abwägen - das war ja kein Vorwurf, das Mitstimmen - nach Abwägen der verschiedensten Möglichkeiten ist gemeinsam dargestellt worden das Maximum für die Bürgerinnen und Bürger, nämlich an Ertrag, womit wir Sozialprojekte finanzieren können, ist die Finanzveranlagung in einer Form der gemeinsamen Finanzbewirtschaftung beschlossen worden. Und das war, so meine ich auch rückwirkend feststellen zu können, natürlich eine richtige Entscheidung. Ganz einfach deswegen, und das muss man auch ergänzend sagen, weil natürlich bei so einer Veranlagung auf internationalen Märkten in Aktien, in Anleihen ... Wobei zwar damals der Grundsatzrahmen beschlossen wurde 60:40. Das hat sich ja längst geändert mittlerweile, liebe Damen und Herren. Wir sind ja in einem Umfeld, in einem internationalen, dem gegenüber wir nicht die Augen zumachen können.

Wer heute gesehen hat in USA *(zeigt Zeitung)* 700 Milliarden Dollar beschlossen. Da geht Geld von der öffentlichen Hand in die Bankwirtschaft. Bei uns sind 850 Millionen Euro von der Bankwirtschaft in die öffentliche Hand gegangen, liebe Bürgerinnen und Bürger. Und das ist der wesentliche Unterschied, liebe Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und zum Zweiten geht's darum, dass das natürlich auch in Europa seine Auswirkungen hat. Und wenn da alleine, wir wissen, dass der ATX als Leitindex heute in einer Tageszeitung, ich sage es nicht welcher, derart dargestellt wird, wie er in den letzten Monaten gefallen ist, dann wirkt sich das selbstverständlich, darüber brauchen wir überhaupt nicht zu diskutieren, entsprechend negativ, auf die Veranlagungen aus. Es ist aber schon notwendig hier von konkreten Fakten zu sprechen. Weil da wurde ja nicht zugeschaut, wie der ATX, der DAX oder der Dow Jones sich entwickelt oder einzelne Produkte, sondern es wurde ja hier sehr genau, ich würde ja sagen, mit Bewegungsmelderfunktion agiert. Weil ein Team von Finanzexperten ganz einfach ständig und rasch diese notwendigen Ent-

scheidungen getroffen hat. Das ist, glaube ich hier, besonders positiv zu erwähnen in diesem Zusammenhang. *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Sobotka: Das ist der Unterschied!)*

Jetzt sage ich Ihnen noch einen Vergleich: Ich kenne jemanden, und ich kann das Geschäftsstück auch bringen, der vor 20 Jahren in St. Pölten hier in der Landeshauptstadt ein Grundstück verkauft hat, das damals mit einem Wert, das ist in der Nähe Bereich Krankenhaus, von mehr als 10.000 Schilling damals vor 20 Jahren gehandelt wurde. Wenn man sich heute die Grundstückspreise anschaut, dann liegen die wesentlich darunter. Ich weiß nicht, sind es 200 Euro, sind es 300 Euro, je nach Lage wird unterschiedlich sein. Ich kenn die Preise nicht so genau. Aber alleine bei einer urkonservativen Veranlagung eines Grundstückes, wenn man nur da das praktische Beispiel der Landeshauptstadt hernimmt, dann wissen wir genau, dass es auch dort enorme Schwankungen gibt. Und jeder Bürgermeister von euch oder auch Private weiß, dass viele Objekte durchaus in den Jahren sich preismäßig selbst in Europa oder selbst in Österreich, selbst in Niederösterreich unterschiedlich entwickelt haben.

Wie wohl wir, das muss man auch dazu sagen, gerade bei den Objekten wir eine Hochwertigkeit der Objekte haben. Weil wir ja eine hervorragende Bauqualität haben. Was natürlich auch nachhaltig den Wert dieser Objekte sichert, was durchaus in Übersee und Amerika nicht so der Fall ist. Ich glaube, auch das soll man im Zusammenhang mit Schwankungen, die sich auf Wirtschaftsmärkten ergeben, selbst bei konservativen Dingen wie Grundfragen hier mit betrachten.

Wenn man sich zurück erinnert, dann ist damals natürlich es klar gewesen, mit welchem Ziel wird diese Veranlagung gemacht? Das Ziel war natürlich, dass zunächst einmal die sozialen Aufgaben des Landes gut erfüllt werden können. Die Frage war dann, was wird damit gemacht und die Frage, was war einvernehmlich in den Landtagsbeschlüssen, dadurch beantwortet, dass eine gemeinsame Kapitalisierung in der Form erfolgt, dass das Ziel, wovon heute davon gesprochen wurde, es muss auf 5, 6 Prozent korrigiert werden ..., Freunde, das war ja eine sehr sorgsame, sichere Veranlagung! Denn bei Risikogeschäften wäre ja die Chance eine viel größere gewesen. Weil wir nicht ins Risiko gehen wollten. Weil wir sicher veranlagen wollten. Deswegen war da Ziel ein sehr niedriges. Und dennoch konnten wir, und das darf man schon festhalten, in den letzten Jahren 860 Millionen Euro für die Bürgerinnen und Bürger des Landes Niederösterreich ausschütten aus den Er-

trägen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Warum haben wir dann jetzt die Verluste?)* Ich darf gleich eines ganz klar dazu sagen: Die Molkereiwirtschaft hat einen gewaltigen Wandel durchgemacht. *(Abg. Waldhäusl: Da habt ihr auch spekuliert wahrscheinlich!)*

Wir haben ein Unternehmen gebaut mit der NÖM-AG das heute im internationalen Wettbewerb standhalten kann. Entgegen den Rosenstingl-Baugenossenschaften, lieber Freund. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte drei Punkte festhalten in dem Zusammenhang. Zunächst geht's einmal darum, dass bei der gesamten Veranlagung es sich nicht um Spekulation, sondern um Finanzgeschäfte handelt. *(Abg. Waldhäusl: Um Finanzgeschäfte handelt? Heiterkeit bei Abg. Waldhäusl.)*

Finanzgeschäfte, die natürlich, und das habe ich schon ausgeführt, mit einem Team von verantwortlichen, professionellen Managern und mehreren Banken bewirtschaftet werden wobei oft sicherlich in Sekunden exakt reagiert werden muss. Deswegen, liebe Freunde, ist es ja gelungen, dass der Sporbuchvergleich ja mehr als hinkt und nicht angebracht werden kann. Weil wenn ich das nur so vergleiche, wenn ihr es von den Zahlen her nicht verstehen wollt darf ich es dir so sagen, Herr Kollege Waldhäusl: Die Veranlagung, die wir gemacht haben, war auch schon tiefer als das Sporbuch, überhaupt keine Frage. Nur wenn ich es vergleiche mit der Linie, die das Sporbuch gebracht hätte, ist ... das ist das Kapital. *(Abg. Waldhäusl: Ihr verkauft Haus und Hof! – Anhaltende Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Denn das ist das Kapital das wir veranlagt haben, das derzeit um 500 Millionen Euro drüber liegt über der Sporbuchveranlagung. So schaut's nämlich aus, liebe Damen und Herren! Das sollte sich natürlich auch jeder zu Gemüte führen damit wir das auch deutlich haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zum Ersten war es ein Finanzgeschäft. Zum Zweiten darf ich feststellen, auch im Vergleich mit anderen Bundesländern: Wenn die Sozialdemokraten hier meinen, Vergleich herzustellen. Na, mit Wien haben wir überhaupt kein Problem. Da ist allein in eine Aktie investiert worden die weniger als 50 Prozent derzeit hält. Oder mit Kärnten, die ihr Problem damit haben, dass sie das Geld der Erlöse direkt ausgegeben haben. Also diesem Vergleich mit den Bundesländern, dem können wir standhalten.

Und der dritte Vergleich, glaube ich, das ist auch festzuhalten, in der Frage der internationalen

Finanzkriterien, nämlich der so genannten Maastricht-Kriterien haben wir einen Weg gewählt, der sich Maastricht-positiv für das Budget des Landes Niederösterreich und damit zum Vorteil für die Bürgerinnen und Bürger darstellt. Auch das ist hier klar festzuhalten.

Zum Weiteren darf ich vielleicht auch noch klar ansprechen, dass es natürlich einen wesentlichen Unterschied macht. Wenn wir nur das Sporbuch gewählt hätten, und das haben wir auch damals gemeinsam besprochen und wir haben den wesentlich besseren Weg gewählt, dann wäre es nicht möglich gewesen, so viel an Ertrag zu erwirtschaften und für die Bürgerinnen und Bürger auszugeben. Wenn ich nur den Vergleich hernehme, dann wären wir bei drei, vier Prozent irgendwo gewesen bei 50 Millionen Euro. Wir haben aber im Durchschnitt 150 Millionen Euro ausgeschüttet. Dieser Vergleich macht uns sicher, dass dieser Weg dennoch der richtige ist! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich darf daher abschließend festhalten, dass mit diesen Geldern sehr sorgfältig umgegangen wurde. Dass wir auch wissen, dass sie natürlich den Schwankungen der internationalen Finanzmärkte unterliegen. Dass diese aber durch bestmögliches Management so abgedeckt wurden, dass wir heute im internationalen Vergleich in Niederösterreich auch mit dieser Veranlagungsform sehr gut da stehen.

Ich halte abschließend fest: Gelder wurden nicht verspekuliert in Niederösterreich, sondern wirtschaftskonform und finanzkonform angelegt! Es war kein Schaden, sondern es waren Erträge für die Bürgerinnen und Bürger. Und ich denke, dass solche Geschäfte, das sollten wir auch wissen, langfristige angelegt sind. Weil es ja darum geht, auch in Zukunft für den Weg Niederösterreichs, für die soziale Modellregion mit den Erträgen aus dieser Veranlagung entsprechende Leistungen im Sozialbereich für die Bürgerinnen und Bürger zu erbringen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber gemeldet.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Vor allem Kollege Moser!

Ich melde mich deshalb zur tatsächlichen Berichtigung, weil wenn wir hier mit Daten heraus geht, dann soll man bei der Wahrheit bleiben. Sie haben vorgegeben und aufgezählt die Beschlüsse des Landtages, die im Zusammenhang mit der

Veranlagung von Wohnbauförderungsmitteln stehen. Das ist nicht richtig! Der von Ihnen genannte Beschluss vom 19. Jänner 2004 ist das NÖ Wohnungsförderungsgesetz 2005, dem die Grünen natürlich zugestimmt haben.

Und noch einmal zur Berichtigung: Hier hat der Landtag zwei Beschlüsse gefasst im Zusammenhang mit der Veranlagung der Wohnbauförderungsgelder. Einen am 28. Juni 2001 und einen am 25. Jänner 2007. Das sind die zwei Beschlüsse, die hier im Zusammenhang mit der Aktuellen Stunde stehen. Und bei beiden haben die Grünen geschlossen dagegen gestimmt! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Es liegt mir eine weitere Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Moser vor.

**Abg. Moser (ÖVP):** Ich komme zur tatsächlichen Berichtigung. Und zwar darf ich die Kollegin Dr. Krismer schon darauf aufmerksam machen, dass in der 19. Sitzung des Landtages am 9. Dezember 2004 in der Wortmeldung von der Abgeordneten Dr. Krismer es wörtlich zitiert heißt: „Diese Holding nicht zu machen, würde ich sogar für finanztechnisch falsch und fahrlässig erachten. Gut, daher stimmen wir zu.“ *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** *(zu Frau Abg. Dr. Krismer-Huber)* Moment! Sie können sich zu Wort melden, aber nicht ans Rednerpult gehen. Bitte. Was wollen Sie? Zu Wort melden oder eine Berichtigung? Zu einer tatsächlichen Berichtigung meldet sich Frau Dr. Krismer-Huber zu Wort.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Der Kollege Moser gibt hier wieder vor, dass diese Debatte von damals im Zusammenhang mit der steht. Wir können uns noch länger Zitate um die Ohren werfen, ich weiß genau was ich gesagt habe. Damals ging's um die Gründung der Holding. Und meine Wortspende damals war genau die, es ging hier um die Gruppenbesteuerung. Und wir sind überein gekommen als grüner Klub zu sagen, wenn hier das Bundesgesetz vorsieht und wir eben Beteiligungen haben, dann sollten die auch das Land lukrieren können. Das war die Erläuterung und die Berichtigung, weil Sie da einfach Sachen in den Raum werfen die hier in der Aktuellen Stunde nichts verloren haben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierungsmitglieder! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich denke mir, dieses Thema ist zu ernst um es auf der einen Seite demagogisch-populistisch abzuhandeln, aber auf der anderen Seite auch die Versuche, sich irgendwo drüber zu schummeln. Tatsache ist, in der Raumfahrersprache würde man sagen, Houston, wir haben ein Problem.

Wir haben heuer mit den veranlagten Wohnbauförderungsgeldern ein Minus von fiktiven 300 Millionen Euro. Das ist Tatsache! Das in einer Zeit, in der die Menschen Angst haben. Angst haben vor der Finanzkrise, die nunmehr vom amerikanischen Markt über Deutschland, zu befürchten, auch nach Österreich kommen wird. Und deshalb, glaube ich, sollte man hier die Fakten auf den Tisch legen und nicht versuchen, das Ganze zu skandalisieren, aber auch nicht zu versuchen, das Ganze so ein bisschen oberflächlich zu behandeln.

Tatsache ist, dass die Ausschüttungen seit 2001 bis 2007 ein Plus von 859 Millionen Euro erbracht haben. Das ist Fakt. Fakt ist aber auch, dass wir heute diskutieren müssen, dass, wenn die Zahlen der „Presse“ stimmen, der Tageszeitung, wir derzeit einen fiktiven Verlust von 300 Millionen Euro bei der Veranlagung dieser Gelder haben.

Ich glaube, das ist kein Zeitpunkt um hier demagogisch zu sein, um hier zu skandalisieren. Das ist aber auch kein Zeitpunkt um hier zu versuchen, das Ganze oberflächlich vom Tisch zu wischen. Und deshalb, glaube ich, muss man die Situation erkennen, die für uns ganz wichtig ist. Und hier ist die Situation die, dass die Menschen verunsichert sind. Verunsichert sind, weil sie zu befürchten haben, dass vielleicht auch ihre Spareinlagen betroffen sind. Und die Medienlandschaft gibt den Menschen ja alles Recht, hier Sorge zu haben. Von einer Krise, die vom amerikanischen Markt ausgeht, wo derzeit die deutsche Bundesregierung ein 500 Milliarden Euro-Paket geschnürt hat um Banken abzusichern, um die Hypo Real Estate abzusichern und wo wir die Angst haben, kommt das nach Österreich oder kommt es nicht?

Und deshalb glaube ich, dass wir hier in diesem Auftrag, den der NÖ Landtag der Landesregierung gegeben hat, hier einmal erkennen muss, dass es eine gut gemeinte Veranlagung war, indem der Landtag die Landesregierung aufgefordert hat, die Vorgaben einzuhalten. Und die waren einmal zum Ersten die Erzielung von Zusatzerträgen für das Land Niederösterreich. Das ist bis jetzt gelungen, obwohl wir heuer diesen Einschnitt zu befürchten haben. Zum Zweiten die Erzielung Mastricht-relevanter Einnahmen. Und schlussendlich auch das Wichtigste, dass es keine Veränderung für die Darlehensnehmer gegeben hat.

Und das Wichtigste für uns war auch natürlich, dass wir hier die Schaffung der Möglichkeit einer befristeten Einräumung für eine vorzeitige Rückzahlung mit den derzeitigen Darlehensnehmern vereinbart haben.

Und nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich hier vielleicht doch auch eines klar sagen. Dass wir schlussendlich die Sorgen und Ängste der Menschen ernst nehmen müssen und wir uns auch einmal transparent auseinander setzen, welche Konsequenzen hat das auf die Veranlagung derzeit. Und angesichts der derzeitigen Finanzmarktsituation, angesichts auch der Ängste der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher muss hier klar gesagt werden, dass Steuergelder und damit Geld der öffentlichen Haushalte auf internationalen Spekulationsmärkten und in Risikogeschäften offenbar nichts verloren haben.

Und ich bin hier nicht bei der FPÖ, die sagt, sofort 'raus aus diesen Geschäften. Denn das wäre die finanzpolitische Katastrophe, wenn man zum jetzigen Zeitpunkt, wo die Aktien am Boden sind, aus diesen Geschäften aussteigt. Sondern man muss eine Alternative suchen. Wenn man dann aussteigt, damit man hier zumindest pari aussteigt und einen Verlust dem Land Niederösterreich und schlussendlich den Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern zu ersparen.

Und ich glaube, wir müssen uns unterhalten ob die ausgewählten Anlageformen geeignet sind. Sind diese Anlagenformen geeignet, die in 60 Prozent Anleihen und 40 Prozent Aktien gesplittet zu haben.

Darum geht es. Und nicht um zu skandalisieren! Aber auch nicht darum, lieber Kollege Moser, der ich dich sehr, sehr schätze, hier oberflächlich zu sagen, es ist nichts passiert. Natürlich ist noch nichts passiert! Aber ich denke mir, der NÖ Landtag hat hier das Recht, hat aber auch die Aufgabe, die Kontrollen zu verlangen. Und das werden wir heute auch mit Anträgen noch tun.

**Präsident Ing. Penz:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „300 Millionen Euro Schaden für NÖ Bürger durch ÖVP/SPÖ Spekulationsgeschäfte“, Ltg. 85/A8/3, für beendet.

Wir kommen nunmehr zur gemeinsamen Verhandlung der zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 86/A-8/4, „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“ und des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger u.a. Ich

ersuche Herrn Abgeordneten Maier, die Verhandlungen zu Ltg. 100/A-1/8 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Dringlichkeitsantrag Ltg. 100/A-1/8 betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH.

Der Antrag befindet sich in Ihren Händen. Ich komme daher zum Antrag (*liest:*)

#### „Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger, Ing. Hofbauer, Moser, Mag. Riedl, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Hauer, Ing. Schulz, Mag. Wilfing, Hinterholzer, Doppler, Adensamer und Bader gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH

Im Jahr 2001 hat das Land NÖ gemäß Beschluss des NÖ Landtages vom 28. Juni 2001 bestehende Wohnbauförderungsdarlehen verwertet und den Verwertungserlös veranlagt (Prüfbericht des Bundesrechnungshofes GZ 002.305/003-E3/02). Die Veranlagung dieses Verwertungserlöses war bereits Gegenstand von Prüfungen des Landesrechnungshofes im Jahr 2002, Bericht 14/2002, und des Bundesrechnungshofes im Jahr 2004, GZ 002.847/002-E3/05.

Aufbauend auf den Landtagsbeschluss vom 9. Dezember 2004 wurde die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH gegründet und die Landesbeteiligungen an der EVN, dem Flughafen Wien, der Hypo und der UNIQUA an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH verkauft und der Verkaufserlös veranlagt. Dieser Prozess wurde im Jahr 2007 vom Bundesrechnungshof geprüft (GZ 003.171/004-S5-5/07). Im Jahr 2007 erfolgte die Verwertung einer 2. Tranche der Wohnbauförderdarlehen und die Veranlagung des Verkaufserlöses (Landtagsbeschluss vom 25. Jänner 2007).

Das Land Niederösterreich ist stets um größtmögliche Transparenz der durchgeführten Veranlagungen bemüht, so werden beispielsweise die im Landtag vertretenen Klubs sowie der Landtag halbjährlich über die Veranlagung der Mittel aus der Verwertung der Wohnbaudarlehensforderungen

informiert. Ergänzend zu dem internen Kontroll- und Informationssystem ist die Prüfung durch unabhängige Einrichtungen wie den Bundes- und den Landesrechnungshof von Bedeutung und wird daher eine neuerliche Überprüfung durch den Bundesrechnungshof für zweckmäßig erachtet.

Um möglichst rasch eine derartige Überprüfung vorzunehmen, wäre daher dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar vom Landtag zu behandeln.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Der Bundesrechnungshof wird einerseits um Prüfung des Veranlagungsmanagements der Erlöse aus der Verwertung der WBF – Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH ab dem Zeitpunkt der letzten Prüfung und andererseits um Überprüfung der Umsetzung seiner Empfehlungen bei der letzten Prüfung ersucht.“

Ich bitte um Einleitung der Debatte.

**Präsident Ing. Penz:** Ich ersuche Herrn Klubobmann Mag. Schneeberger als ersten Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller zu berichten.

**Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Wenn die NÖ Volkspartei heute einen Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde gestellt hat mit dem Titel „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“ dann deswegen, weil wir über die Frage der Veranlagung, über die Begleitumstände seriös uns auseinander setzen wollten und ganz bewusst einen Kontrapunkt setzen wollten zu der von den Freiheitlichen eingebrachten Aktuellen Stunde, wo Skandalisierung im Mittelpunkt der Überlegungen gestanden ist.

Hohes Haus! Ein Lump ist der, der mehr gibt als er hat. Und jetzt gehe ich davon aus, dass keiner in diesem Haus und keine in diesem Haus ein Lump sein will. Aber so viel wie möglich der Bevölkerung Niederösterreichs geben will. Und das ist in Wahrheit die Intention der Politik im Lande Niederösterreich. Und darin haben wir wahrlich eine hervorragende Bilanz. Nehmen Sie allein die Hilfen für die Familien.

Wenn ich davon ausgehe, dass wir nunmehr die Kindergärten für Zweieinhalbjährige öffnen, wenn ich die Schulstarthilfe mir vor Augen führe oder alle Aktivitäten rund um die Nachmittagsbetreuung. Oder die Hilfe für die älteren Menschen: Den Ausbau der Pflegeheime, die Qualität der Pflegeheime in Niederösterreich, das NÖ 24-Stundenmodell, nunmehr Vorbild und Nachahmung durch den Bund, oder die Hilfe für unsere Studenten indem wir den Fachhochschulausbau forciert haben, die Errichtung der Elite-Uni bis hin zur monetären Unterstützung unserer Studenten durch die Einführung der Semestertickets. Oder die Hilfe für unsere Pendler. Effiziente ÖV bzw. die Erhöhung und die Ökologisierung der Pendlerhilfe. Oder zuletzt die Hilfe für die Ärmsten der Armen. Wenn ich an den Heizkostenzuschuss denke oder an den Ausbau der SOMA-Märkte.

Lassen Sie mich das letzte Beispiel zum Anlass nehmen um eine Bemerkung, öffentlich getan vom Kollegen Cerwenka, hier zur Kenntnis zu bringen. Wenn ein Klubobmann der SPÖ auf die Initiative der Volkspartei Niederösterreichs und des Landeshauptmannes, SOMA-Märkte in Niederösterreich auszubauen, mit folgender Antwort aufwartet: „Die ÖVP möchte die Mensch in Armut halten“, dann ist das beschämend. Schäm dich, Herr Klubobmann! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Alle diese Aktivitäten, die ich hier aufgezählt habe und viele mehr sind Aktivitäten, die Niederösterreich weiterhin und noch viel stärker zur sozialen Modellregion in Österreich werden lassen sollen. Und die Basis für alle diese Aktivitäten ist eine fundierte, solide, kreative Wirtschaftspolitik. Und auch hier haben wir hervorragende Daten aufzuweisen: Unser Wirtschaftswachstum von 3,9 Prozent. Burgenland und Wien mit 2,8 bzw. 2,5 Prozent. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Auch hier federführend Niederösterreich mit minus 7,3 Prozent. Andere Bundesländer vermerken schon einen Anstieg der Arbeitslosenrate, wir in Niederösterreich haben gemeinsam mit Wien einen Rückgang nach wie vor von über 5 Prozent. Beim Medianeinkommen, in Wahrheit das Spiegelbild der Stärke und Wirtschaftskraft unserer Familien, ist Niederösterreich mit 17.901 Euro der Spitzenreiter in Österreich. Und die dritthöchste Kaufkraft, die Niederösterreich aufweist mit 102,5 beweist, dass die Wirtschaftspolitik, jene Basis um eben soziale Aktivitäten größeren Ausmaßes zu machen, in Niederösterreich stimmt.

Alle diese Maßnahmen resultieren aus der Qualität des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. Und aus der Arbeit der Unternehmerinnen

und Unternehmer und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Bundesland, die in Wahrheit das bei den politischen Rahmenbedingungen zu Wege gebracht haben, dass wir jene Werte aufweisen, die ich nunmehr vorgegeben habe. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines dieser vielen wirtschaftspolitischen Instrumente ist die Frage der Finanzinstrumente, nämlich wie veranlage ich, dass der optimalste Benefit im Lande spürbar wird? Wir wissen, dass die flexible Finanzspitze eines Budgets immer geringer wird. Daher ist es notwendig, Überlegungen anzustellen, wie können wir ein Mehr an finanziellen Ressourcen schöpfen um eben diese Sozialleistungen entsprechend anzubringen.

Der Kollege Moser hat es hervorragend dargestellt, warum wir glauben und davon überzeugt sind, dass diese Veranlagung der Wohnförderungsgelder eine positive für Niederösterreich ist. Meine Damen und Herren! Es ist schon eigenartig, es ist wie das Ungeheuer von Loch Ness: Immer, wenn der Wert des Kapitals unter 100 Prozent fällt, stehen jene auf, die zu Beginn, nämlich im Jahr 2001, alle mitgestimmt haben, nämlich die Sozialdemokraten und die Freiheitlichen, und sagen, ein Wahnsinn, hier wird verspekuliert. *(Abg. Waldhäusl: Grundsatzbeschluss!)*

Lieber Freund! „Freund“ ist ein bisschen zu viel. Lieber Herr Kollege, um genau zu sein. Zu sagen, ich habe ja nur beim Grundsatzbeschluss mitgetan und bei allem anderen nicht, das ist die Politik der Freiheitlichen. Damit wollen wir nichts zu tun haben! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Da sind wir ja nicht gefragt worden!)* Wenn ich im Grundsatz dafür bin, dann habe ich die gesamte Verantwortung für alle Auswirkungen, seien sie positiv oder negativ. Bei den positiven Auswirkungen, nämlich die Jahre ... *(Abg. Waldhäusl: Das heißt, trau' niemals der ÖVP!)* Gottseidank! Aus deinem Munde das gesagt ist ein Lob für die ÖVP Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wo waren die Rufe „Skandal“ in den Entwicklungen 2003, 2004, 2005, 2006, 2007? Das waren jene Jahre, wo wir die Rückflüsse, in Summe 860 Millionen, aufweisen konnten. Und wo parallel dazu das Kapital, das Vermögen mehr wert war als das Nominale. Da war Ruhe aus den Bänken derer die heute mit Finger auf Landesrat Sobotka zeigen.

Warum? Jetzt darf ich eines machen, weil ich das sehr gerne tu: Den unverdächtigsten Zeugen zitiere ich jetzt. Er ist heute nicht mehr unter uns, nämlich Gottseidank nur, was den Landtag anlangt.

Nämlich der Abgeordnete Fasan. Der Abgeordnete Fasan hat am 12. Dezember bei der Sitzung des Landtages, wo auch wieder in Diskussion stand der Verlust an Kapital, festgestellt: ... denn in Wirklichkeit handelt es sich um einen nominellen Verlust und um keinen realen Verlust. Und es ist ja auch nie geplant gewesen, und das ist essenziell, jetzt, ein paar Monate oder heute, ein paar Jahre nach diesem Investmentbeginn diese Veranlagungen wieder zu verkaufen.

Und das ist jetzt das Stichwort! Die heterogene, unterschiedliche Betrachtungsweise der SPÖ hat sich ja auch heute wieder gezeigt. Der Präsident der sozialistischen Gemeindevertreter, mein Freund Dworak, da sage ich Freund, nicht nur Kollege, hat hier heraußen festgestellt, es wäre nicht sinnvoll und dramatisch sogar, aus dieser Veranlagung auszusteigen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das haben wir alle gesagt!)*

Das haben alle gesagt, mit einer Ausnahme. Mit einer Ausnahme. Und diese Ausnahme heißt Dr. Leitner. Ich weiß nicht, ob ihr den kennt. *(Abg. Mag. Leichtfried: Er hat gar nichts gesagt!)*

Er hat gar nichts gesagt. Das ist schlecht, wenn euer Parteiohmann gar nichts sagt. Oft ist es eh gescheiter wenn er gar nichts sagt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich zitiere den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Dr. Leitner, dass ihr nicht sagt, es ist ein anderer Dr. Leitner. Und Herr Dr. Leitner sagt: Sein Vorschlag, unter Anführungszeichen, also ein Zitat: „Die NÖ Wohnbaugelder risikolos zu veranlagern das bedeutet zwar weniger Verzinsung, aber auch weniger Sorgen und einen sorgsamem „Umgang mit Steuergeldern“. – Bisher kann man das sogar durchaus goutieren. – Oder die Veranlagung gänzlich aufzulösen und in dringend benötigte sinnvolle Projekte in Niederösterreich zu investieren.“ Das wäre ein Schaden von Millionen Euro für Niederösterreich! Das ist die Wirtschaftskompetenz des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Dr. Leitner. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Mir ist schon klar, dass diese Problematik einer Veranlagung etwas ganz Sensibles ist. Und es ist mir auch klar, und man hat es ja heute wieder gesehen, wie polemisch man hier agieren kann und argumentieren kann. Aber nehmen Sie ein Bild mit. Ich bin selber kein Finanzfachmann, aber ich habe mir das auch bildlich erklären lassen und nehmen wir dieses Bild mit: In Wahrheit hat Landesrat Sobotka in ein virtuelles Zinshaus investiert. Ein Zinshaus, das jährlich bis jetzt 860 Millionen in diesen sechs Jahren abgeworfen hat. Das Zinshaus selbst hat Substanz und hat einen Verkehrswert, der einmal mehr

als 100 Prozent ist und einmal weniger als 100 Prozent ist. Und ich habe auch überhaupt nicht die Absicht, dieses Zinshaus in Bälde zu verkaufen. Sondern unsere Intention ist, jedes Jahr aus diesem virtuellen Zinshaus die Zinsen zu lukrieren um eben die soziale Modellregion Niederösterreichs zu erweitern. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So gesehen, meine Damen und Herren, ist diese heutige Diskussion rund um die Veranlagung dieser Wohnbauförderungsgelder sehr wichtig. Zum Einen um klar zu stellen, dass hier nicht spekuliert wird, sondern verantwortungsvoll angelegt wird. Zum Anderen um klar zu stellen, dass hier nichts vertuscht wird, sondern Rechnungshöfe aufgefordert wurden und heute wieder werden, die Vorgänge zu analysieren, zu kritisieren und darzustellen. Und zum Dritten darf ich Ihnen eines sagen: Die Finanzgebarung des Landes Niederösterreich soll weiterhin kreativ und seriös sein. Soll weiterhin transparent sein und soll das optimale Ergebnis für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher bringen. Und das sehen wir in der Finanzpolitik des Landesrates Sobotka verwirklicht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Landtag!

Sieht man sich die internationalen Meldungen über die Zusammenbrüche zahlreicher Großbanken und Wirtschafts- bzw. Immobilieninvestoren an, drängt sich die Frage nach den Folgen und Auswirkungen auf Europa und natürlich unser Bundesland Niederösterreich auf.

Dass wir auf einer Insel der Seligen leben und nicht betroffen sein werden ist jedenfalls auszuschließen. Die Frage an das Land und seine dominierenden Kräfte ist nun, wie wird man dem begegnen? Wie schützt man die heimische Wirtschaft und stärkt Niederösterreich vor den zu erwartenden Auswirkungen, die nicht nur den Finanzsektor, sondern in der Folge natürlich auch Handel, Gewerbe und Arbeitsplätze betreffen werden.

Eine Schwächung der Konjunktur ist ohne Gegensteuerungsmaßnahmen ganz sicher. In einer Zeit, wo die Menschen bereits vor den Supermarktregalen nachdenken, ob sie sich die Güter des täglichen Bedarfs überhaupt noch leisten können, ist es undenkbar, dass man beispielsweise bei einer drohenden Mietkostenexplosion tatenlos zusieht. Drei von vier Österreichern fühlen sich von der Teuerungswelle stark betroffen. Das zieht sich

durch alle Altersgruppen, soziale Schichten und Bundesländer wie eine Nielsen-Studie zeigt.

Die FPÖ forderte unter anderem einen Steuer-senkung bei Lebensmitteln. 58 Prozent der Bevölkerung standen dem gegenüber einer Umfrage zufolge hinter dieser Forderung, die durch ein Abspringen des BZÖ und der ÖVP-Gegnerschaft nicht zustande kam.

Weiters ist die Entwicklung am Energiesektor vor dem kommenden Wintereinbruch ein zentrales Thema. So könnte eine Steuersenkung bei Treib- und fossilen Brennstoffen in Niederösterreich sofortige Hilfe bringen. Auf der einen Seite zu fordern, öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen, die es jedoch durch katastrophale Fahrpläne, mangelnde Infrastruktur und überhöhte Preise im ländlichen Raum nahezu unmöglich zu machen und auf der anderen Seite nichts zu unternehmen um den Menschen in Niederösterreich ihre Mobilität zu bewahren ist mehr als fahrlässig.

Bestehende Pendlerpauschalen und Kilometergelder, die Beziehern von Niedrigsteinkommen rein gar nichts bringen, können nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Verantwortlich ist man nicht nur für das was man tut, sondern auch für das was man nicht tut. Wir können unsere Augen vor den dringend notwendigen Veränderungen nicht mehr verschließen und die Probleme negieren. Es wäre Verrat an der künftigen Generation.

Ich fordere daher umgehende Maßnahmen zu setzen, damit wir es auch den Ärmsten im Land, und um die sollte es ja vorrangig gehen, ermöglichen, Schutz vor den zu erwartenden Auswirkungen der zweifellos drohenden Teuerungswelle als Folge der internationalen Entwicklung zu erhalten.

Aber auch der Mittelstand muss endlich gestärkt und entlastet werden. Denn nur ein starker und leistungsfähiger Mittelstand garantiert das Steueraufkommen. Denn durch die allgemeine Teuerung leidet auch die Kauflust der Niederösterreicher, was sich in allen Branchen bemerkbar macht. Besonders Menschen über 50 Jahren mit einem geringeren Haushaltseinkommen halten sich mit Einkäufen zurück. Das schwächt die Wirtschaft natürlich zusätzlich.

Bereits ein Viertel der Niederösterreicher kauft wegen der gestiegenen Lebensmittelpreise vermehrt bei Diskontern ein. Jeder fünfte Befragte verzichtet auf Markenprodukte. Vor allem Frauen greifen laut Erhebung derzeit eher zu den günstigeren Eigenmarken der Lebensmittelketten. Dass es dabei hauptsächlich um Waren aus nicht heimi-

scher Produktion geht, ist ein weiterer Aspekt, der die Alarmglocken zum Läuten bringen sollte.

Diese Tatsache wird auf eine zusätzliche Schwächung der heimischen Produzenten hinaus laufen und den Wirtschaftsstandort Niederösterreich nicht gerade stärken. Man muss endlich auch davon weg kommen, ständig irgend welche Almosen oder Geschenke zu verteilen. Heizkostenzuschuss hier, Mietkostenzuschüsse und vieles mehr dort, selektieren die Bevölkerung in Niederösterreich in zwei Schichten: Arm und Reich.

So greift die wirtschaftliche Entwicklung auch massiv in die gesellschaftliche ein und ist für das Auseinanderklaffen der Schere zwischen begüterten und weniger begüterten Niederösterreichern mit verantwortlich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Zweiklassengesellschaft kann nicht im Interesse eines Miteinanders im Bundesland sein. Daher werden Maßnahmen gefragt sein, die durch einen Automatismus weniger Begüterten die Vorteile von Förderungen zukommen lassen, ohne dass sich die vielen Menschen an der Armutsgrenze als solche bekennen müssen. Unser Antrag bezüglich der Heizkosten, der ist ja in diese Richtung gegangen, wurde leider von der ÖVP abgelehnt.

Und noch etwas, meine sehr geehrten Damen und Herren: In Niederösterreich Kinder zu haben, muss ebenfalls wesentlich stärker gefördert und darf nicht bestraft werden. Nur wirtschaftlich gesunde Familien mit vielen Kindern garantieren den Generationenvertrag für die Zukunft unseres Landes. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Ich habe zunächst gedacht, ich bin noch bei der vorigen Aktuellen Stunde als Klubobmann Schneeberger begonnen hat und vor allem über die Finanzveranlagungen gesprochen hat. Natürlich besteht ein gewisser Zusammenhang auch mit der Frage der Teuerung und der Armutgefährdung zahlreicher Menschen und Familien hier im Lande, aber halt ein ziemlich indirekter. Offenbar war da ein recht großer Ärger, dass da eine andere Aktuelle Stunde zuerst war. Vielleicht auch ein Grund, dass wir einmal mehr über die Geschäftsordnung nachdenken und ein insgesamt sinnvollerer Prozedere hinsichtlich der Anberaumung Aktueller Stun-

den und anderer parlamentarischer Instrumente beschließen. Das ist nur eine Anmerkung.

In Sachen Teuerung hat mir eigentlich bis jetzt bei den bisherigen Redebeiträgen ziemlich weitgehend gefehlt eine ursächliche Betrachtung. Wir wissen zwar, es sind leider auch in Österreich, in Niederösterreich, in einem Land, das im Durchschnitt einen guten Wohlstand aufweist, viele Menschen, immer mehr Menschen arm oder von Armut bedroht. Wir wissen auch, dass beispielsweise die Eröffnung von Sozialmärkten, die es jetzt gab, offenbar eine dringend notwendige Lücke geschlossen hat. Es gibt weit mehr Interessentinnen und Interessenten, Anspruchsberechtigte, als das derzeitige Angebot befriedigen kann. Und ich glaube, wir sind noch lange nicht am Ende der Entwicklung. Was mich irgendwie wirklich besorgt macht ist nicht nur die Entwicklung an sich, sondern Ihre Reaktion hier. Oder das, was bei einer Aktuellen Stunde der stärksten Partei im Lande zu dem Thema vorgebracht wird.

Es kann ja nicht nur sein, dass wir jetzt vielleicht noch mehr Landesrätinnen und –räten den Auftrag geben, Geld wie sie es jetzt wollen, kreativ zu veranlagern, spekulativ zu veranlagern. Das heißt, irgendwie zu glauben, Sie können auf den Finanzmärkten die soziale Frage lösen. Die Finanzmärkte sind per se überhaupt nicht sozial, wahrscheinlich sogar das Gegenteil. Sie bedürfen einer starken Aufsicht um nicht die soziale Dimension zu verlieren. *(Beifall bei den Grünen. – Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Und selbstverständlich, und wir sollen bei der Wahrheit bleiben, war dieser Grundsatzbeschluss mit den Stimmen von drei Parteien mit der überwältigenden Mehrheit hier im Hause beschlossen. Jetzt können Sie sagen, ja aber das haben wir uns nicht vorgestellt, oder diese Veranlagung haben wir uns nicht erwartet. Letztlich, wer den Auftrag gibt, geh ins Casino und spiel', der kann hoffen, dass das gut geht. Der muss aber auch gefasst sein, dass es nicht gut geht! Da gibt es fette Jahre und weniger fette Jahre. Und vor so einem Einbruch stehen wir jetzt.

Und wenn die Finanzmärkte einmal einbrechen, dann ist natürlich die Dynamik für die sozial Schwachen eine doppelte. Denn wenn die Finanzmärkte einbrechen, dann geht das in der Regel Hand in Hand mit Konjunktüreinbrüchen, Hand in Hand mit einer Rezession. Das heißt auch einer Entwicklung, die den am Arbeitsmarkt Gefährdeten, den sozial Schwachen stärker zusetzt als denen, die Reserven haben, die Rücklagen bilden konnten. Das heißt, die Finanzmärkte verstärken mit Si-

cherheit soziale Probleme wenn sie in die Krise kommen. Und wenn wir als Grüne versuchen, hier einen ursächlichen Beitrag einzubringen, dann ersuche, bitte, appelliere ich einmal mehr dringend, sehen wir doch endlich die Zusammenhänge der sozialen Dimension mit der ökologischen Dimension!

Es ist nach wie vor so, dass der hemmungslose Energieverbrauch in den entwickelten Staaten, in den Industriestaaten mittlerweile einerseits dazu führt, dass die Preisspirale nach oben geht. Öl, Erdgas kommt immer mehr aus Ländern die politisch instabil sind oder aus Quellen, die technisch schwer erschließbar sind. Offshore-Ressourcen. Es werden Kriege geführt rund ums Öl, die auch absurde Summen an Geld kosten. Und alle diese Gelder fehlen. Sie fehlen in der Sozialpolitik, sie fehlen in der Bildungspolitik und sie fehlen natürlich bei einer sinnvollen Umweltpolitik.

Mittlerweile wird ja auch von den Entwicklungshilfeorganisationen die Frage gestellt, wird die Menschheit in Zukunft fahren oder essen. Mittlerweile ist das, was bei uns eine Krise ist, in manchen Ländern schon eine Katastrophe. Wo Menschen deswegen verhungern, weil Pflanzen immer stärker zur Energieproduktion herangezogen werden und weil das Notwendigste zum Essen fehlt. Und auch bei uns werden Futtermittel importiert aus Ländern, in denen Kinder verhungern!

Wir sollten diesen Stil der Industriestaaten überdenken. Und wir sollten aus vielen Gründen, auch aus egoistischen Gründen, weit stärker trachten, energieautark zu werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel. Es ist aber unerlässlich, wenn wir auch die soziale Frage in den Griff bekommen wollen. Wir müssen stärker auf heimische Ressourcen zurückgreifen und wir müssen auch die Energieeffizienz heben. Und da sollten wir vor allem den Menschen helfen, die nicht eine tolle Villa haben, ein schönes Einfamilienhaus. Denn die sind es in aller Regel auch, die dann die Pioniere sind, was Photovoltaik betrifft, was Biomasse betrifft, was Pelletsheizungen betrifft. Das heißt, die sich eher helfen können und die natürlich ihre Häuser heute schon weitgehend nach Passivhaus-Standard ausrichten.

Wir müssen genau denen helfen, die jetzt angesprochen sind mit dem Heizkostenzuschuss! Wir sind auch dafür, dass man kurzfristig auch mit Finanzspritzen hilft. Nur, mittel- und langfristig kann das keine Antwort sein. Wir müssen die Menschen in die Lage versetzen, in guten, energieeffizienten

Gebäuden zu wohnen und das, was dann noch notwendig ist, als Heizenergie aus heimischen Quellen günstig anschaffen zu können. Das ist eine wichtige Antwort! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben ein Programm vorgeschlagen, Österreich bis 2020 im Bereich von Wohnen, Heizen, Stromverbrauch energieautark zu machen. Da haben manche gesagt, das ist sehr ambitioniert. Ja, stimmt! Nur, wenn wir heute nicht beginnen, dann ist es 2020 unmöglich zu erreichen. Ich komm' viel herum im Land. Auch bei Firmen, die im Bereich alternativer Energien, erneuerbarer Energien tätig sind. Und alle klagen darüber, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen schlecht sind. Da brauchen wir kein Kapital um damit zu spekulieren. Da müssen wir heute die Gesetze ändern. Es sind dann Private, die investieren werden.

Eine große Firma im Waldviertel, die Photovoltaik-Anlagen zusammenbaut, die hat gesagt, das, was sie im letzten Jahr in Österreich, in Niederösterreich, gebaut hat, das entspricht einer einzigen großen Anlage die sie derzeit in Tschechien verwirklicht. Und dort haben sie viele solcher Projekte.

Das ist traurig! Das ist das Ökostromgesetz. Das Ökostromgesetz endlich wieder zu reparieren auf zeitgemäßen Standard zu bringen, das ist etwas, was mittel- und längerfristig vor allem den sozial Schwachen hilft. Weil es die öffentlichen Haushalte entlastet. *(Beifall bei den Grünen.)*

Oder auch im Verkehr: Immer mehr Menschen können sich das Fahren zur Arbeit, von der Arbeit nicht mehr leisten. Und Sie haben die Familien angesprochen, die Familien mit Kindern. Je weiter entfernt sie von den Zentren wohnen, je mehr sie an der Peripherie wohnen, und Gottseidank ist dieses Land noch ein durchgehend besiedeltes, desto höher sind die Kosten pro Haushalt. Sie fahren nicht nur von und zur Arbeit, sie haben Wege, Schule, Kindergarten, Besorgungen. Das alles geht ins Geld! Da nutzt uns der Bau neuer Autobahnen gar nichts. Es geht um Leistbarkeit, um leistbare Mobilität. Und das wird nicht gehen ohne einen ganz anderen öffentlichen Verkehr. Wir sind in der Regel die einzigen die darum kämpfen, dass Nebenbahnen nicht eingestellt werden. Zu einer Zeit, wo wir schon erkennen, in welches Desaster wir geraten.

Das heißt, wir haben da und dort Unterstützung, ja das stimmt. Aber insgesamt, wir führen immer noch, das Ganze ist sehr defensiv. Eigentlich würde ich erwarten, ... *(LR Mag. Sobotka: Der Bus ist ökologischer als die Bahn!)*

Aber wenn wir einmal in der Debatte sind, dass wir uns auseinander setzen, darüber, ist der Bus oder die Bahn ökologischer ... Derzeit stehen die Weichen immer noch ..., es sind keine Weichen, sondern es sind Autobahnen, die gestellt werden. Und ich glaube, das ist auch aus sozialen Gründen falsch. Laut einer aktuellen ÖAMTC-Umfrage überlegen 53 Prozent der Pendlerinnen und Pendler in Niederösterreich, ihren Wohnsitz aufzugeben und in den Ballungsraum zu ziehen, weil sie sagen, das geht sich hinten und vorne nicht mehr aus.

Meine Damen und Herren, das sind Schritte, die gesetzt werden müssen. Auch kombinierte Angebote, die es günstiger machen, mobil zu bleiben mit einem sehr hohen Anteil an öffentlichen Verkehrsangeboten. Energie im Haushalt, Energie im Bereich der Mobilität. Wenn wir diese Probleme nicht angehen, dann, glaube ich, werden wir mit Zuschüssen da oder dort nicht mehr das Auslangen finden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich ersuche daher abschließend dringend, die Frage der Teuerung auch um die ökologischen Aspekte zu erweitern. Und dass wir hier gemeinsam dran gehen und auf der Bundesebene stärker uns dafür einsetzen, dass wir in diesem Bereich zur Topregion in Österreich werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Klubobmann Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Klubobmann Schneeberger hat eine Aktuelle Stunde beantragt „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung“. Ich muss sagen, bei dieser Rede habe ich nicht sehr viel Neues zu dieser Thematik erfahren. Und ich finde es auch nicht in Ordnung, sinnvolle Projekte in Niederösterreich als Schadensfälle einzustufen, sondern es wäre wesentlich sinnvoller, wenn wir uns an einen Tisch setzen und über diese Möglichkeiten diskutieren würden.

Es gibt Kernaufgaben und eine Verantwortung des Staates. Und es sind einige wesentliche Bereiche, wo die öffentliche Hand gefordert ist. Das ist die Bildung, die Ausbildung, Gesundheit, Soziales oder das Pensionssystem. Dies ist staatlich zu garantieren. Davon sind wir überzeugt. Denn wir wollen weder eine Zweiklassenmedizin, noch Bildungsmöglichkeiten und Chancen nach der Brieftasche der Eltern oder ein privates Pensionssystem nach Leistbarkeit für den Einzelnen. Das sind Dinge, die wir Sozialdemokraten ablehnen.

Und damit komme ich zur sozialen und auch zur politischen Verantwortung. Wir sind derzeit in einer Situation, dass viele in diesem Bundesland einfach finanziell nicht mehr mitkommen. Die Teuerung kann niemand von uns wegleugnen. Auf der einen Seite die Energiepreise, die exorbitant in die Höhe geschwenkt sind, auf der anderen Seite überhöhte Lebensmittelpreise. Und dem gegenüber stehen natürlich auch deutliche Mehreinnahmen aus dem Steueraufkommen für die öffentliche Hand, für den Staat. Darum ist es notwendig, Maßnahmen zu setzen. Und auf Bundesebene hat es vor kurzem in der Parlamentssitzung einiges an Maßnahmen gegeben um den Menschen zu helfen.

Ich erinnere nur an die Pflegegeldhöhung oder die Verbesserung der 24-Stundenbetreuung und den Fall der Vermögensgrenze, wovon 80.000 Menschen in Niederösterreich profitieren. Ich erinnere an die 13. Familienbeihilfe, wo 360.000 Kinder und ihre Familien in Niederösterreich etwas davon haben werden. Oder der Entfall der Studiengebühren. *(LR Mag. Sobotka: Die reichen Eltern! Einer der dümmsten Anträge, die es je gegeben hat!)*

Auch das betrifft rund 40.000 junge Menschen in Niederösterreich. Oder an die Pensionserhöhung mit der Einmalzahlung und der Verkürzung der Wartefrist, wo die ÖVP dann im letzten Augenblick aufgesprungen ist, weil sie nicht 3,4 sondern 3,2 Prozent ursprünglich wollte. Auch das ist eine Verbesserung für 400.000 Menschen in diesem Bundesland und zusätzlich auch der Heizkostenzuschuss.

Ich erinnere an die Hacklerregelung, an die Verlängerung. Oder an die Mehrwertsteuersenkung auf Medikamente, Heilbehelfe, die Montageregulung, Vignette nicht erhöht. Und die Verhinderung auch, dass die Arbeiterkammerumlage torpediert worden wäre. *(LR Mag. Sobotka: Das würde den Bürger entlasten!)*

Da wird der ÖAAB noch einiges in diesem Zusammenhang zu erklären haben. Denn es geht um eine Interessensvertretung für die Menschen, die wesentliche Bereiche leistet.

Aber ich komm' jetzt zu den Möglichkeiten und der Aufgabe, Herr Landesrat, die ich für Niederösterreich als wichtig empfinde. Das ist unsere Aufgabe, den Menschen im Rahmen unserer Möglichkeiten Unterstützung zu geben und Hilfe ange-deihen zu lassen. Und daher sind wir eigentlich die Einzigen, die einen geschäftsordnungsmäßigen Antrag eingebracht haben, im Licht gegen die Teuerung Maßnahmen zu setzen. Wo Niederösterreich unabhängig vom Bund, auch diese Maßnahmen haben wir angeschlossen, aber unabhängig vom

Bund, durchaus etwas für die betroffenen Menschen in diesem Lande tun kann.

Und daher unsere fünf Punkte: Das Preismonitoring, der Strom-Gas-Bonus, die Pendlerhilfe, die Schüler- und Lehrlingsfreifahrt und die Veränderung der Schulstarthilfe. Und ich erinnere mich an eine relativ unwürdige Diskussion im Unter-Ausschuss, wo nicht die Sorgen der Menschen im Vordergrund gestanden sind, sondern in erster Linie nur Finanzierungsfragen. Wobei ich auch dort Antworten gegeben habe und auch bereit bin, jetzt Antworten zu geben.

Preismonitoring kann uns helfen, Fehlentwicklungen am Markt rasch und rechtzeitig zu erkennen und ist eine wesentliche Orientierungshilfe für die Menschen, für die Konsumentinnen und Konsumenten. Von den Kosten her marginal. Die Arbeiterkammer ist so weit, wir brauchen nur mehr die Conclusio herzustellen mit dem Land und können hier gemeinsam etwas Gutes für die Menschen tun.

Strom-, Gasbonus aus den Dividenden der EVN. Schauen Sie einmal ins Burgenland: Die ÖVP im Burgenland fordert diesen Bonus, Steindl hat dazu einiges an Aussendungen gemacht. Und auch wir wollen das. Denn in Wirklichkeit sind es von den rund 653.000 Haushalten weniger als ein Drittel, die nach unserem Modell anspruchsberechtigt sein können. Und damit kommen wir in etwa auf eine Summe von 20 Millionen Euro Kosten. Die Dividenden der EVN liegen über 61 Millionen, also nicht einmal ein Drittel davon wäre angebracht um jenen, die es wirklich dringend brauchen, hier unter die Arme greifen zu können.

Pendlerhilfe! Kollege Schneeberger hat gesagt, da haben wir schon was gemacht. Ja, aber keine Erhöhung, sondern eine Ausweitung des Bezieherkreises durch Anhebung der Einkommensgrenzen. Wenn ich jetzt an eine Erhöhung denke, an eine 10-prozentige Erhöhung, dann kommen wir auf einen Betrag von in etwa 400.000 Euro.

Und wir wollen auch eine Individualisierung. Pendeln ist individuell und soll nicht ans Familieneinkommen gebunden sein. Die Schüler- und Lehrlingsfreifahrt ist ganz einfach mit der NÖ Jugendcard zu kombinieren. Und die Schulstarthilfe, die auch die burgenländische ÖVP verlangt, Veränderungen bei der Schulstarthilfe. Anscheinend haben sie etwas von uns gelernt. Denn ich verwende immer wieder das typische Beispiel: Die allein erziehende Mutter mit einem Kind, die wahrscheinlich irgendwo im Lebensmittelhandel Teilzeit beschäftigt ist, bekommt keine Schulstarthilfe, bekommt keine 100 Euro, würde sie aber dringend brauchen.

Höchstverdiener mit 2 Kindern bekommen das. Nach unserem Antrag wollen wir eine Obergrenze bei 2.000 Euro Familiennettoeinkommen. Und damit wäre dieser Ausgleich, diese Gerechtigkeit, die man damit schaffen kann, in Wirklichkeit aufkommensneutral, Herr Landesrat. Das würde keine zusätzlichen Kosten erfordern. *(Abg. Bader: Genau für die habt ihr die Studiengebühren abgeschafft!)*

Und ich ersuche Sie, nachdem es im Ausschuss ja keine Zustimmung der ÖVP gegeben hat zu konkreten Maßnahmen, wie man die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher unterstützen kann, hier umzudenken. Ich habe selbst Initiativen angekündigt von denen Klubobmann Schneeberger einige angesprochen hat. Wir sind auch dafür offen. Wir halten aber manche Prioritäten für falsch. Und wenn du mich angegriffen hast in der Frage der SOMAs, der Sozialmärkte, dann haben wir einen anderen Zugang dazu. Es ist schade, dass wir so was in der heutigen Zeit brauchen. Und weil wir es brauchen, muss es selbstverständlich sein, dass wir das machen. Aber nicht an die große Glocke hängen, um nicht jene, die ohnehin schon arm sind, noch mehr zu diffamieren.

Und wer sich genau auskennt bei den SOMAs und bei den Einkaufsbedingungen: Unter 747 Euro monatlich, sonst bist du nicht berechtigt. Du kannst pro Woche um 30 Euro maximal einkaufen. Kann sich jemand in diesem Haus vorstellen, was das für viele Menschen und für viele Familien bedeutet? Daher stellen wir uns nicht gegen den Ausbau von Sozialmärkten. Wir sagen aber, Politik muss die Probleme an der Wurzel, an der Grundlage packen, damit es überhaupt nicht so weit kommt, dass wir einen Weiterausbau in diesem Bereich brauchen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Wir wollen keine Politik der Almosen, wir wollen eine Politik die jenen hilft, die es wirklich brauchen. Und ich lade daher wirklich alle ein, denen die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die in Not sind, denen es nicht so gut geht, die nicht die finanziellen Voraussetzungen haben, ... diese und von meiner Seite auch weitere Maßnahmen, über die wir uns gerne auseinander setzen können, gemeinsam zu beschließen. Weil es uns um die Menschen in diesem Lande geht.

Was die Bundessachen betrifft, die wir im Antrag stehen haben, wurde im Ausschuss gesagt, jetzt haben wir momentan keine Regierung oder keine handlungsfähige in der Form. Es bringt derzeit alles nichts. Ich glaube, es bringt schon etwas! Niederösterreich war in vielen Bereichen Motor in diesem Land, in diesem Staate. Und Niederösterreich kann auch hier Motor sein und kann hier klar

deponieren, dass wir für die Menschen etwas tun wollen, dass wir den Menschen wieder einen Teil von jenen Mitteln zurück geben, die man ihnen auf der anderen Seite über die Steuer weggenommen hat.

Und ich glaube überhaupt, wir sollten lernen. Wir sollten auch lernen aus der Nationalratswahl, die nicht so gut für einige von uns gelaufen ist. Und ich erinnere mich, der Kollege Riedl nickt, er war dabei, wir waren vor kurzem bei einer Marktjubiläumsfeier in unserem Bezirk, wo der Herr Landeshauptmann gesagt hat, der Bund soll sich ein Beispiel an Niederösterreich nehmen. Dort wird nur gestritten im Bund und die Rechnung haben wir ja präsentiert bekommen. Und ich frage mich jetzt, ist das wirklich so ernst gemeint, wenn mir zum Beispiel heute eine Presseaussendung von Kollegen Karner in die Hände fällt, wo er Zahlen verdreht, das Niveau der Vergangenheit hält, sage ich einmal charmant. Das kann doch nicht die Politik für Niederösterreich sein! (*Abg. Mag. Schneeberger: Kennst den Spruch: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! – Abg. Moser: Schau deine Sachen an!*)

Wenn der Kollege Karner ... Genau da will ich hin. Der Kollege Karner leidet meines Erachtens, ich bin zwar kein Arzt, aber ich glaube, in manchen Bereichen, wenn ich mir seine Presseaussendungen anschau, leidet er unter politischer Amnesie.

Aber wir Sozialdemokraten, wir haben konstruktive Ansätze. Wir sind bereit, miteinander zu reden. Und ich denke zurück ans Budget. Aber die Bereitschaft von Seiten der ÖVP war nicht gegeben. Und das einzige, was als Antwort immer auf die Handreichungen der Sozialdemokratie zurück kommt, sind zwei Dinge. Da geht's ... (*LR Mag. Sobotka: Wir lassen keine Blockade zu. Das ist der Grund!*)

Reden heißt nicht Blockade, Herr Landesrat! Reden heißt, sich miteinander sachlich auseinander zu setzen. (*LR Mag. Sobotka: Das wäre ja schön!*)

Herr Landesrat! Du setzt etwas voraus, was du uns unterstellst. In Wirklichkeit gibt's von euch nur zwei Antworten: Sanktionskeule oder Ausgrenzen. Und ich denke mir, wir haben im Bund die Lehren gezogen, dass wir auch in Niederösterreich ... (*LR Mag. Sobotka: Das ist ein Irrtum!*) Auch ihr müsst die Lehren ziehen! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Denn die Hauptblockade hat den Namen Schlüssel getragen. Aber im Sinne der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher möchte ich jetzt zurück kommen und ersuche noch einmal, die

Haltung der ÖVP zu überdenken, damit wir hier wirklich zu einem gemeinsamen Antrag im Sinne der Menschen in diesem Lande kommen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herr Kollege Cerwenka, man soll doch die Kirche im Dorf lassen, würde ich meinen. Zum Einen Pflegegeldhöhung, 24-Stundenbetreuung. Was war da an Überzeugungsarbeit der ÖVP notwendig? 13. Familienbeihilfe. Wenn ich mich recht entsinne, alles Anträge der ÖVP, die der Weihnachtsmann jetzt durch die Lande verkauft.

Das Zweite: Wenn Sie heute die burgenländische ÖVP zitieren, dann darf ich die Wiener Sozialdemokraten zitieren. Darf ich Ihnen ein Beispiel sagen? In Wien ist der Gaspreis im letzten Jahr um 22 Prozent gestiegen, der Strompreis um 24 Prozent gestiegen. In Niederösterreich haben wir laufend Antworten auf die Teuerung gegeben. Nicht drei Wochen vor der Wahl! Haben auf Gaspreiserhöhung im Vorjahr den ganzen Winter verzichtet. Wir lassen das Geld in der Tasche. Und genau das ist die gespaltene Redeweise, die ihr da verzapft, mit der Frage der SOMA-Märkte. Tatsache ist, ihr zieht es ihnen aus dem linken Taschl heraus damit ihr es ihnen ins rechte geben könnt. Das wollen wir nicht! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die zweite Anmerkung, meine Damen und Herren, zur Frau Kollegin Petrovic. Frau Kollegin Petrovic. Grundsätzlich sehe ich einen wirklich wichtigen Zusammenhang mit der ersten Aktuellen Stunde. Weil es ja nicht sein kann, dass man so tut als macht man sich keine Gedanken woher das Geld kommt das ich ausgeben möchte. Woher das Geld kommt um soziale Initiativen setzen zu können. Das ist aus meiner Sicht ein wirklich notwendiger Zusammenhang und wird zu erarbeiten sein.

Und das Zweite, und da stimme ich Ihnen vollkommen zu: Die Finanzmärkte bedürfen wirklich einer besonderen Aufsicht um die soziale Dimension nicht zu verlieren.

Meine Damen und Herren, damit komme ich schon zum Zentrum meiner Wortmeldung. Wir müssen uns Gedanken machen woher das Geld kommt um solche Initiativen setzen zu können, die sozial treffsicher sind. Um den sozial Bedürftigen wirklich helfen zu können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das heißt, Wirtschaft und Finanzpolitik in diesem Land waren immer die Grundlage für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher hier auf soziale Initiativen des Landes bauen zu können. Auf Teuerungsunterstützungen bauen zu können. Wir waren Trendsetter, nicht von ungefähr, in den letzten Jahren in dieser Republik. Da scheint es eben auch ein bisschen sozusagen klar zu werden, wann denn die Gespenster bei Rot und Blau immer auftauchen. Es war 2002 so, es war 2006 so, es war jetzt wiederum so. Nur vor 2007, so gegen Ende 2007 war es eben nicht so. Und zwar war es da nicht möglich, weil da die Ertrags- und Kursdarstellungen eben es nicht zugelassen haben.

Das heißt, ich gehe einmal davon aus, dass das Schema immer dasselbe ist: Verunsichern, Angst machen. Und dieses Thema, meine Damen und Herren, obwohl es weltwirtschaftlich wirklich schwierig ist und schlimm ist, obwohl es Niederösterreich in diesem Zusammenhang trotz sozusagen dieser Rahmenbedingungen zur Zeit noch gut und hervorragend geht, die niederösterreichische Antwort auf Verunglimpfen, meine Damen und Herren, auf Angst machen, auf verunsichern haben die niederösterreichischen Wählerinnen und Wähler im März dieses Jahres gegeben. Und zwar ganz deutlich gegeben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Was mich wirklich mit Sorge erfüllt ist, dass Streiten, Blockieren, am Sonntag wirklich deutlich abgewählt wurde. Ich glaube, dass die Leitner-SPÖ dies noch nicht realisiert habe wenn ich mir die Aktionen und den Aktionismus zur Zeit anschau. Für uns ist das Modell Niederösterreich hart arbeiten, gut wirtschaften. Gut wirtschaften ist eben mit Arbeit verbunden, das schmeckt auch nicht jedem. Familiensilber sozusagen nicht verschleudern, sondern vergolden. Weil das Zentrum aller dieser Arbeiten heißt doch ganz einfach: Nur was ich mir erarbeitet habe, kann ich auch verteilen.

Und diese guten Arbeiten sind ja auch messbar. Das Ergebnis ist ein doppelt so hohes Wirtschaftswachstum als in unseren Nachbarbundesländern. Aus dem sind solide, gesicherte Sozialinitiativen aus einem soliden, gesicherten Budget möglich. Und diese Modellregion als Trendsetter der Republik, kostenloser Kindergarten, Klassenschülerhöchstzahl, Pendlerhilfen, 24-Stundenhilfe ohne Familienregress. Und das ließe sich fortsetzen.

Schauen wir bitte, ich weiß schon, strapaziert immer die Nachbarländer, doch dieses Mal einmal nach Wien. Medianeinkommen der Wiener geringer als der Niederösterreicher. Arbeitslosenrate höher

als in Niederösterreich. Wirtschaftswachstum fast um die Hälfte geringer als in Niederösterreich. Eigentlich müsste Wien, das liegt ja bekanntlich mitten in Niederösterreich, vom wirtschaftspolitischen Erfolg des Umfeldes ja profitieren können.

Und jetzt komme ich noch einmal auf diese Themen zurück, weil es asozialer ja nicht geht. „Herausnehmen“ unter Anführungszeichen aus der Tasche, Strompreis 20 Prozent, Gaspreis 25 Prozent, Abwasser, Müll 43 Prozent. Schamloser geht es doch nicht! Oder was macht eine Familie mit zwei Kindern in Wien? Die zieht nach Niederösterreich, weil das Geld für den Wiener Kindergarten reicht in Niederösterreich schon um die ganze Wohnung zu bezahlen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das ist ja, meine Damen und Herren, ja nichts Neues, dass man sich um das Geld, das man notwendig zuerst erarbeiten muss, sich keine Gedanken macht. Denken wir doch ein bisschen zurück. Wir und unsere Kinder zahlen heute noch an den Schulden von Kreisky. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Na wollt ihr das bestreiten?

In den 90er Jahren, meine Damen und Herren, wurden Wahlzuckerl versprochen und postwendend auf die Wahlzuckerl in den 90er Jahren kamen die Belastungspakete.

*(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Findeis: Geh, bitte! – Weiterhin Unruhe bei der SPÖ.)*

Wissen Sie: 2006 hat man auch alles versprochen. Man hat ja nicht gerechnet dass man Verantwortung tragen muss. Deswegen war ja die Misere danach. Alles versprochen, alles gebrochen! Und diese unselige Tradition, meine Damen und Herren, die setzt sich fort. Schaut euch den Antrag an, lieber Herr Kollege Cerwenka, den Antrag, den Sie eingebracht haben für die Bundesaktivitäten zur Abfederung der Teuerung an. Halber Mehrwertsteuersatz auf Lebensmittel. *(Abg. Cerwenka: Aber da war auch LH Dr. Pröll dafür!)* Die Debatte hat jetzt schon so was von deutlich gemacht, dass es ein Schwachsinn ist. Dass er heute wiederum kommt, ist für mich völlig unverständlich!

Vorigen Montag, meine Damen und Herren, waren die Finanzausgleichspartner im Finanzministerium bei Molterer und Matzenetter. Tatsache ist, dort streitet der Kollege Matzenetter mit seinen Beamten um die Frage der Auswirkung dieser Maßnahme. Und widerspricht seiner eigenen Arbeiterkammerstudie! Und zwar deswegen, 250 Euro erwartet man sich, also für die Person pro

Jahr. Das sind nämlich 1,5 Milliarden am Ende. Tatsache ist, dass dieselbe Arbeiterkammer vor gar nicht allzu langer Zeit deutlich gemacht hat, dass beim Abschaffen der Getränkesteuer kein einziger Cent beim Bürger angekommen ist. Das heißt, mit dieser Untersuchung der Arbeiterkammer zur Getränkesteuer, dort waren es 10 Prozent, also viel mehr, dort hat man festgestellt, ... (Abg. Cerwenka: *Du unterstellst ihnen, dass sie es nicht weiter geben!*)

Ich stehe ja nicht an dass ich sage, so einen Unsinn kann man nicht machen. Das ist es ja. Aber dann kann ich es ja nicht verlangen! Ihr wollt das Geld beim Fenster hinausschmeißen als Zuckerl vor der Wahl und nachher wissen wir nicht, was wir damit tun können, unter Anführungszeichen, das wieder wett und flott zu machen.

Tatsache ist, die Getränkesteuerdebatte ist ein Beispiel, womit man deutlich machen kann, dass dieser Antrag ein Unsinn ist. Was tun wir, meine Damen und Herren? Wir versuchen wirklich vorsichtig, gut zu arbeiten, ertragreich zu arbeiten. Und zwar deswegen ertragreich zu arbeiten, damit wir uns Sozialinitiativen leisten können. Und nicht so wie Kärnten einfach einmal einnehmen und hinaus beim Fenster und weg das Ganze. So wie jetzt vielleicht vorhin auch der Antrag der Sozialdemokraten gekommen ist.

Aber ich möchte noch einmal zurück kommen auf den Sparbuch-Leitner, hätte ich bald gesagt. Das muss ich auch noch einmal festhalten, weil die Frage der Einnahmen sozusagen, der Erträge mir so am Herzen liegt. Tatsache ist, dass sich die Differenzen auf ganz einfachen Grundrechnungsarten von 850, 860 Millionen, die tatsächlich ins Budget geflossen sind für Sozialinitiativen und dem, was wir gehabt hätten in den unterschiedlichsten Jahren an den Zinssätzen am Sparbuch - bei 350, 360 Millionen sind sozusagen die Schätzungen -, damit sind wir unter Anführungszeichen ja bei der Differenz sage und schreibe von 500 Millionen. Und wenn ich jetzt fiktiv noch abzählen will das Risiko, das wir da debattieren, das fiktive Risiko von 300, dann bleiben ja noch immer mehr über, und zwar beachtlich mehr als das was wir sozusagen aus der Sicherheitsdebatte hier den Landsleuten in irgendeiner Form in die Augen streuen wollen.

Was wir sagen können ist ganz einfach: Diese vorsichtige Arbeit, die lohnt sich ja. Schaut euch doch die Charts an. Wir reden da von 8 Prozent und 300 Millionen bei der Veranlagung in der derzeitigen Kursdebatte. 9, 10. Und de facto unter Anführungszeichen dort, wo wirklich spekuliert wird - wir reden von Veranlagen und nicht Spekulieren -

sind es 30, 40 Prozent. Das wollen wir nicht! Das haben wir auch nicht getan! (*Beifall bei der ÖVP. - Abg. Waldhäusl: 8 Prozent habt ihr verloren bei der Wahl! Du bringst das durcheinander!*)

Was mich wundert ist ja, dass beim Geld ausgeben immer alle dabei sind. Keiner fragt woher es kommt! Wenn die Kurse nach oben gehen, „kuscheln“ alle unter Anführungszeichen, aber alle haben das mitgetragen und mitbeschlossen und haben doch auch das beste Zeugnis. Das beste Zeugnis der Rechnungshofprüfungen und das beste Zeugnis der internationalen Ratingagenturen. Das muss man ja auch einmal in der Situation sagen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Das heißt, es macht Sinn, gut zu arbeiten. Denn nur mit guter Arbeit bekommen wir die Erträge, die wir brauchen um die sozialen Initiativen setzen zu können. Und da kann man jetzt aufzählen: Gratiskindergarten, Schulstarthilfe, Heizkostenzuschuss, Pendlerhilfe, Semesterticket, 24-Stundenpflege, Wohnbeihilfe, etc., etc. Das sind Themen, das sind Initiativen! Nicht drei Wochen vor der Wahl, sondern immer dann, wenn es den Bürgern weh tut, haben sie vertrauen können, dass die Niederösterreicher darauf auch eine Antwort haben. (*Abg. Präs. Rosenmaier: Aber vertraut haben sie euch auch nicht bei der Wahl!*)

Abschließend hätte ich auch noch ein Wort gerne gesagt zu den Anliegen des Kollegen Leitner zu den Gemeindevertretern. Meine Damen und Herren! Die Gemeinden setzen eine Vielzahl an Sozialinitiativen. Am Gemeindetag in Salzburg wurde wieder einmal aus den neu veröffentlichten Studien klar, wer denn am meisten den politischen Verantwortungsträgern vertraut: Es sind unsere Landsleute in den Gemeinden, den Gemeindevertretern!

Und dieses Zeugnis war immer das beste Zeugnis. Auch wenn manche die autonome Selbstverwaltung kritisieren, so sage ich jetzt in aller Deutlichkeit: Die autonome Selbstverwaltung ist der Schlüssel für eine sparsame, für eine effiziente, für eine wirtschaftliche Verwaltung in diesem Land. Und sie ist unantastbar!

Wir danken allerdings, und das auch in aller Deutlichkeit, weil wir die Stäbe nicht haben, den Sachverstand nicht haben, weil wir diese vielen Beratungsleistungen, die notwendig sind um heute diese sehr komplexen Themen auch in den Gemeindestuben behandeln zu können, für jede Unterstützung, die man uns angedeiht, für jede Beratung, die uns zugute kommt. Und ich glaube daher, dass es Sinn macht in dieser Frage, auch heute als

Gemeindevertreter dem Land danke zu sagen, dass in den derzeitigen schwierigen Situationen, die die Gemeinden auch in ihrer Finanzwirtschaft haben, tagtäglich haben, sie ein Angebot des Landes haben, das uns unterstützen soll, aber nicht die Autonomie in Frage stellt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir als Gemeindevertreter, wir wehren uns gegen Verbote, gegen zwangsweise Vorgaben. Wir wissen, dass die Sozialdemokratie immer mehr für Zentralismus war. Dass das aber der falsche Weg ist, haben wir gedacht, haben sie auch mittlerweile schon begriffen. Ich denke wohl, dass die sozialdemokratischen Bürgermeister mit ihrem Landeshauptmannstellvertreter Leitner noch ein ernstes Wort reden werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Damen und Herren auf den Regierungsbänken! Werte Kollegen des Landtages!

Zusammenfassend müsste man jetzt sagen, die Aktuelle Stunde der ÖVP unter dem Titel „Der ÖVP Krampf mit den Veranlagungen im Kampf gegen die Teuerung“. So in der Art könnte man zusammenfassend das jetzt sagen. Denn unterm Strich kann ich außer einer Themaverfehlung nicht wirklich was erkennen, wo Maßnahmen gesetzt wurden, dieser ÖVP Niederösterreich gegen diese Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung. Wir wissen, wo Geld verwirtschaftet worden ist. Haben wir in der vorigen Aktuellen Stunde bereits gesehen. Der Kollege Riedl hat das irgendwo nicht ganz mitbekommen. Der redet noch immer davon, dass wir gewonnen haben. *(Abg. Mag. Riedl: Rosenstingl-Thematik; Wohnbau, da wissen wir es!)*

So wie der Kollege Riedl auch da gestanden ist und gesprochen hat, der Kollege Riedl, wie wenn am Sonntag die ÖVP 22 Prozent gewonnen hätte. Und Kollege Riedl, schau es dir halt einmal an. Weil du zuerst gesagt hast, die Leitner-SPÖ wurde abgewählt. Naja, die ÖVP Niederösterreich hat in 6 Monaten 22 Prozent verloren. Ich gratuliere! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Wenn ihr so weiter tut, hat sich das bald geändert. In dem Tempo, lieber Kollege, wird sich das ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir haben noch immer doppelt so viel wie ihr!)*

Du hast eh Sorgen genug mit deinem Zockergeschäft, du müsstest aufpassen, ob du im Casino noch einmal auf Schwarz setzt. Weil da gewinnt dann Rot. *(Abg. Mag. Schneeberger: Denk an*

*deine Ein-Mann-Phase im Landtag!)*

Ja! Fünf Jahre sechs Mann, und dann die nächsten fünf Jahre 12 Mann! *(Abg. Mag. Schneeberger: Wie bei der Kursentwicklung: Einmal rauf, einmal runter!)*

Kollege Schneeberger! Ich würde ja gern mit dir diskutieren, aber es ist meine Redezeit. Aber eure Prognosen, dass ich da nicht mehr stehe, die sind nicht aufgegangen. Und darum lasst diese Spekulationen. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das war keine Spekulation, das war Hoffnung!)*

Ihr verspekuliert euch beim Geld und ihr verspekuliert euch auch in der Politik. Denn dieser schwarze soziale Eisberg wurde diesen Sonntag abgewählt. Auch in Niederösterreich! Mit einem Minus von 7 Prozent für die ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Schneeberger: Ja, 54 Prozent! Geh ins Parlament, dort kannst es sagen!)*

Die ÖVP in Niederösterreich wurde mit 22 Prozent innerhalb von sechs Monaten bestraft. Ihr habt ja nur den Vorteil, dass bei der Landtagswahl einen Landeshauptmann gehabt habt, weil die ÖVP hat jetzt ihre wahren Werte bekommen. *(Beifall bei der FPÖ. – Heiterkeit bei Abg. Mag. Schneeberger und Abg. Mag. Riedl.)*

Und ganz kurz, Kollege Klubobmann Schneeberger, weil du mir jetzt zweimal ... ich komme zur Sache, zum Kollegen Schneeberger, weil er hat ja eines gesagt, Kollege schon, Freund nicht. Ich glaube auch nicht, dass ich jemals zu dir Freund gesagt habe. Denn es ist noch immer so, dass zur Freundschaft Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Verlässlichkeit gehört. Darum finde ich so wenig Freunde in der ÖVP. Und darum wirst du auch nicht als mein Freund benannt werden, denn die such ich mir immer noch selbst aus. *(Abg. Mag. Schneeberger: Darum habe ich es ja gesagt!)*

Nur hast du in deiner Wortmeldung sehr wohl von Skandalisierung gesprochen. Wie immer. Wenn jemand Probleme in diesem Bundesland aufzeigt, dann ist es ein Skandal. Wo ist es ein Skandal wenn man in Niederösterreich sich um die Probleme der Bürger annimmt? Und den Menschen, die einem näher treten und sagen, ich weiß schon, dass in Niederösterreich sehr vieles in Ordnung ist. Grundsätzlich sagt jeder, es geht uns gut, aber! Aber wir wissen, dass noch nie so viele Menschen in Armut gelebt haben seit dem Kriegsende wie jetzt.

Wir wissen, dass der Wirtschaftsstandort Niederösterreich grundsätzlich kein schlechter ist. Aber wir haben trotzdem mit riesigen Problemen zu

kämpfen. Und da reicht es mir nicht aus, wenn im Zuge der Budgetpolitik dann versucht wird, zusätzliche Gelder durch Spekulationen zu erreichen, wo man dann einen Teil davon zum Abzahlen der Schulden nimmt. Weil wir wissen ja, dass gleich was in den Abgang hinein fließt. Und dann sagt man, wir brauchen diese Spekulationsgeschäfte, weil sonst könnten wir zum Beispiel im Gesundheitsbereich nicht so viel unternehmen.

Und wenn ich dann all das diesen Menschen nach einem langen Zuhören sage, sagen die ja, ja, ja, aber ..., und kommen mit den Problemen: Trotzdem können wir uns Strom und Gas in der Höhe und das Heizöl nicht mehr leisten. Und wir können nicht umsteigen auf einen Holzofen. Wir haben keinen Kamin da. Da hat es einmal die ÖVP in Niederösterreich gegeben, die hat das abgeändert, jetzt braucht man keinen mehr so, wie eine Wohnung, wo kein Notkamin mehr drinnen ist.

Was soll ich machen? Wir müssen pendeln. Die Spritkosten sind so hoch, der Tankgutschein von der FPÖ ist auch nicht durchgegangen. Die Pendlerhilfe steht zwar de facto da, wir haben nicht viel davon, wir können uns den Weg in die Arbeit nicht mehr leisten.

Wir haben drei Kinder, heuriges Jahr haben wir es mit einem leichten Kredit und die Großmutter hat uns unterstützt, haben wir es geschafft. Nächstes Jahr, wir brauchen eine Schulstarthilfe. Es geht nicht anders. Und zwei der Kinder haben jetzt Gott-seidank einen Lehrplatz und das andere hat in St. Pölten jetzt einen Ausbildungsplatz, es geht in die Schule, wohnt im Schülerheim. Jetzt haben wir geglaubt, das wird kein Problem sein, das pendelt mit dem Wieselbus vom Waldviertel, von Waidhofen a.d. Thaya nach St. Pölten. 17 Euro für eine Fahrt. Haben sie geglaubt, na, das ist ja kein Problem, du musst ja Geld dafür bekommen. Nein! Dadurch, dass das Kind im Internat wohnt, darf es umsonst vom Bundesschülerheim in die Schule fahren, muss aber aus dem Waldviertel nach St. Pölten 17 Euro für eine Fahrt bezahlen. Und das sind die Probleme wo die Bürger sagen, jetzt erzählt ihr uns, vor allem die ÖVP immer, dass alles so in Ordnung ist. Warum tut ihr hier nichts? Wieso muss mein Kind 17,34 Euro in der Woche zahlen nur weil die Politiker nicht in der Lage sind zu unterscheiden zwischen Wohnort, dem Schülerheim wo sie sind, und Schule?

Und das ist es, warum in erster Linie am Sonntag viele Menschen gesagt haben, auch in Niederösterreich gehört diese ÖVP abgestraft. Die sind nicht besser, um keinen Deut besser als die in der Regierung. Sie haben uns auch nur immer was

erzählt. Und denen ihre Zeit wird kommen. Und viele dieser Menschen haben gesagt, na Gnade denen, wenn 2013 die wieder da stehen und großmaulig den Mund aufmachen. Wir werden sie wieder abstrafen. Und das ist gut so! Denn nur wer sich nicht um die kleinen Sorgen der Menschen annimmt hat keine Berechtigung sich um große zu kümmern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Um noch einmal beim Kollegen Schneeberger die Veranlagungen in Erinnerung zu rufen. Wenn man einem Grundsatzbeschluss zustimmt, dann nie eingebunden ist und dann wird man deswegen schuldhaft gemacht an den Verfehlungen, dann sage ich, der einzige Fehler war, dass viele in diesem Landtag dem vertraut haben was uns hier gesagt wurde. Man kann daraus lernen. Ich habe schon lange gelernt aus dem. Ich bin ein gelernter Niederösterreicher, mit einer Ohnmacht der ÖVP, traue niemals dieser ÖVP.

Es hat schon einen Grund, warum sich der Landeshauptmann zu diesem Thema nicht zu Wort meldet. Und auch der zuständige Landesrat sich hier heute nicht hergestellt hat. Denn wir haben zu befürchten, dass sich die Entwicklungen negativ fortsetzen und vielleicht in einem halben, dreiviertel Jahr wir wieder hier stehen und diese Geschäfte noch drastischer nach unten fahren. Und da würden diese beiden Herren nicht gerne zitiert werden von uns. Denn das wäre es nicht was sie gerne hätten.

Und sich herzustellen und diese Form der Veranlagung als Zinshaus uns darzustellen, und da gibt's dann monatlich und jährlich die Miete abzuholen. Selbstverständlich kann man es vergleichen. Aber dann bitte lasst auch diesen Vergleich jetzt zu: Dieses Zinshaus wurde vermietet. Aber nicht direkt an die vielen Mieter. Man hat 10 Makler dazwischen geschaltet um nicht mehr zu wissen, wer wann wofür wohin bezahlt. Dazwischen wird viel Geld abkassiert, erwirtschaftet, verwirtschaftet. Und mich würde es nicht wundern, so wie es halt bei vielen Zinshäusern ist und Wohnbaugesellschaften, wenn auch hier eine indirekte Parteienfinanzierung zutage kommt.

Und daher glaube ich, dass all jene, die sich heute hier großmaulig hergestellt haben und wieder von einem riesigen Erfolg dieser Veranlagung gesprochen haben, dass wir hier noch sehr viel erleben wollen. Und ich garantiere euch, ich werde keine einzige Wortmeldung vergessen.

Und der Kollege Riedl, wenn er heute von den Gemeinden gesprochen hat, soll er bitte auch daran denken, wie viel seiner Bürgermeister auch

in den Gemeindestuben bereits verwirtschaftet haben mit dubiosen Geldgeschäften. Und um noch einmal auf die tatsächliche Teuerung zu sprechen zu kommen. Ich würde sagen, die Bundessachen überlassen wir der neuen Regierung, die mit den zwei Mittelparteien jetzt zu einer kleinen Regierung, zu einer kleinen Koalition zusammen kommen wird. Die sollen probieren ob sie etwas besser können als bisher. Aber nehmen wir die Probleme ernsthaft an, die wir im Lande haben. Ich unterstütze hier die Punkte der SPÖ auf Landesebene auf alle Fälle. Im Ausschuss habe ich eines schon gemerkt, das abschließend jetzt in meiner Rede: Wenn man über Pendler spricht und so und über das, dass man denen helfen soll, fällt dem Kollegen Moser nichts anderes ein dass er sagt: Es gibt ja Gebiete in Niederösterreich, da haben wir gar keinen öffentlichen Verkehr.

Da merkt er gar nicht, dass das ein Schuldeingeständnis ist! Dass 30 Jahre die ÖVP in Niederösterreich geschlafen hat!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Herr Abgeordneter! Kommen Sie zum Schluss.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Und er gibt zu, dass er hier und die ÖVP ein Versäumnis gehabt hat.

Daher, werte Kollegen und werter Präsident, diese Aktuelle Stunde zeigt wieder einmal die vielen Fehler der Mehrheitspartei in diesem Lande auf. Und ich nehme die Sorgen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ernst und unterstütze auch die Punkte der SPÖ. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Werte Herren Präsidenten! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Werte Landesrätinnen!

Es hätte wahrscheinlich der Zeitpunkt nicht günstiger Zeitpunkt sein können für diese Diskussion als der heutige Tag. Denn wir haben die Wirtschaftsprognosen des WIFO und des IHS heute ganz frisch verkündet bekommen für 2009. Und wenn man sich diese Daten anschaut, dann hat es diese Diskussion von heute leider eine zusätzliche Aktualität bekommen.

Wenn wir davon ausgehen müssen, dass die Konjunktur im Jahr 2009 den Aufschwung, den sie in den letzten Jahren genommen hat, ganz dramatisch verliert - Minister Bartenstein hat die Situation, in der wir uns im Moment befinden, als Alarmstufe 1 bezeichnet -, dann zeigt das ganz deutlich, dass

es in dem Bereich doch viele Versäumnisse gegeben hat. Und es wundert mich nur, dass der Herr Bartenstein heute Alarmstufe 1 schreit bei einer Entwicklung, die sich über die letzten Monate schon sehr, sehr klar abgezeichnet hat.

Es war daher nur selbstverständlich, dass die Sozialdemokratie auf Bundesebene, aber auch in Niederösterreich ein Vorziehen der Steuerreform verlangt hat. Denn ein ganz probates Mittel, und das hat nicht die Sozialdemokratie erfunden, sondern es ist in ganz vielen Konjunkturzyklen bewiesen worden, ist, wenn die heimische Kaufkraft funktioniert, wenn die Binnennachfrage funktioniert, dann kann durch diese Kaufkraft auch die Wirtschaft angekurbelt werden.

Wir haben in den letzten Jahren das Glück gehabt auf Grund der Leistungsstärke der österreichischen Wirtschaft, dass wir relativ gute Exportzahlen hatten. Und das ist auch mit verantwortlich für die gute wirtschaftliche Entwicklung des Landes Niederösterreich. Wenn wir uns aber auf der anderen Seite anschauen, wer Nutznießer dieser Konjunktur, von diesem Konjunkturzuwachs war, dann waren das in erster Linie große internationale Unternehmungen. Und fast nichts davon hat sich in den Geldbörsen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher wieder gefunden. *(Abg. Hinterholzer: Das stimmt ja nicht!)*

Nur das Medianeinkommen ist in Niederösterreich so gestiegen, dass wir mit unserem Einkommen in Niederösterreich in Österreich an fünfter Stelle liegen. Und das ist ganz weit entfernt von einer Spitzenposition. Denn wenn ich neun Bundesländer habe, ist fünf nicht einmal in der Mitte! *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Hinterholzer: Das Medianeinkommen ist gestiegen in Niederösterreich!)*

Von der Größe Niederösterreichs gerechnet passt es nicht. Müssten wir weiter vorne sein wenn wir topp sind.

Gerade heute haben wir gehört Niederösterreich und Wien. Und Wien ist doch ein ziemlich sozialdemokratisch geführtes und gelebtes Bundesland. Das heißt, auch die Löhne in Niederösterreich liegen mit der 5. Stelle relativ niedrig. Und das bei einer Inflationsrate, die leider steigend ist. Wir haben heuer mit 3,9 Prozent eine Inflationsrate gehabt, die vor allem bei dem Bereich der weniger Verdienenden hart zugeschlagen hat. Und das deswegen, weil die 150.000 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit dem geringsten Einkommen in diesem Land jeden 5. Euro, also 18 Prozent, das ist gerundet, jeden 5. Euro für Nahrungsmittel ausgegeben haben. Während die 150.000 reichsten Niederösterreicherinnen und

Niederösterreicher nur jeden 12. Euro ausgegeben haben. Und wenn wir uns dann anschauen den Warenkorb bei den Nahrungsmitteln, wenn der alleine vom Juli im Vergleich zum Juni 2008 um 6,8 Prozent gestiegen ist, dann wissen wir, dass in diesem Bereich etwas getan werden muss. Und daher tut es mir nachträglich noch leid, dass die ÖVP sowohl in Niederösterreich dagegen gewettert hat wie auch auf Bundesebene dagegen gestimmt hat, dass die Mehrwertsteuer für Lebensmittel halbiert würde.

Für das Jahr 2009 sagen die Forschungsinstitute IHS und WIFO einen leichten Rückgang der Inflationsrate voraus. Und das auf Grund von zwei Anträgen, die die Sozialdemokratie eingebracht hat, nämlich auf Grund der Halbierung der Mehrwertsteuer bei den Medikamenten und auf Grund der Tatsache, dass mit dem nächsten Jahr die Studiengebühren wegfallen. Und wir werden heute noch auf das Thema kommen. Ich glaube, dass es für den Bildungsstandort Niederösterreich mit guten Fachhochschulen auch sehr wichtig ist, dass hier eine Gleichstellung geschieht und hier keine Studiengebühren bei den Fachhochschulen in Zukunft anfallen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Unter dem Motto „darf's ein bisschen mehr sein“ mein' ich jetzt nicht die Kosten fürs Leben, sondern die Leistungen, die auch Niederösterreich einbringen kann. Und wir fordern, und ich kann noch einmal die Forderung von Herrn Klubobmann Cerwenka unterstreichen, dass die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher von den Geldern, von den Dividenden der EVN einen gerechten Anteil erhalten. Das heißt, wir verlangen und fordern weiter, dass hier einiges von dem Geld vor allem an die Familien mit geringem Einkommen, und wir sprechen von Familien in dem Zusammenhang mit zirka 2.000 Euro Nettoeinkommen, dass hier Gelder zurückerstattet werden.

Auf der anderen Seite bin ich auch davon überzeugt, dass wir auf Bundesebene die Mehreinnahmen, die vor allem aus dem Rohöl gekommen sind, nämlich bei der Mehrwertsteuer, an die Bevölkerung zurück geben müssen. Denn es ist nicht einzusehen, warum gerade der Herr Finanzminister aus einer Besteuerung, die gerade die Ärmsten – und da zähl ich einfach die Pendlerinnen und Pendler dazu – ganz schwer betrifft, nutzen soll und die Bevölkerung selber leidet! Da mir leider die Zeit davon läuft, darf ich nur ersuchen, den Ausspruch von Bartenstein „Alarmstufe 1 bei der Teuerung“ ernst zu nehmen, die Vorschläge auch der Sozialdemokratie nicht in üblicher ÖVP-Manier einfach reflexartig abzulehnen, sondern wirklich darüber nachzudenken. Sie sind alle im Sinne der

Bürgerinnen und Bürger dieses Landes und vor allem im Sinne des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Mit einem Finanzierungskonzept!)*

Liebe Frau Kollegin Mikl-Leitner, darf ich dich einladen, dich vielleicht doch ein bisschen auch mit dem Prinzip Wirtschaft einmal auseinander zu setzen. *(LR Mag. Mikl-Leitner: Danke! Das habe ich studiert!)*

Dann ist es ja eine Schande, dass du es immer noch nicht weißt. Wäre wichtig, gerade in Zeiten, in denen die Konjunktur belebt werden muss, muss der Staat bereit sein zu finanzieren. Dann wird er nämlich auch die entsprechenden Steuereinnahmen haben für das nächste Mal. *(Abg. Hinterholzer: Schulden machen ist auch schlecht. Weil irgendwann holt es einem ein!)*

Das heißt, immer Gegenfinanzierungsbeispiele zu finden ist in Wirklichkeit eine Konjunkturbremse und wir brauchen einen Konjunkturmotor. In diesem Sinne Konjunkturmotor Niederösterreich starte durch! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hintner.

**Abg. Hintner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Beispiel von Klubobmann Schneeberger, unsere Veranlagungen hier als virtuelles Zinshaus zu sehen mit Verkehrswert, das gute Erträge bringt, ist eigentlich ein schönes Beispiel dafür, welche Maßnahmen wir mit diesen 860 Millionen Euro, 150 Millionen Euro pro Jahr, gemacht haben. Weil so können wir uns vorstellen, dass in diesem Haus Niederösterreich eine Familie lebt mit 2.000 Euro Netto Familieneinkommen auf 80 m<sup>2</sup> und in Zukunft maximal 25 Prozent des Einkommens für geförderte Mietwohnungen aufgebracht werden müssen. Dazu gibt es eine Anpassung zum Wohnzuschuss, wobei 700 Millionen Euro dafür bereit stehen. Diese Familie im Haus Niederösterreich hat Kinder. Eines davon geht in die Schule und erhält 100 Euro Schulstarthilfe. Das andere Kind ist zweieinhalb Jahre und kann erstmals im Herbst 2008 gratis am Vormittag in den Kindergarten gehen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Schulstarthilfe gibt's nur fürs 2. Kind und nicht fürs erste!)*

Übrigens, die nachhaltigste Maßnahme, die wir fortgesetzt haben zur Entlastung der Familien. Und wie es schon gesagt worden ist, dort verdient man, dort bekommt man das, was man anderswo verdienen müsste. Und wir haben alle noch in Erinnerung, und manche in Niederösterreich haben das Beispiel

nicht verstanden, wie Christine Vranitzky damals vollkommen überrascht war, wie teuer so ein Kindergartenplatz in Wien ist und sie damals der Billa-Kassierin den Tipp gegeben hat, es wäre doch gescheiter, bei den Kindern zu Hause zu bleiben anstatt arbeiten zu gehen, weil ihr Gehalt würde sowieso den Kindergartenplatz auffressen.

Rund 50.000 Kinder sind in der Obhut der Landeskindergärten, davon zirka 5.000 Kinder unter 3 Jahre. Bis zum Jahr 2010 werden rund 10.000 Kindergartenplätze geschaffen. Unsere Familie in diesem Haus Niederösterreich, in diesem Ertrags-haus, profitiert von der jährlichen Ertragsausschüttung von rund 150 Millionen Euro. Sie profitiert vom gut angelegten Geld, das nicht am Sparbuch durch niedrige Zinsen und Inflation weniger und weniger wurde, sondern durch hervorragende Bewirtschaftung, die finanzielle Basis der sozialen Modellregion Niederösterreichs ist.

Im Haus Niederösterreich wohnt ein Ehepaar, dem die Verdoppelung des Heizkostenzuschusses zugute kommt. Es hat auch finanziell gespürt, dass trotz der weltweiten Steigerung der Energiepreise keine Gaspreiserhöhung im Winter 2007/08 stattgefunden hat. Ab Herbst 2008 gibt es Einkaufsgemeinschaften der Wohnbaugenossenschaften für Heizmaterial, wobei die Einsparungen bei rund 5 Prozent liegen werden. Bei 1.000 Euro Heizkosten sind es rund 50 Euro Ersparnis für die Mieterinnen und Mieter. Das ist der angewandte niederösterreichische Weg im Kampf gegen die Teuerung. Gut angelegtes Geld für die soziale Modellregion Niederösterreich, die gerade den Schwächsten in unserer Gesellschaft verpflichtet ist. Das Haus Niederösterreich hat seit seiner Bewirtschaftung 860 Millionen Euro ausgeschüttet. Mehr als jedes Sparbuch, mehr als jede andere Anlageform irgendwo in Österreich. Das ist unsere Antwort im Kampf gegen die Teuerung.

Diese Erträge kommen auch jenen Hausbewohnern zugute, die ihren Arbeitsplatz und ihren Studienort nicht vor der Haustüre haben. So wurde die Pendlerhilfe per 1. Jänner 2008 verbessert. Die Einkommensgrenzen wurden um 20 Prozent erhöht. Es wurde ein Ökobonus eingeführt für Pendler, die überwiegend öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Für Landesbedienstete wurde sogar ab Juli das Kilometergeld auf 0,42 Euro erhöht. Das begünstigte Semesterticket für niederösterreichische Studentinnen und Studenten wurde im Sommersemester eingeführt, ab dem Wintersemester auch für Fahrten an niederösterreichische Studienstandorte ausgeweitet. Einen Tarifreform des Verkehrsverbundes Ostregion wird ausgearbeitet für mehr Tarifgerechtigkeit durch kleinere Zonen und günsti-

gere Tarife für Pendler. Die soziale Modellregion das Haus Niederösterreich hat seine Erträge in die Sicherung der Pflege investiert. Im Haus Niederösterreich wohnen auch Menschen, die der Pflege bedürfen und ihre Angehörigen, die von uns unterstützt werden. Das NÖ Pflegemodell ist zum bundesweiten Vorbild geworden. Das 24-Stunden-Betreuungsmodell sieht eine Erhöhung bei der Förderung der 24-Stunden-Betreuung und den Wegfall der Vermögensgrenze vor. Nur in Niederösterreich wird am Pflegestufe 1 und 2, bei nachgewiesener Demenz ab Stufe 3 kein Nachweis der Betreuungsnotwendigkeit gefordert.

Die Teuerungswelle hat viele Ursachen. Internationale Konflikte, die den Energiepreis hochpushen, den Rohstoffbedarf, vor allem Chinas, internationale Knappheit von Agrarprodukten, die in der Dritten Welt sogar für Unruhen sorgten, Fehlinvestitionen von verantwortungslosen Managern, vor allem in den Vereinigten Staaten.

Ereignisse, von denen sich Österreich und Niederösterreich nicht abkoppeln kann. Aber mit vielen Maßnahmen aus den Erträgen unserer Veranlagungen können wir punktgenau helfen. So auch beim täglichen Einkauf, wo wir Sozialmärkte fördern und unterstützen. Es ist traurig, dass es sie geben muss. Aber es ist für unsere sozial Schwachen gut, dass es sie gibt.

Ohne dem Zinshaus mit seinen Erträgen wären die Zielsetzungen in der sozialen Modellregion Niederösterreich nur schwer realisierbar. Erträge auf der Basis eines gut angelegten Kapitals, das jedes Sparbuch sticht und eine erfolgreiche internationale Geldbewirtschaftung darstellt. Für unsere soziale Modellregion, für unseren Kampf gegen die Teuerung brauchen wir Politiker und Experten, deren finanzieller Horizont über eine Sparbuchhebung hinaus geht. Landesrat Sobotka weiß, wie man die Konten füllt und das ist gut so für Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich muss zu Ltg. 100/A-1/8 und dem Tagesordnungspunkt 5. zwei Anträge innerhalb dieser Aktuellen Stunde einbringen. Und zwar *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Dworak, Cerwenka, Findeis, Mag. Leichtfried, Mag. Renner und Sacher gem. §

60 LGO zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger, u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH, Ltg. Zl. 100/A-1/8.

Der Antrag der Abgeordneten Maier, Mag. Schneeberger u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landes-Beteiligungsholding GmbH wird wie folgt geändert:

„Im Antragstext wird nach der Wortfolge ‚Zeitpunkt der letzten Prüfung‘ die Wortfolge ‚unter Einbeziehung jener Geschäftsbeziehungen, die auf Grund von Geschäftsbeziehungen der NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH (FIBEG) mit weiteren Gesellschaften und Stiftungen erfolgt sind‘ eingefügt.“

Und zweitens erlaube ich mir, einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dworak zum Dringlichkeitsantrag der Abg. Maier u. a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof gemäß Art. 127 Abs. 7 B-VG über das Veranlagungsmanagement der Erlöse aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH, Ltg. Zl. 100/A-1/8, betreffend weiterer Maßnahmen zur Transparenz und Risikominimierung der Veranlagungen aus der Verwertung der WBF-Darlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH.

Seit der Veranlagung der Erlöse aus der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen und dem Verkauf der Beteiligungen des Landes an die NÖ Landesbeteiligungsholding GmbH haben sich aus der Form der Veranlagung ihrer Durchführung und dem Ausmaß der Risikoveranlagungen Entwicklungen ergeben, die weitere Maßnahmen und Vorgaben hinsichtlich der Fortführung dieser Veranlagungen notwendig erscheinen lassen. So wurde durch die Gründung von Kapitalgesellschaften und Stiftungen ein Firmengeflecht geschaffen, das einerseits von der NÖ Finanz- und Beteiligungsmanagement GmbH (FIBEG) mit Geschäftsbesorgungsaufträgen betraut wird und damit beträchtliche

Summen an Landesvermögen bewirtschaftet, andererseits aber der unmittelbaren Kontrolle des Landes, insbesondere auch des NÖ Landtages, entzogen ist.

Ebenso haben sich die bisherigen halbjährlichen Informationen an den Wirtschafts- und Finanzausschuss des NÖ Landtages, bei denen lediglich in verbaler Form über grundsätzliche Entwicklungen des Kapitalmarktes und den sich daraus ergebenden Auswirkungen auf das Portfolio berichtet wird, als unzureichend erwiesen, für eine transparente Form der Berichterstattung über den Stand der Veranlagungen.

Daneben wurden mit der derzeitigen Form der Veranlagung infolge der internationalen Kapitalmarktentwicklung, insbesondere in letzter Zeit, massive Verluste erwirtschaftet, wobei die Notwendigkeit einer teilweisen Risikoveranlagung auch mit der Vorgabe des Landtages, wonach mit der 1. Tranche der Verwertung der Wohnbauförderungsdarlehen Einnahmen von rund 2 Milliarden Schilling erzielt werden soll, begründet wird.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Dass in Abänderung des im Landtagsbeschluss vom 28. Juni 2001, betreffend Änderung des NÖ Wohnungsförderungsgesetzes, enthaltenen Veranlagungszieles für die 1. Tranche der Verwertung der WBF-Darlehen von 2 Milliarden Schilling, was einer Rendite von rund 6 % entspricht, die erwartete Erlöserzielung auf jenes Maß abgeändert wird, das mit einer konservativen Veranlagungsform und garantiertem Kapitalerhalt erzielt werden kann.

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- dem NÖ Landtag mindestens im Quartalsabstand schriftliche Informationen über die Entwicklung des Gesamtportfolios sowie der einzelnen Fonds NOE I bis NOE IV vorzulegen;
- die Installierung eines Risikomanagements vorzunehmen, das den Berichten an den Landtag Darstellungen hinsichtlich der Risikoeinschätzung des Portfolios beifügt;
- ehebaldigst, jedenfalls aber sobald der derzeitige Kapitalverlust ausgeglichen ist und die Kapitalmarktbedingungen einen verlustfreien Wechsel zulassen, eine Änderung in der Anlagestrategie von Risikoveranlagungen hin zu risikoarmen Veranlagungen vorzunehmen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche Sie, über die Anträge abstimmen zu lassen und die Debatte einzuleiten.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident!

Zu den beiden Anträgen. Ich versteh nur bedingt die Welt mehr. Wir haben einen punktgenauen Antrag betreffend der Prüfung eingebracht, der aus unserer Sicht jene Felder zu prüfen hat, die kritisiert werden. Das heißt, er ist antragsgenau. Wir wollen den Prüfungsauftrag nicht verwässert wissen und können daher aus diesem Grund nicht zustimmen.

Zum Resolutionsantrag wollen wir zwei Anmerkungen bringen: Erstens einmal betreffend der derzeitigen Strategie. Wir haben in den letzten Jahren erkennen dürfen, dass die Veranlagungsstrategie ein Rahmen war und daher immer gehandelt wurde. 2002 60:40, heute 80:20. Das heißt also, hier ist ein Management vorhanden. Das Ergebnis hat sich ja auch im Ergebnis sehen lassen.

Und zu den Fragen der Berichterstattung: Wir haben zweimal im Jahr halbjährlich die Berichterstattung zur Zeit. Wir haben einmal im Budgetausschuss ein drittes Mal die Berichte. Und es stellt sich daher die Frage, jetzt habe ich es dreimal oder viermal: Bei dreimal oder viermal ist nicht die Frage des Antrages das Maß der Dinge, sondern die Frage der Qualität. Wenn ich mir die letzten Berichte alle anschau in allen Klubs, wir haben innerhalb einer halben Stunde das Thema immer abgehandelt. Es wurden keinerlei inhaltliche kritische Anmerkungen oder Fragen gestellt. Das heißt, wenn wir bei dreimal anständig sozusagen uns unterhalten über die Inhalte, dann sind dreimal mehr als genug gegenüber viermal. Und ich denke wohl, dass auch aus diesem Grunde die Berichte zur Zeit ausreichend sind wenn wir inhaltlich zu einer vernünftigeren und intensiveren Debatte kommen. Aus diesen Gründen können wir nicht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Landesrat Sobotka.

**LR Mag. Sobotka (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das ist wohl ein bisschen ein Treppenwitz der Geschichte, dass all diejenigen, die immer gefor-

dert haben, dass Österreich allein sein sollte, sich von verschiedensten Beschlussfassungen der Europäischen Union abgrenzen sollte heute, nach einem dementsprechenden aggressiven und aktiven Eingreifen der Teuerung das Wort reden ohne so genau zu hinterleuchten erstens, woher ist die Teuerung getrieben, was ist der hausgemachte Anteil, was ist der Anteil, der letzten Endes die weltwirtschaftliche Situation nach sich zieht. Und schlussendlich auch zu erkennen, dass Österreich längst keine Insel der Seligen ist. Aber dass wir sehr wohl sehr viele Instrumente in der Hand haben um hier regional im Land Niederösterreich, aber natürlich auch national gegensteuern zu können. Und es ist natürlich unabdingbar notwendig, dass man auch auf europäischer Ebene dementsprechend Maßnahmen setzen muss um auch den internationalen Entwicklungen entsprechend hier Maßstäbe zu setzen.

Ich glaube, da kommt etwas zum Tragen, das man durchaus auch als ein mitteleuropäisches und speziell österreichisches wirtschaftspolitisches Denken charakterisieren könnte, das von einer besonderen Nachhaltigkeit und von einem besonderen Sicherheitsdenken geprägt war, ist und auch in der Zukunft sein wird.

Ich erinnere nur auch an viele wörtliche Diskussionen zum Thema Basel 2. Und wie alle damals gerufen haben - oder viele, nicht alle - was das doch für ein Hindernis wäre und wie wir heute auch froh sind, dass wir das letzten Endes haben und wo man bereits nachdenkt, Basel 2 auch im Sinne einer korrekten Bankenfinanzierung schlussendlich das Wort zu reden, auch weltweit.

Woher kommt, und ich darf zuerst vom Großen zum Kleinen gehen, wo kommt weltweit diese Krisensituation her, die wir durchaus als Krise bezeichnen können. Wengleich sie zu den vergleichbaren Ereignissen 1929, 1973, und seit 1973 gab's fünf unterschiedliche wirtschaftspolitische Irritationen, die auch aus unterschiedlichen Gesichtspunkten als Krisen zu bezeichnen gewesen sind. Was ist dann das Spezifische daran? Das Spezifische daran war, dass es lange Zeit eigentlich nur die Finanzmärkte betroffen hat.

Und wir haben das bereits am Ende des Jahres 2006 und 2007 gesehen, dass sehr, sehr viel Geld im Markt war. Und Sie alle erinnern sich noch an den niedrigen Dollarkurs, der unsere Exporte massiv beeinträchtigt hat und der letzten Endes dazu geführt hat, auch die Zinslandschaft in Amerika, in diesen Märkten, sehr niedrig zu halten, wo ungehemmt Geld ausgeliehen wurde und keine Werte dahinter gestanden sind. Das gäbe es in

dieser Form gar nicht in Europa und schon gar nicht in Österreich und schon gar nicht in Niederösterreich.

Und diese Verflechtungen mit der Immobilienblase 2007 im Sommer, was man auch noch achselzuckend zur Kenntnis genommen hat, weil ja die Realwirtschaft noch nicht betroffen davon gewesen ist. Die ja eigentlich noch nichts angezeigt hat und was man eben als eine Schwankung an den Börsen und an den Märkten abgetan hat, hat diese Entwicklung eigentlich noch nicht auf internationalen Ebenen entgegengesteuert lassen.

Nunmehr hat heute in der Nacht der Senat dieses Rettungspaket des amerikanischen Bundesstaates abgesegnet und das wird wohl auch das Repräsentantenhaus tun. Denn sonst wird diese Finanzkrise, die aus geht von der Immobilienspekulation, und dort nehme ich das einzige Mal auch dieses Wort in den Mund, ausgeht von Investmentbanken und vielen anderen, nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa agierende Banken in Mitleidenschaft gezogen hat, deutlich werden lässt, dass hier Rahmenbedingungen überzogen worden sind.

Und dass es hier Rahmenbedingungen braucht und dass es ganz notwendig ist, nicht nur ein finanzielles Unterstützungsprogramm zu schnüren, sondern dass gleichzeitig auch strengere Maßstäbe, wie sie in Österreich oder in Mitteleuropa Usus sind, auch angelegt werden. Wir haben alle zur Kenntnis genommen, und ich erinnere mich noch an die Diskussion wenn es um die Veranlagung geht, die taucht, Kollege Schneeberger hat es gesagt, wie das Ungeheuer von Loch Ness auf; ich mein, immer dann, wenn Wahlen vor der Tür stehen, dann wird das natürlich besonders thematisiert. Dafür habe ich natürlich auch durchaus ein Verständnis.

Da hat man die großen Abschreibungen in der UBS, in den Schweizer Banken, in den deutschen Banken, die WestLB - da sind viele Banken in große Schwierigkeiten gekommen - zur Kenntnis genommen. Man hat aber gesehen, dass die stabile Lage in Österreich sich durch diese Ereignisse kaum beeinträchtigen ließ. Warum? Weil auf der einen Seite das realpolitische Geschäft gut gelaufen ist und auf der anderen Seite die Banken sich gegenseitig vertraut haben. Und das wirklich wahre Problem ist heute, dass wir keine Liquidität haben und dass man sich gegenseitig in den Bankensektoren nicht traut.

Warum? Weil keine Kontrollinstrumente da sind, die international wirklich stand halten und die

über den globalen Rahmen hinaus auch wirklich alle Standards gleichmäßig erfüllen. Das ist das ursächliche Problem das heute auch in der Realwirtschaft natürlich seine Auswirkungen zeigt. Und wir wissen, dass natürlich Exporte davon betroffen sind. Österreich hat hier Gottseidank in den letzten Jahren sehr stark in, in der Finanzwelt sagt man Emerging Markets, gesetzt. Also in jene Entwicklungsmärkte, die durch die europäische Erweiterung hinzu gekommen sind. Erinnern Sie sich an die Budgets, die Budgetreden bzw. an die Reden des Wirtschaftslandesrates, worin der Vorsprung Niederösterreichs unter anderem begründet ist: In der doch sehr, sehr guten Exportpositionierung gegenüber Tschechien, Ungarn, Polen, Ukraine, die ganzen Märkte. Und das ist auch nachhaltiges Wachstum und nicht eines, das nur ein Bewertungswachstum ist. Und daher sind auch diese realwirtschaftlichen Daten bislang noch einigermaßen in Ordnung.

Wir werden aber nicht umhin können, wenn kein Geld im Markt ist und auch nicht mehr investiert werden kann, wobei manche Investments in der Vergangenheit bei den großen Zusammenschlüssen der Banken, aber auch der Industrien. Erinnern Sie sich bei Daimler Benz und Chrysler, die wieder auseinander gegangen sind, weil sie dieses Emerging gar nicht geschafft haben, dass diese Investitionen, die damals getätigt wurden, entweder nicht verkräftet werden können und heute letztendlich nicht mehr die Möglichkeit haben, aus dieser Expansionspolitik genügend Geld aufzubringen um Zukäufe zu ermöglichen, die aber auch gesund wären und die das wirtschaftliche Wachstum auch absichern.

Aus dieser überzogenen, auch wirtschaftspolitischen, finanzpolitischen Agglomeration ist heute ein Misstrauen entstanden, das auch den echten wirtschaftlichen Fortschritt hemmt. Und das ist das Problem, dem wir letzten Endes auch hier in Österreich aktiv zumindestens entgegen zu wirken haben.

Und wenn man eine niederösterreichische Bank herausgreift, dann greifen Sie als Beispiel die NÖ Hypobank an. Wo heute schon angemerkt wurde, und ich freue mich, dass sehr viele Finanzexperten unter den Abgeordneten sind, dass man diese Teilung in Investmentbereich und retailen Bereich wieder zurück zu nehmen trachtet.

Wir wissen ganz genau, dass es ganz wesentlich ist, Kernkompetenzen der einzelnen kleinen Teile zu stärken und dass diese Teilung erstmals vom Markt als richtig gesehen wurde und auch in der Investitionspolitik richtig gesehen wurde. Denn

heute hat die Investmentbank ein wesentlich besseres Ergebnis schon bis zum heutigen Tag als budgetiert war. Insgesamt hat heute eine Bankenwelt ein Kernkapital von 6 Prozent auf den Einlagen gesehen und die NÖ Hypo hat 11 Prozent.

Daher sind die Einlagen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher an unserer Landes-Hypothekenbank mehr als sicher. Und das ist etwas, worauf wir auch stolz sein dürfen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Und das haben nicht die Politiker gemacht, die haben nur die Rahmenbedingungen gesetzt. Das haben verantwortungsvolle Manager gesetzt, die in ihrer Verantwortung den Aufsichtsräten gegenüber und den Eigentümern gegenüber so agieren. Und der Eigentümer dieses Unternehmens ist die niederösterreichische Bevölkerung. Und das sei einmal klar festgestellt. Und alle Verdächtigungen, hier wäre irgendwo etwas geflossen in Kanäle, weise ich von dieser Seite striktest zurück. Ist eine maßlose Unterstellung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich denke, dass dieses Beispiel unserer eigenen Bank zeigt, wie verantwortungsvoll unser Unternehmen ... und das nehme ich in Anspruch, das trifft auch die anderen niederösterreichischen und österreichischen Banken zu, die einzige Bank, die jemals in der letzten Zeit in wirkliche Schwierigkeiten geraten ist, war die BAWAG. Und die ist heute auch durch staatliche Sicherheitsgarantien und eine dementsprechend gute Managementleistung auf einem guten Weg. Gottseidank! Im Sinne des Vertrauens für den Sparer, den Einleger im Sinne der niederösterreichischen und der österreichischen Wirtschaft. Und das ist das, was die Leute von uns auch erwarten! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Ohne gute Wirtschaftspolitik, ohne eine dementsprechende nachhaltige und weitsichtige Wirtschaftspolitik können sie auch keine nachhaltige Sozialpolitik betreiben! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Denn eines muss klar sein in diesem Land. Das haben alle Entwicklungen gezeigt: Wer kurzfristig Maßnahmen setzt, die nicht langfristig berechnen kann, der hat vielleicht einmal eine Schlagzeile, aber er hat das Kapital der Jugend verspielt. Und für das gibt sich eine niederösterreichische ÖVP mit Sicherheit nicht her! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und daher ist es - noch einmal - unverzichtbar, die Basis dieses wirtschaftlichen Erfolges auch aufzuzeigen. Es hat letzten Endes, und das haben

die Vorredner schon getan, nach der Quelle des WIFO Niederösterreich ein Wachstum, das weit über dem Österreich-Schnitt ist und weit über dem Schnitt der Nachbarregionen Burgenland und Wien.

Wenn man schon Niederösterreich von mir aus mit Kärnten vergleicht, wobei man feststellen muss, dass es dort nicht so läuft, da muss man aber sagen, in einer Region, die als Einheit auftritt wie Burgenland und Wien, müsste doch das Wirtschaftswachstum gleich sein wenn die gleichen Rahmenbedingungen da sind. Das zeigt, dass auch die Handschrift letzten Endes, die Niederösterreich durch Landeshauptmannstellvertreter Gabmann und Landeshauptmann Pröll geprägt hat, durch Jahrzehnte hindurch sehr klar darauf setzt, sehr gezielt auch bei wirtschaftspolitischen Maßnahmen auch aktiv zu werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Daher ein Wachstum, das größer ist. Daher eine Arbeitslosigkeit, die geringer ist. Und es gibt nur mehr zwei Regionen. Gottseidank schaffens auch andere Länder. Weil wir sollen im Vergleich nicht nur stolz auf unsere eigenen Leistungen sein, sondern sollen andere ermutigen, es uns gleich zu tun. Dass zwei Länder dem Abwärtstrend jetzt entgegen halten, das ist Wien und Niederösterreich, wobei in anderen Ländern die Arbeitslosigkeit leider Gottes wieder zu steigen beginnt. Weil eben auch die Konjunkturzeichen am Horizont sich zeigen, in eine negative Entwicklung zu gehen.

Und ich denke, dass Niederösterreich dann auch im Abschwung - und das zeigt sich dann, ich komm' noch auf die Veranlagung zu reden - auch in diesen Abschwungphasen über dem österreichischen Schnitt liegt. Und in der Aufschwungphase ebenfalls über dem österreichischen Schnitt liegt. Weil man eben strukturiert und konsequent arbeitet. Und was mir ganz besonders wichtig ist, das ist die Frage der Einkommenssituation.

Weil da zeigt sich ganz deutlich, wie stark das Land eigentlich ist. Und wenn heute Niederösterreich im Medianeinkommen pro Kopf über 17.901 Euro aufzuweisen hat aus dem Jahre 2006 und nach der Statistik Austria - nicht nach einer selbst gestrickten, sondern nach der Statistik Austria, das schicken wir auch nach Europa - dann muss uns das auch stolz machen, denn es ist eine Leistung der österreichischen, der niederösterreichischen Wirtschaft, meine Damen und Herren, und unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und jetzt müssen wir einmal definieren warum auch mehr Leute an der Armutsgrenze sind. Nämlich, woher sollen die wissen, dass vom Medianein-

kommen die Armutsgrenze berechnet wird, 60 Prozent. Das heißt, steigt das Einkommen, steigt natürlich auch die Armutsgrenze. Die liegt immerhin bei 811 Euro pro Kopf. Und das ist eine Grenze, über die man durchaus auch von unserer Seite sehr intensiv sich damit auseinandersetzt, aber wo es ... Wenn Sie rechnen, eine dreiköpfige Familie hat immerhin 2.400 Euro. Da von Armut zu sprechen, muss man schon sehr deutlich differenzieren wie es wirklich in der Struktur aussieht. Da meine ich, dass auch eine Familie mit 2.400 Euro auch davon leben kann eine dreiköpfige Familie. *(Abg. Cerwenka: Das verdient ja nicht jeder!)*

Das ist das Medianeinkommen. Daraus rechnet sich die Teuerung und die Armutsgrenze heraus. Das sind die Statistiken der Arbeiterkammer. Dann musst sie selber lesen einmal, ja?

Bei der Kaufkraft liegt Niederösterreich an dritter Stelle, was letzten Endes Zeugnis dafür gibt, wie stark auch die Binnenwirtschaft geworden ist. Und auch das ist ein Zeichen! Und nur auf Grund dieser Kennzahlen ist es möglich, auch dementsprechend in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten die richtigen Schritte setzen zu können. Nur deshalb war es möglich, und nicht erst dann, wenn die Teuerung wieder in vollkommener Breite auf die Leute zukommt, zu agieren, sondern perspektivisch schon.

Nehmen Sie sich einmal zur Gemüte die Beschlüsse des Landtages auf Anträge der ÖVP, die Regierungsbeschlüsse, die Regierungsklausuren der ÖVP, was hier seit dem Jahre 2006 alles passiert ist. Was man hier perspektivisch unternommen hat um eben Armutsfallen dementsprechend nicht wirksam werden zu lassen. Um jenen Menschen sehr zielorientiert zu helfen. Aber eines, meine Damen und Herren: Mit der Gießkanne wird es nicht gehen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wer Geld dementsprechend in Anspruch nimmt, von dem wird man erwarten können, dass er es auch beantragt, meine Damen und Herren. Dort wird man auch erwarten können, dass viele Hilfsorganisationen, sollte er hier wirklich des Lesens unkundig sein, ihn auch unterstützen. Sollte er daher auch Möglichkeiten haben, in einem Bereich doch Vertraute zu sehen, dann denke ich, dass unsere Sozialämter, unsere Bürgermeister gerade das in besonderer Verschwiegenheit und in besonderem persönlichem Respekt auch tun. Und ich weiß wovon ich rede. Ich war selber Bürgermeister lange Zeit.

Und daher glaube ich, dass der niederösterreichische Weg ein sozial treffsicherer ist. Denn wir

können uns nicht leisten, dass jene Damen und Herren, die im Arbeitsprozess stehen und oftmals weniger verdienen, dafür ihre Steuerleistung zu erbringen haben, dass andere das Sozialsystem ausnutzen. Weil das muss auch gesagt werden meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und damit kommen wir ganz genau zu jenen Maßnahmen, die schon perspektivisch bevor hier jetzt wirklich im November oder im Oktober schon deutlich die Teuerung zu Tage tritt, eigentlich Anfang September Landeshauptmann Pröll sehr deutlich vorgegeben hat, wie hier vorzugehen ist.

Das Thema Wohnen. Wir alle sehen, wie sich die Mietpreise entwickeln. Und da hat er einen Auftrag gegeben, ganz klar eine Benchmark einzuziehen. Eine Benchmark, dass der Wohnzuschuss vom Nettoeinkommen einer vierköpfigen Familie mit 2.000 Euro auf 80 m<sup>2</sup> nicht mehr als 25 Prozent des Einkommens übersteigen darf, meine Damen und Herren. Und das ist Sozialpolitik, die Familien hilft! *(Beifall bei der ÖVP.)* Weil sie kommt dort an, der sie wirklich braucht.

Und das lässt sich genauso hinführen auf die Einkaufsgemeinschaften der Wohnbaugenossenschaften, das lässt sich hinführen auf letzten Endes den Heizkostenzuschuss, auf das Semesterticket für Studenten, die in Niederösterreich studieren, auf die Tarifreform beim VOR.

Und natürlich gibt es noch vieles zu tun. Und wir werden alle Vorschläge, meine Damen und Herren, prüfen. Von wem auch immer sie kommen. Es ist nicht nur die Frage, zu sagen, es muss jede Bahnlinie erhalten werden. Es ist die Frage, wie kann ich den öffentlichen Verkehr effizienter machen? Und das eben vorgestellte Buskonzept von Landeshauptmannstellvertreter Gabmann, das ist die Konzeption wie man öffentlichen Verkehr effizient macht. Und für die Menschen macht, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es ist ganz klar für uns. Wir bekennen uns zur österreichischen Bundesbahn und auch den privaten Bahnlinien so sie effizient arbeiten. Aber es muss klar sein, wir dienen nicht der Bahn, bitte, sondern wir bedienen die niederösterreichischen Landesbürgerinnen und -bürger. Denen gilt unsere Aufmerksamkeit und nicht den Beschäftigten und nicht den einzelnen Bahnlinien, die heraus aus der Situation der Nostalgie erhalten werden müssen. Das kann nicht der Weg des öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich sein. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren! Wenn Sie sich überlegen, wie diese Initiativen finanziert werden,

da muss ich sagen, wer zahlt das? Woher kommt das Geld? Wenn Sie diese ganzen Maßnahmen in all den Jahren addieren, da kommen beträchtliche Summen zustande. Da zeigt sich, was in den letzten Jahren schlussendlich alles aus diesen öffentlichen Geldern erwirtschaftet wurde und bewirtschaftet wurde. Das ist eine riesen Summe die es hier zu investieren galt.

Und ich denke, dass wir mit unserer Veranlagung und vor allem dem Landtagsbeschluss 2001 eine richtungsweisende finanzpolitische und sozialpolitische Maßnahme gesetzt haben. Und ich kann und will jetzt nicht auf alle Argumente eingehen. Manche erreiche ich vom Niveau her nicht, weil mir das verborgen bleibt. Das hat Kollege Schneeberger schon versucht mit dem Zinshaus.

Aber ich darf's vielleicht mit einem Taferl machen, das ja sehr bekannt ist. (*Zeigt Tafel*) Wenn ich diese 150 Millionen Jahr für Jahr einbringe, dann kann ich damit 50.000 Pflegebedürftige unterstützen, einen Wohnzuschuss geben für 28.000 Familien, den Heizkostenzuschuss für die 27.000 Bezieher. Und ich kann letzten Endes für unsere Pendler mehr Geld aufbringen. Das ist die niederösterreichische Wohnbauförderungsveranlagung. Nur das ist sie, meine Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und ich muss leider sagen, es ist halt so, dass wir in dieser damaligen Beschlussfassung klar festgelegt haben, dass der Gewinn dem Versorgungs- und Unterstützungszweck zugeführt werden muss. Und es war der Sinn, und darin sind sich auch viele einig hier herinnen, dass Kapital aktiviert werden muss. Da kann man jetzt unterschiedlicher Meinung sein, wie ist es denn am günstigsten, welche Möglichkeiten bieten sich hierfür? Anfänglich hatte man gemeint, die günstigste Variante, ich kann es nur sagen, jeder Aufsichtsrat ist vorher ein Beirat und die Beiratsbeschlüsse ... Es gibt keinen einzigen Beiratsbeschluss, den nicht der Aufsichtsrat umgesetzt hätte, nur so nebenbei. Aber Sie wissen das ohnedies, weil in allen Büros die Protokolle liegen. Aus dieser Situation heraus hat man damals gemeint, ein gutes, richtiges, konservatives, langfristiges, risikoarmes Investment, das aber jährlich 150 Millionen Euro ausschütten soll, das sollte aus einem Portfolio 60 Prozent Anleihen, 40 Prozent Aktien bestehen. Mittlerweile hat sich die Sicht der Dinge verändert. Aber glauben Sie mir, ich habe mich sehr damit auseinander gesetzt, aber ich verlasse mich hier auf dutzende von Experten. Ich verlasse mich hier gerne auf die Kontrolle unserer Landesbank, der Hypo. Ich verlasse mich hier auf eine doppelte Kontrolle der deutschen Bank. Ich verlasse mich hier auf einen Investmentberater von

Frank Russell. Und ich verlasse mich hier auf die Kontrolle des Rechnungshofes.

Denn bei aller Beschäftigung und auch der Beschäftigung rund um die Uhr mit diesen Entwicklungen muss man eines sagen: Das muss gelernt sein! Denn sonst wäre das bald so, wenn das alle könnten, dann kann ich bitte zur Herzreparatur auch zum Schlosser gehen, weil der hat auch eine Ahnung wie der einen Bypass legt. Aber leider nur bei der Wasserleitung und nicht beim Herzen.

Meine Damen und Herren! Das ist eben auch dementsprechend ein Geschäft das gelernt werden muss. Und daher war es gut und richtig, sich letzten Endes mit diesen Experten an einen Tisch zu setzen. Es ist dementsprechend auch klar, und es freut mich, dass der Kollege Dworak das auch gesagt hat, es wäre jetzt unsinnig da heraus zu gehen. Warum? Der Ertrag erwirtschaftet sich ja nicht nur aus dem Wertzuwachs oder der Wertminderung. Sie haben ja auch die Dividende die Sie einsetzen müssen für die jährliche Ausschüttung.

Dazu ein Wort zum Energiebonus. Man kann durchaus reden über die Pendlerhilfe. Aber der Energiebonus, der wird ja ohnedies aus dieser Wertanlagenvermehrung und der Dividende gespeist. Der steckt eben schon in diesen 150 Millionen drinnen. Sonst wär das System als solches auch nicht in dieser Form, in dieser Menge, machbar gewesen.

Ich habe mir die Mühe gemacht, ich habe mir die Diskussionen des Jahres 2002, 2006 und 2007 angeschaut. Das ist wortident. Das ist wortident. Immer mit der gleichen Situation. Wir kennen das. Man hat es wieder versucht zu erklären. Halbjährlich werden die entsprechenden Abgeordneten informiert. Das werden wir weiter so halten. Weil nichts ist an dieser ganzen Transaktion und Veranlagung nur im Mindesten zu verstecken, sondern im Gegenteil: Ich wundere mich wirklich, warum Sie nicht stolz sind auf das. Ich wundere mich wirklich, warum Sie nicht stolz sind! Aber das ist nun einmal so. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Jetzt muss ich Vergleiche heranziehen. Und vielleicht erlaubt es Ihre Zeit, sich auch ein bisschen damit auseinander zu setzen. Die Vergleiche, die Börsen halten bei minus 40 Prozent, haben an Wert seit Jänner verloren und andere auch. Schauen Sie sich das an, dann werden Sie sehen, dass die Minus 8, die heuer im Wertverlust da sind, noch hervorragend sind. Weil insgesamt der Gewinn, und das darf ich als Resümee sagen, der Gewinn sind 550 Millionen Euro, der Wertgewinn, und 860 Millionen, die wir tagtäglich auch in unse-

rem Budget spüren. Und damit machen wir die Sozialpolitik für Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Niederösterreich im Kampf gegen die Teuerung im Lichte der internationalen Wirtschaftsentwicklung“, Ltg. 86/A-8/4 für beendet.

Auch die Rednerliste zum Geschäftsstück Ltg. 100/A-1/8 ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Maier (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Bevor ich zu dem Antrag selbst komme, zu dem Dringlichkeitsantrag, liegt ein Antrag der Abgeordneten Dworak, Cerwenka, Findeis, Mag. Leichtfried, Mag. Renner und Sacher gemäß § 60 LGO zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof vor. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Mit den Stimmen der SPÖ, der FPÖ und den Grünen, der Antrag gilt als abgelehnt.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Dringlichkeitsantrag, Ltg. 100/A-1/8:)* Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Es liegt noch der Resolutionsantrag des Abgeordneten Dworak vor zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Maier u.a. betreffend Prüfauftrag an den Bundesrechnungshof. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag die Zustimmung der SPÖ, der FPÖ und der Grünen hat. Das ist nicht die Mehrheit, daher gilt dieser Antrag als abgelehnt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Mag. Hackl, die Verhandlung zu Ltg. 51/B-8 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zum NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, NÖ Werbung GmbH – Jahresbericht 2007.

Wie Sie wissen, liegt die Aufgabe des Fonds in der Gewährung von zinslosen oder zinsenbegünstigten Darlehen oder Krediten an Betrieben der gewerblichen Wirtschaft sowie Tourismus- und Freizeitbetriebe mit einer Betriebsstätte in Niederösterreich sowie in der Gewährung von Beiträgen zu Zinsenzuschüssen oder der Übernahme des Zinsendienstes.

Die NÖ Gemeinden und die Vereine, die Maßnahmen zur Pflege und Förderung des Tourismus in Niederösterreich setzen, können ebenfalls Förderungswerber sein. Die Landesregierung hat über die Gebarung des Fonds sowie über dessen Tätigkeit dem Landtag zu berichten. Das Ergebnis dieses Prüfberichts liegt eben vor und dazu gibt es einen Antrag *(liest:)*

„Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über den Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH – Jahresbericht 2007.“

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Jahresbericht 2007 (Jahresbericht des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds und der Niederösterreich Werbung GmbH) samt Bilanz und Rechnungsabschluss für das Jahr 2007 sowie der Bericht des Wirtschaftsprüfers über die Jahresbestands- und Jahreserfolgsrechnung des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds zum 31.12.2007 werden zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um die Einleitung zur Debatte.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Ich danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Gratzner.

**Abg. Ing. Gratzner (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ich werde mich in meinen Ausführungen zum vorliegenden Wirtschaftsbericht für das Jahr 2007 hauptsächlich dem Thema Tourismus widmen und das mit wenigen Zahlen. Denn ich denke, dass einige Rednerinnen nach mir vielleicht noch Zahlen einbringen. Es ist zwar nicht abgesprochen, aber ich gehe davon aus.

Und der zweite Grund mit weniger Zahlen zu operieren liegt darin, dass wir den Bericht und der Jahresbestandsrechnung in der Fondssitzung am 17. Juni dieses Jahres bereits unsere Zustimmung erteilt haben.

Einige Zahlen sind aber dennoch immer notwendig. Im Jahr 2007 haben die Änderungen der Förderstruktur neue Förderrichtlinien sowie die neue EU-Strukturfondsperiode von 2007 bis 2013 den NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds geprägt. Der Fonds setzt im Rahmen dieser Richtlinien vermehrt auf die Vergabe von Darlehen. Obwohl die Zahl der bewilligten Anträge im Vergleich zum Jahr

2006 um 22,8 Prozent abgenommen hat, konnte das Fördervolumen um 4,7 Millionen Euro gesteigert werden. Vor wenigen Tagen wurde eine vorläufige Bilanz der österreichischen Tourismuswirtschaft für die ersten 8 Monate veröffentlicht. Diesem Bericht zu Folge gab es eine Steigerung der Nächtigungen um zirka 3 Prozent und eine Umsatzsteigerung um gute 6 Prozent österreichweit.

Niederösterreich liegt hier durchaus im Trend und es scheint mir sehr wichtig, dass alle Chancen, die sich durch den Tourismus für unsere Gemeinden eröffnen, genutzt werden. Zu diesem Thema gab es am heurigen österreichischen Gemeindetag in Salzburg am 18. September eine interessante Veranstaltung, der auch einige Kolleginnen und Kollegen dieses Hauses beigewohnt haben. Unter dem Motto „Miteinander Österreich erlebbar machen“, gab es vom Institut für Raumplanung einen interessanten Vortrag über eine aktuelle Studie dieses Instituts und eine interessante Podiumsdiskussion dazu.

Einige Kernaussagen dazu habe ich daraus mitgenommen, weil ich sie auch für unsere Gemeinden und für unser Bundesland wichtig finde. Den Gemeinden kommt nämlich als kleinste sich selbst verwaltende politische Einheit in Österreich eine immer stärker werdende Bedeutung zu. In den Gemeinden wird der Grundstein für die Erfolgsgeschichte des Modells Österreich gelegt. Dieses Erfolgsmodell ist aber kein starres, unbewegliches System, sondern ein lebendiges, herausforderndes Gesamtkunstwerk das ständig überprüft und weiter entwickelt werden muss.

Der Tourismus stellt für Länder, Gemeinden und Betriebe eine ständige Herausforderung dar und bietet die Chance für Wohlstand und Wachstum. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, was haben wir was andere nicht haben? Haben Sie zum Beispiel gewusst, dass mehr als 70 Prozent aller Nächtigungen auf Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohner entfallen? Und dass Ausgaben für Dienstleistungen bei den tourismusintensiven Gemeinden pro Kopf der Einwohner dreimal so hoch sind als bei den Gemeinden im Durchschnitt.

Aber wenn in Österreich von Tourismus gesprochen wird werden die Gemeinden nie oder kaum erwähnt. Touristische Erfolge haben viele Väter. Etwa die Seilbahnwirtschaft, die Hotellerie, die Gastronomie, die Landes-Tourismuswerber, in unserem Fall die Niederösterreich Werbung und meinetwegen auch die Regionalverbände. Aber dass letztlich die Kommunen unheimliche Lasten tragen, das wird selten erwähnt!

Die Gemeinden stellen ja doch die Basisinfrastruktur zur Verfügung: Verkehrswege, Wasserver- und Abwasserentsorgung, Müllbeseitigung, Freizeiteinrichtungen und kulturelle Angebote. Die Gemeinden übernehmen diese Lasten, weil sie um die regionale Ausgleichsfunktion der Tourismus- und Freizeitwirtschaft und deren Beitrag zur Sicherung der Existenzgrundlage für die Bevölkerung gerade im ländlichen Raum Bescheid wissen.

Die Gemeinden wissen aber auch um die Standortsicherheit der Tourismusbetriebe Bescheid. Oft genug erleben wir, dass Industriebetriebe kurz entschlossen abwandern weil anderswo niedrigere Lohnkosten anfallen. Ein Seilbahnunternehmen oder ein Hotelbetrieb kann aber seine Anlagen nicht einfach in eine Billiglohnregion weiter liefern.

Die Gemeinden verstehen sich daher als aktive Partner der Tourismuswirtschaft. Sie stellen, wie schon erwähnt, kommunale und touristische Infrastruktur bereit und bieten vielfach Unterstützung im Rahmen der kommunalen Wirtschaftsförderung und übernehmen so auch wichtige Funktionen im Zusammenhang mit Sicherheits- und Risikoprävention.

Die Gemeinden schaffen meist auch die raumordnerischen Voraussetzungen für den Tourismus und sorgen so für das notwendige Gleichgewicht zwischen der Nutzung natürlicher Ressourcen und deren Erhaltung. Viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind Triebfeder der touristischen Entwicklungen in ihren Gemeinden und sorgen dadurch dafür, dass der Tourismus der heimischen Bevölkerung Arbeit und Einkommen verschafft. Die Gemeinden können sich daher zu Recht als unersetzliche Partner der Tourismuswirtschaft bezeichnen.

Im Jahr 2007 betrug in Österreich der Beitrag des Tourismus zum BIP immerhin 8,7 Prozent und es waren 227.000 Menschen direkt im Tourismus beschäftigt. Das sind mehr als 10 Prozent der arbeitenden Bevölkerung, allerdings ohne öffentlichen Dienst.

Abschließend danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Wirtschaft und Tourismus für die ausführliche und übersichtliche Arbeit im vorliegenden Bericht. Aber auch für die laufende Unterstützung und für die gute Zusammenarbeit mit uns Abgeordneten, vor allem wenn wir auch als Bürgermeister unsere Anliegen vorbringen. Ich danke an dieser Stelle auch dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann für das gute Gesprächsklima, das wir haben.

Aber ich danke vor allem allen Unternehmungen und Betrieben in Niederösterreich und den vielen tausenden Beschäftigten im Tourismus in unserem Bundesland. Ihr täglicher Einsatz und ihr tägliches Engagement haben die positive Entwicklung in der Tourismuswirtschaft in Niederösterreich erst möglich gemacht. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hinterholzer.

**Abg. Hinterholzer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Nachdem wir uns heute schon sehr ausführlich mit der Finanzwirtschaft, auch mit der internationalen Finanzwirtschaft beschäftigt haben, komme ich jetzt zur Realwirtschaft, zum Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds, der traditionell immer in der ersten Sitzung des neuen Arbeitsjahres diskutiert wird. Und ich wiederhole das was Landesrat Sobotka schon gesagt hat. Ich glaube, dass es gerade manche in der Riege der Sozialdemokraten nicht so gerne hören und manchmal nicht glauben wollen. Es ist ganz einfach eine gute, eine nachhaltige Wirtschaftspolitik die beste Absicherung dafür, dass wir auch in der Sozialpolitik, bei der Bildung, in der Kulturpolitik, bei den vielen Aufgaben, die uns hier im Land zukommen, auch die entsprechenden Ausgaben leisten können.

Eine gute Wirtschaftspolitik ist die Basis für den Arbeitsmarkt und für die Wohlstandsentwicklung. Das lässt sich nicht wegdiskutieren. Es tut mir leid, dass die Frau Abgeordnete Kadenbach genau jetzt hinaus geht. Weil wenn ich ihr erst zugehört habe, dann ist es eine Fortsetzung dessen was sich jetzt am Schluss des Wahlkampfes gezeigt hat. Man hat ja wirklich geglaubt, gerade die SPÖ hat irgendwo eine Goldmine entdeckt. Oder das Budget, egal ob es jetzt auf Bundes- oder Landesebene ist, es wird irgendwo im Himmel geführt. Jeden Euro, den man ausgibt, Herr Kollege Sacher, den muss man zuerst erwirtschaften. Das ist einmal so. Und wer das nicht macht und auf Dauer mehr Geld ausgibt als er erwirtschaftet, der verwirkt ganz einfach die Zukunft unserer Kinder. Das ist so, das könnt ihr nicht wegdiskutieren, auch wenn ihr es nicht so gerne hört! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Meine Damen und Herren! Die Veränderungen in der Wirtschaft sind sehr rasante. Wir merken das gerade jetzt wenn wir mitverfolgen was sich in der großen Weltwirtschaft abspielt.

Aber lassen Sie mich bitte einen Blick auf das wirklich sehr erfolgreiche Jahr 2007 werfen. Es war ein exzellentes, es war ein gutes Wirtschaftsjahr in Niederösterreich, das sich mit einem Wachstum von 3,8 Prozent zu Buche schlägt. Niederösterreich war wiederum der Wachstumsmotor in der Ostregion. 3 Prozent war der Österreichschnitt, 3,8 Prozent in Niederösterreich. Wenn man Wien und Burgenland anschaut, die in der ähnlichen Position sind, 2,6 Prozent.

2007 war ein Rekordjahr in der Betriebsansiedelung hier in Niederösterreich. 83 Betriebe konnten von der Wirtschaftsagentur ECO PLUS ins Land geholt werden und damit 2.500 neue Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert werden. Es war auch das Jahr 2007, das uns einen neuen Rekord bei den Neugründungen beschert hat: 6.113 Neugründungen, damit 20 Prozent aller neuen Unternehmen Österreichs befinden sich in Niederösterreich. Jedes 5. Unternehmen in Niederösterreich das gegründet wird, findet seinen Standort in Niederösterreich.

Und auch die Kaufkraft - schade, dass sie nicht da ist, die Frau Kollegin Kadenbach - ist im Jahr 2007 gestiegen. Wir sind damit im Bundesländervergleich an zweiter Stelle. Woher sie ihre Zahlen nimmt, weiß ich dann nicht ganz genau.

Der Erfolg dieses Exports wurde auch schon angesprochen. Wir haben in Niederösterreich 2007 eine Exportquote von 40,5 Prozent verzeichnen können. 5.500 Betriebe, die bereits Exporteure sind, das heißt 8 Prozent aller niederösterreichischer Unternehmen. 4 von 10 Euro in Niederösterreich werden bereits aus dem Export verdient. Das heißt ganz einfach, die Sachgüterproduktion und der Export sind ganz einfach maßgeblich für diese schönen und guten Wirtschaftszahlen verantwortlich.

Für die Tourismuszahlen hat der Kollege Gratzler schon gesagt, sowohl bei den Nächtigungen als auch bei den Ankünften, eigentlich sehr schöne Zunahmen.

Zusammengefasst noch einmal: Wir blicken 2007 wirklich auf ein exzellentes, erfolgreiches Wirtschaftsjahr zurück mit mehr Beschäftigten, weniger Arbeitslosen, mehr Produktivität, höhere Exporte, mehr Gästenächtigungen und ein Wachstum über dem Österreich-Durchschnitt des Bruttoregionalprodukts. Das ist ein Verdienst, und das kann man nicht oft genug erwähnen, aller unserer mehr als 60.000 Unternehmerinnen und Unter-

nehmer und all ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihnen, glaube ich, gebührt es wirklich auch an dieser Stelle, ein herzliches Dankeschön zu sagen.

Ich glaube aber auch, dass wir hier in Niederösterreich Rahmenbedingungen, sehr vielfältige, sehr vielschichtige Unterstützungsmaßnahmen für Niederösterreich für die Betriebe haben, vor allem die Investitionstätigkeit fördern.

Betriebe haben sehr unterschiedliche Ansprüche. Einzel-EPUs haben andere Ansprüche als Industriebetriebe, Neugründer haben ganz andere Probleme als Betriebsübergeber. Betriebe, die in neue Märkte einsteigen und diese entwickeln sind völlig anders situiert wie zum Beispiel die Einführung von neuen Technologien.

Es ist daher auch immer wieder eine große Herausforderung an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Abteilung Wirtschaftsförderung, sich auf die geforderten Maßnahmen einzustellen. Und sie leisten dabei auch, was das Service anlangt, was die Dienstleistung anlangt, wirklich großartige Arbeit. Ich möchte an dieser Stelle dem Herrn Mag. Bartmann als Leiter der Abteilung Wirtschaftsförderung, aber auch allen seinen Mitarbeitern recht herzlich danken. Ich glaube, sie genießen einen sehr guten Ruf bei den Unternehmen und das kommt nicht von ungefähr.

In der Wirtschaftsförderung gilt die Promise, keine Vergabe mit der Gießkanne. Ich glaube, wir setzen ganz richtig einen Schwerpunkt, der lautet, und das ist unsere Vision in Niederösterreich, wir wollen eine Top-Innovationsregion sein und wir wollen uns als Top-Technologiestandort positionieren. Technologisch hochwertige Betriebe sichern höhere Wertschöpfung. Und das sind auch die sicheren Arbeitsplätze für die Zukunft.

2007 hat es, glaube ich auch, was die Wirtschaftspolitik anlangt, einen sehr großen Tag gegeben. Nämlich jenen Tag als der Herr Landeshauptmann, der Herr Landeshauptmannstellvertreter, den Preis, den Innovation Award von der Versammlung der Europäischen Regionen in Empfang nehmen konnte. Ich glaube, das war der Beweis dafür, dass wir mit unseren Förderungen, mit unseren Entwicklungsprogrammen für die Wirtschaft richtig liegen. Immerhin haben sich 250 europäische Regionen um diesen Preis bemüht. Niederösterreich konnte diesen Erfolg einfahren.

Was liegt daher näher als dass wir diese Erfolgsstrategie weiter beibehalten, dass auch die neuen Förderrichtlinien zwar adaptiert wurden nach

den EU-Vorgaben, sich aber weiter an den bisherigen Zielsetzungen orientieren. Immerhin war ja auch das Jahr 2007 schon das erste Jahr der Förderperiode 2007-2013.

Das heißt, Innovation, Forschung und Entwicklung, Technologie, Netzwerke und Cluster, Internationalisierung, Gründer- und Unternehmensentwicklung. Das werden auch weiterhin die Säulen in der Wirtschaftsförderung in Niederösterreich sein.

Aber ebenso vielfältig wie die Herausforderungen ist auch das Netzwerk in der Wirtschaftsförderung. Die Abteilung WST3, die ECO PLUS als Wirtschaftsagentur, die NÖG als Niederösterreichische Grenzlandförderung, die RIZ als Gründeragenturen, die TECNETs als Technologiemanagement, die NÖBEG als Beteiligungsgesellschaft und letztendlich die Niederösterreich Werbung, das sind die vier wesentlichen Standbeine, die die Wirtschaftsförderung in Niederösterreich abzuwickeln haben. Jetzt geht das Ganze noch einfacher, weil sie ja seit Beginn des heurigen Jahres unter einem Dach im neuen Wirtschaftszentrum Niederösterreichs zusammen gefasst sind.

Und bevor jetzt jemand auf die Idee kommt und die Zahlen studiert hat und da gemerkt hat, dass im Jahr 2007, was die Anzahl anlangt, weniger Projekte in Niederösterreich gefördert wurden, dann kann ich dem gleich, liebe Frau Kollegin Krismer, entgegen halten: 2007 war ein atypisches Jahr. Man wusste ja nicht wie die neuen Förderkriterien ausschauen werden. Daher haben große Betriebe ihre Projekte noch 2006 abgewickelt. Und nachdem noch keine kofinanzierten Projekte 2007 abgewickelt wurden, haben sie sie auf 2008 eben verschoben. Also in dem Sinn kann ich dir das gleich vorweg nehmen: Es war ein atypisches Jahr. *(Heiterkeit bei Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

Und da falls jetzt von dir vielleicht auch noch der Einwand kommt, in Niederösterreich würden nur die Großen und nicht die Kleinen gefördert werden, kann ich dir sagen, wirst du im Bericht auch finden, 74 Prozent aller Fördermittel bekommen Kleinstbetriebe bis 10 Mitarbeiter, 15 Prozent bis 50 Mitarbeiter und nur 5 Prozent aller Fördermittel bekommen Betriebe über 50 Mitarbeiter. Also die Kleinen und Mittleren, die es bekanntlich nicht so einfach haben, stehen eben da ganz besonders im Fokus der Wirtschaftsförderung.

Meine Damen und Herren! Wir befinden uns jetzt im 4. Quartal des Jahres 2008. Und wenn man jetzt im Internet auch die ORF-Seite aufschlägt, dann findet man dort als Headline: Konjunktur auf

Talfahrt. Und tatsächlich ist es so. Gerade heute haben die Wirtschaftsforschungsinstitute noch einmal ihre Prognosen für 2008 revidiert und auf 2 Prozent zurück genommen. Für 2009 prognostizieren sowohl das WIFO als auch das IHS ein Wirtschaftswachstum rund um 1 Prozent. Wenn man weiß, dass unser Haupthandelspartner Deutschland, dass dort überhaupt schon Rezession prognostiziert wird, dann ist das eigentlich nicht wegzu diskutieren, dass es auch bei uns schwieriger werden wird. Dass die Betriebe auch die internationale Finanzkrise, die jetzt immer stürmischer wird, auch unsere Betriebe, vor allem die exportorientierten Betriebe, zu spüren bekommen. Und dass es ganz einfach nicht einfacher werden wird.

Dass unsere Betriebe gut aufgestellt sind, beweist, glaube ich, dass es Niederösterreich war, das Bundesland, das beim Arbeitsmarkt noch Stand hält. Wir haben noch keinen Rückgang in der Beschäftigungslage. Allerdings gehen die offenen Stellen auch schon sukzessive zurück. Man hat dieses Klima schon das ganze Jahr über gespürt und es waren einzelne Betriebe, die in Schwierigkeiten geschlittert sind. Ich nenne da nur Battenfeld, Frenzel, Eybl und zuletzt auch Ergee, die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Und ich glaube, wir verdanken es der großartigen Leistung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann und seinem Team, der in allen Fällen sofort auf den Plan getreten ist, in Verhandlungen eingetreten ist mit den Betrieben, hier quasi eine Moderationsrolle übernommen hat, sein Netzwerk genutzt hat, mit Investoren verhandelt hat, mit Banken verhandelt hat. Und es ist ihm so gelungen, die Betriebe zum Einen in Niederösterreich zu halten und zum Anderen auch die Arbeitsplätze abzusichern.

Ich glaube, wesentlich ist es immer in so schwierigen Situationen, dass man ganz einfach den Unternehmen vermittelt, dass es hier in Niederösterreich ein gutes Klima für die Wirtschaft gibt. Dass die Betriebe hier willkommen sind. Dass ihnen das Land unter die Arme greift soweit es in der Möglichkeit des Landes steht. Es wird nicht möglich sein, alle Betriebe immer abzusichern. Aber wesentlich ist, dass sie hier ihren Standort halten, dass vor allem auch die Arbeitsplätze hier nachhaltig abgesichert sind.

Wie das geht, glaube ich, hat Herr Landeshauptmannstellvertreter mehrmals in großartiger Weise vorgezeigt. Wie man es allerdings nicht macht und wie es sicher schief läuft, hat Herr Bürgermeister Stadler in St. Pölten gezeigt. Wenn ich einen Betrieb in der Nacht, in der dort ein Großbrand gerade ist und nicht einmal noch der Brand

gelöscht ist, diesem Betrieb gleich mit der Schließung drohe, dann habe ich, glaube ich, nicht zu erwarten, dass der Betrieb großartige Anstrengungen unternimmt um auch wirklich hier dann wieder Investitionen zu tätigen.

Die Arbeitsplätze sind weg, die Glanzstoff ist geschlossen. Und was eigentlich bei der Sozialdemokratie ..., gerade bei den Arbeitnehmern, ist es ja auch durchgedrungen was hier der Herr Bürgermeister gesagt hat und was er gemacht hat. Und wenn dann sogar die Betriebsräte öffentlich sich gegen den Bürgermeister stellen und dann auch noch getitelt wird, Stadler hat uns knallhart belogen, dann ist es ein Beweis dafür, dass halt mit der Wirtschaft manche Sozialdemokraten bei Gott nichts am Hut haben.

In diesen Extremfällen entscheidet sich halt doch die Art und Weise wie die Einzelnen agieren. Die einen, die die Kräfte bündeln und nach Möglichkeiten suchen und sich dabei auch wirklich persönlich sehr anstrengen. Und die anderen, die durch voreilige Handlungen und vielleicht auch unüberlegte Handlungen die Arbeitsplätze vernichten, wie bei Glanzstoff gezeigt.

*(Unruhe bei Abg. Mag. Leichtfried.)*

Herr Kollege Leichtfried, ich kann dir eines sagen. Ich bin selber lang genug Unternehmerin. Und ich weiß, dass Investitionsentscheidungen sehr wohl mit dem Rechenstift gefällt werden. Aber das Bauchgefühl, das Gefühl, hier in Niederösterreich werde ich unterstützt, hier wird mir geholfen, hier ist ein wirtschaftsfreundliches Klima, das macht es sehr oft aus ob Unternehmer auch wirklich investieren. Na, weil du dich gerade so aufgeregt hast.

Und wenn ich an Battenfeld zum Beispiel denke - es tut mir leid, dass Herr Abgeordneter Schabl jetzt nicht hier im Raum ist. Damals und auch bei allen anderen Betrieben, ich war zwar nie Mitglied des Verhandlungsteams, aber so weit ich hörte, aus der SPÖ hat sich da nicht einmal ... Aus der Gewerkschaft haben sich die Leute wirklich angestrengt bei all den Betrieben, die ich genannt habe. Und als damals bei Battenfeld noch verhandelt wurde, man wirklich nach Lösungen gesucht hat, kann ich mich noch gut erinnern wie ich im Radio gehört habe, hat Schabl bereits gemeint, er hätte schon mit dem Insolvenz-Entgelt-Fortzahlungsfonds Kontakt aufgenommen damit die Arbeitnehmer dort auch ihre Ansprüche erhalten. *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Die stehen ihnen zu. Nur, wenn dieser Fonds auf den Plan tritt, ist dieser Betrieb nicht mehr zu retten. Der Betrieb ist gerettet und die Arbeitsplätze sind erhalten. So macht man das und nicht anders.

Meine Damen und Herren! Abschließend noch einmal: Die Experten prognostizieren uns für die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten Monaten schwierige Zeiten. Daher sind in Zukunft auch gefragt Sachverstand und kühler Kopf. Auch ein wirtschaftsfreundliches Klima und entsprechende Rahmenbedingungen damit wir auch diese schwereren Zeiten gut überstehen können und vor allem die Arbeitsplätze hier in Niederösterreich in Zukunft auch absichern können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Eines ist mir vorab einmal wichtig zu sagen, und ich glaube, das kann man auch nur als Grüne sagen: Der Herr Landesrat Sobotka hat eine sehr gute Analyse heute getroffen was die globale Wirtschaft und auch Finanzpolitik betrifft, die Krisen und deren Genese und die Auswirkungen. Aber er ist dann wieder abgeglitten und hat sozusagen mit dem Zeigefinger „ätsch, ätsch“ in Richtung SPÖ gemacht und der BAWAG. Und das ist ja keine Krise gewesen, sondern das sind wirklich kriminelle Machenschaften gewesen bei der BAWAG.

Ich muss Ihnen sagen, mir wäre das lieber gewesen. Und ich zeig auch da nicht auf die Gewerkschaft oder auf die SPÖ hin, weil ich finde, das ist nichts worüber man sich freuen muss. Ich glaube, es wäre besser gewesen für den Standort Österreich wenn das nicht passiert wäre.

Michaela Hinterholzer hat ... Ich hatte fast so den Eindruck gewonnen, als wäre das positiv für das Land, dass die Glanzstoff zugesperrt hat. Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen, die Glanzstoff ist ein Betrieb, der stets sehr kritisch von uns betrachtet wurde. Am Ende des Tages wäre es mir lieber gewesen, wir hätten dort einen umweltverträglicheren Betrieb und hätten die Arbeitsplätze erhalten. Ich glaube nur, und das sollte eine Lehre auch der Wahlentscheidung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sein, und Sie wissen, die Grünen haben auch nicht in dem Ausmaß zugelegt, man muss am Boden bleiben, aber es sollte eine Lehre sein, dass genau dieses Hin und Her, wenn es um Wirtschaftspolitik, um Sozialpolitik geht, das haben die Menschen verstanden, dass sie genau das nicht wollen, dass da hin- und hergezeigt wird.

Es gibt Dinge, wo man wirklich zusammen stehen muss und ich hätte ganz gern, dass das einmal ein bisschen eine andere Kultur hat in dem Hohen Haus. *(Beifall bei den Grünen.)*

Auch bei einer Wirtschaftsdebatte nehm ich mir das heraus zu sagen: Geht's den Menschen gut, geht's der Wirtschaft gut. Und das ist schon so ein bisschen wie, da gebe ich der Frau Kollegin Hinterholzer Recht wenn sie sagt, Investitionen werden mit dem Rechenstift gemacht, aber es geht dann auch um ein Bauchgefühl. Und seien wir uns ehrlich: Wenn man redet mit diesen, vor allem Herren, in der Hochfinanz, oder die glauben, in der Hochfinanz zu sein, ich habe einmal mit einem gesprochen, der hat gesagt, gar nichts ist mit Hochfinanz. Es geht um Erwartungshaltungen. Das ist Psychologie, da geht's sehr viel um Baugefühl, geht das, geht das nicht. Und sehr turbulent ist dann am Börsenschauplatz Wien immer wenn am Rathaus die Adventstandln sind und die Punschtrinkerei ist und da wird geplaudert und sozusagen am nächsten Tag wieder verhält man sich an der Börse anders.

Es geht genau um das, was versprüht man, wie glaubt man, einen Wirtschaftsstandort, welche Rahmenbedingungen, und jetzt komme ich zur Politik, bietet man einem Wirtschaftsstandort? Und mir fällt das immer sehr schwer, wenn jetzt nicht gerade irgendwas mit ..., der Herr Mörwald vielleicht wieder Gelder bekommen soll die ihm nicht zustehen. *(LHStv. Gabmann: Er hat noch keine bekommen!)*

Hat er letztendlich eh nicht bekommen.

Aber ich muss zugeben, dass genau immer der Wirtschafts- und Tourismusbericht einer ist, der es mir schon sehr schwer macht als Opposition. Weil ich mit der Grundausrichtung, wie das in Niederösterreich gemacht wird, sehr zentral gemacht wird, in gutem Einvernehmen ... da arbeiten und ziehen alle letztendlich an einem Strang, ich unten bei der Finanz sage, da bin ich Opposition, das trage ich gerne mit. Und daher werden wir diesen Bericht heute wieder zur Kenntnis nehmen.

Wenn man den Wirtschaftsstandort in Niederösterreich betrachtet, da erteile ich nämlich auch genau der FPÖ ganz eine klare Absage. Wir werden die Migration brauchen. Wir erwarten jetzt auch von der neuen Bundesregierung klare gesetzliche Rahmenbedingungen, dass man Migration dort, wo man sie braucht, auch aktiv voran treibt. Gerade wir in Niederösterreich, die dann eine Universität haben werden, ich muss Ihnen sagen, ich will keinen Professor an der ISTA in Klosterneuburg haben,

dem ein Gesetz vorschreibt, wenn sie nur englisch reden, ist das zu wenig hier in Österreich. Ja, der wird halt englisch reden und wird auf die Schnelle auch nicht deutsch lernen. Und das steht einem, der eine Hilfstätigkeit macht, die wir jetzt am Arbeitsmarkt nicht mehr selber bereit stellen können brauchen genauso zu wie einem Universitätsprofessor! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das ist für mich auch ein Wirtschaftsstandort Niederösterreich, der eingebettet ist eben als wichtige Achse. Und das ist auch in den Exportzahlen Richtung Osten so. Der soll nicht nur wirtschaftlich zeigen dass er das kann, sondern auch im Geiste versprühen, dass wir diese Offenheit haben und wir es verstehen, Menschen, die wir hier brauchen, um zu produzieren, um eine Dienstleistung anzubieten, auch hier im Land haben wollen, auch wenn sie nicht gebürtige Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

Das heißt, zu dem Bauchgefühl, zu der Stimmung gehört für mich eben genau der Bereich auch. Es gehört dazu, wie sind die Zugänge zur Bildung. Und da gibt es wiederum schon die Meinungsverschiedenheiten zwischen ÖVP, SPÖ, aber auch Grüne und ÖVP. Wir glauben, dass in den Bereichen der Bildung und Ausbildung nicht nur mehr investiert werden muss, sondern diese auch gänzlich neu überdacht werden müssen.

Und wenn man dann so Programme der Industriellenvereinigung anschaut, die Wirtschaftskammer Niederösterreich *(zeigt Broschüre)*, die uns ja jetzt Vorschläge gegeben hat, ich finde ja da sind Vorschläge drinnen, die man als Landtag wirklich ernst nehmen muss. Gerade im Bereich auch der Bildung muss ich sagen ... Nein, nein! Schülerinnen und Schüler in den Pflichtschulen müssen soziale Kompetenz erlernen. Wir brauchen das in unseren Betrieben. Ihnen nur Rechnen beizubringen und Schreiben ist zu wenig. Wir brauchen mehr. Diese jungen Menschen müssen mit 16 Jahren viel mehr mitbringen.

Das gehört auch dazu. Wirtschaft und Wirtschaftspolitik darf nie separiert und isoliert betrachtet werden. Und man muss auch keine Frau der Wirtschaft sein um Wirtschaftspolitik als Politikerin zu machen. Ich halte das für ganz wesentlich, dass man da alles im Auge behält. Ich bin auch sehr froh und leite damit über zu dem Teil Tourismus, dass der Kollege Sacher dann einen Resolutionsantrag einbringen wird worin es um die Verkehrssituation im Waldviertel geht. Das ist ein Tou-

rismusgebiet rund um Rastendorf, wo man ja einerseits wiederum Gelder hineinpumpt weil man dort Tourismus haben möchte. Dazu muss man andererseits dementsprechend sorgsam im Bereich Verkehr Entscheidungen treffen. Und da muss halt eine Unterführung gemacht werden. Und ich bin sehr froh und ich bin auch Mitantragstellerin.

Ein Punkt im Bereich Tourismus. Auch hier sieht man, Tourismus hängt damit zusammen wie Kulturpolitik gemacht wird. Wenn es eben diesen Theatersommer gibt, dann schlägt sich das auch nieder. Es schlägt sich nieder wenn wir diese Card haben und es schlägt sich auch nieder – und so was gibt's, glaube ich, nicht in vielen Bundesländern, ich habe leider nicht hinkönnen, aber Nachhaltigkeit als Chance für den Tourismus, die Veranstaltung, die im Mostviertel war. Das zeigt, da ist Potenzial, wenn man Nachhaltigkeit in der Wirtschaft und im Tourismus als besonderen Wirtschaftszweig ernst nimmt. Und auch das zeigt uns die Wirtschaftskammer vor. Wir können die Wertschöpfung im Land erhöhen wenn wir die Klimaziele ernst nehmen und wenn wir unterm Strich Umweltschutz ernst nehmen. Es wird jetzt wieder einen Schub geben, auch mit der neuen Gebäudeeffizienzrichtlinie. Es ist ein Schub in Niederösterreich wenn eine Gesundheitspolitik betrieben wird, für die die Spitäler neu ausgerichtet werden, wenn Pflegeheime geschaffen werden, wofür die öffentliche Hand, das Land Niederösterreich, als Investor auftritt. Das bringt Wertschöpfung in Niederösterreich.

Zur Kollegin Hinterholzer, die Angst hatte, dass ich die Zahlen falsch interpretiere, da sich die Förderkulisse geändert hat. Ich finde das sehr nett, dass sie mir das vorweg nehmen wollte. Aber ich hätte das gar nicht erwähnt, weil meine Analyse die gleiche war. Im Gegenteil: Mich freut sogar sehr, dass da rund 74 Prozent dieses Mal bei den Kleinstbetrieben, also Betrieben, die nur maximal 10 Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter haben unterm Strich 454 Arbeitsplätze geschaffen haben. Das sind die Arbeitgeber in Niederösterreich.

Und darum muss man auch ein ganz ein großes Augenmerk auf die legen, wenn ein großer Betrieb insolvent ist. Wenn bei einem großen Betrieb eine Heuschrecke sitzt, sich aufbaut, anpörscht, dann ist das was, was einfach medial wirksam ist, wenn man sich dann schützend davor stellt. Die Arbeitsplätze sind wichtig. Aber genau diese kleinen Akzente, die gesetzt werden, das sind die großen Arbeitgeber in Niederösterreich. Unterm Strich tut's mir leid, ich find leider nicht viele Haare in dieser Suppe. Wir werden dem Bericht wohlwollend zustimmen. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Im Gegensatz zu meiner Vorrednerin, gleich vorweg, werde ich diesen Bericht nicht zur Kenntnis nehmen. Kein Wunder für uns Freiheitliche, denn es sind viele gute Gründe dafür gegeben, ihn abzulehnen. So wie jedes Jahr verlässt der zuständige Landesrat dann den Sitzungssaal. Er will gar nicht mehr wissen warum und er lebt auch nicht nach dem Motto, gescheiter kann man noch werden, sondern er weiß bereits, was er jetzt wieder zu hören bekommen hätte.

Eine Wirtschaftspolitik a la Gabmann, eine ÖVP-Wirtschaftspolitik, in erster Linie eine Wirtschaftspolitik für Familie Gabmann und Konsorten, Mörwald etc., das alles kennen wir bereits. Ein weiterer Grund unserer Ablehnung ist, wir stellen kein Mitglied, erst jetzt in der neuen Periode, in diesem Gremium. Und wo wir nicht die Möglichkeit haben mitzuwirken und dort vor Ort auch die Beschlüsse mittragen zu können und die Unterlagen nicht haben, da haben wir nicht so viel Vertrauen, dass wir daher auch zustimmen könnten.

Und schon gar kein Vertrauen haben wir auf Grund der erwähnten Dinge, auf Grund der geleisteten Arbeit von Gabmann und Co. zur Wirtschaftspolitik dieses Landesrates. Die letzten 10 Jahre haben gezeigt, dass jede Zustimmung und jedes Vertrauen missbraucht wurde und daher natürlich auch ein Hauptgrund dieser Ablehnung.

Bei dieser Debatte möchte ich natürlich wieder erwähnen, negativ erwähnen, dass immer weniger hier in diesem Bereich abgewickelt wird und immer mehr der Kontrolle des Landtages entzogen wird und in ECO PLUS in Form von Projekten der ECO PLUS bearbeitet und gefördert wird.

Und ich bin schon jemand, der der Meinung ist, wir haben es im Veranlagungsbereich gesehen, alles wird aus dem Landtag hinaus, aus der Kontrolle des Landtages, soll nur mehr von Landesräten dann bearbeitet und beackert werden. Und dann haben wir so wie bei den Veranlagungen ein dickes Minus. Und so wie wir ... *(Abg. Bader: Ich habe dir das eh erklärt!)*

Ja, was du alles erklärst. Du hast dich heute nicht einmal noch zu Wort gemeldet. Jetzt bist gerade wieder munter geworden und willst mitreden. Ich würde mir wünschen, dass du, wenn du wirklich was zu sagen hast, 'raus kommst und dann kannst

du uns mitteilen, wenn du ein Mitteilungsbedürfnis hast.

Ich werde dir jetzt erklären, nachdem du gerade munter geworden bist, aber ich habe nicht so viel Zeit, warum wir wieder diesen Bericht ablehnen werden. Und du hast jetzt die Möglichkeit, ab jetzt zuzuhören.

Es ist eine Spielwiese von Gabmann und es wird auch in Zukunft eine Spielwiese von Landesrat Gabmann bleiben. *(Abg. Hinterholzer: Er ist aber verantwortlich dafür auch!)*

Und da er verantwortlich ist, ist ganz klar, wie du sagst, liebe Kollegin, dass in erster Linie ..., und das hört man, wenn man draußen unterwegs ist: Bist ein braver „Schwarzer“, hast kein Problem dass du unterstützt wirst, dass dir geholfen wird. Das kennen wir im Bereich von den Gemeinden mittlerweile auch schon. Bist eine rote Gemeinde geht's so, bist eine schwarze Gemeinde, geht's so. Die Bürger werden in diesem Bundesland schon lange nicht mehr gleich behandelt. Da schmeißt man dem einen ein Trum nach dem anderen vor die Füße, ob Gemeinde oder Unternehmer. Und bist ein braver Schwarzer, dann gibt's Förderrichtlinien, die kann man von hinten, von vorne, so umdrehen, damit ja jemand in den Genuss des Geldes kommt.

Weil vorher die Kollegin Krismer erwähnt hat den Mörwald. Aber der hat ja eh nichts bekommen. Ja, das stimmt ja nicht. Von Seiten des Landes ist dann diese Unterstützung unterbrochen worden weil es sich die ÖVP nicht mehr leisten hat können. Aber über den Bund hat er sehr wohl dann seine Förderung, seine Unterstützung bekommen durch diese ÖVP. Also tun wir doch nicht so wie wenn der Mörwald fallen gelassen wäre von dieser ÖVP. Das stimmt doch nicht! Die ÖVP lässt nur diejenigen fallen die kritisch sind. So wie ein ehemaliger Bürgermeister in Krems, der halt dann vielleicht einmal was sagt was ihnen nicht passt, die Wahrheit nämlich, der wird dann fallen gelassen. Aber andere, die brav weiter arbeiten, werden sicherlich weiter unterstützt. So auch der Kollege der ÖVP, Mörwald.

Und wenn heute besprochen worden ist, dass immer weniger Förderwerber hier ... Der Landesrat kommt nicht einmal selber herein dass er ... Ich tu ihm eh nichts, er braucht keine Angst haben, ich beiß ihn nicht. ... dass immer weniger Förderansuchen hier in diesem Bereich gestellt werden, dann hat's wahrscheinlich auch deswegen damit zu tun, weil auch hier die Bürokratie leider nicht weniger wird, sondern schwieriger. Und die guten Zahlen der Tourismusbetriebe zeigen ja nicht, dass hier

der Tourismusfonds so gut ist, sondern die guten Zahlen dieser Betriebe zeigen, dass diese Unternehmer fleißig sind, dass sie ehrlich sind und dass sie ohne politische Unterstützung sehr wohl erfolgreich sind.

Und es ist nicht alles in Ordnung, meine Damen und Herren, hier im Bereich der Wirtschaft. Denn gerade aus der Region, wo das zuständige Regierungsmitglied herkommt, ist bei weitem nicht alles in Ordnung. Und hier in diesem Haus habe ich, glaube ich, zehnmal darauf hingewiesen, ob wir im Bereich der Osterweiterung diskutiert haben oder in vielen anderen Bereichen. Denn die Menschen fürchten sich, dass die Abwanderung so voranschreitet, wenn die Infrastruktur nicht gleichzeitig hier erfolgt, eine Verbesserung der Infrastruktur. Dass wir bald keine Betriebe mehr haben werden. Und in den Grenzregionen im Waldviertel ist es mittlerweile so. Wir haben Städte, da tut sich nichts mehr. Da gibt's außer 5, 6 Gasthäusern ..., das ist egal ob es jetzt rote oder schwarze Gemeinden sind, da können die Bürgermeister nichts dafür. Betriebe sind abgesiedelt.

Ich kann mich erinnern, in einer Gemeinde, nicht weit von mir, in Heidenreichstein, waren einmal 7.000, 8.000 Menschen und jetzt lebt nicht einmal die Hälfte dort. Die Betriebe sind abgesiedelt. Und die sind teilweise vertrieben worden durch diese Wirtschaftspolitik. Und auch durch die falsche Politik einer Osterweiterung, wo sehr viele Betriebe in den benachbarten Osten gegangen sind und jetzt die Arbeitskräfte auch von drüben nehmen.

Und im städtischen Bereich genauso. Warum haben wir das Problem, dass wir in den Stadtkernen die Betriebe verlieren? Das ist ja nicht nur deswegen weil wir Gewerbebezonen und Gewerbeparks haben, sondern weil auch die kleinen Betriebe immer mehr unter die Räder gekommen sind. Früher haben wir vom Greißler-Sterben gesprochen, jetzt geht's immer weiter.

Und wenn man heute dann darüber redet über einen solchen Bericht, muss man auch ehrlich zur Kenntnis nehmen und sagen, diese Politik der ÖVP Niederösterreich hat viele tausende kleine Unternehmer - und unter kleine Unternehmer verstehe ich kleine, die im Einzelbetrieb tätig waren oder mit einem Beschäftigten - hat sie umgebracht. Hat ihnen das Wirtschaften nicht mehr ermöglicht. Und mit diesem Sterben dieser Betriebe ist die Abwanderung natürlich in gleichem Maße gestiegen. Und wenn die Kollegin Krismer dann davon spricht, dass man nachdenken sollte jetzt, ob man hier in der Frage der Integration auch auf diese Arbeitnehmer des Zuzuges vom benachbarten

Osten etc. zugreifen sollte und man sollte ihnen hier helfen, ja, selbstverständlich, liebe Kollegin. Aber zuerst möchte ich jenen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern helfen, die bei uns keine Arbeit haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich komme aus einer Region, wo wir jedes Jahr die rote Laterne haben wenn es darum geht, wo die meisten Arbeitslosen zu Hause sind. Und da habe ich kein Verständnis dafür, dass sich die ÖVP oder die Grünen herstellen und lieber dafür eintreten dass man den Ausländern eine Beschäftigung gibt oder jemand anderen unterstützt. Da bin ich dafür, dass wir unser Geld für unsere Leute verwenden. *(Abg. Rinke: Warum machst denn nichts dagegen? – Abg. Hinterholzer: Wie viel hast denn schon angesiedelt?)*

Du kannst schreien wie du willst, man versteht dich ja sowieso nicht. Das bringt ja nichts. Du kannst dich dann zu Wort melden, kannst versuchen etwas zu sagen über die Wirtschaftspolitik, wo du auch von mir ernst genommen wirst. Heute hast es noch nicht geschafft.

Betreffend des Resolutionsantrages des Abgeordneten Sacher. Wir werden den auch unterstützen. Und zwar wird unser Verkehrssprecher, Erich Königsberger, dem beitreten. Und das ist eine Sache, die auch ich inhaltlich kenne. Auch an mich haben sich hier Bürger um Hilfe gewandt. Und es waren nicht nur Landwirte, wo dann so lapidar gesagt worden ist, die wollen halt jetzt, haben eh große Traktoren, und sie wollen diese Umwege nicht fahren, nein, da geht's um viel mehr. Ich habe auch interveniert, auch bei der Baudirektion und mir ist da mitgeteilt worden, ja, wenn es die Gemeinde möchte, dann soll sie es selber zahlen. Es ist das Geld dazu nicht vorhanden.

Aber da geb' ich natürlich schon hier dem Antragsteller Recht. Wenn es um die Frage der Verkehrssicherheit geht und auch darum, dass man im touristischen Bereich hier etwas erreichen möchte, warum wälzt man dann diese Kosten auf die Gemeinden ab, obwohl man gar nicht weit weg davon in der ersten Bauetappe sehr wohl diese Baumaßnahmen von der öffentlichen Hand getragen hat? Und da kann es nicht Bürger zweiter und dritter Klasse geben. Und da würde ich bitten, oder es würde mich wundern, wenn sich da jetzt die ÖVP-Abgeordneten dieser Region dagegen verwehren. Oder handelt es sich hier bei diesen Beschwerden der Landwirte, der Bürger, handelt es sich da wieder ausschließlich um Nicht-ÖVPLer. Dann verstehe ich es, dass die ÖVP wieder sagt Nein!

Aber das geht ein bisschen weiter, liebe ÖVP-Kollegen. Denn wenn dort auf dieser Straße etwas

passiert im Bereich eines wirklich katastrophal ausgestatteten Fußgängerüberganges, und ich sage, wenn man bei 7.000 bis teilweise sogar an Spitzentagen 9.000 Autos hier nicht im Sinne der Verkehrssicherheit etwas unternimmt, und das wäre jetzt der Fall, dann geht's hier um keine Parteipolitik, sondern dann geht's darum, dass man hier im Zuge dieser Ausbauarbeiten sehr wohl unterstützen kann.

Und wir unterstützen daher, Kollege Sacher, deinen Antrag sehr wohl. Und vor allem in der Weise, dass wir nicht der Meinung sind, wenn ihr dort was haben wollt baut es euch selber, liebe Gemeinde, sondern nach dem Motto, Verkehrssicherheit geht uns alle an und vor allem das Land Niederösterreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Sacher.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wenn wir über die Wirtschaftsentwicklung, einschließlich Tourismusentwicklung alljährlich hier im Landtag diskutieren, so haben wir eigentlich immer wieder den selben Ablauf. Es wird von der einen Seite die Wirtschaftsentwicklung ganz besonders positiv dargestellt und auf der anderen Seite gibt es immer wieder kritische Töne.

Ich möchte nicht in das eine Horn blasen, alles loben, denn das werden Sie auch nicht von mir erwarten. Ich möchte auch nicht in das andere Horn blasen, wo alles schlecht geredet wird. Wie immer ist es sehr diffizil bei uns. Die Entwicklung ist nach Regionen sehr wohl verschieden in Niederösterreich. Wir haben Regionen, die sich sehr gut entwickeln, die dafür sich unter Umständen sogar den Beinamen Wohlstandsgürtel einhandeln. Wir haben sehr wohl aber auch Regionen, das sind vorwiegend die ehemaligen Grenzregionen, die dieser Entwicklung weit hinten nachhinken.

Und jeder, der bisher gesprochen hat, hat auch einen Kern von Wahrheit angesprochen. Wahr ist, dass zum Beispiel im Waldviertel die einkommensschwächsten, wirtschaftsschwächsten Bezirke sind. Wahr ist, dass im Waldviertel die Arbeitslosigkeit in manchen Bezirken besonders groß geworden ist, weil sich die gesamte wirtschaftliche Struktur verändert hat. Weil zum Beispiel heute keine Textilindustrie in dem Ausmaß mehr existiert, wie sie noch vor Jahrzehnten bekannt war.

Und es wurde angesprochen, speziell einige Gemeinden, einige Bezirke, Gmünd, Waidhofen, Horn. Und für die möchte ich heute noch einmal eine Lanze brechen. Ganz entscheidend ist bei der Entwicklung einer Region die Verkehrssituation. Und gerade hier haben wir positive Beispiele, wo es gelungen ist, hochrangige Straßensysteme aufzubauen. Wo dieser Ausbau abgeschlossen worden ist. Dort haben wir auch die pulsierende Wirtschaft.

Ich nehme immer das Beispiel meines Sitznachbarn Bürgermeister Jahrmann von Loosdorf. Er hat jahrelang um einen Autobahnanschluss in der Gemeinde Loosdorf, in seiner Gemeinde gekämpft. Seit es diesen Autobahnknoten Loosdorf gibt, ist hier eine boomende Wirtschaft zu bemerken.

Das sehen natürlich auch die Menschen, die aus dem Waldviertel über die A1 zum Beispiel fahren. Und ich habe gerade in den letzten Wochen im Zuge der Wahlwerbung sehr, sehr viele Menschen getroffen und Diskussionen geführt. Und ich habe gerade dieses Anliegen aus dem Waldviertel immer mehr vernommen. Und in den letzten Jahrzehnten hat sich hier auch kaum etwas geändert.

Ich möchte sehr wohl attestieren, dass sich in der Verkehrssituation im Waldviertel manches zum Positiven geändert hat. Ich nehme nur her den Ausbau der B37 Richtung Zwettl. Ich nehme her den Ausbau der Umfahrung in Ziersdorf usw. bei der Horner Bundesstraße. Alles sehr wichtig für das obere Waldviertel. In der Fortsetzung ist nun auch der Ausbau der B38 geplant. Und wenn wir das Waldviertel einerseits als Wirtschaftsregion, andererseits als Tourismus-, als Wellnessregion ausbauen wollen, wenn wir ihm helfen wollen, dann müssen wir ganz besonders die Verkehrssituation verbessern.

Es ist für viele in Niederösterreich nicht denkbar, dass man für das Pendeln von Gmünd nach Wien zwei Stunden braucht. In einer Richtung, wohl gemerkt. Und noch dazu kommt die Situation, dass auch auf der Schiene vieles noch verbesserungswürdig ist. Daher unterstützen wir all die Anliegen der Waldviertler in den Bezirken, vor allem in den Bezirken Gmünd, Waidhofen, Zwettl, um einen hochrangigen Straßenanschluss.

Und hier ist, und jetzt komme ich konkret zu diesem Resolutionsantrag, der schon angesprochen worden ist, die B37, die B38, also gerade in Rastenfeld, wo die beiden Bundesstraßen aufeinander treffen, in einem Ausbaukonzept. Und da

ergibt sich nunmehr seit langem die Diskussion, die auch schon angesprochen worden ist, dass die Gemeinde Rastendorf sich dort übervorteilt fühlt, über den Tisch gezogen fühlt, ihre Interessen nicht vertreten werden.

Es geht darum, dass die B38 das Gemeindegebiet von Rastendorf durchquert. B37, B38 teilen diese Gemeinde in zwei Hälften. Und auf der einen Seite ist hier nicht nur die Landwirtschaft und die Bevölkerung, es ist auch der Tourismus betroffen. Wir haben die Stausee Region Ottenstein, Schloss Ottenstein, Golfplätze, EVN-Freizeitzentrum und vieles andere mehr, die betroffen sind. Wir haben dort Wanderwege und Radwege in Planung, im Ausbau. Und die Region wird nicht zuletzt seit der Landesausstellung in Ottenstein sehr, sehr gut frequentiert. Und daher ist es auch ein legitimes Anliegen, die Verkehrssicherheit und die Verkehrssituation insgesamt zu verbessern.

Die Bürgerinnen und Bürger von Rastendorf wünschen sich ein Verkehrskonzept! Bevor der dreispurige Ausbau Richtung Zwettl fortgesetzt wird, sollte wirklich überlegt werden, wie kann ich insgesamt in der Gesamtheit die Situation verbessern. Daher ist es ein dringendes Anliegen der Bevölkerung von Rastendorf ein Verkehrskonzept zu errichten in dem enthalten ist eine sichere, zusätzliche Unter- oder Überquerung der B38, verbunden mit Radwegen, Wanderwegen, Wandermöglichkeiten. Man kann diese stark befahrene Straße, die bis zu 7.000 Fahrzeuge pro Tag bereits aufweist, wirklich nicht gefahrlos überqueren.

Daher ist es nur legitim, wenn dieses Anliegen ausgesprochen wird. Und ich habe ebenso dieses Anliegen zu meinem gemacht und bringe daher einen Resolutionsantrag ein. Ich werde ihn jetzt nicht mehr vollständig verlesen, weil er sinngemäß jetzt schon zum zweiten Mal von meinem Vorredner auch und von mir ausgeführt worden ist.

Es geht um ein Verkehrskonzept, es geht um eine sichere Lösung der Kreuzung B37, B38 mitten im Gemeindegebiet von Rastendorf. (*Liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Sacher, Königsberger und Dr. Krüger-Huber zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds, Niederösterreich-Werbung GmbH – Jahresbericht 2007, Ltg. Zl. 51/B-8, betreffend Ausbau der LB 38 in der KG Rastendorf.

Die Entwicklung der Wirtschafts- und Tourismusregion Waldviertel ist unmittelbar verbunden

mit der Verkehrsinfrastruktur. Der Ausbau der B 37 bzw. B 38 stellt eine wesentliche Maßnahme für die betroffenen Gemeinden und deren Bevölkerung, die Wirtschaftsbetriebe und den Tourismus dar.

Seit mehreren Jahren ist geplant, die LB 38 im Gemeindegebiet von Rastendorf durch die Errichtung eines zusätzlichen Fahrstreifens („Kriechspur“) auszubauen. Nach Auskunft von Verkehrsexperten wird diese Straße bereits von mehr als 7.000 Fahrzeugen pro Tag befahren. Mit dem nunmehrigen Ausbau der LB 38 soll diese Strecke zu einer strategischen Route durch das Waldviertel ausgebaut werden, wodurch eine massive Steigerung des Verkehrsaufkommens, bis hin zu einer Verdoppelung des Verkehrs in nur 15 Jahren, zu erwarten ist.

Bereits im Jahre 2004 ist die Bevölkerung von Rastendorf an den damaligen 2. Präsidenten des NÖ Landtages Ewald Sacher herangetreten, der sich dafür einsetzte, im Zuge der Ausführung des Bauloses LB 38 die Planung insofern zu ändern, als in Folge der Errichtung des geplanten zusätzlichen Fahrstreifens eine kreuzungsfreie Querung der LB 38 - in Form einer Unterführung für landwirtschaftliche Kraftfahrzeuge, Radfahrer und Fußgänger - zur Ausführung gelangen sollte. Dies liegt im Interesse der höheren Verkehrssicherheit, der Bevölkerung und des Tourismus.

Im darauf folgenden Jahr erließ die Bezirkshauptmannschaft Krems die bescheidförmige Bewilligung zum Ausbau der LB 38 im Gemeindegebiet von Rastendorf ohne eine entsprechende Unterführung im Sinne der Verkehrssicherheit der Rastendorfer Bevölkerung vorzusehen.

Nachdem die Einsprüche mehrerer Gemeindeglieder gegen den erlassenen Bewilligungsbescheid von der NÖ Landesregierung abgewiesen wurden, wandten sich diese mit einem Schreiben an Herrn LH Dr. Erwin Pröll, in dem sie eine „Mindestausführung eines gefahrlosen Übergangs“ für die Rastendorfer Bevölkerung fordern. Daraufhin beauftragte LH Dr. Erwin Pröll den Leiter des NÖ Straßendienstes, die Angelegenheit einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

Das Land NÖ sah jedoch keine Notwendigkeit, eine Unterführung zu bauen und war nicht bereit die Gesamtkosten dafür zu tragen. Im Gegensatz dazu wurden beim Ausbau der gleichen Straße in einem anderen Gemeindegebiet drei Unterführungen ohne die finanzielle Beteiligung der Gemeinde errichtet.

Es muss auch im Fall der Gemeinde Rastendorf eine Lösung gefunden werden, mit der einer-

seits die Bewältigung des überregionalen Verkehrs gewährleistet wird und andererseits die Sicherheit der Rastfelder Gemeindebürger sowie des Rad- und Wandertourismus in den Vordergrund stellt.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im oben genannten Straßenbauprojekt betreffend des Ausbaues der LB 38 im Gemeindegebiet von Rastfeld ein Verkehrskonzept erstellen zu lassen, in dem eine Neugestaltung des Kreuzungsbereiches B 37/B 38 und die Errichtung einer kreuzungsfreien Über- oder Unterführung für landwirtschaftliche Kraftfahrzeuge, Radfahrer und Fußgänger im Bereich ‚Sportplatzkreuzung‘ im Sinne der Verkehrssicherheit mit einbezogen werden. Die entsprechenden Mehrkosten sind zur Gänze vom Land Niederösterreich zu tragen.“

Soweit dieser Antrag. Und ich freue mich, dass auch die Grünen und die Freiheitlichen diesem Antrag beigetreten sind.

Hoher Landtag! Sehr geehrte Damen und Herren! Bei der ersten Wortmeldung hat mir Herr Präsident Penz gratuliert zu meiner Wahl in den Nationalrat. Somit darf ich für mich jetzt eine Minute Ihrer wertvollen Zeit in Anspruch nehmen, nach 15 ½ Jahren Zugehörigkeit zu diesem Haus bei der heute wahrscheinlich für mich letzten Sitzung vom Landtag in Niederösterreich Abschied zu nehmen. Ich nehme nicht Abschied mit irgend welchen Sentimentalitäten, sondern ich sehe diese 15 Jahre als sehr, sehr wertvolle Jahre in meinem Leben, in meiner Laufbahn. Ich gehöre zu jenen, die noch im alten Landhaus in der Herrengasse in Wien beginnen durften, die dieses sehr würdige Haus noch einige Jahre genossen haben. Und ich habe auch diesen Wechsel nach St. Pölten mit all den Vorteilen für die praktische Arbeit in diesem modernen Verwaltungszentrum, in diesem modernen Landtag genießen können.

Inhaltlich war ich, hoffentlich anerkennen Sie das, stets bemüht, mich für die Sache einzusetzen. Ich war, hoffentlich haben Sie das auch so gefühlt wie ich, oft mit sehr viel Emotion dabei, mit sehr viel Engagement. Und ich meine, zu dieser Emotion in der Politik gehört halt auch das eine oder andere Mal eine pointierte Aussage, eine pointierte Auseinandersetzung. Ich hoffe, dass ich nie unter ein gewisses Niveau gerutscht bin und stets, in welcher Funktion auch immer, eine Haltung und ein Niveau an den Tag gelegt habe das diesem Haus würdig ist.

In diesem Sinne wünsche ich das auch in Zukunft Ihnen allen und auch jenen, die noch dazu stoßen werden. Mein Nachfolger wird aus dem Waldviertel kommen. Ich wünsche unserem gemeinsamen Tun viel Erfolg. Ich wünsche allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern, dass der Landtag für Sie konstruktiv, kooperativ arbeiten möge. Ich beende nicht die Arbeit, sondern ich setze sie auf einer anderen Ebene fort. Und ich würde mich freuen, wenn wir einander wieder begegnen, dass wir uns als Freunde begegnen. Ich habe sehr viele Freunde weit über Parteigrenzen hinweg hier gewonnen. Und ich wünsche das allen so. Alles Gute, sehr geehrte Damen und Herren in Zukunft! Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall im Hohen Hause. – Abg. Sacher wird ein Blumenstrauß überreicht.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

**Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter! Geschätzte Damen und Herren!

Bevor ich zu meiner eigentlichen Rede komme, muss ich sehr wohl zwei Anmerkungen zum Herrn Kollegen Waldhäusl machen. Sie stehen hier, Herr Abgeordneter Waldhäusl, und bestätigen die Erfahrung, die wir mit Ihnen seit vielen Jahren gemacht haben, als Miesmacher auch für die Wirtschaft in Niederösterreich. Und ich will heute eine ganz persönliche Frage einmal stellen: Sie werfen uns vor, dass wir nicht genügend Unternehmer haben in der Region, die Arbeitsplätze schaffen. Dass wir die Unternehmer nicht im notwendigen Ausmaß fördern.

Sie selbst haben ein Unternehmen geführt über einige Zeit. Sie hätten die Möglichkeit gehabt, selbst Arbeitsplätze in der Region zu schaffen. Aber offensichtlich haben Sie dieses Unternehmen aus übertriebenem Erfolg wieder geschlossen und damit selbst einen Beitrag geleistet, dass Arbeitnehmer in der Region keinen Arbeitsplatz gefunden haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Erfreulich ist, dass wir in Niederösterreich sehr viele gute Unternehmer haben, die dazu beigetragen haben, dass wir in Niederösterreich ein Wirtschaftswachstum von 3,8 Prozent haben. Deutlich über dem österreichischen Schnitt! Und dass wir mit diesem großen wirtschaftlichen Wachstum damit auch die Grundlage schaffen, damit wir uns die Sozialleistungen leisten können in den Kindergärten, in den Schulen, bei der Hilfe für die Schwachen in unserer Gesellschaft. Das ist unsere Aufgabe.

Und einen wesentlichen Beitrag in diesem guten wirtschaftlichen Ergebnis leistet der Tourismus in Niederösterreich. Und mit diesem Thema möchte ich mich jetzt noch kurz beschäftigen.

Es ist erfreulich, dass die Ankünfte in Niederösterreich mit über 2,3 Millionen Gästen und einem Plus von 3,6 Prozent sehr hoch im Zuwachs sind und dass auf der anderen Seite auch die Nächtigungen mit einem Plus von 4,2 Prozent und über 6 Millionen Nächtigungen einen Spitzenwert erreicht haben. Ich weiß, dass das sehr trockene Zahlen sind, die im Bericht des Wirtschafts- und Tourismusfonds stehen. Aber man kann diese positiven Zahlen nicht oft genug sagen und in Erinnerung rufen.

Wir haben besonders bei den Inländern starke Zuwächse und auch bei den ausländischen Gästen, aus den traditionellen Ländern, der Bundesrepublik Deutschland und der Niederlande, aber auch unsere Gäste aus dem Osten kommen vermehrt in unser schönes Bundesland und tragen dazu bei, dass Niederösterreich aus der gesamten Wertschöpfung des Tourismus in Österreich einen Anteil von 8,1 Prozent hat, einen steigenden Anteil, und beim Umsatz ein Plus von 4 Prozent und einen Betrag von 2,4 Milliarden Euro, den der Tourismus in Niederösterreich erwirtschaftet.

Warum kommen so viele Gäste zu uns? Die Gäste fühlen sich wohl bei uns. Das ist die Hauptursache, dass sie immer wieder kommen. Die Niederösterreich Werbung präsentiert unser schönes Bundesland Niederösterreich so wie es ist, von der schönsten Seite. Es ist die Landschaft, die wir unseren Gästen anbieten können, es ist die Lebenskultur, es ist das Land des Genießens, es ist die Vielfalt der Kultur von den Viertelsfestivals über den Theatersommer bis zum neuen Zentrum in Grafenegg. Es ist der Gesundheitstourismus und hier freut es mich besonders, dass wir auf diesem Gebiet weitere Erfolge hinzufügen können mit dem Sole Felsenbad in Gmünd, mit einer Besucheranzahl von 250.000 im ersten Jahr. Mit der vor kurzem eröffneten neuen Einrichtung in Ottenschlag und der folgenden in Traunstein oder mit der neuen Therme in Linsberg. Das sind zusätzliche Einrichtungen zu den bereits vorhandenen traditionellen Orten.

„Kulinarik und Wein“ und der Weinherbst sind ein weiterer Beitrag dafür, dass viele Gäste kommen. Oder wenn ich beim Thema Sport aktiv oder beim Wintersport bin. Der Ausflugstourismus, insbesondere mit der Landesausstellung mit 400.000 Besuchern im Vorjahr war ein großartiger Erfolg.

Die Schallaburg, oder wenn ich an den Erfolg der Niederösterreich Card denke, die im letzten Jahr mit 67.000 Karten und mit den 190 Zielen insgesamt 470.000 mal verwendet wurde, großartige Erfolge.

Im Bereich des Wirtschaftstourismus haben wir bereits 39 Partner, die dafür sorgen, dass in diesem Bereich sehr viele Gäste aus allen Bereichen der Wirtschaft nach Niederösterreich kommen. Wir haben Schwerpunkte in allen Landesvierteln und die Destinationen leisten ihren Beitrag dafür, dass die Gäste vermehrt und immer wieder in unsere Region kommen.

Mein Dank gilt an dieser Stelle allen Unternehmerinnen und Unternehmen, die im Bereich der Beherbergung tätig sind, aber auch den freundlichen Dienstnehmern, die dort sind. Mein Dank gilt der Förderabteilung unter der Führung von Landeshauptmannstellvertreter Ernest Gabmann. Und ich hoffe, dass wir in Zukunft auch noch vermehrt viele Gäste in unserem Bundesland begrüßen können.

Zum Schluss möchte ich noch kurz auf den Antrag von Abgeordneten Sacher eingehen. Meinen Informationen nach gibt es in der Gemeinde Rastenfeld unter der Führung von Bürgermeister Albert Pani bereits die Erarbeitung eines Verkehrskonzeptes. Dieses Verkehrskonzept wird umfassend unter sehr großer Beteiligung auch mit einer Bürgerbefragung erarbeitet und ist die Grundlage dafür, dass mit dem Land Niederösterreich die Umsetzung besprochen und diskutiert werden kann und damit auch eine klare Umsetzung, nicht Inselösungen, sondern ein Gesamtkonzept, erfolgen kann.

Ich sehe es daher nicht mehr notwendig, dass wir diesen Resolutionsantrag beschließen. Und ich darf zum Schluss die, lieber Ewald, danken, dass du dich in der Vergangenheit für die Region, insbesondere auch für das Waldviertel, eingesetzt hast. Und ich wünsche mir von dir, dass dein Engagement im Nationalrat alle deine Wünsche, die du vorher hier kundgetan hast, von Bahn beschleunigen, vom Ausbau der Verkehrswege, dass wir mit dir einen Botschafter in Wien haben, der dafür Sorge trägt, dass diese Wünsche auch auf Bundesebene alle umgesetzt werden können. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung kommt jetzt Herr Abgeordneter Waldhäusl zu Wort.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Ich melde mich zu einer tatsächlichen Berichtigung auf Grund der Aussage des Kollegen Hofbauer. Weder ich noch ein anderer Mandatar haben jemals in diesem Haus die NÖ Wirtschaft beleidigt oder negativ über sie gesprochen. Das ist unrichtig! Punkt 2: Mit dem Antritt meiner Funktion als Klubobmann habe ich, so wie es gesetzlich vorgesehen ist, mich aus meiner Landwirtschaft zurückgezogen, diese verpachtet und auch meine Geschäftsführertätigkeit in meiner Firma abgeben.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke! Die Rednerliste ist nunmehr erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Wir kommen nun zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 51/B-8:)* Mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, den Grünen, gegen die Stimmen der FPÖ ist dieser Antrag angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Sacher, Königsberger, Dr. Krismer-Huber betreffend Ausbau der B38 in der Katastralgemeinde:)* Mit den Stimmen der Grünen, mit den Stimmen der SPÖ und den Stimmen der FPÖ gegen die Stimmen der ÖVP. Damit ist der Resolutionsantrag abgelehnt.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Moser, die Verhandlungen zu Ltg. 58/H-1 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Ich berichte über Ltg. 58/H-1.

Bereits im Budgetprogramm 2001 bis 2004 wurden im Punkt 5 Voraussetzungen für die Umsetzung flankierender Maßnahmen für die Installation einer NÖ Landesimmobiliengesellschaft vorgesehen. Nunmehr sind weitere Projekte dazu gekommen, sodass das Investitionsvolumen wesentlich größer geworden ist.

Ich stelle daher den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Landesimmobiliengesellschaft, Erhöhung des Haftungsrahmens *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Erhöhung des Haftungsrahmens für die Landesimmobiliengesellschaften, das sind die NÖ Landesimmobiliengesellschaft m.b.H. und die Land Niederösterreich Immobilienverwaltungsgesellschaft m.b.H. von € 400 Mio. um € 350 Mio. auf € 750 Mio. wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Landtagsbeschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Diskussion einzuleiten und die Abstimmung vornehmen zu wollen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne hiermit die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht um die Erhöhung des Haftungsrahmens betreffend die Landesimmobiliengesellschaften. Die vom Berichterstatter angesprochenen zusätzlichen Projekte sind insbesondere Gugging, das Niederösterreichhaus Krems, Interpol Laxenburg und AHS-Schulprojekte. Es stellt sich natürlich die Frage, warum wählt man überhaupt so eine Konstruktion? Da es sich ja erkennbarerweise um Bauvorhaben des Landes handelt, das heißt, das Land ja so und so mit seiner Substanz, seinem Haftungspotenzial dahinter steht, stellt sich die Frage, warum mache ich das? Da heißt es einerseits, es geht, jedenfalls bei der ISTA, um die Ausschöpfung der möglichen Vorsteuerabzüge im Bereich des Bauvorhabens. Andererseits wird als öffentliche Hand sehr wohl auch die Grunderwerbsteuer etc. eingespart. Das heißt, es geht um Steueroptimierung. Ich stell' mir aber trotzdem die Frage: Sind die Informationen, die uns vorliegen, mit diesen knapp eineinviertel Seiten, ist das ausreichend um doch eine beinahe Verdoppelung des Haftungsrahmens auf 750 Millionen Euro zu beschließen? Und da muss ich sagen, auch angesichts des vorliegenden Rechnungshofberichtes betreffend die aus meiner Sicht nicht sehr transparenten Bewertungen von Grundstücken, Baulichkeiten, Abrisskosten etc. im Bereich der ISTA scheint mir das ein wenig dürftig.

Außerdem bin ich insgesamt skeptisch bei der Übernahme von Haftungen durch die öffentliche Hand. Weil Haftungen haben es so an sich, sie

können schlagend werden. Sonst würde man sie ja nicht brauchen. Und Haftungen werden dann oftmals schlagend in dem Moment wo das am allerwenigsten opportun ist, wo es am meisten anderen Vorhaben entgegen stehen könnte. Und daher denke ich mir, jenseits der Fragen der steuerlichen Optimierung - denn zum anderen, wenn die öffentliche Hand etwas selber tut, dann würde ja auch manches von vornherein nicht anfallen -, warum tut man es nicht gleich selber? Wenn man ohnehin der Meinung ist, dass es sich um öffentliche Aufgaben handelt. Dass eine Notwendigkeit besteht und dass auch eine parlamentarische Kontrolle jederzeit möglich sein soll.

Und dann stößt man halt immer wieder bei diesen ausgegliederten Gesellschaften auf die Notwendigkeiten, die sich nach den Maastricht-Kriterien ergeben. Und insgesamt habe ich damit schon fast den Eindruck, denn Niederösterreich ist ja da diesbezüglich auch leider fast Spitzenreiter was das Ausgliedern derartiger wirtschaftlicher Aktivitäten betrifft, wir haben überhaupt keinen Überblick mehr, was im Ernstfall auf das Land an Verbindlichkeiten zukommen kann, wann sie schlagend werden können und wie hoch das Risiko ist dass sie schlagend werden. Und da ist es mir allemal lieber, derartige mögliche Verbindlichkeiten gleich beim Land zu haben und auch einen Überblick zu haben, was sind wir denn wirklich schuldig? Was ist denn wirklich der Stand der Aktiva, der Passiva, als dass wir da ein sehr kompliziertes Gebäude errichten, wo aber kein Mensch bei heutigem Stichtag sagen kann, was ist wirklich aushaftend, was kann demnächst schlagend werden und in welcher Höhe kann uns die Inanspruchnahme einer derartigen Haftung treffen.

Es ist mir bewusst, dass wir seinerzeit als Grüne der Einrichtung bzw. der Dotierung dieses Haftungsrahmens im ursprünglichen Ausmaß zugestimmt haben. Wie gesagt, mittlerweile sind uns die Informationen zu dürftig. Und auch angesichts der Intransparenzen insgesamt im Bereich der finanziellen Gebarung, bedingt durch Ausgliederungen, Auslagerungen und der Inanspruchnahme des Rechtsinstrumentes der Haftung werden wir dieser Erhöhung, dieser beinahe Verdoppelung, nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es geht um eine Erhöhung des Haftungsrahmens um 350.000 Euro. Und jeder, der es sich genau angeschaut hat, es geht darum, um Konditionen zu verbessern, eine Umfinanzierung von einer bestehenden Kreditlinie und vor allem zum Ankauf von Landesobjekten, Bezirkshauptmannschaften, Pflegeheimen, Jugendheimen. Es ist nichts Neues von uns. Wir haben ja bei dem Beschluss der Landesimmobiliengesellschaft und auch mit dem Rahmen von 400 Millionen Euro das genehmigt, auch mit den Stimmen von uns Freiheitlichen. Weil ich glaube, dass man diese Möglichkeiten sehr wohl ausnützen soll und kann um eben bessere Konditionen und auch Steuervorteile zu haben.

Hier vermisse ich nicht, dass wir keine Kontrolle hätten, denn hier kann man sehr wohl nachschauen und kann sehr wohl sehen, okay, das ist zwar ausgegliedert, aber so schaut's aus und hier ist der Haftungsrahmen. Und ich bin auch dafür, dass, wenn es notwendig ist, dass man viermal im Jahr den Haftungsrahmen erhöht. Weil ich kann ja jetzt nicht sagen, ich mach gleich 1,5 weil vielleicht brauch ich's oder vielleicht brauch ich's auch nicht. Weil ein Unternehmer geht ja auch nicht zur Bank und sagt ..., sondern er schaut sich an, wie entwickelt sich das. Und in dem Fall brauchen wir es. Ob jetzt das nur durch die ISTA ist oder durch viele andere Tätigkeiten, die hier ausgeübt werden, werden wir hier heute damit entscheiden, dass wir zustimmen und zumindest hier ein Okay geben dass man hier die besseren Konditionen einholen kann. Daher gerne die Zustimmung von uns Freiheitlichen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte es mit den Ausführungen von Kollegen Waldhäusl auch halten. Es ist nichts was uns nicht unbekannt ist. Bereits im Jahr 2001 ist ein Beschluss eben gefasst worden, diese Landesgesellschaft zu gründen. Es war damals natürlich auch der Grund, die Grunderwerbssteuerbefreiung mit einem Prozent. Das klingt im ersten Moment nicht sehr viel, wenn man sich aber die Summen anschaut um die es dabei geht, dann sind sie schon sehr beträchtlich.

Es ist dann auch die Landesgesellschaft 2 gegründet worden. Weil es damals eine Rechtsmeinung gegeben hat vom Ministerium dass das immer nur ein Jahr gilt, also auch diese 2. Landesgesellschaft, Landesimmobiliengesellschaft, ist gegründet worden. Und jetzt geht es einfach darum, damals hat diese Besicherung stattgefunden durch Pfandleihurkunden und eben durch Übernahme des Landes, durch die Haftungsübernahme gibt's einfach bessere Konditionen. Und daher sehe ich das als durchaus zweckmäßig. Daher scheint es mir wirklich zweckmäßig, den Haftungsrahmen auch für diese neuen Projekte zu erhöhen, damit bei diesen auch den günstigeren Refinanzierungssatz nützen können.

Dabei handelt es sich in der LIG 1 und in der LIG 2 um ein Volumen von 380 Millionen Euro. Und auch da halte ich es mit dem Kollegen Waldhäusl, nachdem hier ein Instrument des freien Marktes zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger von Niederösterreich genützt wird, wird die NÖ Sozialdemokratische Landtagsfraktion der Erhöhung dieses Haftungsrahmens zustimmen. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Für uns sind auch dahinter immer konkrete Projekte und uns ist es genauso Recht und viel lieber, dass wir regelmäßig den Rahmen anpassen an konkreten Projekten als dass wir einen Pauschalrahmen beschließen. Punkt 1.

Punkt 2: Jeder wäre nicht gut beraten, wenn er die Optimierungspotenziale bei Bauprojekten, die steuerlich gegeben sind oder die finanzierungstechnisch gegeben sind, nicht hebt. Daher, um diese günstigen Refinanzierungssätze zu erhalten und die Steuern zu optimieren, macht diese Form Sinn. Und daher ist auch der Haftungsrahmen sinnvoll in diesen Projekten. Wir werden daher auch gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Daher kommen wir zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts-*

*und Finanz-Ausschusses, Ltg. 58/H-1:)* Ich stelle fest, die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der FPÖ, gegen die Stimmen der Grünen. Damit ist der Antrag angenommen.

Kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich beabsichtige, die Geschäftsstücke Ltg. 64/B-42, Ltg. 88/St-7 und Ltg. 89/G-25 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Wird gegen diese Vorgangsweise ein Einwand erhoben? Das ist nicht der Fall. Ich ersuche zuerst Herrn Abgeordneten Mag. Riedl zu Ltg. 64/B-42, danach Herrn Abgeordneten Ing. Schulz zu Ltg. 88/St-7 und anschließend Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer zu Ltg. 89/G-25 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 64/B-42, Vorlage des jährlichen Berichtes über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich.

Entsprechend den Beschlüssen des Landtages aus dem Jahr 1979 ist ein jährlicher Bericht vorzulegen. Dieser Bericht liegt in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2007 – Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich wird zur Kenntnis genommen.“

Ich bitte um Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Ing. Schulz.

**Berichterstatter Abg. Schulz (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 88/St-7 über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses betreffend Änderung des NÖ Starkstromwegesetzes.

Das Geschäftsstück befindet sich in den Händen der Abgeordneten. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Starkstromwegesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Geschätzter Herr Präsident! Ich bitte, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke! Ich ersuche noch Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer.

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte über die Änderung des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002, Ltg. 89/G-25.

Für Gasanlagen werden Sicherheitserfordernisse derzeit durch Verbindlicherklärung von technischen Richtlinien mit Verordnung festgelegt. Da technische Richtlinien sich laufend ändern, ist es derzeit notwendig, die NÖ Gassicherheitsverordnung laufend anzupassen. Da dieses Verfahren sich als sehr langwierig gestaltet, ist nunmehr sichergestellt, dass die jeweils aktuellen Richtlinien verbindlich erklärt sind.

Um dieses Problem zu beseitigen, soll in Hinkunft von der Verbindlicherklärung von technischen Richtlinien abgegangen werden. Anstelle der Verbindlicherklärung soll nunmehr im Gassicherheitsgesetz festgelegt werden, dass die Einhaltung der Sicherheitserfordernisse vermutet wird, wenn die technischen Regeln der ÖVGW und der Ö-Normen eingehalten sind.

Ich komme daher zum Antrag des Bau-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke! Damit darf ich die Debatte eröffnen. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Gestatten Sie mir, wenn ich vor dem Energiebericht 2007 Stellung nehme, eine Frage an den

Herrn Klubobmann Schneeberger zu stellen. Sie haben bei Ihren Ausführungen in Bezug auf die 300-Millionengeschichte gemeint, das virtuelle Finanzhaus wurde geschaffen und in diesem Bereich spielt sich das Ganze und vor allem die Transaktionen ab. Virtuell heißt „scheinbar“. Ich spinne den Gedanken weiter und meine, die scheinbare Finanzwelt, gerade mit diesen Themen haben wir es heute zu tun und ich glaube, dass die Bürger gerade in diesem Zusammenhang, was sich hier alles abgespielt hat, ernste Sorge haben. Und dass deswegen auch dieses Thema hochgekommen ist. Und ich glaube, man sollte dann nicht so wehleidig sein wenn das eine oder andere einmal ein bisschen härter ausgefallen ist. (*Abg. Mag. Schneeberger: Ich bin der Letzte, der wehleidig ist!*)

Und vor allem hat mich eines gestört, geschätzter Herr Klubobmann, dass Sie dann sozusagen den gesamten Landtag damit in die Verantwortung genommen haben. Weil eine Lehre können wir daraus schon ziehen: Dass künftige Landtagsbeschlüsse, die in so einer großen Bandbreite abgeführt werden wo man sagt, das ist ein Grundsatzbeschluss, und es weiß aber dann niemand wer mit wem und wie die Durchführung macht und das eine oder andere halt daneben geht, dass für den hin, mehr Sorgfalt geboten ist. (*Abg. Mag. Schneeberger: Einfach nicht mitstimmen!*)

Ja, einfach nicht mitstimmen, wenn man es nicht weiß. Ja, richtig! Ja, so ist es.

Gut. Der NÖ Energiebericht 2007. Vorweg sage ich, dass die Freiheitliche Fraktion diesem Bericht nicht zustimmt. Hier geht es weniger um die Sachen, die jetzt den Niederösterreicher in diesem Zusammenhang betreffen, sondern weil die Bundesgesetzlichkeit hier die Rahmenbedingungen nicht geschaffen hat und somit in einer gesamtpolitischen Verantwortung steht und deshalb auch unsere Ablehnung.

Das Ökostromgesetz wurde 2002 geschaffen und die Erneuerbare Energie im österreichischen Strommix sollte annähernd auf 80 Prozent im Jahr 2010 angehoben werden. Und jetzt kommt es, dass trotz Nicht-Einhaltung des Zwischenzieles im Parlament dann eines passiert ist: Am 23. Mai 2006 wurde das Gesetz mit den Stimmen von SPÖ, ÖVP und dem BZÖ novelliert und zusätzlich beschnitten. Gravierend ist auch, dass in diesem Zusammenhang der Unterstützungsfonds wurde um 17 Millionen Euro gedeckelt wurde und weitere erschwerende Bedingungen für die Errichtung von Ökostromanlagen ebenfalls beschlossen wurden. Ich glaube, dass das unbedingt künftighin in der neuen Regierungsperiode korrigiert werden muss, weil sonst erreichen wir eben diese Ziele nicht. In der

Folge natürlich hat auch das Wirtschaftswachstum eine Rolle gespielt. Österreich hat erfreulicherweise 3,4 Prozent dazu gelegt. Das bedeutet auch, dass die Energieaufwendungen gestiegen sind dadurch und im europäischen Schnitt waren wir wirklich lobenswert führend, bei den anderen 27 Ländern im Durchschnitt nur 2,6 Prozent.

Die Teuerungsrate hatte bereits im letzten Quartal 2007 massiv eingesetzt und vor allem dann im Dezember 2007, und sie stieg dann bereits schon auf 3,6 Prozent. Das hat bedeutet, auch in diesem Jahr die Brennstoff- und Energieimporte 9,7 Prozent der Gesamteinfuhr bzw. 4,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes ausgemacht haben.

Natürlich ist auch der Energieverbrauch in Niederösterreich in den letzten 10 Jahren gewaltig gestiegen. Und in den einzelnen Energieträgersparten hat sich Folgendes entwickelt: Innerhalb von 10 Jahren ist die erneuerbare Gottseidank auf 14,5 Prozent angewachsen, elektrische Energie auch gewachsen im Verbrauch auf 17,2 Prozent, die Fernwärme um insgesamt 212,2 Prozent, Gas um 34,7 Prozent, Erdöl um 29 Prozent und die Kohle ist auf minus 26,2 zurück gegangen. Wobei, wenn man die Grafik genau anschaut, in den beiden letzten Jahren wieder eine minimale Steigerung drinnen ist.

Was sind die Antworten dafür? So wie wir Freiheitlichen das sehen. Das heißt, wir müssen vorantreiben den stufenweisen Rückgang und Übergang von den fossilen Energieträgern eben auf die erneuerbaren Energieträger. Weg von Stein- und Braunkohle, von Erdöl und Naturgas und wenn, von dem einen oder anderen noch vorhandene Brenntorf.

Die Forcierung der Erneuerbaren Energie in einer Mixtur aus Brennholz, Hackschnitzel, Stroh, Pellets, Solar und Photovoltaik, Biogas und ähnliches, brennbare Abfälle sowie die Windkraft und die Wasserkraft gehören dazu. Und vor allem für mich als Waldviertler ist es ja besonders bedeutsam, wenn hier die nachwachsenden Rohstoffe in den Vordergrund zu stellen sind. Sie wissen ja, Holz ist neben der Wasserkraft der mit Abstand der wichtigste erneuerbare Energieträger unseres Landes.

Holz wird nachhaltig bewirtschaftet und wächst vor Ort. Also somit ist auch hier die Qualität der Nähe gegeben. Stückholz, Hackschnitzel, wie schon gesagt Pellets, können auf Grund neuester Technologien höchst wirtschaftlich und umweltfreundlich verbrennen. Holz hilft nebenbei auch den Haushalten sparen. Und trägt zum Weiteren auch

für einen wesentlichen Klimaschutz und zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen bei.

Ich möchte jetzt überleiten zur Wasserkraft und da im Speziellen auf die Kleinkraftanlagen. Sie wissen ja, von der Wasserkraft her gibt es keine Emissionen in die Atmosphäre. Der Anteil der Stromerzeugung liegt derzeit in Österreich etwa bei 60 Prozent aus Wasserkraft. Es gibt auch die Richtlinien der EU, die Stromerzeugung aus Erneuerbarer Energie hat als Zielvorgabe bis 2010 den Anteil auf 78,1 Prozent zu erhöhen. Und speziell die Kleinwasserkraftwerke von deren es in Österreich 2.100 gibt, mit einer Kapazität von insgesamt drei großen Donaukraftwerken, und davon in Niederösterreich anerkannte Kraftwerke, Kleinkraftwerke von 483 mit einer Leistung von 92 Megawatt.

Wir müssen auch die Besorgnisse von 900 Kleinkraftbetreibern wirklich ernst nehmen. Die befürchten nach wie vor weitere Schikkanen durch die neuen EU-Wasserrahmenrichtlinien, durch das Ökostromgesetz, Preisgestaltung bei Stromlieferungen und natürlich dann teilweise auch durch überzogene Naturschutzbestimmungen.

Wir müssen eines bedenken: Ohne Kleinkraftwerke müssten wir doppelt so viel Atomstrom vom Ausland einführen. Wir Freiheitliche lehnen deshalb kategorisch Atomkraftwerke und Atomimporte nach Österreich ab. Und ich appelliere an die hauptverantwortliche ÖVP in Niederösterreich, es den Oberösterreichern nachzumachen, auch hier konsequent in diese Richtung zu stoßen und vor allem, Sie kennen ja die ganze Geschichte mit Temelin und dergleichen mehr.

Warum eigentlich Erneuerbare Energie? Wir wissen alle zusammen, dass die Endlichkeit der fossilen und der automaten Ressourcen mit einer prognostizierten Reichweite für Energievorräte bei konstantem Bedarf, das heißt, wir nehmen nicht die jährlichen Zukunftsprognosen, sondern das, was jetzt vorhanden ist an Ressourcen und bei derzeitigem Bedarf schaut es so aus, dass wir bei Stein- und Braunkohle etwa einen Horizont von zirka 200 Jahren haben. Bei Erdöl liegen wir bereits bei unter 50 Jahren. Bei Erdgas zirka 65 Jahre und bei den Uranvorkommen auch unter 50 Jahre. Was bedeutet dies? Dass, wenn wir in Zukunft weiter auf diesen fossilen Energieträgern beharren, so bedeutet das, dass in den nächsten Jahrzehnten ein, ich möchte fast sagen und ein bisschen theatralisch, fürchterlicher Verteilungskampf beginnen wird, der dann mit militärischer Absicherung von den sogenannten Rohstoffquellen natürlich die Kriegsgefahr erhöht.

Wissen Sie, meine Damen und Herren im Hohen Haus, wir haben in diesem Jahrhundert und vor allem auch im vergangenen Jahrhundert schon viel Blut für Öl hergegeben. Und ich glaube, dass dies nicht das Ziel sein kann. Das Ziel kann nur sein, einen kontinuierlichen Umstieg auf Erneuerbare Energieträger zu schaffen mit dem großen Nutzungseffekt: Denn die Wertschöpfung bleibt im eigenen Land, die Kreislaufwirtschaft wird wesentlich angekurbelt, weil wir den Rohstoff und die Technologie dazu haben und eine Verbesserung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung steht ins Haus, weil ja der sogenannte Devisenabfluss in diesem Bereich nicht mehr stattfinden wird können. Und außerdem ist dieser sanfte Weg auch ein wesentliches Werkzeug zum Frieden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir Freiheitlichen werden den Änderungen des NÖ Stromwegegesetzes und auch den Änderungen des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 unsere Zustimmung geben. Im Wesentlichen sind ja das Punkte, die gewisse Anpassungserfordernisse, Entschädigungen im Enteignungsfalle, dann Kompetenzregelungen im Starkstromwegerecht und auch die Erreichung der so genannten vorgegebenen Ziele des Klimabündnisses beinhalten. Vor allem das zum Starkstromgesetz.

Im Gasgesetz sind natürlich einige Änderungen wo die Begriffe Stand der Technik durch Regelung der Technik ersetzt werden. Und dass im Zusammenhang dort, wo keine dementsprechende Sicherheitserfordernisse in den Regelungen der Technik enthalten sind, auch hier das Land oder der Verordnungsgeber das Recht hat, sozusagen die Verbindlicherklärung weiterhin einzufordern, eben wenn diese Bestimmungen in den Technikregelungen nicht vorliegen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Edlinger.

**Abg. Edlinger (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die öffentliche Diskussion über die Energieversorgung in unserem Land hat sich in letzter Zeit auf die stark steigenden Preise für die Energie reduziert. Um so wichtiger ist gerade in Zeiten wie diesen, dass es einen sorgsam und verantwortungsvollen Umgang mit den vorhandenen Ressourcen gibt.

Der vorliegende Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich im Jahr 2007 zeigt sehr eindrucksvoll, dass wir in Nieder-

österreich eine Reihe von Maßnahmen gesetzt haben, die uns in die richtige Richtung bringen, aber vor allem im Bereich Ökostrom haben wir sicher noch einiges zu tun auf diesem Weg.

Mit dem Energiemodell Niederösterreich hat sich das Land ein sehr ehrgeiziges Ziel im Energiekonzept gesetzt. Der Anteil der Erneuerbaren Energie am Gesamtenergieverbrauch soll bis 2020 von derzeit knapp 25 Prozent auf 50 Prozent verdoppelt werden. Neben diesem Ausbau der Erneuerbaren Energie soll ein zweiter Schwerpunkt in der Effizienzsteigerung der Energienutzung und in der Energieeinsparung liegen. Wir wollen durch eine verstärkte regionale Energieversorgung einerseits unsere Unabhängigkeit vergrößern und andererseits auch Wertschöpfung im Land lassen.

Ich möchte als Beispiel nur die Summe nennen, die in den rund 350 Biomassefernhelzwerken über die Hackgut- und Strohverwertung im Land bleibt. Das sind 65 Millionen Euro. Das ist eine stolze Summe, die hier vor Ort als Wertschöpfung gewonnen wird und wieder auch der regionalen Wirtschaft zugute kommt.

Es ist aber im Vergleich zu den 11 Milliarden Euro, die wir jährlich für Energieimporte ins Ausland schicken nur etwas mehr als ein halbes Prozent. Und das Geld, das wir für die Energieimporte ins Ausland schicken geht in Länder, in Regionen, von denen manche alles andere als lupenreine Demokratien sind, wie es ein deutscher Bundeskanzler einmal gesagt hat, sondern ganz im Gegenteil in die instabilen und Krisen geschüttelten Regionen dieser Welt.

Der Weg zur besseren Energieeffizienz wird auch über das neue Wohnbaumodell, das seit 2006 in Kraft ist, erfolgreich beschritten. Die Förderungen für den Eigenheimbau und die Wohnraumsanierung werden seit dem an die Erreichung von energetischen Kennzahlen gekoppelt, die eine künftige Energieeinsparung und damit effiziente Nutzung der Energie bringt.

Die abgestufte Förderung auf Grund der Energiekennzahl bringt auf diesem Sektor eine zielgerichtete Wohnbaupolitik und es wird dabei ein besonderer Schwerpunkt auch auf die Sanierung gelegt. Denn gerade bei der Sanierung von Altbäuden ist ein beträchtliches Einsparungspotenzial an Energie vorhanden, das durch diese Förderanreize des Landes Niederösterreich entsprechend genutzt werden soll.

Das Land Niederösterreich fördert aber auch Direktinvestitionen in die Erneuerbare Energie. Von

der Fernwärmeförderung, Heizkesseltauschförderung über die verschiedensten Erneuerbaren Energieträger bis zur aktiven und passiven Solarenergienutzung gibt es zahlreiche Förderungen, die die Nutzung dieser Energieträger nicht nur umweltmäßig wichtig und sinnvoll macht, sondern auch wirtschaftlich interessant macht.

Damit in Zukunft diese Technologien auch entsprechend genutzt werden können, ist es wichtig, auch in das Forschungs- und Versuchswesen zu investieren. Und auch hier ist das Land Niederösterreich besonders aktiv. Verschiedene Energie- und Rohstoffforschungsprogramme wie zum Beispiel Pflanzenölprojekte, Effizienzsteigerung von Erdwärmenutzung, die Klärschlammverwertung, aber auch die Wohnbauforschung, die nachhaltiges Bauen und Wohnen zum Ziel hat, sind nur einige der Schwerpunkte dieser Forschung.

Das Land ist aber auch im eigenen Wirkungsbereich Vorreiter bei der effizienten Energienutzung. So wurde ein Pflichtenheft zur Energieeffizienz von landeseigenen Gebäuden aufgelegt, das sich sehr ambitionierte Ziele auferlegt hat. Die energetischen Maßstäbe, die in der Wohnbauförderung gelten, sind auch für den Neubau von landeseigenen Anlagen Grundlage. Der Energieverbrauch soll im Passivhausbereich liegen. Und die Sanierung von Altgebäuden soll sich ebenfalls an energetisch optimierten Werten in der Gesamtbetrachtung der Wärme- und Haustechnik orientieren.

Damit geht das Land selbst mit gutem Beispiel voran und die Investitionen in unsere Landeskrankenhäuser, Landes-Pflege- und Pensionistenheime und Bezirkshauptmannschaften werden nach den Gesichtspunkten der nachhaltigen und effizienten Energienutzung begleitet.

Mit der Energieberatung hat das Land Niederösterreich ebenfalls ein starkes Zeichen für Energiesparen in unseren Gemeinden und Regionen gesetzt. Es nehmen jährlich rund 6.000 Menschen diesen Beratungsdienst in Anspruch. Auch für die Gemeinden selbst gibt es die Möglichkeit dieser Beratung. Auch die Erstellung von Energiekonzepten für Gemeinden und Regionen, bei denen die Energie- und Einsparungspotenziale erhoben werden und die Grundlage für künftige Entscheidungen sind, diese Konzepte werden ebenfalls vom Land Niederösterreich gefördert.

Der vorliegende Energiebericht dokumentiert, dass das Land Niederösterreich gut unterwegs ist, dass wir aber auch noch einiges vor haben. Die NÖ Energiepolitik ist mit den Grundsätzen Vollzug eines umfassenden Klima- und Umweltschutzes, der

sparsamen Nutzung der Ressourcen, die Sicherung der Lebens- und Wirtschaftsgrundlagen und das Erreichen einer breiten Partizipation und Kooperation bereit, die Herausforderungen der Zukunft auf diesem Sektor zu meistern. Daher findet dieser vorliegende Bericht auch unsere Zustimmung. Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Werter Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mein Debattenbeitrag beschränkt sich auf den Energiebericht. Ich bin sehr froh, dass im Zuge der parlamentarischen Arbeit im Hintergrund es mir gelungen ist, dass mein, jetzt natürlich nicht eingebrachter Resolutionsantrag zur Förderung von Pellets-Einzelöfen auf breite parlamentarische Zustimmung gestoßen ist, sodass dann in Folge der Kollege Doppler von der ÖVP, weil Mehrheitspartei, den Antrag einbringen wird. Ich bin aber sehr dankbar, dass er in der Begründung wortident übernommen wurde und auch wir hier im Beschluss, ich nehme an, und ich hoffe, vielleicht zu einer Einstimmigkeit kommen.

Warum ist es uns, warum ist es mir so wichtig, dass diese Einzelöfen gefördert werden? Genau diese Einzelöfen sind ein gutes Bild, dass Ökologie und Soziales vereinbar sein müssen. Wir sind, seit ich jetzt hier im Hohen Haus bin, jedes Jahr mit dem Heizkostenzuschuss konfrontiert und jedes Jahr muss er erhöht werden, weil eben die Preise auf Basis der Mineralölprodukte stetig im Steigen sind. Und das wird uns, da sind wir alle keine Propheten oder Prophetinnen, sondern das ist jetzt schon sozusagen bekanntes Wissen, das wird uns die nächsten Jahre noch verfolgen. Und wir sind alle gut beraten, hier in Niederösterreich so schnell wie möglich aus Öl herauszukommen und in die alternativen Energien hineinzugehen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Und dieses Hinein in Pellets und weg von Putin, um das noch einmal zu verkürzen, muss eben auch möglich sein für die untere Einkommenschichten. Wir kennen sie alle, die meisten von uns sind ja auf den Gemeinden tätig, wir kennen sie, diese Ein-, Zweizimmerwohnungen, wo ein Einzelofen drinnen steht und dann eben das Öl in die Wohnung getragen werden muss. Und damit dieses Öl nicht weiter wirklich ins Feuer gegossen werden muss, sondern dass eben mit Brennstoffen wie Pellets die Menschen auch im Winter warme Stuben haben, das ist für mich wirklich gelebte

Umwelt- und Sozialpolitik. Und ich bin sehr froh, dass durch meine Initiative in Niederösterreich das, soweit ich weiß, als erstes Bundesland genau das auch umsetzen wird. *(Beifall bei den Grünen.)*

Genau diese kleinen Bausteine sind es, die in Zahlen gegossen Österreich nach wie vor dramatisch darstellen. 4,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes gehen zurück, sind notwendig für Importe, vor allem Brennstoff- und Energieimporte. Und das ist ein erklecklicher Anteil würde ich meinen, 4,1 Prozent des Bruttoinlandsproduktes. Und daher gibt es dabei kein kleines Projekt: Jedes Projekt ist es wert gefördert zu werden! Und mich schmerzt das wirklich, dass man sich in deutschen Spezialzeitungen zu Energie mittlerweile über Österreich lustig macht. Weil das, wie das Ökostromgesetz dann im Realen aussieht, so wie am 18. Juli, als die privaten Photovoltaik-Produzenten an die Förderstelle herangetreten sind, wo um 9.00 Uhr die Förderstelle aufgegangen ist und eine halbe Stunde später man dann schon den Laden dicht machen musste, weil innerhalb einer halben Stunde 2.400 Förderanträge eingelangt sind. Und unterm Strich waren es dann nur rund 680 positive Anträge, weil der Topf eben gedeckelt war mit 8 Millionen Euro.

Also da soll mir noch irgendwer sagen, dass die Österreicherinnen und Österreicher, und ein gut Teil derer waren Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, nicht bereit wären, aus Öl auszuweichen! *(Beifall bei den Grünen.)*

Das kann man nicht ... Das haben heute schon einige gesagt, es sind auch Abgeordnete der ÖVP da immer noch etwas zaghaft, aber ich glaube, das hat auch mittlerweile eine Mehrheit hier im NÖ Landtag. Wir müssen, und da appelliere ich wirklich über alle Parteigrenzen hinweg, wir brauchen eine Regierung, die endlich die Zeichen der Zeit erkennt und ein Ökostromgesetz macht, wobei ich heute sage, mir ist das deutsche schon zu wenig. Wir müssen noch besser sein als die Deutschen um hier endlich die Aufholjagd zu starten! *(Beifall bei den Grünen.)*

Man hat sich hohe Ziele gesteckt für 2020 im Europäischen Konzert. Und es ist natürlich so, dass wir einen großen Vorteil gegenüber anderen haben. Erstens haben wir in Österreich nicht diese leidige Diskussion, dass wir die Renaissance der Atomkraft wieder herbeiführen, das hat sich mit Zwentendorf im breiten gesellschaftlichen Konsens für Österreich erledigt. Aber wir werden, und das sage ich auch ganz bewusst als Grüne, weil ich dieses Spannungsfeld sehe, im Bereich Wasserkraft, wir werden uns dort intensiv mit jedem Projekt auseinander setzen müssen: Wo hat Naturschutz die hö-

here Priorität und wo haben erneuerbare Energien doch die höhere Priorität?

Das ist gerade für Grüne nicht einfach. Und das muss man sich genau überlegen. Aber eben auch hier in langen Horizonten gedacht würde es vielleicht bedeuten, wenn man da zu sehr auf Naturschutz setzt, und zwar sozusagen bei fast jedem Projekt, verunmöglicht man dann den Zugang zu erneuerbarer Energie, sodass man vielleicht in einigen Jahrzehnten, Jahrhunderten genau diese Fauna, Flora, die man gerne geschützt hätte, auf Grund der klimatischen Veränderungen hier gar nicht mehr hat. Also wir als Grüne in Niederösterreich sind uns dessen bewusst, dass das eine große Herausforderung ist, dass man da demokratische Begleitprozesse braucht und dass wir uns alle dieser Frage stellen müssen. Und dass da auch kein Populismus angebracht ist.

Ich glaube, wir schaffen das und wir sind auf einem guten Weg, eben durch den hohen Anteil an Wasserkraft. Man braucht nur ein gutes Ökostromgesetz als Rahmenbedingung. Aber dann glaube ich, die Bereitschaft ist da bei Privaten, die es durchaus auf unternehmerischer Seite gibt, weil die den Rechenstift ansetzen. Die wissen ja ganz genau, was ihnen hier Energieeffizienz bringt. Wenn sie das jetzt investieren, energieeffizienter werden, dass sie damit einfach auf der anderen Seite weniger Ausgaben haben langfristig. Das sind ganz nüchterne Rechnungen, die die Betriebe anstellen. Wir müssen die Rahmenbedingungen dazu geben.

Und eben auch die Broschüren all der Alternativenanbieter, die es da gibt. Die sagen, diese 34 Prozent, die man erbringen sollte in Österreich sind machbar. Ich hoffe, dass das sozusagen 34 Prozent plus sind. Und noch einmal werde ich nicht müde zu sagen: Bitte vereinen wir unsere Kräfte! Alle, die hier anwesend sind, sind auch angerufen, ihre eigenen Abgeordneten und auf die Bundesmandatäre und Funktionäre einzuwirken, egal wie diese Regierung aussieht. Sie muss das Ökostromgesetz novellieren und in die Zukunft führen! *(Beifall bei den Grünen, LR Dipl.Ing. Plank und Abg. Mag. Leichtfried.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Mag. Leichtfried.

**Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Am Beginn möchte ich mich zunächst einmal ganz herzlich bedanken für die Erstellung des Berichtes, der wirklich in einer sehr, sehr informativen

Art hier erstellt wurde und der wirklich ein großes Zahlenmaterial und all die Aktivitäten, die hier in Niederösterreich geschehen, auch sehr, sehr übersichtlich darstellt.

Ich möchte mich aber auch am Beginn vor allem bei jenen bedanken, die sich im letzten Jahr bemüht haben, vor allem das Bewusstsein der Bevölkerung in Richtung Energiesparen zu verbessern. Ich darf erwähnen hier in diesem Zusammenhang die Geschäftsstelle für Energiewirtschaft, die Umweltberatung und viele andere. Das ist sicherlich keine leichte Aufgabe, sehr oft eine sehr mühevoll Aufgabe, die hier erledigt werden muss.

Darf mit Bedauern feststellen, dass dieser Bericht, der ja von unserer Seite zur Kenntnis genommen werden soll, von der FPÖ-Seite, von meinem Vorredner, wenn ich das so richtig entnommen habe, nicht zur Kenntnis genommen wird. Mit der Begründung, die ich akzeptiere, und das ist ja auch jetzt mehrmals vorgekommen, mit der Begründung, dass auf der Bundesseite mehr geschehen soll, das Ökostromgesetz entsprechend verändert werden soll. Da sind wir ja, glaube ich, alle einer Meinung da herinnen. Das hat aber nichts mit dem Bericht an und für sich zu tun. Das sollten wir natürlich diskutieren auch da herinnen. Aber dass man aus diesem Grund den Bericht nicht zur Kenntnis nimmt, finde ich nicht ganz in Ordnung, aber ist nicht meine Sache, ist natürlich eure Entscheidung. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Wenn keine Vorlagen von der Regierung kommen, müssen wir selbst aktiv werden!)*

Ja, ist schon klar.

Ich denke mir, dass vieles schon sehr Richtige heute hier gesagt wurde. Meine Damen und Herren, wir erleben derzeit einen dramatischen Wandel in der Wirtschafts- und Arbeitswelt. Einen Wandel, der tief in das familiäre und soziale Umfeld hinein greift und einen Wandel, der vor allem eben durch die Energiefrage und den Klimawandel noch mehr verstärkt wird.

Wir erleben, dass die Energiekosten natürlich die Geldbörsel unserer Landesbürgerinnen und -bürger mehr denn je zuvor belasten. Wir erleben, dass Strom und Energie so teuer ist wie noch nie zuvor. Rohölpreise, Gaspreise, Strompreise usw. machen es unseren Landesbürgern derzeit natürlich nicht leicht.

Und wir stehen vor der Tatsache, und das wurde auch von meinen Vorrednerinnen schon gesagt, vor der Tatsache, dass der Energieverbrauch nach wie vor natürlich im Steigen begriffen ist. Glauben wir den Experten, dann steigt

der Energieverbrauch jährlich so zwischen 2 und 3 Prozent. Was bedeutet, dass wir in den nächsten 2, 3 Jahrzehnten in etwa um 50 Prozent mehr Energie bereit stellen müssen als bisher. Was das bedeutet, meine Damen und Herren, möchte ich an einem einfachen Beispiel sagen.

Mehr als 50 Prozent, allein dieser Zuwachs würde bedeuten, dass wir die gesamte Kette an Donaukraftwerken, die wir derzeit haben, nochmals errichten müssten um diesen Energiebedarf bewerkstelligen zu können. Dass das nicht möglich ist, wissen wir! Und daher glaube ich ist die einzige Lösung, die hier anzustreben ist – und das haben auch meine Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt – sind zwei Komponenten würde ich sagen, oder zwei Säulen, auf die wir setzen müssen.

Erstens konsequent den Weg weiter gehen in Richtung Steigerung der Energieeffizienz, in Richtung Energie sparen. Und zwar auf allen Ebenen, die es hier gibt. Ich begrüße daher auch diesen Antrag, der heute gemeinsam von allen vier im Hohen Haus vertretenen Parteien jetzt beschlossen wird, nämlich den Antrag der Einzelöfenförderung, wenn er entsprechend mit Biomasse betrieben wird.

Das zeigt einerseits auch, das würde ich sagen, eine Qualität der Zusammenarbeit auch in diesem Haus, dass hier über Parteigrenzen hinweg bei einer wichtigen Frage, den Umweltschutz betreffend, die Energiefrage betreffend, den Klimaschutz betreffend, nicht parteitaktisches Verhalten vorrangig hier in den Vordergrund gestellt wird, sondern dass hier tatsächlich die Sachfrage im Vordergrund steht.

Ich denke, wir sollten in diesem Zusammenhang aber auch, das ist erwähnt worden, ich glaube vom ÖVP-Redner, die Wohnbauförderung trotzdem nochmals anschauen. Die Wohnbauförderung ist ein gutes Instrument, ich betone das, so wie wir sie haben. Sie ist aber ein Instrument das noch nicht ausreicht. Ein Instrument, das deswegen nicht ausreicht, weil wir, wenn wir was erreichen wollen, vor allem in Richtung Energie sparen und Energieeffizienz vorwiegend in die Sanierung von Altbauten hineingehen müssen. Und daher uns in diesem Bereich die Fördermodalitäten, die es derzeit bereits gibt, nochmals anschauen müssen und nochmals verbessern müssen.

Ich denke, neben der Energieeffizienz ist es klar, müssen wir noch verstärkter als bisher, und Niederösterreich geht hier, so denke ich, einen guten Weg. Es ist natürlich, je nach Standort kann man sagen, es ist immer zu wenig, das ist keine

Frage. Aber ich glaube, wir haben in Niederösterreich, gerade was den Ökostromanteil betrifft, eine relativ hohe Quote bereits erreicht und werden, wenn wir diesen Weg konsequent fortsetzen, ein noch höheren Anteil erreichen.

Ich glaube, dass es notwendig ist, hier diesen breiten Mix den es hier gibt zwischen den verschiedenen Energieträgern, Biomasse, Windenergie, vor allem aber auch – und ich möchte das erwähnen – in der Zukunft Sonnenenergienutzung mit Photovoltaik, dass dieser breite Mix ein richtiger ist.

Jetzt möchte ich nochmals zum Schluss eben auch kommen auf die Wasserkraft. Wasserkraft war mir immer ein Anliegen. Die Nutzung der Wasserkraft ist mir ein Anliegen! Wir haben hier in Österreich natürlich schon sehr, sehr viel von den bestehenden Wasserkraftreserven natürlich genutzt. Trotzdem gibt es hier noch weitere Ressourcen. Und es gilt vor allem die bestehenden Wasserkraftanlagen, alte bestehende Wasserkraftanlagen zu modernisieren, zu optimieren und zu ökologisieren. Und auch den Wirkungsgrad dieser alten Wasserkraftanlagen entsprechend zu verbessern. Und dann gilt es natürlich auch, neue Ressourcen entsprechend zu nutzen.

Damit bin ich vollkommen mit dem, was im Energiebericht hier drinnen steht, d'accord. Nämlich auf der Seite 31 steht: Die Nutzung erneuerbarer Energiequellen ist daher ein ebenso gewichtiges Umweltanliegen wie die Schonung unserer Gewässer mit ihren speziellen Faunen und Floren. Das heißt, ich bin bei der Kollegin Krimer: Es ist ein schwieriges Unterfangen, hier die Nutzung von Wasserkraft mit Naturschutz, sage ich einmal, unter einen Hut zu bringen. Aber es muss uns einfach gelingen, ohne Unaufgeregtheit an diese Sache heranzugehen, ehrlich miteinander auch wieder über Parteigrenzen zu diskutieren. Nicht hier Populismus vorrangig walten zu lassen, sondern tatsächlich zu schauen, wo ist es vertretbar, hier eine neue Wasserkraftanlage zu errichten und wo sollen wir davon Abstand nehmen.

In diesem Sinne, glaube ich, dass wir hier in Niederösterreich relativ gesehen, gut unterwegs sind. Dass wir aber noch mehr Initiativen setzen können und gemeinsam auch setzen werden. Denn, das ist auch schon gesagt worden, die Sackgasse Öl und Gas ist eine, aus der wir natürlich dringend heraus müssen. Und zwar unmittelbar in den nächsten Jahren.

Ich darf ganz kurz noch zu den beiden anderen Vorlagen Stellung nehmen. Es betrifft das Gassicherheitsgesetz. Beim Gassicherheitsgesetz geht's

vor allem darum, dass es zu einem Entfall der Verbindlichkeitserklärung kommen soll, was eine Verwaltungsvereinfachung bedeutet. Wir werden daher diesem Gassicherheitsgesetz auch zustimmen. Und dann geht es um das Starkstromwegegesetz. Hier geht es hauptsächlich um eine Anpassung der Rechtsvorschriften und wir werden daher ebenfalls dazu unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Doppler.

**Abg. Doppler (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Ich möchte in meiner Wortmeldung kurz zu den beiden Vorlagen LtG. 89/G-25 und LtG. 88/St-7 Stellung beziehen und dann den bereits hier mehrfach erwähnten gemeinsamen Resolutionsantrag Ihnen zur Kenntnis bringen.

Der Entwurf für eine Novelle des NÖ Gassicherheitsgesetzes 2002 beinhaltet neben diversen terminologischen Anpassungen drei wesentliche Änderungen: Es wurde bereits erwähnt, dass von der bisherigen Praxis der Verbindlichkeitserklärung von technischen Richtlinien per Verordnung in Zukunft abgegangen werden soll, da sich diese Richtlinien dauernd ändern und somit die Gassicherheitsverordnung laufend angepasst werden muss.

Anstelle dessen wird nunmehr festgelegt, dass die Einhaltung der Sicherheitserfordernisse vermutet wird wenn die technischen Regeln sowie die Ö-Normen eingehalten werden. Nur wenn keine Regeln der Technik vorliegen, wird es in Zukunft notwendig sein, eine Verordnungsermächtigung zu erlassen.

Und zweitens die Überprüfungsfristen für die wiederkehrende Überprüfung bei bewilligungspflichtigen Gasanlagen soll von fünf auf sechs Jahren und bei bewilligungsfreien bzw. meldepflichtigen Gasanlagen von 10 auf 12 Jahre ausgeweitet werden.

Mit dieser Erhöhung des Prüfintervalls wird erstens eine Harmonisierung mit der Flüssiggasverordnung angestrebt und im zweiten Fall wird berücksichtigt, dass die Gaszähler auch alle 12 Jahre nach dem Eichgesetz getauscht werden müssen und daher können diese Prüfungen in Zukunft gleichzeitig mit dem Zählertausch erfolgen.

Bei der Überprüfung der Prüfergebnisse nach anderen Rechtsvorschriften, zum Beispiel nach

dem Kesselgesetz, sind diese zu übernehmen sofern sie den Sicherheitsvorschriften entsprechen und es brauchen keine neuen Prüfzeugnisse ausgestellt werden, was ebenfalls eine Verwaltungsvereinfachung darstellt.

Beim Starkstromwegegesetz sind folgende wichtige Änderungen vorgesehen: Die Anpassung an das Außerstreitbegleitgesetz, wo anstelle des Bezirksgerichtes für Entschädigungen in Zukunft das Landesgericht vorgesehen sein soll.

Zweitens erfolgt eine Anpassung an die letzte Fassung des Elektrotechnikgesetzes und drittens werden die gesetzlichen Grundlagen im Bereich Ökostrom ..., früher waren die Länder für die Regelung zuständig, nun wird der Bereich im Bundes-Ökostromgesetz geregelt.

Viertens und letztens erfolgt eine Berücksichtigung des Wohnungseigentumsgesetzes. Es wird klar gestellt, dass behördliche Schriftstücke ausschließlich an den bestellten Verwalter zuzustellen sind. Inhaltlich ist lediglich eine Ergänzung betreffend der Fertigstellung vorgesehen, die Fertigstellungsmeldung soll nunmehr auch eine Aussage über die projektmäßige Ausführung der bewilligten elektrischen Leitungsanlage und über die Einhaltung der vorgeschriebenen Auflagen enthalten.

Ich komme jetzt zum gemeinsamen Resolutionsantrag, der bereits ausführlich von Frau Dr. Krismer-Huber und auch von Kollegen Leichtfried erläutert worden ist und die Förderung von Einzelöfen auf Basis fester Biomasse zum Inhalt hat. Ich kann daher gleich den Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Doppler und Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Sulzberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Energiebericht 2007 - Bericht über die Lage der Energieversorgung in Niederösterreich, LT-64/B-42, betreffend Förderung von Einzelöfen auf Basis fester Biomasse.

Die dramatisch gestiegenen Heizölpreise treiben immer mehr Menschen in die Armutsfalle. 110.000 Haushalte heizen noch mit fossil betriebenen Einzelöfen, davon werden ca. 90.000 Öfen mit Heizöl oder Flüssiggas betrieben und ca. 20.000 mit Kohle, Koks oder Briketts. Die meisten dieser Haushalte verfügen über sehr geringe Einkommen.

Diese Haushalte sollen durch ein gefördertes Heizungstauschprogramm deutlich entlastet wer-

den. Die Umstellung von einem Öl-Einzelofen auf einen modernen Ofen, der mit fester Biomasse beheizt wird, bringt eine durchschnittliche Heizkostenersparnis von 600 Euro pro Jahr und eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen um 3 Tonnen jährlich.

Die Heiz- und Wohnkosten machen bei Haushalten mit weniger als 900 Euro Einkommen bereits 36% des monatlich verfügbaren Gesamtbudgets aus. Je weiter das Einkommen sinkt, desto höher der Anteil.

Für die Anschaffung eines modernen Biomassen-Einzelofens gibt es bis dato jedoch keine Förderung.

Einkommensschwache Haushalte nutzen häufig feste Brennstoffe wie Kohle oder Holz in Einzelöfen. Diese Öfen weisen sehr hohe Emissionen auf.

Feinstaubemissionen und Kohlenmonoxidemissionen werden durch moderne Biomassen-Einzelöfen drastisch reduziert. Die Umrüstung bringt einen maßgeblichen Beitrag zur Luftreinhaltung.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, die Richtlinien zum Heizkesseltausch dahingehend zu ändern, dass zukünftig der Einbau oder Tausch von Heizsystemen auf Basis fester Biomasse, wenn sie zur ausschließlichen Beheizung der gesamten Wohnung oder des Eigenheimes dienen, mit einem Einmalzuschuss von max. 30 % der Investitionskosten, gedeckelt mit einem Höchstbetrag nach dem bisherigen System, gefördert wird.“

Da dieser Antrag sowohl eine soziale Treffsicherheit aufweist als auch den CO<sub>2</sub>-Ausstoß wesentlich verringert, bitte ich Sie alle um Ihre Zustimmung. (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatter haben das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Schulz (ÖVP):** Ich verzichte!

**Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Sie nehmen Abstand davon. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 64/B-42:)* Die Freiheitliche Partei stimmt nicht zu. Der Antrag ist angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 88/St-7:)* Diesmal ist es einhellig, damit ist er angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 89/G-25:)* Ebenfalls einhellig angenommen.

*(Nach Abstimmung über den vorliegenden Resolutionsantrag der Abgeordneten Doppler, Dr. Krismer-Huber, Mag. Leichtfried, Sulzberger:)* Das ist ebenfalls einhellig angenommen.

Damit ersuche ich Herrn Abgeordneten Tauchner, die Verhandlungen zu Ltg. 80/B-23 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag des Bau-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg. 80/B-23.

Das Geschäftsstück ist in den Händen der Abgeordneten und diesen damit bekannt. Ich stelle daher folgenden Antrag des Bau-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Danke. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Novelle der NÖ Bauordnung, eine Richtlinie des Europäischen Parlaments des Rates vom 16. Dezember 2002 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden. Es geht im Einzelnen darum, die Methode zur Berechnung der integrierten Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, die Anwendung von Mindestanforderungen an die Gesamtenergieeffizienz Neugebäude, um die Erstellung von Energieausweisen, die regelmäßige Überprüfung von Heizkesseln, eine einmalige Überprüfung der gesamten Anlage wenn der Kessel älter als 15 Jahre ist. Eine regelmäßige Überprüfung von Klimaanlage und einiges mehr.

Die Novelle trägt zur Erreichung des Klimabündnisses bei. Es wurde unter anderem auch eingearbeitet bei dieser Novelle der Wunsch nach Entfall der Anzeigepflicht für die Herstellung von Hauskanälen. Und unter anderem wurde auch einem Wunsch des NÖ Landtages Rechnung getragen, wenn bei einer Sanierung es Probleme mit der Grundgrenze gibt, dass die Ausdehnung auf 20 Zentimeter hier des Wärmeschutzes ausdehnen sollte um eben den heutigen klimapolitischen Zielsetzungen im verstärkten Maße nachzukommen.

Es hat betreffend dieser ins Haus stehenden Novelle bereits eine Diskussion im Zuge der Budgetdebatte zum Budget 2009 gegeben. Wir wissen, und ich rufe es in Erinnerung, dass bereits ein Entwurf vor den Landtagswahlen dieses Jahres in der NÖ Landesregierung war. Die Vorgängerin von Landesrätin Barbara Rosenkranz, Landeshauptmannstellvertreterin Onodi, hat diesen Entwurf eingebracht. Er wurde zurück gestellt. Und es ist jetzt gelungen, in kürzester Zeit aus dem Regierungsbüro von Rosenkranz die Giftzähne zu ziehen. Den Entwurf im Interesse des Klimaschutzes, im Interesse von Energieeinsparung und auch im Interesse der Häuslbauer und Hausbesitzer so umzuändern, dass man ruhigen Gewissens heute zustimmen kann.

Er war daher auch einstimmig in der Landesregierung. Und ich glaube, dass der eingeschlagene Weg und diese Novelle, wo in Richtung Energieeinsparung und vor allem über Einsparung, über Förderanreize und nicht über die Ökopeitsche hier der richtige Weg eingeschlagen ist. Und es ist der Weg einer freiheitlichen Politik, nicht strafen, sondern den Bürger überzeugen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es freut mich daher, dass wir heute diese Novelle beschließen werden. Und auch einige Anträge, die hier auf der genannten Novelle sich einreihen werden. Und zwar betreffend Förderanreize. Denn so wie ich bereits ausgeführt habe, soll man ja jenen Menschen, die hier ein Eigenheim errichten oder sanieren, etwas Gutes tun. Man soll ihnen zeigen, wir geben euch Förderungen und bitte, tut hier auch etwas für den Klimaschutz.

Und daher wird auch über diesen zu erstellenden Energieausweis der Häuslbauer oder der, der saniert, sehen, was hier notwendig und wichtig ist. Und ich greife dem nicht vor, es wird der Kollege Jahrman dann das im Detail erwähnen: Es gibt einen Antrag von Jahrman, Waldhäusl, wo eben hier eine spezielle Unterstützung betreffend der entstehenden Kosten hier an das zuständige Regierungsmitglied Sobotka eingebracht wird.

Im Großen und Ganzen darf ich zusammenfassen, dass natürlich auf Grund dessen, Änderung dann der Bauordnung, und es wird auch die Bautechnikverordnung und dann die Gebäudeenergieeffizienzverordnung kommen, der ein Schritt in die richtige Richtung ist. Denn überall dort, wo wir mit Änderungen von Gesetzen beitragen können, dass wir dem Klimaschutz näher kommen, dass wir dem Bürger zeigen können, dass er selbst etwas Positives tut und sich auch dabei Geld erspart, dass wir diese Dinge hier im Landtag deswegen unterstützen werden, weil der Bürger auch weiß, dass er unterm Strich etwas für die Umwelt tut und für sich selbst. Ich bedanke mich auch bei den zuständigen Abteilungen und im Regierungsbüro Rosenkranz dafür, dass in kürzester Zeit hier eine wirklich vorzeigbare und vor allem für den Bürger vernünftige Sache entwickelt wurde. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, endlich ist der Energieausweis umgesetzt. Seit 2002 gibt es die europäische Gebäuderichtlinie. Hat natürlich einen längeren europäischen Titel so wie immer, nennen wir es Gebäuderichtlinie, mit einer Verzögerung von mehr als zweieinhalb Jahren ist sie endlich in Niederösterreich umgesetzt. Die Frist wäre ja im Jänner 2006 schon zu Ende gewesen. Aber man hat gerade in den Bautechnikbereichen einfach länger gebraucht bis man sich einig wurde und bis das sozusagen österreichweit harmonisiert wurde. Also gut Ding braucht Weile. Aber endlich ist sie da.

Das heißt, die Bauordnung ist jetzt zu harmonisieren. Das ist Gegenstand heute. Die Bautechnikverordnung. Und es gibt, völlig neu, dann die Gebäudeenergieeffizienzverordnung 2008, kurz GEEV 2008 genannt. Es war uns nicht möglich, sie zu bekommen. Die Verordnung ist, glaube ich, in der Endphase oder Ausarbeitung im Büro Rosenkranz. Ich hoffe, dass die eben dann auch dementsprechend zugeschnitten passt. Es wäre jetzt durchaus spannend gewesen, heute die hier zumindest parlamentarisch schon in der Einsicht zu haben.

Gut, dem ist nicht so. Der Kern ist der sogenannte Energieausweis. Hinzu kommt jetzt auch, und ich glaube, gerade in Zeiten, wo die Menschen Klimaanlage immer häufiger und überall haben, dass die Klimaanlage eben auch drinnen sind und dass man eine verpflichtende Überprüfung von Heizkesseln hat. Ich glaube, dass der Energieausweis auch ein praktizierter Konsumentinnen- und Konsumentenschutz ist. Weil wenn ich ein Haus kaufe oder eine Eigentumswohnung kaufe, dann ist jetzt der verpflichtet, mir dann in Zukunft den Energieausweis vorzulegen. Und das gibt mir natürlich dann auch Sicherheit. Weil ich auch schätzen kann worauf ich mich da einlasse. Ob ich die Katze im Sack kaufe oder eben schon ein wirklich relativ energieeffizientes Gebäude oder Wohnung mir kaufe. Das wird eine Frage sein, glaube ich, die in Zukunft bei Immobilien immer stärker in den Vordergrund rücken wird und den Wert der Immobilie auch steigen lässt.

Ein zweites für mich sehr Wichtiges und Reizvolles ist, wenn die öffentliche Hand und somit das Land Niederösterreich positiv eine Vorreiterrolle einnimmt wie es jetzt gesetzlich ja dazu verpflichtet ist bei Gebäuden, die mehr als 1.000 m<sup>2</sup> Fläche haben, öffentlich auszuweisen, wie hoch der Energieverbrauch ist. Das heißt, wir werden jetzt dann in den verschiedensten Landesgebäuden beim Haupteingang eine Tafel haben und können hier vom Kühlschrank sehen, in welche Kategorie fällt jetzt gerade dieses Gebäude hinein. Es heißt aber dann auch, das ist ein klarer Auftrag, wo müssen Gebäude noch effizienter werden. Aber das Pflichtenheft, ich habe mir das angeschaut, der Bericht über die Energieversorgung in den NÖ Landesgebäuden ist durchaus ernst gemeint. Sehr spannend werden die großen Energiefresser, das sind die Spitäler. Aber auch hier habe ich in der Literatur schon gefunden, dass man zunehmend auch Energieeffizienz in Spitälern umsetzen kann. Das ist ja lange Zeit ... Das ist irgendwie sehr heikel und da geht nicht viel. Aber auch hier ist mit innovativen Bau- und baunebengewerblichen Leistungen auch schon sehr, sehr viel möglich.

Und jetzt komm' ich zu dem was ein bisschen so der Wermutstropfen ist, was aber hier kurz angesprochen werden muss. Das ist die NÖ Wohnbauförderung. Für uns als Grüne ist das noch immer zu wenig. Wir haben jetzt gerade über den NÖ Energiebericht debattiert. Eine Zahl aus dem Energiebericht zeigt uns ganz deutlich, dass die, die sich in Niederösterreich 2007 ein Eigenheim gebaut haben, Energiekennzahl durchschnittlich 41 haben und dass natürlich die, die ein Eigenheim schaffen, sich wiederum an der Wohnbauförderung orientieren. Hätten wir derartige Mindestanforderungen wie in Vorarlberg, wo bei einer Althausanierung bei einer Energiekennzahl von 20, man also wirklich Passivhausniveau braucht um den Rahmen der Wohnbauförderung voll auszuschöpfen, dann, glaube ich, ist das wirklich ein Ansporn. Und ich hoffe, dass wir hier vielleicht im Zuge dieser Legislaturperiode der NÖ Wohnbauförderung noch einmal einen Ökologieturbostöß geben und das noch einmal sozusagen verbessern. *(Beifall bei den Grünen.)*

Wir haben heute eben auch über den Wirtschaftsbericht eine Debatte abgeführt und auch da gehört das hinein. Das geht ja auch aus dem Wunschzettel der Wirtschaftskammer Niederösterreichs an den Landtag hervor. Der größte Teil, ich habe fast geglaubt es ist grünes Programm, da steht drinnen, dass man diese Gebäude richtlinie jetzt relativ schnell umsetzen soll. Was hiermit und heute geschehen wird. Sondern auch, dass genau die Betriebe weiterhin gefördert werden wenn sie eben energieeffizienter werden. Und dass die Wirtschaftskammer sehr wohl sieht, wenn man hier Wohnbauförderung ernst meint, ökologisch meint, dann ist das für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich wichtig. Und das müssen wir auch im Auge behalten.

Ich freue mich sehr, dass mit mir, also Krismer-Huber, auch Dipl.Ing. Eigner und Kollege Jahrman einen Resolutionsantrag einbringen betreffend weitere Erhöhung des Radverkehrsanteiles am Gesamtverkehrsaufkommen.

Die Begründung erspare ich mir. Zum Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, DI Eigner und Jahrman zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, LT-80/B-23, betreffend weitere Erhöhung des Radverkehrsanteiles am Gesamtverkehrsaufkommen.

Das ‚Radland Niederösterreich‘ setzt zunehmend Aktivitäten, wobei insbesondere jene von Bedeutung sind, die das Fahrrad für den Alltag bewerben. Erst am 23.9.2008 hat die Landesregierung dem Klimabündnis zur Weiterführung des Projektes ‚Klimabündnis-Gemeindebetreuung mit dem Schwerpunkt Mobilität‘ eine Beihilfe in der Höhe von 250.000.- Euro zur Verfügung gestellt. Nach wie vor wird das Auto gemäß NÖ Bauordnung bevorzugt behandelt, da ein Abstellplatz verpflichtend ist. Eine zeitgemäße Antwort ist die verpflichtende Herstellung von Fahrrad-Abstellplätzen.

Ein gesetzlicher Vorrang für das Rad beinhaltet nicht nur einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz, sondern berücksichtigt gemäß Gender-Aspekten Frauen, Kinder und Jugendliche im Besonderen. Denn Fahrräder vergrößern die individuelle Mobilität insbesondere für Kinder und Jugendliche. Der Aktionsradius der Bevölkerung auf lokaler Ebene wird dadurch verbessert und vergrößert.

Mobilität von Frauen und Männern ist meist unterschiedlich. Frauen haben meist einen höheren Betreuungsaufwand für Kinder und legen vermehrt kurze Wege zurück. Wege unter einem halben Kilometer werden von 15% der Frauen, aber nur 9% der Männer zurückgelegt. Bei Wegen über 10 km zeigt sich das gegensätzliche Bild. Frauen spielen somit eine besondere Rolle für den Alltagsradverkehr in Niederösterreich.

Die Benützung des Fahrrades im Alltag hängt nicht zuletzt auch von einer möglichst einfachen und bequemen Abstellmöglichkeit, sowohl im Wohnbereich, als auch am Zielort ab. Neben einem problemlos und unkompliziert zu erreichenden Abstellplatz geht es dabei auch um die Bereitstellung von Abstellplätzen in ausreichendem Ausmaß.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert in den entsprechenden Regelwerken (Bauordnung und Bautechnikverordnung) die notwendigen Vorkehrungen dafür zu treffen.“

Die Begründung führe ich jetzt noch in der Debatte so ein.

*(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)*

Wir haben in Niederösterreich eine großartige Kampagne, das Radland Niederösterreich. Es wird sehr viel Geld für Bewusstseinsbildung ausgegeben. Kampagnen sind immer sehr angenehm für

Regierungsmitglieder. So kann man sich ein bisschen in Szene setzen. Da ist ein bisschen Politshow dabei. Aber das gehört im Medienzeitalter dazu. Aber wenn man das ernst meint, dass das Rad für den Alltag, Mobilität im Alltag, auch wirklich verwendet wird, dann ist es unsere Aufgabe hier als Landtag, die nicht so viel Show machen können, dass wir hier die dementsprechenden Gesetze schaffen.

Und wenn wir uns die NÖ Bauordnung anschauen, dann unterscheidet sich die ja nicht von anderen Bundesländern. Die Abstellplätze, das Auto, haben die höchste Priorität in der Bauordnung und das Rad kommt ein bisschen vor in der Bautechnikverordnung. Und das Rad kommt dann noch vor wenn man in der Wohnbauförderung einen großvolumigen Bau macht und vielleicht doch einen netten Fahrradabstellplatz dazu baut, dann kriegt man noch ein paar Punkte aus der Wohnbauförderung. So, das ist es.

Wenn wir das aber ernst meinen, dass es bequem sein muss, dass ich sage, nein, nicht wieder das Rad aus dem Keller holen, nicht wieder aus dem hintersten Eck holen. Sondern es ist so abgestellt, dass möglichst bequem, fetzig, lässig ist, dass ich mich da drauf setze und diese so genannte last mile, meine, was weiß ich, bis zu 2 Kilometer bis ich hinkomme zum Bahnhof, bis ich hinkomme zum Bus oder vielleicht bin ich, wenn ich Glück habe, schon in der Arbeitsstätte. Das ist bei den wenigsten der Fall. Aber schnell einkaufen zu gehen, ich mach das mit dem Rad.

Und da müssen wir einfach alle Rahmenbedingungen ausschöpfen. Und ich glaube, das haben wir noch nicht gemacht in Niederösterreich. Mit dieser Resolution heute, und ich nehme jetzt da die ÖVP und die Mit Antragsteller beim Wort. Setzen wir uns zusammen, gehen wir diese Gesetzesmaterien durch und finden wir wirklich eine Lösung, wo Niederösterreich wiederum als erstes Bundesland beweist wir meinen das ernst, wir belassen das nicht bei Kampagnen, sondern das wird Pflicht werden.

Es gibt eine Gleichstellung. Also eine Gleichbehandlung des Rades in der Bauordnung und damit eine Verpflichtung zur Herstellung von Fahrradabstellplätzen. Und jetzt alle, die im Bau tätig sind oder die vielleicht in den Gemeinden tätig sind, sie wissen alle, dass, wenn ein Autoabstellplatz nicht geschaffen werden kann, da muss man der Gemeinde eine Abgabe zahlen. Ich bin eine Befürworterin, die sagt, wir haben so viele Gemeinden, die aktiv sich mittlerweile um das Rad kümmern, die Fahrradwege machen, die Fahrradabstellanla-

gen machen. Das kostet der Gemeinde, der Kommune viel Geld. Man kann sich vom Land auch da und dort was abholen, aber das kostet was. Und daher, wenn jemand diese Fahrradabstellplätze nicht machen möchte obwohl es möglich wäre, dann soll er zumindest ein paar Euro in den Gemeindetopf einzahlen, weil die Gemeinde das ja zweckgebunden wieder ausgeben kann.

Ich glaube, dass wir hier ein ganz ein tolles Steuerungselement haben und ich bin sehr, sehr froh, dass es heute diese Einstimmigkeit gibt. Dass die Fahrräder 'raus aus diesen engen Kellern und schäbigen Ecken kommen. Weil unsere Fahrräder brauchen Raum und sind letztendlich, und das wissen Sie, auch wenn man Gender-Politik ernst meint, ist es auch ein Baustein für eine Gendergerechte Politik. Wir wissen, dass vor allem Kinder, Jugendliche und Frauen das Rad verwenden. Und damit beweisen wir auch, dass wir nicht nur dem Mann im Auto Vorrang geben, sondern hier und heute das Rad in den politischen Mittelpunkt unseres Handelns setzen.

Daher hoffe ich, dass dieser Resolutionsantrag dann auch einstimmig angenommen werden kann. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Sulzberger zu Wort.

**Abg. Sulzberger (FPÖ):** Sehr verehrter Herr Präsident! Sehr verehrte Damen und Herren der Landesregierung!

Zuvor möchte ich an Frau Dr. Krismer-Huber folgende Antwort geben: Es ist ja so, dass wir heute ja das Landesgesetz beschließen, auf das Landesgesetz aufbauend wird erst die Verordnung erstellt. Und in diesem Zusammenhang ist die Verordnungserstellung noch in den Abteilungen. So weit zu der Frage warum diese jetzt noch nicht vorliegt.

Energieeffizienz von Gebäuden. Es ist schon angesprochen worden, heute Ziel der Richtlinie 2002 91/EG des europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. Dezember 2002 ist über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden und die Berücksichtigung der jeweiligen äußeren klimatischen und lokalen Bedingungen sowie der Aufforderung an die Gebäudenutzung und der Kostenwirksamkeit diese zu verbessern.

Vorausgehend, warum das zustande gekommen ist, sind natürlich die Maßnahmen dieser Gebäude Richtlinien, das so genannte Klimaschutz- und vor allem das Kyoto-Protokoll. Abgesehen von diesem Protokoll ein Nebensatz: Auch so wäre es sinnvoll. Auch wenn es dieses nicht gäbe.

In diesem Zusammenhang wird die Entwicklung der CO<sub>2</sub>-Konzentration in unserer Atmosphäre als ein antropogener, also einer von Menschenhand verursachter Klimawandel verstanden. Mit Beginn des Industriezeitalters wurde ein bis dahin noch nie da gewesener CO<sub>2</sub>-Ausstoß erzeugt, der natürlich in einer Form dieses Problem hochkommen ließ, wodurch nun auch wirklich wirksame Maßnahmen zum Schutz der Menschheit und der kompletten Tierwelt gefordert sind. Dieses CO<sub>2</sub>-Gas wirkt wie ein Schirm über der Erdatmosphäre in dessen Folge auch der so genannte Treibhauseffekt eintritt.

Jetzt zu den eigentlichen Umsetzungen der EU-Richtlinie. Österreich, und in weiterer Folge dann natürlich das Land Niederösterreich, Bundesgesetzgeber sowie Landesgesetzgeber wäre bereits bis ins Jahr 2006, also genauer am 4. Jänner schon veranlasst gewesen, dieses Gesetz in Kraft zu setzen. Es traten Verzögerungen ein, die verschiedenlicher Natur sind. Es hat zuerst eine länderübergreifende sozusagen Verfahrens- und Berechnungsmethode sowie eine Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften der Länder gemeinsam mit dem österreichischen Institut für Bautechnik, kurz OEB genannt, stattfinden müssen.

Dieses Regelwerk gewährleistet für diesen Bereich eine einheitliche Kennzahlenermittlung für den Energieausweis. Darum sind die Änderungen in den Bestimmungen der NÖ Bauordnung und der Bautechnikverordnung notwendig.

Weiters muss natürlich eine Neuverordnung, nämlich die Gebäudeenergieeffizienzverordnung 2008, kurz genannt NÖGEEV 2008, geschaffen werden. Der Bau-Ausschuss hat zu der vorliegenden Gesetzesänderung bereits einstimmig seine Zustimmung gegeben und ich hoffe, dass auch das Hohe Haus, alle Abgeordneten auch diesem die Zustimmung geben.

Des weiteren gibt es zur Verwirklichung dieses Programms und Hilfestellungen auch unterstützende Programme für Bund und Land. Vorausgehend ist natürlich die Energieeffizienz einzusetzen beim Bauen, Wohnen und im Betrieb. Natürlich ist die Energie kostbar. Und mit dem Ziel, Senkung des Energieverbrauchs und den effizienteren Einsatz aller Energieträger, dadurch Gewinne an Energiebedarf bei gleichzeitiger Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Dieses wichtige Ziel muss angestrebt werden.

Dann sind weiters in dem Bereich Bauen und Sanieren folgende Programme aktiv. Auch von Bundesseite, Bundesländer-Contracting forciert

thermisch-energetische Sanierung von Bundesgebäuden. Eco-Facility reduziert Heizkosten und CO<sub>2</sub>-Ausstoß durch Sanierung von Tourismusbetrieben, Bürohäusern und Geschäftsgebäuden. Klima aktiv leben ist die Energiesparkampagne für Haushalte. Wohn modern sorgt für mehr Lebensqualität durch umfassende Modernisierung großer Wohngebäude.

Energieeffizient im großräumigen Wohnbau in Niederösterreich, diese Initiative gibt es auch, dazu ein Pilotprojekt der NÖ Wohnbauforschung. In Niederösterreich gibt es 50.000 Gebäude mit mehr als zwei Wohneinheiten. Landesweit sind zirka 324.000 Wohnungen älter als 25 Jahre und hier ist ein sehr großes thermisches Sanierungspotenzial notwendig.

Für 30 Objekte wurde das Pilotprojekt gestartet, unterstützt von der Umweltberatung, dann die Donau-Chemie Krems und des weiteren Klima aktiv. Das ist eine Initiative des Lebensministeriums.

Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren! In den folgenden 30 Jahren, und das mein Appell, soll es gelingen, das Aufkommen an Wärmeenergie aus eigener Kraft sicher zu stellen dass künftighin nach dem Erreichen dieser Ziele kein Import mehr notwendig ist. Und das wichtige Ziel, die Schadstoffemission sozusagen gewaltig zu reduzieren. Gehen wir in eine Zukunft eines energieautarken Niederösterreich und Österreich. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächste Rednerin gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic zu Wort. Frau Klubobfrau, macht es Ihnen was aus, nicht zu telefonieren und zum Rednerpult zu kommen oder verzichten Sie auf Ihre Wortmeldung? Sie verzichten. Dann darf ich als nächsten Redner Herrn Abgeordneten Jahrmann zum Rednerpult bitten.

**Abg. Jahrmann (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Auch ich spreche über die 9. Novelle des NÖ Bauordnung. Prinzipiell ist das eine Novelle, die letztlich im Kern auf die Einsparung von Energie und damit auch auf die Verringerung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes hinausläuft und trägt somit auch wesentlich zur Erreichung der Klimabündnisziele bei.

Eine Zielsetzung, die sich auch durchaus kompatibel zeigt mit den Richtlinien unseres Wohnbauförderungsmodells und an frühere Novellen hier nahtlos anschließt. Diese Richtlinien über Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden wurde 2003 vom

EU-Parlament vorgegeben. Die Umsetzung hat allerdings lange gedauert. Aber wie von Herrn Kollegen Waldhäusl angesprochen und auch von anderen, egal warum sie jetzt gekommen ist, Hauptsache, sie ist gekommen. Denn ich finde sie bezüglich der Erreichung unserer Ziele im Umweltbereich als wirklich notwendig.

Durch die 9. Novelle ergeben sich gegenüber der bisherigen Rechtslage Gottseidank keine Änderungen der Kompetenzlage und des Verhältnisses zu anderen landesrechtlichen Vorschriften. Hinsichtlich der finanziellen Auswirkung für die öffentliche Verwaltung ist festzuhalten, dass die gegenständlichen Entwürfe der 9. Novelle zur NÖ Bauordnung 1996 keinen wesentlichen Mehraufwand bedeuten.

Das Zentrum dieser Novelle ist sicherlich die Einführung des Energieausweises. Die entsprechende Definition ist damit für diese Novelle notwendig geworden und auch verschiedene andere Definitionen wie konditionierte Nettogrundfläche, geschoßbezogene Grundfläche und ähnliches. Ich hoffe, dass sich diese Definitionen für die Baubehörden vor Ort als praktikabel und durchsichtig genug erweisen.

Es wurde ebenfalls bei dieser 9. Novelle wird die Einfügung der wesentlichen Anfügung des Schall- und Wärmeschutzes erforderlich. Es entfallen, und das ist durchaus eine Vereinfachung, die Anzeigepflicht für die Herstellung von Hauskanälen. Es wird die Bestimmung der so genannten gleichwertigen Abweichung von bautechnischen Vorschriften eingeführt, wobei diese Bestimmung es regelt, den jeweiligen Bauwerber, welche Unterlagen er der Baubehörde im Falle der Inanspruchnahme von Abweichungen vorzulegen hat. Und ebenso hat der Bauwerber bereits im Zuge seiner Planung und damit vor seiner Einreichung bei der Baubehörde die Gleichwertigkeit zu prüfen und sicherzustellen.

Ein Punkt, den wir schon von früheren Novellen kennen aus Spitälern und ähnlichen Gebäuden wie sommerliche Überwärmung, die hintanzuhalten ist, weil sie auf Grund der Wärmeabführung große Energiemengen frisst. Der Energieausweis, der mehrfach vorzulegen ist im Bauakt und der Baubehörde die Überprüfung dieses Energieausweises auch ermöglicht. Energieausweise, die aber ohnehin von befugten Fachleuten ausgestellt werden müssen, müssen nicht zwingend daher eine Überprüfung durch die Baubehörde nach sich ziehen. Und diese Energieausweise werden in Zukunft auch im Baubewilligungsverfahren eine Antragsbeilage darstellen.

Die Pflicht zum Aushang von Energieausweisen bei Gebäuden, die mehr als 1.000 m<sup>2</sup> konditionierte Nettogrundfläche haben, wurde schon erwähnt.

Die periodische Überprüfung von Feuerstätten, die bereits ab einer Nennwärmeleistung von 20 kW und nicht wie bisher von mehr als 26 kW, und die einmalige Überprüfung von Zentralheizungsanlagen mit einer Nennwärmeleistung von 20 kW, die älter als 15 Jahre sind, ist hier Gegenstand. Hier ist allerdings nach den Überprüfungen keine Erteilung eines baupolizeilichen Auftrages vorgesehen, sondern hier ist Beratung und Überzeugung der Betreiber gewünscht.

Die Meldepflicht von Klimaanlageanlagen ist beinhaltet, die wiederkehrende energetische Überprüfung von ortsfesten Klimaanlageanlagen, auch hier keine baupolizeiliche Auftragserteilung vorgesehen.

Und schließlich und endlich die Neuregelung in Bezug auf Wärmeschutzverkleidungen mit dieser Ausdehnung von 10 auf 20 Zentimeter wird vor allem bei älteren Gebäuden die Möglichkeit geschaffen, den heutigen klimapolitischen Zielsetzungen im verstärkten Maße nachzukommen.

Anfügen darf ich bei all diesen Punkten, dass die Erstellung des nunmehr erforderlichen Energieausweises auch aus konsumentenpolitischer Sicht beachtet werden sollte, damit hier vielleicht mit einer Höchsttarifverordnung auch unter Umständen zeitlich befristet keine Höhenflüge bei der Preisgestaltung vorkommen. Und bezüglich sinnvoller Dämmstärken, derzeit ist die Überschreitung von 10 Zentimeter über die Straßenfluchtlinie ... also ist bei 10 Zentimeter Wärmedämmung die Überschreitung der Straßenfluchtlinie erlaubt. Sinnvoll wäre es aber, diese Überschreitung auf 20 bis 25 Zentimeter auszudehnen. Hier wäre eine Anpassung des Gesetzestextes sinnvoll.

Ich möchte aber abschließend dazu Stellung nehmen, dass, wie einige meiner Vorredner schon eingeleitet haben und auch der Kollege Leichtfried darauf hingewiesen hat, all diese Maßnahmen natürlich für Hausbauer einen erhöhten finanziellen Aufwand haben und es meiner Meinung nach wichtig ist, dass diese Novelle auch eine Überarbeitung der Förderrichtlinien im Bereich Bauen und Wohnen nach sich ziehen müssen.

Ich darf daher folgenden Resolutionsantrag einbringen. Die Begründung war in meiner Rede und in einigen Vorreden, glaube ich, schon einigermaßen dargelegt. (Liest:)

## „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Jahrman und Waldhäusl zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Bauordnung 1996, Ltg. Zl. 80/B-23, betreffend Überarbeitung der Förderungsrichtlinien im Bereich Bauen und Wohnen.

Die Richtlinie 2002/91/EG (Gebäuderichtlinie) des Europäischen Parlaments und des Rates vom 16. Dezember 2002 über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden war in das österreichische und folglich auch in das niederösterreichische Recht umzusetzen.

Diese Richtlinie enthält im wesentlichen Anforderungen hinsichtlich des allgemeinen Rahmens für eine Methode zur Berechnung der integrierten Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, der Anwendung von Mindestanforderungen an die Gesamtenergieeffizienz neuer Gebäude, der Anwendung von Mindestanforderungen an die Gesamtenergieeffizienz bestehender großer Gebäude, die einer umfassenden Sanierung unterzogen werden, der Erstellung von Energieausweisen für Gebäude und Gebäudeteile, der regelmäßigen Überprüfung von Heizkesseln, der einmaligen Überprüfung der gesamten Heizungsanlage, wenn deren Kessel älter als 15 Jahre sind, der regelmäßigen Überprüfung von Klimaanlageanlagen sowie der Überprüfungspersonen.

Die Umsetzung der Gebäuderichtlinie macht Änderungen der Bestimmungen der NÖ Bauordnung 1996, der NÖ Bautechnikverordnung 1997 sowie die Schaffung einer neuen Verordnung, nämlich der NÖ Gebäudeenergieeffizienzverordnung erforderlich.

Die Novellierung der NÖ Bauordnung bringt durch die Einführung der oben genannten Punkte eine erhebliche finanzielle Mehrbelastung der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mit sich.

In Zeiten der stetig steigenden Teuerung ist es wichtig, dass gerade die öffentliche Hand eine umsichtige und effiziente Förderungspolitik betreibt.

Es ist daher unumgänglich, dass die Fördermaßnahmen im Bereich Bauen und Wohnen in Anbetracht der Novellierung der NÖ Bauordnung und der damit verbundenen Mehrkosten überarbeitet bzw. ausgeweitet werden.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der NÖ Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere der zuständige LR Mag. Wolfgang Sobotka wird aufgefordert, eine entsprechende Überarbeitung und Ausweitung der Förderungsrichtlinien im Bereich Bauen und Wohnen zu veranlassen.“

Meine Damen und Herren! Ich bitte um Zustimmung zu diesem Resolutionsantrag. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Frau Landesrätin!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Im Zuge der steigenden Energiepreise sind wir doch alle bemüht, Energie auf allen möglichen Gebieten einzusparen. Nicht nur aus Kostengründen, sondern auch aus Umweltschutzgründen. Nicht zuletzt auch um die gesteckten Kyoto-Ziele zu erreichen.

Und wenn ich gesagt habe „alle Gebiete“, dann gilt das natürlich auch bei der Nutzung von Gebäuden dem gemäß, um die Gesamtenergieeffizienz, es ist schon ein paar Mal angesprochen worden heute, zu erhöhen.

Ja, wo kann man denn bei den Gebäuden Energie einsparen? Vorerst gibt es da einmal die Gebäudehülle. Wir sind als Planer dazu aufgerufen zu entscheiden, ob wir in der Gebäudehülle Speichermassen einbauen sodass wir das tägliche und nächtliche die Differenztemperatur einfach abfangen können ohne zusätzliche Energie investieren zu müssen. Lassen wir genug Energie von der Südseite durch die Sonne in das Gebäude herein, wie dämmen wir das oder wie schützen wir uns dann vor sommerlicher Überwärmung? Da gibt uns nunmehr der Energieausweis ein Mittel in die Hand, sodass wir mit einfachen Überlegungen verschiedenste Möglichkeiten ausloten können und immer wieder sagen, hier kann ich noch Verbesserungen einführen, hier kann ich noch mehr Energie einsparen.

Und auf der anderen Seite, neben der Gebäudehülle, kann ich es natürlich im Betrieb der Gebäude machen. Es sind schon angesprochen worden die Heizkessel, wo grundsätzlich gilt, je älter das Modell ist, umso energiefressender ist es und umso schlechter ist der Wirkungsgrad. Dies gilt sinngemäß natürlich auch für Lüftungs- und Klimaanlageanlagen. Und ich bin sehr froh, dass es doch auch bei den Bauordnungen im Laufe der Zeit zu einer Harmonisierung kommen wird und so auch die bau-

technischen Vorschriften der Bundesländer vereinheitlicht wurden. Große Rolle hat hier das Institut für Bautechnik gespielt, wo verschiedenste Richtlinien ausgearbeitet wurden, die nun in Österreich anerkannt sind. Gerade für die Bauordnungs-Novelle, hier ist die Richtlinie Nummer 6 wichtig.

Also die vorliegende Novelle soll wesentlich einmal zur Erreichung der Ziele des Klimabündnisses beitragen. Darin ist nämlich geregelt, dass es künftig einen Energieausweis geben muss bei allen Neu-, Zu- und Umbauten und bei allen umfassenden Sanierungen, wo eine konditionierte Nutzfläche von mehr als 1.000 m<sup>2</sup> Nutzfläche vorliegt.

Dieser Energieausweis gibt uns an, wie viel Kilowattstunden pro m<sup>2</sup> und Jahr der voraussichtliche Energiebedarf sein wird. Das ist wichtig für die Planer, ich habe das schon erwähnt, um Verbesserungen herbeizuführen, um andere Alternativen anzudenken und durchrechnen zu können. Und es ist genauso wichtig für Bewohner oder Käufer einer Wohnung oder eines Hauses, um festzustellen, mit welchen Energiekosten er in Zukunft zu rechnen hat.

Wichtig ist aber auch die Prüfung des Einsatzes alternativer Energien. Das ist heute noch nicht angesprochen worden. Es wird künftig so sein, dass man auch nachweisen muss, Untersuchungen in dieser Richtung angestellt zu haben bevor man auf eine herkömmliche Heizung zurück greift.

Und auch der Nachweis der Einhaltung des sommerlichen Überwärmungsschutzes ist ein ganz wichtiger Punkt um nicht wieder Energie durch Kühlung zu verschwenden. Es ist schon angesprochen worden bei den Heizungen die einmalige Überprüfung, die bei mehr als 20 kW und älteren als 15-jährigen Anlagen als 15 Jahren vorgeschrieben wird. Ob die Anlagen nicht überdimensioniert sind? Wie schaut's mit dem Wirkungsgrad aus? Kann es Verbesserungen zur Senkung des Energieverbrauches geben? Beziehungsweise aber auch, was für die Umwelt wichtig ist, kann der Schadstoffausstoß minimiert und verringert werden?

Ähnlich ist es bei den Klimaanlageanlagen, wo hingezielt wird, dass diese alle 10 Jahre einer periodischen Überprüfung zugeführt werden sollen. Natürlich nur bei Nennleistungen über 12 kW, denn bei den kleinen Anlagen spielt eine kleine Differenz keine allzu große Rolle. Aber auch hier soll auf die Dimensionierung der Anlage und auf den Wirkungsgrad eingegangen werden.

Ich bin also sicher, dass mit dieser Novelle der Bauordnung der Grundstein für eine Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden geweckt wurde und damit auch ein wichtiger Beitrag zur Einsparung von Energie im baulichen Bereich geleistet wird. Ob die Giftzähne gezogen sind, wie das der Herr Kollege Waldhäusl gesagt hat, wird die Zukunft noch weisen. Ich hoffe, dass es nicht ein zahnloses Gesetz dadurch geworden ist. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Landesrätin Rosenkranz.

**LR Rosenkranz (FPÖ):** Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kollegen auf der Regierungsbank! Hoher Landtag!

Ich bin der Überzeugung, Herr Abgeordneter, dass wir das richtige Maß gefunden haben zwischen den notwendigen Zielsetzungen und Lenkungsmaßnahmen und dem, was mein Kollege Klubobmann Waldhäusl als Giftzähne bezeichnet hat, Belastungen für die Bürger, die wir ihnen nicht zumuten wollen. Das versuche ich jetzt auch kurz zu erklären und das habe ich auch als die Hauptaufgabe gesehen als ich dieses Ressort und als erstes die Ausarbeitung dieses Gesetzes vor mir liegen gesehen habe.

Die Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz, einfacher ausgedrückt, die Verbesserung des Energieverbrauchs, ein sparsamerer, ökonomischer, sinnvollerweise natürlich ökonomischer Energieverbrauch, der drei Zielen dient: Das eine ist ein ökologisches, Klimaschutzmaßnahmen, geringerer CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Das Zweite, das harmoniert ja sehr gut, ein geringerer Energieverbrauch ist natürlich, wenn er bei seinem Einführen gestützt wird, auch eine soziale Maßnahme. Und wir haben jetzt gerade vorher eben Heizkostenzuschüsse diskutiert. Zum Dritten ist es auch ein allgemeines politisches Ziel, möglichst energieautark zu sein. Wer sich die Situation im Kaukasus zum Beispiel ansieht, weiß, dass wir gut beraten wären, so wie etwa Schweden, uns in dieser Hinsicht auch Ziele zu setzen, die unsere politische Unabhängigkeit sichern.

Schweden hat es sich zur Aufgabe gemacht, 2020 weitgehend energieautark zu sein. Vernünftige Ziele also, die, dort ist das ökologische Ziel im Vordergrund, auf einer Richtlinie des Europäischen Parlaments, das ist mehrfach gesagt worden, aus dem Jahr 2002 beruhen. Dann hat's eine Zeit ge-

dauert. Aber da muss ich auch alle meine Vorgänger in Schutz nehmen. Nicht immer ist der Umgang mit der EU und mit der Bürokratie, die sich dort aufgebaut hat und die ihre Fortsetzung finden muss, natürlich ganz einfach. Denn um das umzusetzen was diese Energieeffizienzrichtlinie vorgeschlagen hat, musste es natürlich zuerst nationale Richtlinien geben. Denn selbstverständlich können Klimamaßnahmen und eben Energiemaßnahmen nicht von Schweden bis Südtalien dieselben sein.

Es mussten also die nationalen Handwerkzeuge erst geschaffen werden. Und da hat sich das Österreichische Institut für Bautechnik, OIB, sehr bemüht und sehr geplagt. Es war ja auch gar nicht so einfach, das mit neun Bundesländern zu koordinieren. Ich habe das wirklich sehen können. Hier gibt es keine Versäumnisse, die im Land liegen. Es war eine sehr, sehr schwierige Aufgabe, das zu tun. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dann gab's eben diese, auch in Österreich ist es die Richtlinie 6, und dann konnten die Bundesländer daran gehen, das in ihren Bauordnungen umzusetzen. Jetzt liegt das vor, es ist eine Novelle der Bauordnung. Es wird eine Bautechnikverordnung im Anschluss daran erlassen werden. Und eine Gebäudeenergieeffizienzverordnung wird das Ganze ergänzen. Zentrum der Sache ist natürlich der Energieausweis, der schon mehrfach angesprochen worden ist.

Neben dem Energieausweis, der eine Mindestanforderung an Dämmungsmaßnahmen setzt, sowohl für Gebäude, die neu gebaut werden als auch für große Gebäude, konditionierte Nutzfläche über 1000 m<sup>2</sup>, die saniert werden. Auf der einen Seite werden auch Heizkessel überprüft, einmal wenn sie älter als 15 Jahre sind. Auch das ist alles schon gesagt worden.

Klimaanlagen müssen so arbeiten, dass sie nicht unnötig viel Energie verbrauchen. Es sind dies sinnvolle Maßnahmen, die – und das ist eben wichtig – die, wenn sie auch begleitet werden, nicht nur der Ökologie, sondern auch einem sparsamen Energieverbrauch in Hinsicht der sozialen Wirksamkeit nützen.

Zur Entstehungsgeschichte im Land selbst: Es gab ja diesen Entwurf schon einmal, er war ja auch schon in der Landesregierung. Das war im Dezember 2007. Dort kam er dann doch nicht bis in den Landtag. Und das habe ich mir dann ein bisschen überlegt, warum war das so, warum hat man das vor der Wahl nicht mehr beschließen wollen. So habe ich mir gedacht, wird's ja wohl gewesen sein.

Und so kamen wir auch auf die Idee mit den Giftzähnen, die wir tatsächlich darin gefunden haben. Und so war meine Aufgabe also, die Balance herzustellen zwischen dem was vorgegeben ist und was auch als notwendig und sinnvoll erkannt wird, und dem was dem Hausbauer zuzumuten ist. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und davon sind wir absolut überzeugt, dass das jetzt gut so ist.

Ein Wort noch zur CO<sub>2</sub>-Bilanz. Ohne jeden Zweifel ist es sinnvoll, diese zu verringern. Aber ich darf anmerken, dass man das natürlich schon auch in anderen Bereichen probieren muss. Am Hausbau anzusetzen ist ja relativ einfach. Es geht ganz einfach. Kann sich ja kaum jemand wehren. Wenn man die CO<sub>2</sub>-Bilanz, die wir in Österreich ja etwas weniger effektiv ausgehandelt haben, als zum Beispiel die Bundesrepublik Deutschland. Wenn man die nicht verbessert, wird es sehr, sehr teuer werden. Also auch daher ein bisschen Druck auf den Hausbau. Aber andere Bereiche, die hohe CO<sub>2</sub>-Verursacher sind, werden gar nicht tangiert. Zum Beispiel der Transitverkehr. Also da müsste man meines Erachtens, wenn man diese Dinge ernst nimmt und effizient vorankommen möchte, auch einmal ansetzen. Das werden zukünftige Verkehrsminister sich ein bisschen überlegen müssen.

Wir sind überzeugt, dass es sinnvoll ist, energiesparende Maßnahmen zu setzen. Aber es kann nicht ausschließlich auf dem Rücken der Hausbauer passieren. Das ist, glaube ich, klar.

Und wir sind auch überzeugt, dass es sinnvoll ist, in sozialer Hinsicht den Menschen die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass der Energieverbrauch so sparsam ist, dass sie unter den ständig steigenden Energiekosten nicht unzumutbar leiden. Aber die Aussicht auf günstigeres Heizen darf das Bauen nicht so weit verteuern dass man sich das Bauen nicht mehr leisten kann. Um es so zu sagen, für die Ökopeitsche sind wir nicht zu haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein zweites grundsätzliches Bekenntnis: Als freiheitlicher Landesrat ist man grundsätzlich überzeugt, dass Lenkungsmaßnahmen vor allem durch Anreize und Förderungen zu erfolgen haben. Nur wenn es gar nicht anders geht, wollen wir auf ordnungspolitische Maßnahmen zurückgreifen. Wir halten das für einen freiheitlich-liberalen Staat als das geeignete Werkzeug. Ich glaube, auch da sind wir recht günstig voran gekommen. Ich bedanke mich bei den Beamten, die ungeheuer zügig vorgegangen sind und auch mir das Einarbeiten in

die Sache sehr erleichtert haben. Das war ja nicht ein Ressort mit dem ich mich bisher sehr beschäftigt habe. Aber ich denke, es war eine sehr gute Zusammenarbeit für die ich wirklich dankbar bin. Ich bedanke mich bei Ihnen wenn Sie diesem Gesetzesentwurf zustimmen und werbe um Ihre Unterstützung. *(Beifall bei der FPÖ und Abg. der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Es war jetzt nicht meine Absicht, das letzte Wort zu haben, sondern die vorhergehende Unachtsamkeit meinerseits. Aber ich nütze die Gelegenheit, einmal etwas über Denkmalschutz bzw. Ortsbild- und Ensembleschutz bei einem so zahlreich erschienenen Plenum in aller Kürze zu sagen. Wir beantragen eine Änderung der NÖ Bauordnung dahingehend, dass aus dem Bereich des Baurechts ein eigenes Ortsbild- und Ensembleschutzrecht ausgegliedert werden möge. Es gibt derzeit die Möglichkeit bei hochrangigen Ensembles, dass das Bundesdenkmalamt Schutzmaßnahmen setzt. Und es besteht auf der Ebene der Gemeinde die Möglichkeit, dass Schutzzonen erklärt werden. Es gibt aber dazwischen auf der Ebene des Landes in Niederösterreich eine derartige Möglichkeit nicht. Ähnliche Beispiele gibt es etwa in der Steiermark, in Salzburg oder in Tirol. Und ich denke, Niederösterreich hat mindestens so schöne Ortsbildteile oder Ensembleschutzgebiete wie die genannten Bundesländer. Und es wäre dringend notwendig, sie unter Schutz zu stellen.

Wir meinen dabei ausdrücklich nicht eine Unterschutzstellung, dass dort keine zeitgemäße Nutzung und keine zeitgemäßen Adaptierungen mehr möglich sein sollen. Selbstverständlich sollen dort auch Maßnahmen der Energieeffizienz getroffen werden können oder auch der Einbau von Liftanlagen, die Installation von neuen Leitungen, Computerleitungen zum Beispiel und ähnliches. Denn nur dann kann auch erwartet werden, dass solche typischen Zonen für ein bestimmtes Gebiet auch tatsächlich geschützt werden.

Wir haben in Niederösterreich derartige Ortsbild- und Ensembleschutzzonen, die eigentlich eines verstärkten Schutzes bedurften. Etwa in Waidhofen a.d. Thaya, Pottendorf, Gramatneusiedl oder im Bereich des Semmering-, Rax-, Schneeberggebietes oder auch die Villenarchitektur der Wienerwaldzone.

Und hier passieren gerade in jüngster Zeit wirklich teils schlimme und dramatische Eingriffe. Und dadurch, dass derartige Unterschutzstellungen heute vielfach von Investoren nur als Belastung angesehen werden, kommt es dann nicht selten auch zu solchen Vorkommnissen, dass halt bei einem schützenswerten Objekt, bei dem vielleicht das Denkmalamt schon sagt, das ist sogar ein Objekt für den Denkmalschutz im engeren Sinn, dass dann halt plötzlich das Dach Schaden nimmt oder dass bei Spenglerarbeiten Feuer entsteht oder ähnliches.

Das ist schade! Das schadet letztlich dem ganzen Land. Und ich denke, dass derartige, auch für einen modernen Tourismus der Zukunft wichtige Ortsbildzonen effizient geschützt werden müssen. Und dass man dann aber auch den jeweiligen Eigentümerinnen, Eigentümern entsprechend unter die Arme greifen soll.

Denn ich denke, von derartigen charakteristischen Ortsbildern hat dann auch die ganze Umgebung etwas, hat das ganze Bundesland etwas. Das ist ein Motor für den Fremdenverkehr, das ist einfach auch eine wichtige Kostbarkeit die wir aus der Vergangenheit übernommen haben und die es zu pflegen gilt.

Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dr. Petrovic, Krismer-Huber, Weiderbauer & Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Änderung der NÖ Bauordnung 1996 Ltg.-80/B-23, betreffend NÖ Ortsbild- & EnsembleschutzG.

Am 28. September 2008 fand der European Heritage Day unter dem Titel ‚Tag des Denkmals‘ zum 7. Mal auch in Niederösterreich statt.

Der Europäische Tag des Denkmalschutzes (European Heritage Day) wurde 1991 auf Initiative des Europarates unter Mitwirkung der Europäischen Union gegründet. Im Rahmen dieser Veranstaltung berichten DenkmalpflegerInnen anhand ausgewählter Beispiele über die Aufgaben und Tätigkeiten der Denkmalpflege und ermöglichen die Besichtigung von Kulturobjekten unter fachkundiger Führung bei freiem Eintritt.

Trotz dieses mundgerecht aufbereiteten Ehrentages für Denkmäler, kann die Realität in Niederösterreich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zahlreiche historische Reichtümer gibt, die dem

Verfall preisgegeben werden. Ein unserer Generation übertragenes volkswirtschaftliches Vermögen wird dadurch vernichtet und in vielen Fällen ist es fraglich, ob es gelingt, diese gesellschaftlichen Reichtümer für die kommenden Generationen erhalten zu können.

Dabei kann es nicht ausschließlich um eine Konservierung der historischen Substanz von Gebäuden gehen, sondern um eine behutsame und zweckmäßige Verbindung von Gegenwart und Zukunft, um die Bewahrung ortsbildtypischer Charakteristik bei gleichzeitiger moderner und zeitgemäßer Nutzung von historischer Bausubstanz.

Der bundesweite Denkmalschutz zielt vor allem auf die Erhaltung von Einzeldenkmälern ab, für den Schutz und die Erhaltung der historischen Ortsbilder sollen aber auch die Länder die Verantwortung wahrnehmen. Das Bundesdenkmalamt kann zwar auch Ensembles unter Schutz stellen, doch wird diese Möglichkeit, nicht zuletzt aufgrund der rechtlich oft komplexen Gegebenheiten, nur äußerst selten angewendet. Das BDA kann auch nur ‚höherrangige‘ Ensembles unter Schutz stellen. Daher sollten gerade in diesem Bereich, nach existierenden Vorbildern, auch das Land Niederösterreich Aufgaben des Ortsbildschutzes übernehmen.

In den Anmerkungen zu ‚Das österreichische Denkmalschutzrecht‘ heißt es dazu: ‚Vom Denkmalschutz ist kompetenzrechtlich der Ortsbildschutz zu unterscheiden, der dem landesrechtlich zu regelnden Baurecht angehört.‘

Die Bundesländer Salzburg, Steiermark und Tirol haben dem Ortsbildschutz mit spezifischen, landeseigenen Gesetzen einen besonderen Stellenwert beigemessen.

(Steiermark Ortsbildgesetz 1977, Salzburger Ortsbildschutzgesetz 1999, Tiroler Stadt- und Ortsbildschutzgesetz 2003)

Beispiele erodierender Ortsbilder gibt es leider genügend, wie z.B. Waidhofen ad Thaya, Potten-dorf oder Gramatneusiedl. Wenn das Land nicht geeignete Maßnahmen zur Rettung des überkommenen historischen Ortsbildes unternimmt und sich nicht abseits der Hochkultur mehr der bedrohten Baudenkmäler annimmt, droht Niederösterreichischen Ortsbildern zunehmende Erosion und Verfall historischer Ortsbilder. Das für die Gemeinden so wichtige, identitätstiftende historische Ortsbild, kann nur durch das Land bewahrt werden.

Zu diesem Zweck haben Tirol (<http://www.tirol.gv.at/themen/kultur/abteilung-kul->

tur/kunstkataster/kunstkataster/) und Wien ([www.kulturgut.wien.at](http://www.kulturgut.wien.at)) bereits Kataster zur Erfassung von Kulturgütern eingeführt. Diese sind sowohl im Internet veröffentlicht und erfassen auch zB von den jeweiligen Ländern als schützenswert eingestufte Ensembles. Damit gehen diese Kataster über die existierende Katalogisierung der Objekte durch das BDA hinaus.

Bei einem eigenständigen Niederösterreichischen Ort- & Ensembleschutzgesetz, das die Grünen mit dieser Resolution anregen wollen, soll insbesondere berücksichtigt werden:

- Ein Zusammenwirken der jeweiligen Gebietskörperschaften, der EigentümerInnen und des Bundesdenkmalamtes
- Die Ermöglichung einer modernen und zeitgemäßen Nutzung
- Rechtssicherheit für Investoren

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- im Sinne des Begründungstextes die Ausarbeitung eines NÖ Ort- & Ensembleschutzgesetzes zu veranlassen, sowie
- ein Kulturgutkataster unter Ausweisung von Denkmälern, Schutzzonen und schützenswerten Kultur- & Kunstobjekten zu erstellen, mit dem Ziel dieses im Internet zu veröffentlichen und dem Landtag vorzulegen.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Landesrat Dipl.Ing. Plank.

**LR Dipl.Ing. Plank (ÖVP):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Frau Landesrätin!

Einige wenige Bemerkungen von meiner Seite als Umwelt- und Energiereferent auch zur Bauordnung. Ich glaube, es ist hier ein wesentlicher Schritt gelungen. Ich muss aber immer wieder dazu sagen, alle jene, die zweifeln an der Notwendigkeit im Bereich CO<sub>2</sub>-Senkung darf ich immer beruhigen und sagen, diese Diskussion wird mit Sicherheit abgelehnt auch von der Verfügbarkeit von Energie und

von den Kosten für die Energie in diesem Bereich. Und daher, glaube ich, ist dieser Schritt wesentlich, ist wichtig und auch umzusetzen mit den notwendigen Mechanismen, dass diese Bauordnung auch greift. Und davon bin ich überzeugt.

Ein zweiter Punkt. Es geht ja nicht nur ums Wohnen, es geht auch um Zweckbauten, um Wirtschaftsbauten, die in diesem Bereich anzusprechen sind, weil sich in der Zwischenzeit einfach viel verändert hat. Früher hat man gesagt, wenn du es dir leisten kannst, mach was du willst. Heute müssen wir davon ausgehen, dass es schlichtweg aus Umweltschutz- und Energiegründen nicht mehr notwendig ist, gewisse extrem energieverbrauchende Bauten zuzulassen. Das ist der ganz wesentliche neue Schritt, der hier umzusetzen ist. Das heißt, es geht um die Verbrauchssenkung für Heizen und genauso um die Verbrauchssenkung für allfällige Kühlmaßnahmen. Weil wir gerade in diesem Bereich starke Verbrauchszuwächse im Bereich Energie, im Bereich Strom haben.

Ein dritter Punkt. Das ist auch, glaube ich, ganz wesentlich. Es geht auch dann, wenn solche Maßnahmen umgesetzt werden, darum, auch die Funktionsfähigkeit zu überprüfen. Das ist auch ein wichtiger Punkt der, glaube ich, von vornherein außer Streit stehen soll. Denn sehr viel ist auch Hightech dabei. Und Hightech funktioniert nur dann wenn es funktioniert. Und ich glaube, man tut ja in der Regel den Nutzern durchaus Gutes, das immer wieder einzufordern.

Ich möchte es mit einem abschließen, weil es heute wesentlich und eigentlich selbstverständlich ist, dass dieses Thema beim Wasser, Abwasser eigentlich funktioniert und klar ist. Kostet Geld, ist umzusetzen, ist auch zu überprüfen. Es ist heute klar, dass das beim Auto passiert. Und auch dort die Schraube weiter gedreht wird im Hinblick Energieverbrauch, CO<sub>2</sub>-Ausstoß Senkung. Und dass das auch überprüft wird und umgesetzt wird. Durchaus im Interesse des gesamten Bereiches. Und wir nähern uns jetzt in diesem Bereich Energieverbrauch, im Bereich Gebäude einer ähnlichen Entwicklung. Dass wir die Dinge stärker vorgeben müssen, gleichzeitig auch überprüfen müssen ob es so funktioniert. Und dann dementsprechend natürlich auch zu Ergebnissen kommen.

Und ich darf Ihnen wirklich versichern, am Ende haben alle etwas davon. Die einen, die ein Haus günstig betreiben können, die Wirtschaft, weil sie mit diesem Bereich, wo wir gut mit Umwelttechnologien vorne sind, eigentlich heute weltweit gut aufgestellt sind, und selbstverständlich jeder Ein-

zelne, weil er sich viel Geld erspart und letztens wir alle, weil das Klima und unsere Energierechnung sich in Summe eigentlich sehr, sehr gut entwickeln könnten.

Daher halte ich es für einen guten Schritt, der konsequent auch weiter umgesetzt werden soll. Weil wir hier in einem Prozess drinnen sind worin wir uns eigentlich Jahr für Jahr, glaube ich, gut entwickeln und verbessern. Herzlichen Dank! (*Beifall im Hohen Hause.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Eigner.

**Abg. Dipl.Ing. Eigner (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätin! Herr Landesrat! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Darf ich noch ein paar wenige Worte verlieren zum Resolutionsantrag der Kollegin Petrovic und Freunde und Freundinnen. Ich glaube, wir können insgesamt diesem Antrag nicht zustimmen von unserer Seite. Ich kann noch mitgehen wenn Sie sagen, ich hätte gerne einen Kataster mit der Ausweisung von Denkmälern und Schutzzonen. Aber, Frau Petrovic, das gibt es ja schon. Das gibt es in den Gemeinden. Und die Gemeinden sind die besten Hüter dieser Kulturschätze. Denn ich glaube nicht, dass wir von unserer Stelle den Bürgermeistern und Gemeinden hier Auflagen machen sollten. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ.*)

Weniger mitgehen kann ich damit, dass Sie einen Kulturgutkataster erstellen wollen mit schützenswerten Kultur- und Kunstobjekten, wie das da steht, mit dem Ziel, das im Internet zu veröffentlichen. Ich bin sehr für den Schutz dieser Objekte! Und Sie haben vom Tourismus gesprochen, auch die ÖVP ist für den Tourismus. Wir hätten aber gerne die Touristen da, die das Geld hier lassen. Sie würden hier wahrscheinlich Tür und Tor öffnen einem Tourismus, wodurch uns diese Kunstobjekte fortgetragen werden.

Und nicht zuletzt bin ich dagegen, weil hier wieder eine neue Verwaltungsstruktur aufgebaut wird, die viel Geld kostet, das wir sicherlich besser in soziale Programme für unsere Bürger einbinden könnten. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Ich frage den Herrn Berichterstatter ob er ein Schlusswort wünscht.

**Berichterstatter Abg. Tauchner (FPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Bau-Ausschusses, Ltg. 80/B-23:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich lasse nunmehr über die Resolutionsanträge abstimmen. Und darf zunächst den Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber, Dipl.Ing. Eigner und Jahrmannt betreffend weitere Erhöhung des Radverkehrsanteils am Gesamtverkehrsaufkommen zur Abstimmung bringen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nunmehr zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Jahrmannt und Waldhäusl betreffend Überarbeitung der Förderungsrichtlinien im Bereich Bauen und Wohnen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei und der Grünen zustimmen und er somit nicht die Mehrheit gefunden hat.

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend NÖ Ortsbild- und Ensembleschutzgesetz. *(Nach Abstimmung:)* Dieser Antrag wird von den Abgeordneten der Grünen unterstützt und hat somit nicht die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Findeis, die Verhandlungen zu Ltg. 65-1/A-3/2 einzuleiten und danach auch über die Ltg. 70-1/A-2 zu berichten.

**Berichterstatte Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 65-1/A-3/2 und Ltg. 70-1/A-2.

Über Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses über den Antrag gemäß § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Wilfing, Ing. Gratzner, Waldhäusl, Mag. Schneeberger, Findeis, Dr. Michalitsch, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Freiwilligenwesens. Es ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„1. Die Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, bei der neuen Bundesregierung darauf zu drängen, dass folgende Maßnahmen für die Freiwilligenorganisationen rasch umgesetzt werden:

- Sicherstellung der Entgeltfortzahlung bei Katastropheneinsätzen
- Befreiung von der Rundfunkgebühr
- Befreiung von der Entrichtung des AKM- Beitrags
- Befreiung von Impf- und Untersuchungskosten
- Zusätzliche Finanzmittel aus der Mineralölsteuer
- Rechtliche Verankerung der Pflicht zur Bildung einer Rettungsgasse bei Unfällen auf Autobahnen
- Rechtliche Absicherung der Mitwirkung der Feuerwehren bei Maßnahmen zur Abwehr von Gewässerverunreinigungen

2. Der Antrag der Abgeordneten Waldhäusl u.a. betreffend Sofortige finanzielle Absicherung der Blaulichtorganisationen, LT-65/A-3/2 und der Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a. betreffend Rasches Entlastungspaket für die NÖ Feuerwehren, LT-70/A-2 werden mit diesem Antrag erledigt.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich danke für die Berichterstattung, eröffne wunschgemäß die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Königsberger das Wort.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Bereits in der heurigen Budgetdebatte haben wir auf die finanziellen Probleme der Freiwilligenorganisationen hingewiesen. Und wir haben hier auch die Bereitstellung von mehr Mitteln gefordert. Seitens der Mehrheitspartei fand diese jedoch keine Unterstützung. Rückblickend auf den Vorschlag für 2009 bedeutet dies nun fast eine Million Euro weniger bei den Einsatzgeräten und fast ebenfalls über eine Million weniger bei den Feuerwehren.

Diese Einsparungen betreffen aber nicht nur unsere Feuerwehren, nein, sie betreffen die gesamte niederösterreichische Bevölkerung. Sie betreffen alle Niederösterreicher deshalb, da unsere Bevölkerung im Katastrophenfall ein Recht auf Sicherheit und umfangreiche Hilfe hat. Und zwar in einer Weise, in der den Hilfsorganisationen ausreichend Personal sowie die beste Ausrüstung zur Verfügung stehen muss.

Wir sehen hier Einsparungen als den falschen Weg. Sie sind deshalb der falsche Weg, da die Anforderungen an unsere Freiwilligenorganisationen täglich schwieriger werden. Der Arbeitsaufwand wird immer mehr, der technische Stand bei den Ausrüstungen fordert immer mehr Schulungen bis man das Know How eben erreicht hat.

Auch im Bereich des Rettungswesens brauchen wir eine ständige Weiterentwicklung. Sei es im medizinischen Bereich, sei es im Erstversorgungssektor. Wir brauchen hier intensive Schulungen. Dafür opfern diese freiwilligen Helferinnen und Helfer nicht nur viel ihrer Freizeit. Sie müssen ihr Familienleben hintanstellen und oft sogar berufliche und finanzielle Nachteile in Kauf nehmen.

Es ist nicht damit abgetan, dass diese Menschen zum Teil ihren Urlaub für Hilfsdienste an uns alle verwenden. Nein, sie riskieren ihre Gesundheit und setzen sogar ihr Leben für uns ein. Und ich möchte hier an dieser Stelle allen Freiwilligen dafür aufrichtigen Dank und höchste Anerkennung aussprechen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber immer noch müssen Feuerwehr und Rettung die Mittel zur Erhaltung der bestehenden Strukturen für den Ankauf neuer Gerätschaften zum Teil aus Veranstaltungen wie Festen, Bällen, Heurigen u. dgl. aufbringen. Und hier begründen sich unsere Forderungen nach zusätzlichen Mitteln aus der Mineralölsteuer nach einer hinreichenden Entschädigungsregelung für ehrenamtliche Mitglieder bei Einsätzen, insbesondere bei Katastropheneinsätzen, welche länger dauern.

Des weiteren wiederhole ich unsere langjährigen Forderungen nach der Befreiung von der AKM-Abgabe und der Befreiung von den ORF GIS-Gebühren.

Dem Antrag der ÖVP gemäß § 34 LGO werden wir unsere Zustimmung geben. Wir werden ihm deshalb unsere Zustimmung geben, da wir sehr viele Punkte in diesem Antrag wieder erkennen. Zwei uns sehr, sehr wichtig scheinende Punkte hat die ÖVP beim Kopieren unseres Antrages vergessen. Nämlich erstens den Entfall der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Ausrüstung und Gerätschaften, welche der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und des Betriebes dienen. Und zweitens eine rechtliche Absicherung der Gratis-Heimbringerdienste bei Veranstaltungen, die der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und des Betriebes dienen.

Meine Damen und Herren! Ich habe vor kurzem eine europaweite Umfrage von Readers Digest

gesehen, wo den Feuerwehrleuten das größte Vertrauen von allen Berufsgruppen ausgesprochen wurde. Und ich glaube, nicht nur auf Grund dieser Umfrage, sondern auf Grund ihrer Leistungen verdienen sie es sich, dass sie hier mehr Unterstützung bekommen von uns. Und ich ersuche Sie heute, dafür den Grundstein zu legen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

**Abg. MMag. Dr. Petrovic (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir gehen im Prinzip mit diesem Vorhaben der besseren Unterstützung der Blaulichtorganisationen konform. Das heißt, wir werden diesem Antrag zustimmen, allerdings in einem Punkt eine getrennte Abstimmung verlangen und zu diesem Punkt auch einen Abänderungsantrag einbringen. Von dem ich hoffe, dass er die gebührende Unterstützung erfährt. Und zwar, was die AKM-Abgabe betrifft.

Es ist gerade eben gesagt worden, welch' großartigen Leistungen die Feuerwehren erbringen. Ich glaube, wir alle können uns dieser Feststellung nur anschließen. Und ich füge hinzu, dass leider auch auf Grund der klimatischen Veränderungen, vor denen wir stehen, die Einsätze dieser Freiwilligen immer häufiger werden. Wir sind von stärkeren und extremeren Wetterphänomenen betroffen. Und daher ist es natürlich richtig, dass wir auch hier eine bessere Absicherung schaffen.

Es ist aber auch gerade eben gesagt worden, sie verdienen mehr Unterstützung von uns. Ja, von uns! Damit meine ich das Land, den Landtag und die gesetzgebenden Körperschaften. Ich glaube nicht, dass es so einfach geht. Und hier stoßen wir auch an rechtliche Grenzen auf österreichischer Ebene, im Bereich des österreichischen Verfassungsrechtes sogar, aber auch der europäischen Rechtsordnung, dass wir hier sagen, wir befreien von der AKM-Abgabe. Denn schließlich ist die AKM-Abgabe eine pauschalierte Abgeltung von geistigem Eigentum. Und daher in einem bestimmten Bereich zu sagen, wir verweigern Dritten eine Leistung die denen zusteht, und wir wissen, dass die Künstlerinnen und Künstler, die auch sehr wichtig sind für dieses Land, und die auch das österreichische Ansehen im Ausland ausmachen und die in ihrer großen Mehrzahl nicht gerade eben mit materiellen Gütern gesegnet sind, dass wir sagen, wir bringen zwar nicht diese Leistung, aber erbringt ihr eure. Das wäre genauso, und wir haben ja ähnliche Beispiele auch. Der Gesetzgeber sagt ja auch bei-

spielsweise, wir wollen, dass Schüler, dass Lehrlinge, dass eben Gruppen von Personen, die erst in Ausbildung stehen, gratis oder sehr kostengünstig die öffentlichen Verkehrsmittel benützen können oder Verkehrsmittel benützen können. Aber die Verkehrsbetreiber bekommen dafür eine Abgeltung für diese Nutzung. Und daher schlage ich denselben Weg auch in Bezug auf die AKM-Abgabe vor.

Das heißt, dass wir den Blaulichtorganisationen eine Abgeltung geben und dass wir nicht quasi ein Gesetz, eine Bestimmung zu Lasten Dritter machen indem wir sagen, wir Land geben es euch nicht, aber ihr Künstler, bringt es ihr auf. Genauso gut könnte ich beschließen gegenüber irgendeiner anderen Berufsgruppe, die Blaulichtorganisationen bezahlen für irgendeine andere Leistung, nicht, bei den Bäckern, bei den Wirten oder so weiter. Das geht auch nicht!

Daher bitte, bleiben wir auf dem Boden des österreichischen Verfassungsrechts. Bleiben wir auch auf dem Boden der europäischen Rechtsordnung, die ganz explizit entschädigungslose Enteignungen verbietet. Und auch das geistige Eigentum oder insbesondere das geistige Eigentum ist auch ein Eigentum. Wählen wir daher einen juristisch korrekten Weg! Wir reden nicht über riesige Positionen sondern im Durchschnitt beträgt die AKM-Abgabe für so eine Festivität ungefähr 100 bis 120 Euro. Und ich denke, das sollte uns wirklich hier als Landtag die Tätigkeit unserer Blaulichtorganisationen wert sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Daher bringe ich den Antrag ein *(liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Petrovic, Krismer-Huber, Weiderbauer & Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 65-1/A-3/2 und Ltg. 70-1/A2.

Der Antrag des Rechts- und Verfassungsausschusses der Abgeordneten Mag. Wilfing, Ing. Gratzer, Waldhäusl u.a. betreffend sofortige finanzielle Absicherung der Blaulichtorganisationen wird wie folgt geändert:

Der unter Punkt 1, Absatz 3. angeführte Punkt ‚Befreiung von der Entrichtung des AKM Beitrages‘ wird ersetzt durch ‚Entwicklung einer entsprechenden Förderkulisse des Landes für eine unbürokratische Subventionierung der AKM Gebühren für die Blaulichtorganisationen.‘

1. Diese Ausnahme stellt einen Angriff auf das geistige Eigentum und eine unfreiwillige Enteignung der Urheber dar.
2. Diese Ausnahme verstößt gegen europäisches und internationales Recht.
3. Diese Ausnahme stellt eine Diskriminierung der Urheber gegenüber „Lieferanten“ anderer Güter/Leistungen dar.
4. Diese Ausnahme beeinträchtigt erheblich die wirtschaftlich ohnehin schwache Situation der Urheber.
5. Durch tarifliche Begünstigungen für Blaulichtorganisationen leisten Urheber bereits jetzt freiwillig einen Beitrag zum Allgemeinwohl.
6. Die Urheber würden subsidiär Leistungen übernehmen, die eigentliche Aufgabe des Staates sind. Es gibt keine Rechtfertigung, warum gerade Urheber zur Entlastung des öffentlichen Haushaltes herangezogen werden sollen.

ad 1) Angriff auf das geistige Eigentum und Enteignung der Urheber

Es steht außer Diskussion, dass unsere Blaulichtorganisationen eine äußerst wichtige und höchst anerkennungswerte Tätigkeit im Dienste der Allgemeinheit leisten. Dennoch kann das kein Argument dafür sein, dass diese Organisationen urheberrechtlich geschützte Musikwerke aufführen dürfen, ohne dass die Urheber einen dafür angemessenen Lohn erhalten.

Eine Ausnahme der Blaulichtorganisationen von der Zahlung von Urheberrechtsentgelten stellt einen massiven Angriff gegen die Anerkennung des Wertes geistiger Leistungen dar und kommt einer unfreiwilligen Enteignung der Urheber gleich.

ad 2) Ausnahme verstößt gegen europäisches und internationales Recht

Eine Ausnahme der Blaulichtorganisationen vom ‚AKM-Beitrag‘ widerspricht europäischem und internationalem Recht, und zwar:

1) der Europäischen Informationsrichtlinie 2001/29/EG, im Besonderen Art 5 Abs 5

2) den WIPO-Urheberrechtsverträgen, im Besonderen Art 10 WCT und Art 16 WPPT

3) dem TRIPS-Abkommen, im Besonderen Art 13

4) der Revidierten Berner Übereinkunft (RBÜ), im Besonderen Art 9 Abs 2.

In allen diesen internationalen Regelwerken ist der sogenannte „Dreistufentest“ festgeschrieben. Dieser besagt, dass Ausnahmen und Beschränkungen vom ausschließlichen Recht des Urhebers nur gemacht werden dürfen, wenn drei Voraussetzungen kumulativ, vorliegen:

Es muss sich um das

- 1) Vorliegen bestimmter Sonderfälle handeln, es darf
- 2) keine Beeinträchtigung der normalen Verwertung des Werkes vorliegen und es darf
- 3) keine ungebührliche Verletzung der berechtigten Interessen des Urhebers damit verbunden sein.

So ist beispielsweise in Art 5 Abs 3 der Europäischen Richtlinie ein abschließender Katalog von Ausnahmen vorgesehen, die in den einzelnen Rechtsordnungen der Mitgliedsstaaten aufscheinen dürfen. Die Ausnahme der Blaulichtorganisationen oder ähnlichen Einrichtungen ist in diesem Ausnahmekatalog ausdrücklich nicht vorgesehen, darf daher vom österreichischen Gesetzgeber gar nicht eingeführt werden. Überdies stehen diese Nutzungen unter dem Vorbehalt des Dreistufentests. Der Urheber wäre im Fall der Ausnahme für Blaulichtorganisationen in der normalen Verwertung des Werkes beeinträchtigt und in seinen Interessen ungebührlich verletzt. Eine allfällige Einführung einer Ausnahme der Blaulichtorganisationen von der Zahlung des ‚AKM-Beitrags‘ verstößt daher klar gegen europäisches und internationales Recht.

ad 3) Ausnahme stellt eine Diskriminierung der Urheber gegenüber ‚Lieferanten‘ anderer Güter/Leistungen dar

Die von den genannten Organisationen an die AKM bzw. die Urheber zu zahlenden Nutzungsentgelte sind im Vergleich zu den sonstigen Kosten einer Veranstaltung vergleichsweise gering.

Es ist sachlich nicht rechtfertigbar, dass nur die Nutzung der Musik, die in der Regel eine zentrale Motivation für den Besuch von Veranstaltungen

darstellt, kostenlos sein soll, während viele andere Leistungen und Waren zum Großteil selbstverständlich bezahlt werden. Menschen besuchen zB Zeltfesten oder ähnliche Veranstaltungen, eben weil es dort Musik gibt.

ad 4) Ausnahme beeinträchtigt erheblich die wirtschaftlich ohnehin schwache Situation der Urheber.

Zu komponieren und Texte zu verfassen ist eine hochqualifizierte Arbeit. Die Tantiemen für die Nutzung ihrer Arbeit, also z.B. die öffentliche Aufführung ihrer Werke, stellen die materielle Entlohnung für diese Arbeit dar.

Von diesem Lohn sollen die Urheber ihren Lebensunterhalt bestreiten können, wie Arbeiter und Angestellte auch. Die Realität sieht aber für die große Mehrheit der kreativ Tätigen ganz anders aus. Jede Studie über die finanzielle und soziale Situation der Urheber zeigt auf, wie prekär diese für die große Mehrheit der kreativ Tätigen ist.

ad 5) Durch tarifliche Begünstigungen für Blaulichtorganisationen leisten die Urheber ohnehin bereits jetzt freiwillig einen Beitrag zum Allgemeinwohl.

Die AKM hat mit den Blaulichtorganisationen freiwillig Rahmenverträge geschlossen. Diese sehen bei Einzelveranstaltungen eine 50%ige Ermäßigung auf den autonomen Tarif vor.

ad 6) Es gibt keine Rechtfertigung warum gerade Urheber ‚zur Entlastung des öffentlichen Haushaltes‘ herangezogen werden sollen.

Einer der Gründe, die von den Betreibern solcher Vorstöße gegen die Urheber meist vorgebracht wird, ist, dass eine jede finanzielle Entlastung der Blaulichtorganisationen, zugleich auch eine finanzielle Entlastung des öffentlichen Haushaltes bedeutet.

Es stellt sich aber die dringende Frage, warum das gerade auf dem Rücken der Urheber, einer ohnehin finanziell schwachen Berufsgruppe, geschehen soll.“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und ersuche um Zustimmung. *(Beifall bei den Grünen.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Cerwenka.

**Abg. Cerwenka (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Über die Bedeutung des Freiwilligenwesens habe ich von diesem Pult schon sehr oft gesprochen. Ich werde mich daher aufs Wesentliche konzentrieren. Wir sind aktiv geworden mit einem Antrag, das Gleiche muss ich den Freiheitlichen zugehen, und im Ausschuss hat sich die ÖVP draufgesetzt, hat um einige Punkte erweitert. Aber es soll uns Recht sein wenn es die positiven Auswirkungen zeigt.

Dennoch gibt's einige offene Fragen. Es ist inkludiert auch das sogenannte Oberösterreich-Modell mit Entgeltfortzahlung im Katastrophenfalle, das wir nun auf Bundesebene schieben. Wenn es gelingt, eine bundesweite Lösung zu finden, dann verschließen wir uns dieser Situation nicht. Sollte das nicht gelingen, werden wir aber in absehbarer Zeit den zweiten Schritt setzen und nach dem Vorbild Oberösterreichs diesen Antrag neuerlich auch hier einbringen, dass Niederösterreich selbst in diesem Bereich tätig wird.

Genauso verhält es sich mit der Umsatzsteuer, sprich Mehrwertsteuer bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten. Und daher bringe ich einen Antrag ein (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Cerwenka, Dworak, Kadenbach, Kernstock, Leichtfried und Renner gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Michalitsch, Gratzner, Waldhäusl u. a. betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Freiwilligenwesens

Der gegenständliche Antrag wird ergänzt und lautet wie folgt:

In der Antragsbegründung wird nach Punkt 7 folgender Punkt 8 eingefügt:

8) Die immense Anzahl von technischen Einsätzen der Freiwilligen Feuerwehren zeigt den hohen Bedarf an technischen Ausrüstungsgegenständen. Nicht zuletzt aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist auch immer wieder eine Erneuerung der Fahrzeuge und Gerätschaften notwendig. Durch die angespannte Lage der öffentlichen Haushalte wird es jedoch immer schwieriger, die notwendigen Mittel für diese Beschaffungen bereitzustellen. Ein nicht unbeträchtlicher Anteil dieser Beträge für Neuanschaffungen fließt jedoch in Form von Umsatzsteuer in den Steuertopf des Bundes. Eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatz-

steuer bei diesen Beschaffungen von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen könnte eine wesentliche finanzielle Entlastung der Gemeinden, aber auch der Feuerwehren bringen.

Im Antragstenor wird in Punkt 1 nachstehende Wortfolge eingefügt:

- Einwirken bei den entsprechenden Gremien der EU um Änderungen in der Mehrwertsteuerrichtlinie herbeizuführen und damit einen Vorsteuerabzug der Feuerwehren bei der Beschaffung von Fahrzeugen und Ausrüstungsgegenständen zu ermöglichen.“

Denn uns ist es sehr wohl bewusst, dass immer wieder die EU-Richtlinie vorgeschoben wurde. Und ich denke mir, auch eine EU-Richtlinie ist variabel und veränderbar. Und das müssen wir versuchen, damit es auch zu einer Gleichstellung mit anderen Freiwilligen-Organisationen oder teilweise professionellen Organisationen kommt. Und hier spreche ich im Besonderen die Rettungsorganisationen an, die das ja schon haben, dass das auch für die Feuerwehren durchaus legitim sein muss.

Ich ersuche, unserem Antrag zuzustimmen. Und wir werden natürlich den gemeinsamen Antrag selbstverständlich mittragen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Werte Kollegen!

Zu meinem Vorredner habe auch ich schon wahrscheinlich weit über 15, 20 mal von hier über die Wichtigkeit des Freiwilligenwesens, des Feuerwehrwesens gesprochen und alle Dinge bis ins Detail aufgezählt. Und wir haben uns alle bedankt für die vielen Leistungen. Selbstverständlich wollen wir uns weiterhin einsetzen. Daher mache ich es auch so wie mein Vorredner und gehe wirklich jetzt von dem Schema ab. Denn wir alle wissen, dass wir sehr wohl unsere Arbeit gut machen und versuchen, hier Positives einzubringen.

Wenn ich beim Positiven bin, dann muss ich das genauso erwähnen, dass mir zwei Punkte fehlen, die im § 34-Antrag des Ausschusses hier erledigt wurden. Es sind für mich zwei Punkte. Es ist eben die Frage der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Ausrüstung und Gerätschaften und die rechtliche Absicherung des Gratis-Heimbringerdienstes. Und um auch das sicher gestellt zu haben, möchte ich jetzt einen Zusatzantrag einbringen (*liest:*)

## „Zusatzantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger gem. § 60 LGO 2001 zu Ltg.-65-1/A-3/2 und Ltg.-70-1/A-2 - Antrag der Abgeordneten Mag. Wilfing, Ing. Gratzer, Waldhäusl u.a. betreffend sofortige finanzielle Absicherung der Blaulichtorganisationen betreffend zusätzliche finanzielle und rechtliche Absicherung der Blaulichtorganisationen.

Von der Mehrheitspartei wurden jetzt einige Forderungen von FPÖ und SPÖ zusammengefasst und mittels Ausschussantrag ins Plenum zur Beratung und Beschlussfassung gebracht.

Zwei wesentliche Punkte (Abschaffung der Mehrwertsteuer beim Geräteankauf und rechtliche Absicherung beim Gratisheimtransport) wurden dabei jedoch vergessen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, in ihrem eigenen Wirkungsbereich bzw. bei der Bundesregierung, Schritte zu setzen damit es zusätzlich in den folgenden Punkten zu einer Entlastung und rechtlichen Absicherung der Blaulichtorganisationen kommt:

- Entfall der Mehrwertsteuer beim Ankauf von Ausrüstung und Gerätschaften die der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und des Betriebes dienen.
- Eine rechtliche Absicherung des Gratisheimbringerdienstes bei Veranstaltungen die der Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft und des Betriebes dienen.“

Werte Kollegen! Selbstverständlich kann man sich in gewissen Punkten auf die EU ausreden. Doch es soll nicht so sein, dass man dann, wenn man es braucht, ist die böse EU und sagt, das geht nicht. Weil die ist dagegen, wenn es darum geht, dass man eine Wasserrahmenrichtlinie durchzusetzen hat, dann sagt man, nein, das tut man nicht und da redet man sich darauf aus. Diese Spielereien, glaube ich, lassen wir heute. Es geht hier um die Absicherung der Freiwilligen. Und sollten die Anträge, es ist ja von Kollegen Cerwenka was Ähnliches gekommen, heute noch nicht den Durchschlag finden, dann hoffe ich, dass es so ist wie bei dem Hauptantrag: Lange hat's gedauert, aber wir haben einmal wesentliche Schritte gesetzt.

Diesbezüglich, ich glaube, wir brauchen heute nicht davon sprechen, warum es so lange gedauert hat oder eine Abschreibübung ... Ich sag' ganz einfach, im Sinne der vielen Freiwilligen, und ich bin selbst Feuerwehrmann, sage ich einfach Dankeschön! Danke, dass wir heute zumindest einen Riesenschritt nach vorne machen im Interesse der Freiwilligen. Und bei den anderen Punkten schauen wir, diskutieren wir noch was wir heute zusammen bringen. Aber ansonsten sage ich einmal, ein erster großer Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Schuster zu Wort gemeldet.

**Abg. Schuster (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Zum Unterschied zu meinen Vorrednern hatte ich logischerweise noch nicht die Möglichkeit, hier von dieser Stelle aus über das Freiwilligenwesen und vor allem natürlich über die Freiwilligen Feuerwehren hier in Niederösterreich zu sprechen. Ich möchte durchaus aber sehr, sehr gerne, weil ich glaube, dass wir das 94.000 Frauen und Männern schuldig sind, sie auch immer wieder vor den Vorhang zu holen und auch ein entsprechendes Dankeschön zu sagen. Ich erkenne heute, glaube ich, auch in der Debatte zu diesem Punkt wie es bis jetzt diskutiert worden ist, eine große, parteiübergreifende Gemeinsamkeit wenn es um die Unterstützung der Damen und Herren, die in diesem Bereich tätig sind, geht.

Wir haben in Niederösterreich über 70.000 Einsätze jedes Jahr. Und von diesen 70.000 Einsätzen sind 65 Prozent, die Tendenz steigend, so genannte technische Einsätze. Das sind genau jene, die bei großen Sturmereignissen, die immer wieder kommen und immer häufiger werden, erforderlich sind. Das sind jene, die vor allem natürlich auch im städtischen Bereich, im stadtnahen Bereich, wo ein sehr hohes Verkehrsaufkommen zu verzeichnen ist, unsere Freiwilligen Feuerwehren beschäftigen. Und es sind einige Punkte des vorliegenden Antrages, glaube ich, gerade auch für diese Feuerwehren, die in diesen Ballungszentren für uns tätig sind, ganz besonders wichtig.

Ich selber konnte als Bürgermeister nach dem heurigen Jahr ein neues Rüstlöschfahrzeug in Betrieb nehmen mit unserer Freiwilligen Feuerwehr - gefördert natürlich durch das Land Niederösterreich -, das schon für die S1 mit ganz speziellen Tunnelausrüstungen ausgestattet sein muss. Aufgaben an die vor wenigen Jahren weder eine Gemeinde noch die Freiwilligen Feuerwehren hier und die Kom-

mandanten in unseren Freiwilligen Feuerwehren denken mussten.

Ich glaube, dass es auch einige ganz wichtige Punkte in unserem Antrag als Resolution an die zukünftige Bundesregierung gibt. Die Entgeltfortzahlung, eine Notwendigkeit meiner Meinung nach, dass das auch in Zukunft gewährleistet ist. Dass diejenigen, die helfen wollen und das freiwillig tun, unbezahlt tun und hier große persönliche Risiken auf sich nehmen, wenigstens in einem sicher sein können: Dass sie das wirtschaftliche Risiko minimieren können.

Ich glaube, dass auch das, was diese Menschen für uns tun, ja im wahrsten Sinne des Wortes unbezahlbar ist. Aber gleichzeitig ich weiß auch, dass im Land Niederösterreich in einem sehr hohen Ausmaß für die Freiwilligen Feuerwehren vorgesorgt wird und hier auch ein Verständnis für die Förderung unserer Freiwilligen-Organisationen gegeben ist.

Ich möchte zu dem Thema Entfall der Mehrwertsteuer, beim Ankauf notwendiger Güter für unsere Feuerwehren Folgendes sagen. Dem Antrag des Herrn Kollegen Cerwenka können wir unsere Zustimmung geben. Ich würde auch ersuchen, wenn nichts dagegen spricht, dass ich diesem Antrag beitreten kann. Ich glaube, dass es wichtig ist, das auch auf der Ebene zu diskutieren wo es auch hingehört, nämlich auf europäischer Ebene. Ich glaube, dass wir im Sinne dessen, was auch der Herr Klubobmann Waldhäusl gemeint hat, dass hier große Gemeinsamkeit gegeben ist und das sind wir, glaube ich, auch gerade dem Freiwilligenwesen in Niederösterreich schuldig. Und dass wir in diesem Sinne, glaube ich, auch wirklich etwas Gutes und Zukunftsweisendes für unsere Feuerwehren leisten können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht Herr Abgeordneter Findeis als Berichterstatter ein Schlusswort?

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Das ist nicht der Fall. Ich darf zum Abstimmungsvorgang sagen, dass ich zunächst über den Abänderungsantrag abstimmen lasse, dann über den Ausschussantrag und danach über die Zusatzanträge.

Eingebracht wurde ein Abänderungsantrag der Abgeordneten Dr. Petrovic, Dr. Krismer-Huber u.a. Der Antrag ist laut Geschäftsordnung nicht entsprechend unterstützt. Ich stelle daher gem. § 32 Abs.5

LGO die Unterstützungsfrage. *(Nach Abstimmung:)* Das ist nicht die Mehrheit. Dem Antrag haben zugestimmt die Abgeordneten der Grünen und der Sozialdemokratischen Partei. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Es wurde weiters beantragt, dass über Punkt 1 Abs.3, Befreiung von der Entrichtung des AKM-Beitrages getrennt abgestimmt wird. Ich lasse daher zunächst über Punkt 1 Abs.3 abstimmen. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Das ist ein Teil des Antrages. Der Antrag ist von den Grünen gekommen. Punkt 1 Abs.3 zum Hauptantrag. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wird. *(Unruhe bei den Grünen.)*

Sie haben zuerst aufgezeigt. Gut! Dann halte ich ausdrücklich fest, dass für diesen Antrag alle Fraktionen dieses Hauses mit Ausnahme der Grünen gestimmt haben.

Und nun zu allen anderen Punkten. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 65-1/A-3/2:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag alle Fraktionen zugestimmt haben.

Ich lasse nunmehr über die gestellten Zusatzanträge abstimmen. Zunächst über den Antrag der Abgeordneten Cerwenka, Dworak, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried und Mag. Renner, dem auch der Abgeordnete Schuster beigetreten ist. *(Nach Abstimmung betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Freiwilligenwesens:)* Das ist die Einhelligkeit.

Ich lasse nunmehr über den Zusatzantrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend zusätzliche finanzielle und rechtliche Absicherung der Blaulichtorganisationen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmen die Abgeordneten der Freiheitlichen Partei und der Sozialdemokratischen Partei zu und somit hat dieser Antrag nicht die Mehrheit gefunden.

Ich ersuche nunmehr Herrn Abgeordneten Hauer, die Verhandlungen zu Ltg. 87/A-1/6 einzuleiten.

**Abg. Hauer (ÖVP):** Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hoher Landtag! Ich berichte über Ltg. 87/A-1/6 betreffend der Änderung des NÖ Jugendgesetzes, Fahrtkostenförderung für Studierende.

Seit der 9. Novelle des NÖ Jugendgesetzes werden Studierende mit Hauptwohnsitz in Niederösterreich, die als ordentliche Hörer außerhalb von Niederösterreich studieren, vom Land Niederösterreich und den niederösterreichischen Gemeinden pro Semester mit einem finanziellen Zuschuss zu den Fahrtkosten am Studienort gefördert. Diese Förderung soll nun auf alle Studierenden mit Hauptwohnsitz in Niederösterreich, die auch in Niederösterreich studieren, ausgeweitet werden. Darüber hinaus sollen nicht nur die Fahrten am Studienort, sondern zusätzlich auch jene zwischen Hauptwohnsitz und Studienort förderbar sein. Wie bisher sollen Studierende für die Dauer des Bezuges der Familienbeihilfe in den Genuss der Förderung kommen. Durch diese Maßnahmen werden weitere 3.000 Studierende aus Niederösterreich mit der Förderung erreicht. Diese Förderung soll ab dem Wintersemester 2008/09 gelten.

Ich stelle daher den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident! Ich ersuche, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Abgeordneten Weiderbauer das Wort.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Thema der Fahrtkostenförderung für Studierende ist ja heute schon einige Male sehr lobend von ÖVP-Mandataren erwähnt worden, sozusagen als einer der Bausteine für die soziale Modellregion Niederösterreich. Und ich erinnere mich auch an eine Sequenz der Rede des Landesrates Sobotka, der gemeint hat, es ist ihm eigentlich egal, wenn eine Anregung, ein guter Vorschlag von jemanden kommt, dann ist der auch aufzunehmen und zu berücksichtigen. Und ich kann Ihnen mitteilen, meine Damen und Herren, Landesrat Sobotka hat das nicht einfach so dahin gesagt, sondern das ist wirk-

lich so. Und daher Gratulation und Dank an die Antragsteller, denn es ist genau die Umsetzung eines Antrages, den wir im Jänner als Resolutionsantrag eingebracht haben. Ich komm' dann noch einmal später auf den genauen Wortlaut zurück.

Daher zur Chronologie ganz kurz: Im November des Vorjahres hat es eine Aktion der Grünen Jugend gegeben, die schon damals gefordert hat, diese Ungerechtigkeit, die der niederösterreichischen Studierenden auszugleichen, nämlich derer, die den Hauptwohnsitz in Niederösterreich oder in Wien haben. Und daher hat der Landtag im Jänner 2008 beschlossen, diese 50 Euro Förderung auszusprechen. Und genau bei dieser Sitzung hat es eben diesen Resolutionsantrag der Grünen gegeben, wo der Antragstext genau mit dem Text identisch ist, der jetzt dieser Gesetzesänderung zu Grunde liegt, nämlich: Der Hohe Landtag wolle beschließen: Fahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln vom Wohnort in Niederösterreich zum Studienort von Studentinnen an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen zu fördern und finanziell zu beschließen.

Mit dem heutigen Beschluss dieser Änderung wird das durchgeführt was wir damals angeregt haben. Wir freuen uns sehr darüber! Es hilft sowohl den Jugendlichen in Niederösterreich, verbessert ihre Situation und bringt auf den Gemeinden etwas, weil, wenn der Wohnort, der Hauptwohnsitz in Niederösterreich bleibt, die Identifikation mit der Gemeinde und auch finanzielle Auswirkungen da sind.

Das Ziel, das uns Grünen allerdings vorschwebt, wäre doch ein Gratisticket für alle Öffis für Schülerinnen und Jugendliche. Denn ich glaube, das ist ein ökologisches Zeichen auf das wir schon sehr lange warten. (*Beifall bei den Grünen.*) Andererseits auch ein ökonomisches Zeichen für viele Familien, die sich dabei Geld ersparen, was bei dieser Teuerungswelle eine gewisse Abfederung darstellen würde. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zum Abschluss ein paar Worte zu einem Resolutionsantrag, den die Kollegin Renner einbringen wird. Wir sind sehr gerne auf diesen Antrag „drauf gegangen“. Ich will jetzt nichts vorweg nehmen. Es ist für uns eine logische Fortführung dessen, was vor einiger Zeit im Parlament beschlossen wurde. Und daher stimmen wir mit dem überein und stimmen dem auch sehr gerne zu. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Landtages!

Österreichs Zukunft liegt in der Hand unserer Kinder. Unsere Aufgabe dabei ist es, die Rahmenbedingungen für einen guten Start ins Leben zu schaffen. Rahmenbedingungen, die in eine sorgenfreie Kindheit und Jugend sicherstellen müssen. Die Bewältigung und Sicherung dieser Aufgabe erfordert all unsere Aufmerksamkeit und all unsere Energie. Sie bedarf eines gelebten Vorbildes und unseres besonderen Schutzes. Egal ob in Vorarlberg, Tirol, Niederösterreich, Wien. Ziel muss es sein, endlich ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz zu installieren.

Es ist unsere Aufgabe, besonders Jugendliche vor Alkohol, Nikotin und Drogenmissbrauch zu schützen. Wichtig auch, sie vor jenen Depressionen zu bewahren, die da heißen: Arbeitslosigkeit, Chancenlosigkeit sowie Existenzängste. Jugendarbeitslosigkeit muss mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden.

Ich werde immer wieder auf das Hauptthema zurück kommen. Mehr als 1,3 Millionen Menschen sind in den letzten Jahren nach Österreich zugezogen. Das sind laut Statistik Austria mit Stand 2007 16,3 Prozent. Von den 8,298.923 Menschen, die laut dieser Zählung bei uns leben, sind 1,352.614 Leute Personen mit dem so genannten Migrationshintergrund. Eben 16,3 Prozent. 2001 waren es noch 14,0 Prozent.

Natürlich führt aber in dieser Bundesländerwertung Wien. In Niederösterreich haben wir 1,589.580 Bürger, bereits 173.586 Personen mit Migrationshintergrund. Sage und schreibe 10,9 Prozent.

Man spricht in Österreich immer von Zuwanderung. Aber Österreich ist und war nie ein Zuwanderungsland. Allein aus der Geschichte unseres Landes sieht man, dass Österreich eine gewachsene Gesellschaft mit gewachsenen Strukturen und Werten ist, die diese unbeschränkte Zuwanderung nicht verkraftet.

Diese 1,3 Millionen Menschen sind zwar bei uns wohnhaft, aber größtenteils nicht in unserer Gesellschaft angekommen, sondern haben ihre eigene Welt mitgebracht und bis heute behalten.

Das Leben in den Gemeindebauten und öffentlichen Schulen, die von der politischen Elite bereits gemieden werden, ist für viele österreichische Jugendliche bereits längst ein schwerer Nachteil. Im der Schule folgenden Berufsleben ebenso. Beson-

ders unsere Kinder und Jugendlichen spüren die negativen Auswirkungen der unkontrollierten Zuwanderung im Kindergarten, in der Schule, im Beruf und in der Freizeit. Täglich in den Tageszeitungen nachzulesen. Und die Arbeitslosenquoten gerade bei den Jugendlichen sprechen natürlich auch Bände.

Aber zurück zum Jugendschutz. Erwähnt sei auch das in unserem Bundesland erlaubte kleine Glücksspiel. Trotz der angeblichen Kontrollen ist hier Missbrauch Gang und Gäbe. Viele Jugendliche verzoeken, ähnlich dem Land, das Familiensilber.

Sehr geehrte Damen und Herren! Nehmen Sie dieses Gesetz zurück! Der Schutz und die Sicherheit unserer Jugend muss unser höchstes Gebot sein. Dem vorliegenden Gesetzesantrag werden wir sicher gerne zustimmen. Aber es darf nur ein erster Schritt sein. Wie schon eingangs erwähnt, muss das Ziel endlich ein bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz sein sowie eine weitreichende Verbesserung nicht nur für Studierende, sondern endlich auch eine ehrliche Aufwertung der Lehrberufe. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Renner.

**Abg. Mag. Renner (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die beiden Vorredner haben schon gesagt, dass es sehr erfreulich ist, dass wir heute die Förderrichtlinien für die Fahrtkostenbeiträge für Studierende zur Erweiterung bringen. Es gab ja schon zahlreiche Anläufe in diesem Haus. Und es ist sehr erfreulich, dass wir heute gemeinsam diesen Beschluss fassen können. Allerdings sind wir der Auffassung, dass die Studierenden an den pädagogischen Hochschulen und an den Universitäten mit jenen an den Fachhochschulen gleich gestellt werden sollen. Und deshalb bringe ich einen Resolutionsantrag ein, den ich im gesamten Wortlaut verlese, damit ich mir andere Kommentare erspare *(liest:)*

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Renner, Weiderbauer und Ing. Huber zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u. a. betreffend Änderung des NÖ Jugendgesetzes, Ltg. Zl. 87/A-1/6, betreffend Abschaffung der Studiengebühren an den Fachhochschulen.

Der österreichische Fachhochschul-Sektor hat sich seit seiner Einführung vor dreizehn Jahren

nicht nur national, sondern auch im internationalen Kontext als gleichwertiges Hochschulsystem neben den Universitäten etabliert. Haben im Studienjahr 94/95 noch 708 Personen an FH-Studiengängen studiert, so waren es im Studienjahr 2007/08 schon über 25.000 Studierende.

Durch die bedingte inhaltliche und strukturelle Entwicklung der Fachhochschulen ist jedoch mit der gegenwärtigen Bundesfinanzierung kein Auskommen mehr gegeben.

Mit der Einführung der Studiengebühren und damit der Beschränkung des Hochschulzuganges wurde es den Fachhochschulen in Österreich freigestellt, laut § 2 Abs. 2 des Fachhochschul-Studiengesetzes Studiengebühren einzuheben.

Zur Erhaltung der qualitativen und finanziellen Leistungsfähigkeit waren jedoch auch die Fachhochschulen dazu gezwungen, Studiengebühren von ihren Studierenden einzuheben. Am 24. September 2008, kurz vor Mitternacht, wurde diese bildungspolitische Barriere an den Universitäten mit den Stimmen von SPÖ, Grünen und der FPÖ abgeschafft.

Im Rahmen dieser Debatte wurde auch in einem Entschließungsantrag die Valorisierung der Bundesbeiträge für die Fachhochschulen beschlossen. Nicht abgeschafft werden konnten die Studiengebühren an Fachhochschulen, da sie nicht dem Bund gehören, sondern verschiedenen Erhaltern.

Damit jene Studierenden, die ihr Studium an einer Fachhochschule absolvieren, gegenüber Studierenden an Universitäten nicht schlechter gestellt sind, erscheint eine Abschaffung der Studiengebühren, angelehnt an das Modell für die Universitäten und die Pädagogischen Hochschulen, dringend geboten.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten und eine über die Valorisierung der Bundesbeiträge hinausgehende Dotierung zu erwirken, um damit die finanzielle Grundlage zur Abschaffung der Studiengebühren an den österreichischen Fachhochschulen zu erwirken und damit eine Gleichstellung zwischen Fachhochschulen auf der einen Seite und Universitäten und pädagogischen Hochschulen auf der anderen Seite zu schaffen.“

Abschließend erlauben Sie mir noch die Bemerkung, dass durch die Fahrtkostenänderung mehr als 3.000 Studierende weiter in den Genuss dieser Förderung kommen und wenn man sich die Entwicklung an den FHs anschaut und den Zulauf zu den FHs, den sie Gottseidank haben, betrifft das auch eine ordentliche Summe von Studentinnen und Studenten. Und in deren Sinn ersuche ich um Zustimmung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Mandl.

**Abg. Mag. Mandl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag!

Niederösterreich hilft Studierenden so, dass sie es auch wirklich im Geldbörsel spüren. Diese konkrete Hilfe wird dann ausbezahlt, wenn ein konkreter Bedarf besteht. Weil die Fahrtkosten tatsächlich anfallen, weil die Fahrten tatsächlich zu machen sind.

Mit dem, was wir heute beschließen, mit der Ausweitung der Semesterticketförderung schaffen wir erstens mehr Wahlfreiheit in der Wahl des Studienortes, wir schaffen zweitens eine bessere Bindung an die niederösterreichische Heimat und drittens eine Förderung der NÖ Hochschulstandorte.

Meine Damen und Herren, Sie kennen alle das Sprichwort, das in der Bildungspolitik oft strapaziert wird, sicher zu oft, dass Jugendliche sowohl Wurzeln als auch Flügel brauchen. Aber ich denke mir, heute passt es einfach so genau auf das, was wir heute beschließen. Weil Jugendliche bekommen Wurzeln wenn sie an die niederösterreichische Heimat gebunden werden, weil sie nicht mehr mit Sack und Pack wie in der Vergangenheit nach Wien gehen müssen, wohin sie letztlich gelockt werden durch Lockangebote, sondern weil Niederösterreich, wenn der konkrete Bedarf besteht, auch die konkrete soziale Förderung gewährt.

Und sie bekommen Flügel, weil sie freie Studienortwahl haben, in Niederösterreich zu studieren, an den hervorragenden und wachsenden Hochschulstandorten oder außerhalb Niederösterreichs sich einen Studienstandort zu suchen. Was letztlich auch die Bedeutung hat, dass die Hochschulstandorte in Niederösterreich gefördert werden.

Meine Damen und Herren! Ich möchte auch eingehen auf den Resolutionsantrag der vorliegt zur Abschaffung der Studienbeiträge an den Fachhochschulen. Meine Damen und Herren! Das

Thema hat schon so einen Bart. Ich darf das schon sagen. Ingeheim wissen Sie es ja eh, dass Studienbeiträge eine soziale Maßnahme sind. Dass Studienbeiträge eine Maßnahme sind, die sicherstellt, dass nicht nur – eh auch, aber nicht nur – Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die nie eine universitäre Ausbildung genossen haben oder genießen werden, die Studien derer zahlen, die ein Studium abschließen. Dass nicht die zahlen, die, wenn sie zum Beispiel eine Lehre absolviert haben für eine Meisterprüfung um die 10.000 Euro berappen müssen. Dass nicht die zahlen ausschließlich, die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler sind und keine Uni kennen für die, die eine Uni abschließen und ein gutes Lebenseinkommen haben werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Studienbeiträge sind eine soziale Maßnahme, meine Damen und Herren! Und eine Abschaffung von Studienbeiträgen ist daher keine soziale Maßnahme. *(Abg. Mag. Leichtfried: Eigenartiges Empfinden!)*

Aber Sie sagen es ja selber, Sie geben es zu, wurde schon hier im Plenum erwähnt und es steht auch im Antrag drinnen, welch' Geistes Kind der Antrag ist. Er ist ein Kind der Macht der offenen Fenster, in denen im Parlament in Wien das Geld, dein, mein, unser Steuergeld zum Fenster 'rausgeworfen worden ist. In der rot-blauen Nacht der offenen Fenster ist das passiert. Und es heißt noch lange nicht, meine Damen und Herren, dass tatsächlich auf Bundesebene Studienbeiträge abgeschafft werden für die Universitäten. *(Abg. Cerwenka: Das ist eine wichtige Maßnahme für Menschen!)*

In Wahrheit greifen Sie mit diesem heutigen Resolutionsantrag einer Frage vor, die noch lange nicht auf Bundesebene entschieden ist, die abhängt von einer allfälligen neuen Bundesregierung, die abhängt von einem allfälligen neuen Regierungsprogramm. Sie jubeln uns hier etwas unter, das eine Bundesangelegenheit ist und mit dem Sie mir nix, dir nix etwas vorentscheiden wollen, das längst auf Bundesebene entschieden werden muss. Und dass in einem Regierungsprogramm auf Bundesebene entschieden wird, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Sie haben in der rot-blauen Nacht der offenen Fenster im Parlament in Wien unser Steuergeld zum Fenster rausgeworfen, meine Damen und Herren! Sie haben allgemein eine nicht immer verantwortungsvolle Budget- und Finanzpolitik betrieben. *(Abg. Waldhäusl: Dann stimmt's doch dagegen!)*

Ich darf das auch sagen zur Erwähnung des alten grünen Antrages, der dem heutigen ähnlich ist. Der alte grüne Antrag war halt ein Hüftschuss. Der war nicht bedacht, nicht berechnet und war auch nicht auf den konkreten Bedarf abgestimmt. Was heute geschieht ist das, was wir verantworten können um den Studierenden, die den Bedarf haben, weil sie die Fahrtkosten tatsächlich haben, unter die Arme zu greifen. Um Wahlfreiheit zu schaffen. Um denen, die aus dem ländlichen Raum kommen genauso das Studium zu ermöglichen wie denen, die in der Stadt wohnen. Nicht einen Hüftschuss zu machen, sondern verantwortungsvolle Finanzpolitik, die immer die Grundlage einer verantwortungsvollen Sozialpolitik genauso ist, meine Damen und Herren von den Grünen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Weiderbauer: Die Anträge sind wortident!)*

Es ist die Frage der Rechtzeitigkeit, es ist die Frage der Verantwortlichkeit, die zur sozialen Modellregion in allen Bereichen gehört. Soziale Modellregion werden wir deshalb, Herr Kollege, weil wir gut wirtschaften in Niederösterreich. Weil unser Wirtschaftswachstum höher ist als irgendwo sonst in der Ostregion. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und weil wir vernünftig haushalten mit den Steuergeldern. Im Gegensatz zu Ihnen, die die Steuergelder zum Fenster 'rauswerfen. Das wird's bei uns nicht geben, das wird's in Niederösterreich nicht geben. *(Abg. Waldhäusl: Ihr verspekuliert sie!)*

3.000 Studierende profitieren jetzt von dieser sozialen Maßnahme! Viele andere profitieren von vielen anderen Maßnahmen der sozialen Modellregion Niederösterreich. Verantwortlich gehandelt, weil wir es uns leisten können und weil wir es investieren in die soziale Modellregion. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Präsident Ing. Penz:** Frau Abgeordnete Kadenbach, Sie haben das Wort.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Mandl, Sie sind noch jung. Es wird vielleicht noch eine Weile dauern, dann ... *(Abg. Mag. Mandl: Ich habe Studienbeiträge gezahlt!)*

Ich habe fünf Kinder und davon studieren jetzt zwei und die dritte ist gerade dran. Und es ist nicht lustig, auch mit dem Einkommen einer Abgeordneten im NÖ Landtag wenn man als Einzelner Studiengebühren zahlt. *(Heftige Unruhe bei der ÖVP.)*

Ruhe bitte! Ich lade herzlichst ein: Setzt euch in den Bus und fahrt's mit dem Wiesel oder mit der

Bahn von irgendwo in Niederösterreich in der Früh zum Beispiel in die FH nach St. Pölten oder nach Wien. Nicht die Studierenden, die mit dem dicken Auto, mit dem Porsche vor der Uni nachher parken, sondern die, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen. Und fragt, ob irgend einer von denen auf die 363 Euro im Halbjahr verzichten kann oder ob sie es sich wirklich zum Teil schwer absparen, ob sie neben dem Studium noch arbeiten und daher das Studium verzögern. *(Abg. Adensamer: Das hat aber noch niemandem geschadet!)*

Ich bin gerne mit dir, Kollege Mandl unterwegs. Setzen wir uns in den Zug! Fragen wir erstens einmal, ob es kein Problem ist, die Belastung für die Fahrt zum Beispiel in die FH nach St. Pölten zu zahlen. Dann bin ich froh, dass es diese Entscheidung jetzt gibt, dass auch der Studienplatz Niederösterreich mit dem Semesterticket gefördert wird. Und dann lade ich ein, seid unterwegs und fragt, wie einfach es zu finanzieren ist. Und nach wie vor haben wir in Österreich, auch ganz besonders in Niederösterreich, einen extremen Mangel an Akademikern. Und die Studiengebühr ist nach wie vor ein Hindernis. *(Abg. Moser: Sag' deinen Freunden in Wien, sie sollen den Kindergarten zahlen!)*

Mir ist es nur recht, für weitere Auseinandersetzungen deine Wortmeldung immer wieder zitieren zu können. Weil etwas derart Jugendliche- und Studienverachtendes, wie das, was da heute gekommen ist, das habe ich in diesem Hohen Haus schon lange nicht gehört. *(Abg. Mag. Mandl: Niemand kann nicht studieren wegen der Studienbeiträge!)*

Ich wünsch dir, dass es dir und deiner Familie einmal nicht darauf ankommt, dass ein Studienzugang möglich ist, weil du einfach genug verdienst. Aber es gibt genug andere, die brauchen diese Unterstützung. Und ich glaube auch, dass wir eine Gleichstellung brauchen. Dass die FHs, und ich bin stolz auf unsere FHs in Niederösterreich, dass die auch einen Wettbewerbsnachteil hätten wenn es in Zukunft hier Studiengebühren gibt. *(Abg. Moser: Mies machen und schlecht reden!)*

Das heißt, ich halte es auch für extrem notwendig, für den Studienplatz Niederösterreich, dass auf Bundesebene Lösungen gefunden werden die auch in Zukunft diese Wahlfreiheit des Studienplatzes zulassen und es auch Niederösterreich in dieser hohen Qualität auch Studienplatz bleibt. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Die Rednerliste ist erschöpft. Wünscht noch jemand das Wort? Das ist

nicht der Fall. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Hauer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Präsident Ing. Penz:** Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 87/A-1/6:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag einstimmig angenommen wurde.

Ich lasse nunmehr über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Renner, Weiderbauer und Ing. Huber betreffend Abschaffung der Studiengebühren an den Fachhochschulen abstimmen. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass diesem Antrag die FPÖ, die SPÖ und die Grünen zustimmen. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden und ist somit abgelehnt.

Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, die Geschäftsstücke Ltg. 95/B-1, Ltg. 77/B-5/2, Ltg. 25/B-5 und Ltg. 41/B-5/1 wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Berichterstattung und Abstimmung werden jedoch getrennt erfolgen. Gibt es gegen diese Vorgangsweise einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Ich ersuche den Herrn Abgeordneten Findeis zu den genannten Geschäftsstücke in der Reihenfolge Ltg. 95/B-1, Ltg. 77/B-5/2, Ltg. 25/B-5 und Ltg. 41/B-5/1 zu berichten.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 95/B-1 über Sammelantrag des Rechnungshof-Ausschusses betreffend

- Amtsdruckerei und Buchbinderei (3/2008);
- Waldegg, NÖ Landesberufsschule (4/2008);
- Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege Amstetten (5/2008);
- Parallelrechenzentrum (6/2008);
- NÖ Schneebergbahn GmbH (7/2008);
- Landesjugendreferat (8/2008);
- Landesklinikum Thermenregion Baden; Küchenwirtschaft, Nachkontrolle (10/2008).

Es ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Berichte des NÖ Landesrechnungshofes werden zur Kenntnis genommen.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, durch geeignete Maßnahmen Sorge zu tragen, dass den in diesem Bericht dargelegten Auffassungen des Rechnungshof-Ausschusses entsprochen wird.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 77/B-5/2 über Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Hochwasserschutz an der March; Institute of Science and Technology – Austria; ALLPLAN Gesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2008/9). Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Hochwasserschutz an der March; Institute of Science and Technology – Austria; ALLPLAN Gesellschaft m.b.H. (Reihe Niederösterreich 2008/9) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 25/B-5 über Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über den Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien und die Kinderbetreuung (Reihe Niederösterreich 2008/7). Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über den Patientenentschädigungsfonds der Länder Niederösterreich, Steiermark und Wien und die Kinderbetreuung (Reihe Niederösterreich 2008/7) wird zur Kenntnis genommen.“

Ich berichte weiters zu Ltg. 41/B-5/1 über Antrag des Rechnungshof-Ausschusses über den Bericht des Rechnungshofes über Beteiligungsverwaltung; Schutz vor Naturgefahren, Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds; Umsetzung des Natura 2000–Netzwerks in Österreich (Reihe Niederösterreich 2008/8). Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über Beteiligungsverwaltung; Schutz vor Naturgefahren, Verwendung der Mittel aus dem Katastrophenfonds; Umsetzung des Natura 2000–Netzwerks in Österreich (Reihe Niederösterreich 2008/8) wird zur Kenntnis genommen.“

Herr Präsident! Ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Präsident Ing. Penz:** Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Der NÖ Landesrechnungshof hat im Landeskrankenhaus Thermenregion Baden eine Nachkontrolle hinsichtlich der Küchenwirtschaft durchgeführt. Nachkontrolle deshalb, da bereits im Jahre 2006 eine umfangreiche Kontrolle der Küchenwirtschaft erfolgte. Zu diesem Zeitpunkt ging die Zusammenführung der beiden Kliniken Baden und Mödling über die Bühne und wurden dabei gewisse Schritte noch nicht befriedigend umgesetzt. Deshalb die Nachkontrolle des Landesrechnungshofes.

Es wurde dabei festgestellt, dass die Lebensmittelkosten im Landeskrankenhaus Baden um fast 30 Prozent höher lagen als jene im Landeskrankenhaus Mödling. Hinsichtlich der Kostensenkung werden schon gewisse Maßnahmen getroffen. Positiv anzumerken ist auch der Umstand, dass im 1. Quartal des Jahres 2008 der Anteil an biologischen Lebensmitteln deutlich gestiegen ist und der Wert bei nunmehr 26 Prozent liegt. Diversen Feststellungen des Landesrechnungshofes für Aufbauorganisation, Beschaffung und Lagerung von Brot und Gebäck, Fleisch- und Wurstwaren, Milch- und Molkereiprodukten, Speisenangebot und –produktion, Speisenbestellung und Transport, Kostenrechnung und Kalkulation, wurde ent- bzw. teilweise entsprochen. Lediglich die Sanierung der Garderoben und Sanitäranlagen für das Küchenpersonal wurde noch nicht umgesetzt. Einer Stellungnahme der NÖ Landesregierung ist aber zu entnehmen, dass die diversen Arbeiten zur Sanierung der angeführten Punkte bereits in Auftrag gegeben sind. Wir Sozialdemokraten nehmen daher den Bericht des NÖ Landesrechnungshofes zustimmend zur Kenntnis.

Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt heute auch der Bericht des NÖ Landesrechnungshofes hinsichtlich der Überprüfung der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege in Amstetten vor. Seitens der Stadtgemeinde Amstetten wurde diese Schule bereits am 1. Oktober 1968 ins Leben gerufen und bis dato zahlreiche Männer und Frauen zu wertvollen Mitarbeiterinnen in den Bereichen Grundausbildung in der allgemeinen Gesundheits- und Krankenpflege, Sonderausbildung für Intensivpflege, Sonderausbildung für Pflege bei Nierenersatztherapie und Pflegehilflehrgänge für unser Gesundheitssystem ausgebildet. Bei den diversen Diplomfeiern können wir uns jedes Mal vom hohen Standard der Ausbildung überzeugen.

Erfreulich für mich ist auch die Tatsache, dass ein Großteil der Diplomantinnen mit einem ausgezeichneten Erfolg die diversen Lehrgänge abschließen. Dies ist natürlich auch ein Verdienst der Lehrerschaft, die sich um die Schülerinnen und Schüler besonders annehmen. Dafür gebührt ihnen ein aufrichtiges Dankeschön.

Die Rechtsträgerschaft wurde von der Stadtgemeinde Amstetten mit 1. Jänner 2005 an das Land Niederösterreich übertragen. Seit dem 1. Jänner des Jahres 2008 sind alle Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege in der Rechtsträgerschaft des Landes Niederösterreich übergegangen. Die NÖ Landesklinikenholding bemüht sich ständig, Qualitätsmanagement, Lehrerausbildung und Standardisierung von Prozessen in den Schulen zu steigern. Der NÖ Landesrechnungshof fordert und regt in mehreren Kapiteln des Prüfungsergebnisses an, dass alle Schulen für allgemeine psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege an den NÖ Landeskliniken einheitlich und zweckmäßig in die Gesamtorganisation einzugliedern sind. Das ist grundsätzlich richtig.

Die NÖ Landesregierung weist aber immer wieder darauf hin, dass erst ab dem 1. Jänner 2008 alle Übernahmen erfolgten und daher die erforderlichen Gesamtkonzepte nach deren Fertigstellung vorgelegt werden können. Dies ist natürlich auch im Sinne der NÖ Landesklinikenholding.

Ein wesentlicher Punkt liegt mir aber besonders am Herzen: Jene der Entlohnung der Schülerinnen und Schüler. Kolleginnen und Kollegen! Nach Abzug sämtlicher Steuern erhalten nämlich Schüler des 1. Lehrganges monatlich nur 93,75 Euro. Jene des 2. Lehrganges 187,50 Euro und des 3. Lehrganges 259,44 Euro - wie gesagt netto - als so genanntes Taschengeld. Natürlich sind die Schüler auch unfall- und pensionsversichert. Dies sei nur nebenbei bemerkt.

Von diesem kargen Lohn müssen aber noch die Lehrmittel wie Bücher, Hefte usw. gekauft werden und noch das Essen - allerdings zum Personalpreis - berappt werden. Da bleibt für anderweitige Ausgaben wie die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder vielleicht sogar mit eigenem Auto nach Hause nichts mehr übrig. Eine Anregung von mir: Vielleicht kann man hier eine Angleichung hinsichtlich der Lehrlingsentschädigungen zum Beispiel bei den kaufmännischen Berufen vornehmen. Auch wird vom Rechnungshof angeregt, einheitliche Taschengeldebeträge für die einzelnen Jahrgänge in der Grundausbildung festzusetzen. Dies ist nämlich zum heutigen Zeitpunkt in Niederösterreich nicht der Fall.

Festgestellt wurde im Zuge der Überprüfung auch, dass das Schulgebäude strukturelle, funktionelle und sicherheitstechnische Mängel aufweist. Die Stadtgemeinde Amstetten als Eigentümerin des Schulgebäudes wurde bereits kontaktiert. Vor allem im Brandschutzbereich bestehen erhebliche Mängel und müssen diese sofort behoben werden. Brandschutz beauftragte Personen konnten bereits gefunden werden und wurden diese in ihren Funktionen bereits bestellt. Auch dieser Bericht, liebe Kolleginnen und Kollegen, des NÖ Landesrechnungshofes wird von den Sozialdemokraten im NÖ Landtag zustimmend zur Kenntnis genommen.

Der Bundesrechnungshof hat die Patientenschadensfonds der Länder Niederösterreich, Wien und Steiermark einer Überprüfung unterzogen. Grundsätzlich hat der Rechnungshof die Einnahmegerbarung der Länder Niederösterreich, Wien und Steiermark schwer kritisiert und darauf hingewiesen, dass Beitragsaußenstände bei Sonderklassepatienten in Höhe von 420.000 Euro in Niederösterreich, 900.000 Euro in Wien und zirka 1 Million in der Steiermark nicht eingehoben wurden.

Dazu kommen noch erkleckliche Zinsenverluste durch die Nichteinhebung der ausgewiesenen Beträge. Zu diesen Anschuldigungen ist seitens der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft schriftlich mitgeteilt worden, dass in den Jahren 2004 bis 2006 erst die rechtlichen Komponenten zur Einhebung geschaffen werden mussten. Zahlreiche Gespräche waren dazu nötig um die Voraussetzungen zu schaffen, diese zu ermöglichen. Nicht die Patienten- und Pflegeanwaltschaft ist mit der Einhebung der Beiträge von täglich 0,73 Euro je Verpflegungstag betraut, sondern der NÖGUS.

Nachdem allerdings die rechtlichen Voraussetzungen für Sonderklassepatienten vorhanden waren, konnte von der Versicherungsanstalt öffentlich Bediensteter die Nachzahlung samt Zinsen in Höhe von € 448.067,26 erwirkt werden. Der Eingang dieses enormen Betrages ist in Teilbeträgen erfolgt und wurde Ende 2007 vollends beglichen. Grundsätzlich ist aber dazu zu bemerken, dass in den angeführten Jahren der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaftsfonds in keiner Weise einen Liquiditätsengpass erlitten hat. Im Gegenteil: Der Fonds ist 3,6-fach überdotiert und können Ausgaben um ein Mehrfaches abgedeckt werden.

Der Stellungnahme des Patienten- und Pflegeanwaltschaftsfonds an den Rechnungshof vom September 2007 ist zu entnehmen, dass eine einheitliche Entschädigungspraxis angestrebt wird. Diese wird aber wiederum neue detaillierte Gesetzesbestimmungen nach sich ziehen. Ich kann mich

dieser Vorgangsweise voll und ganz anschließen und ist dies auch ein Mosaikstein der neuen Gesundheitsreform, die ja leider bis heute noch nicht zustande gekommen ist. Auch der Aufbau einer zentralen Entscheidungsdatenbank wie vom steiermärkischen Patientenentschädigungsfonds ange-regt wird, wäre ein erster Schritt zur Vereinheitlichung und Koordinierung einer solchen durch die Patientenanwälte der jeweiligen Länder. Der Rechnungshof hat aber auch noch festgestellt, dass – und ich zitiere jetzt wörtlich – dass „der Verwaltungsaufwand für die Einhebung der Patientenentschädigungsbeiträge von den Sonderklassepatienten ...“ (bei den Bagatellfällen) „... im Verhältnis zur geringen Höhe des einzuhelbenden Betrages“, (sprich Geringfügigkeit), „ - überwiegend weniger als 5 EUR –, zu hoch ist.

Das heißt, wenn ich einen Patienten habe, der drei Tage im Spital aufgenommen ist, dreimal 0,73 Euro zu berappen hat, ist das natürlich unter der Geringfügigkeitsgrenze der angeführten 5 Euro zu sehen. Grundsätzlich eigentlich richtig. Eine Anmerkung von mir noch dazu: Rasch ein Entlassungsmanagement in den Krankenhäusern zu installieren um die Patienten auf die Zahlung des Entschädigungsbeitrages aufmerksam zu machen, auch wenn es Bagatellfälle sind, und auch auf deren Verwendungszweck hinzuweisen. Freilich kann man im Zuge eines Gespräches auch die Bitte äußern, den ausgewiesenen Betrag zur Einzahlung bringen. Vielleicht wäre dies eine Möglichkeit, auch einen besonderen Verwaltungsaufwand hintanhelben zu können.

Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich noch festhalten: Wenn man sich die Tätigkeitsberichte 2006 und 2007 der NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft ansieht und weiß, dass nur 9 Bedienstete unter der Leitung von Dr. Bachinger dieses gewaltige Pensum gemeistert haben, möchte ich namens der Sozialdemokratischen Fraktion im NÖ Landtag den Beschäftigten die größte Anerkennung und Lob für die Tätigkeit aussprechen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Ich selbst konnte mich bei meinem Besuch in der Patienten- und Pflegeanwaltschaft selbst überzeugen und bin der Meinung, dass dieses für unsere Patientinnen und Patienten so wichtige Glied im Gesundheitswesen mehr Personal vertragen würde. Vielleicht ist es möglich, hier Abhilfe zu schaffen, damit die enorme Fülle an Arbeit besser und vor allem entspannter bewältigt werden kann. Wir nehmen natürlich auch diesen Bericht des Rechnungshofes zustimmend zur Kenntnis und danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Tauchner zu Wort.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte einige Worte zum Rechnungshofbericht über die Landesberufsschule Waldegg und anschließend zugleich auch einige Worte über die Überprüfung des Landesklinikums Thermenregion Baden über die Küchenwirtschaft verlieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! So etwas gibt es bei uns noch? Das habe ich mich gefragt, als ich mir den Rechnungshofbericht über die Landesberufsschule Waldegg durchgelesen habe. Wenn man sich in diese Lektüre vertieft, hat man den Eindruck, dieser Schulstandort ist zumindest von den zuständigen Stellen jahrzehntelang vergessen worden. Der Rechnungshofbericht, der sich teilweise wie ein Krimi liest, verlangt rasches Handeln der zuständigen Stellen. Da wäre zum Einen die Baustruktur, die teilweise im Argen liegt. Zwei Gebäudeteile befinden sich noch immer am technischen Stand der 70er und 80er Jahre, was, wie man weiß, im Hinblick auf die Dämmung von Fassade, Fenstern und Türen einer Katastrophe gleich kommt. Das ist vor allem deshalb traurig, weil im Land Niederösterreich der Klimaschutz ja Chefsache ist.

Die reale Umsetzung sieht meiner Ansicht nach anders aus. Doch auch die Schülerunterkünfte befinden sich in einem erbärmlichen Zustand. Der Rechnungshof formuliert das folgendermaßen: Der Zustand der Unterkünfte entspricht weder strukturell noch funktionell einer zeitgemäßen Unterbringung von Schülern. Wer das im Rechnungshof gebräuchliche Juristendeutsch kennt, weiß, dass das eine schallende Ohrfeige ist.

Abgesehen davon erachte ich es als unwürdig, unserer Jugend im Zuge ihrer Berufsausbildung so etwas zuzumuten. Das alleine, meine sehr geehrten Damen und Herren, müsste schon reichen, um die Mehrheitsfraktion hier im Haus zum Handeln zu bewegen.

Weitblick kann man bei der Landesberufsschule Waldegg nicht im Zentrum des Handelns sehen. Was sich offensichtlich durch alle Zuständigkeitsbereiche zieht. So verhält es sich auch mit dem Budgetposten Dienstleistungen, der binnen einen Jahres fast um das Doppelte angestiegen ist. Als Grund dafür werden die Kosten für ein externes Reinigungspersonal genannt, die zwischen 2004 und 2006 um 120 Prozent gestiegen sind.

Zu Recht wird daher kritisiert, ob ein derartiger Fremdreinigungsaufwand tatsächlich nötig ist und warum es zwischen Berufsschulen in Niederösterreich noch immer nicht zu einem entsprechenden Erfahrungsaustausch gekommen ist. Der wirkliche Skandal ist allerdings das Faktum, dass es bei einem derart hohen Leistungsvolumen nicht zu einem vergaberechtlichen Verfahren gekommen ist. Das heißt, man hat sich erst gar nicht um Alternativangebote bemüht um somit gegebenenfalls Kosten zu sparen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Waldegg ist eine Landesberufsschule, bei der in wesentlichen Bereichen vieles im Argen liegt. Es ist daher Folgendes zu hinterfragen: Ist die Schulleitung mit ihren Aufgaben überfordert? Wer trägt die politische Verantwortung für dieses Desaster? Warum gibt es auf diesem Sektor kein Vorwarnsystem? Ich habe selbst schon einige Lehrlinge ausgebildet und weiß daher, wie wichtig es ist, unserer Jugend eine qualitativ hochwertige Ausbildung zukommen zu lassen. Was hier in Waldegg geliefert wird, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist Dilettantismus auf höchster Stufe. Ich hätte sicherlich noch viele Mängel, die ich aufzählen könnte, aber das würde heute den Zeitrahmen sprengen.

Ich komme jetzt kurz zum Landesklinikum Thermenregion Baden. Ich weiß nicht, wie oft heute schon die soziale Modellregion in diesem Hause bemüht worden ist. Scheinbar dürfte es sich dabei um ein Lieblingswort der ÖVP handeln. Wenn man Ihrer Argumentation folgt, so ist es ja vor allem die Landesklinikenholding, die eine der wesentlichen Stützen dieses niederösterreichischen Weges darstellt.

Kostenersparnis, Entlastung der Gemeinden, Vereinheitlichung in der Verwaltung, kurzum eine allgemeine Verbesserung des Spitalswesens in Niederösterreich sollte die Übernahme der Krankenhäuser durch das Land Niederösterreich bringen. So auch im Falle der Krankenhäuser Baden und Mödling, die per 1. Jänner 2004 zusammengelegt und zu einem Klinikum an zwei Orten wurden. Heute, fast fünf Jahre danach, ist diese Zusammenlegung nach wie vor nicht korrekt vollzogen worden. Noch immer gibt es Bereiche, in denen keine einheitlichen Standards eingeführt sind.

Im Fall der Küchenwirtschaft hat es bereits einmal eine saftige Rüge durch den Rechnungshof gegeben, da es an beiden Standorten zu massiven Unterschieden bei den Lebensmittelkosten je Tagesverpflegung gekommen ist. Mitunter sind in

Baden sogar doppelt so hohe Kosten angefallen wie in Mödling. Bei einer Nachkontrolle des Rechnungshofes wurde nun festgestellt, dass es in wesentlichen Punkten noch immer zu keiner Verbesserung gekommen ist. Im Detail kritisiert der Rechnungshof, dass man trotz einer Empfehlung noch immer keine standortspezifische Buchhaltung bei der Küchenwirtschaft eingeführt hat. Ich verstehe nicht, warum man sich dagegen sträubt. Denn jedem, der schon einmal in der Privatwirtschaft tätig war, muss klar sein, dass man nur so die Ursachen des hohen Abgangs in Baden finden kann. Ein aussagekräftiger Rechnungsabschluss der beiden Häuser muss also rasch umgesetzt werden. Auch wir schließen uns daher der Forderung des Rechnungshofes an, umgehend eine entsprechende Schulung der verantwortlichen Mitarbeiter umzusetzen sowie eine geeignete Rechnungswesensoftware in Dienst zu stellen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Abschließend möchte ich noch einmal festhalten: Nach beinahe fünf Jahren kann es ja kein Problem sein, die Kostenwahrheit bei diesen beiden Häusern festzustellen und entsprechende Missstände zu beseitigen. Ich fordere deshalb eine rasche Umsetzung der Schulungen für das Personal sowie eine Einführung einer standardisierten Verrechnungsoftware. Darüber hinaus erwarte ich in Zukunft eine stärkere Kontrolle der Einhaltung der Vergabekriterien. Denn Schlendrian, meine sehr geehrten Damen und Herren, die ist kein Markenzeichen in einer sozialen Modellregion. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Präsident Ing. Penz:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

**Abg. Dworak (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf hier Stellung nehmen zum Rechnungshofbericht über die Prüfung der NÖ Schneebergbahn GmbH und darf gleich vorweg bemerken, es ist kein Krimi, auch nicht so spannend, weil hier das Prüfergebnis ein durchaus passables ist womit wir zufrieden sein dürfen. Bis auf kleinere Mängel, die sicherlich abgestellt werden.

Gerade für den Bezirk Neunkirchen, für die Südregion in Niederösterreich, war es wichtig, dass man mit der Schneebergbahn eine Touristenattraktion erhält, die jährlich 100.000 Besucher in diese Region bringt und wo wir besonders darauf Wert legen, dass wir in diesem Bereich auch die Besucher brauchen um die Tourismusziele zu attraktivieren.

Die NÖ Schneebergbahn GmbH wurde im Jahr 1996 gegründet mit den Zielen, die in den Jahren 1895 bis 1897 errichtete Zahnradbahn weiter zu führen, die ja damals von der Einstellung bedroht war. Und damit war auch bedroht sicherlich auch die Tourismusdestination Puchberg bedroht, das ganze Schneebergland und Hohe Wand.

Und es war auch ein Auftrag seitens des Rechnungshofes und seitens der Verantwortlichen in der Politik, dass hier ein Gutachten erstellt wird um die Möglichkeiten auszuloten, die Schneebergbahn kostendeckend weiter zu führen. Es war sicherlich in diesen rund 12 Jahren ein sehr, sehr beschwerlicher, harter Weg, der nunmehr erstmals Früchte trägt.

Die Beteiligung an dieser Schneeberg GmbH ist zu 50 Prozent ÖBB, 50 Prozent NÖ Verkehrsorganisationsgesellschaft. Und alleine hier ist beachtlich, dass man eigentlich in diesen Jahren von 1997 bis ins Jahr 2006 die Personalkosten senken konnte. Die wichtigste Aussage, Personalkosten, die im Jahre 1997 noch 1,040.000 Euro betragen haben, wurden bis ins Jahr 2006 auf rund eine halbe Million Euro gesenkt. Dies spricht ganz deutliche Zahlen, nachdem der Personalstand an ja damals auch gemeinsam von den ÖBB übernommenen Mitarbeitern gesenkt wurde von 56 auf derzeit 14 Mitarbeiter. Um hier die Kostendecke auch dementsprechend zu senken und auch diesen Betrieb kostendeckend zu führen.

Es war auch sehr wichtig, dass die Investitionen getätigt wurden, nämlich der Neuankauf der so genannten Salamander-Diesellok, die die Dampflok ablöst um somit eine betriebswirtschaftliche Führung des Unternehmens zu gewährleisten. Und die Zahlen sprechen für sich. Kostet der Kilometerbetrieb für den Salamander 9,12 Euro, so ist die Dampflok mit 20,83 Euro natürlich mehr als doppelt so teuer und hat auch deshalb zu betriebswirtschaftlichen Bedenken geführt.

*(Zweiter Präsident Nowohradsky übernimmt den Vorsitz.)*

Ich möchte auch sagen, dass für uns sehr wichtig war, dass die ÖBB die Infrastruktur weiter führen und dass auch das Marketing verstärkt wurde. Und dass es gelungen ist, dieses Unternehmen aus den ÖBB auszugliedern und nunmehr durchaus erfolgreich zu führen. Die Fahrgastzahlen sind durchaus positiv wenn auch wetterabhängig. Aber mit rund 140.000 Gästen pro Jahr zeigt es sich, dass das eine wirklich attraktive Touristenattraktion und auch –destination im südlichen Niederösterreich ist, wo wir auch durchaus zufrieden sein

können mit der Entwicklung der Zugfahrten, die sich von 1997 bis ins Jahr 2007 von 1.900 Fahrten auf rund 2.700 Fahrten gesteigert haben und wo sich die beförderten Personen mit rund 140.000 Personen pro Jahr durchaus positiv zu Buche schlagen.

Ein Problem sieht der Rechnungshof. Und ich glaube, hier ist durchaus anzusetzen: Dass nämlich die beförderten Personen pro Fahrt vom Jahre 1997 von 70 Personen bis zum Jahr 2007 auf 45 pro Fahrt gesunken sind. Das Gesamtvermögen des Unternehmens beträgt rund 7 Millionen Euro im Jahre 2003, und zwar hatten wir auch hier eine Steigerung bis ins Jahr 2006 auf 8,4 Millionen Euro.

Ganz erfreulich, und das ist, glaube ich, auch die wichtigste Aussage dieses Rechnungshofberichtes, dass im Jahre 2006 erstmals positive Zahlen geschrieben wurden mit einem ganz kleinen Überhang von rund 17.000 Euro. War der Abgang im Jahr 2003 noch 273.000 Euro, im Jahr 2004 255.000 Euro, im Jahr 2005 221.000 Euro, ist es offensichtlich gelungen, im wetterbedingt auch sehr guten Jahr 2006 erstmals schwarze Zahlen zu schreiben. Es war auch notwendig, der neue Bergbahnhof hat sich durchaus rentiert und ich glaube, dass wir diesen Bericht positiv zur Kenntnis nehmen können. Und dass wir feststellen, dass diese touristische Attraktion im Süden Niederösterreichs ein durchaus betriebswirtschaftlich gut geführter Betrieb ist, wobei ich hoffe, dass hier noch sehr, sehr viele Besucher diese Destination nutzen werden.

Wir Sozialdemokraten nehmen daher diesen Bericht auch sehr, sehr wohlwollend zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Enzinger, die heute und jetzt ihre erste Rede halten wird im NÖ Landtag.

**Abg. Enzinger MSc (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte hier einige Anmerkungen zum Rechnungshofbericht Hochwasserschutz an der March machen. Man weiß eigentlich schon seit 1994, dass in dem Hochwasserschutzgebiet etwas getan gehört um die Bevölkerung zu schützen. Aber was ist passiert von 1994 bis 2002? Nichts! Obwohl Pläne vorgelegen sind, dass die beste Variante Retentionsbecken wären. Es gab dann 1997 auf der slowakischen Seite ein Hochwasser. Da hieß es wieder, wir müssen auch etwas tun. Es

wurde 2002 die wasserrechtliche Bewilligung erreicht und 2004 wurde erst die UVP eingereicht. 2006 kam dann das Hochwasser. Ich glaube, das haben wir alle noch in unseren Köpfen, die Bilder. Ich war zum damaligen Zeitpunkt in Hardegg. In Hardegg rechnet niemand mit einem Hochwasser. Es ist leider weiter oben ein Damm gebrochen. Und wenn man es nicht selber erlebt hat, weiß man nicht was es heißt, wenn man auf einem Dach steht und nicht weiß, ob man noch einmal runter kommt.

Im Rechnungshofbericht wird angemerkt, dass die beste Variante zum Schutze der Bevölkerung Retentionsbecken seien. Die Bevölkerung hat sich aber anders entschieden. Ich stell mir die Frage, warum hat sich die Bevölkerung anders entschieden? War sie falsch informiert? Gab es andere Interessen? Waren da Lobbyisten? Waren die Bauern sehr stark? Aus ökologischer Sicht und nachhaltiger Sicht, und wir wissen alle, dass sich das Klima ändert, wird ein hoch aufgestauter Damm und ein stark eingeeengter Fluss nicht den Schutz bieten wie Retentionsbecken. Doch ich hoffe, es wird kein Hochwasser mehr kommen.

Was der Rechnungshofbericht noch aussagt, ist, dass das Land meint, es kann ja nichts machen, weil die Gemeinden, die Bürgermeister so stark sind und man kann bei Widmungsfragen ja nicht eingreifen. Tatsache ist, wir wissen alle, Widmungsangelegenheiten gehen an das Land. Und das Land kann sehr wohl sagen, das und das wird dort nicht gemacht. Ich frage mich, warum ist da nicht generell eingeschritten worden und wird das nicht generell verboten?

Das Land empfiehlt auch ein Prognosenmodell. Es gab bereits trilaterale Gespräche und die werden weiter geführt. Was für mich erschreckend ist, und das möchte ich Ihnen jetzt bitte vorlesen: Laut Mitteilung des Landes Niederösterreich hänge die zeitliche Realisierung wesentlich von den potenziellen Projektpartnern Tschechien und Slowakei ab, weil rund 90 Prozent des Einzugsgebietes der March außerhalb Österreichs liegen. Ein Alleingang Österreichs wäre technisch unzulänglich bzw. wirtschaftlich nicht vertretbar. Meiner Meinung nach muss es dann zur Chefsache erklärt werden. Weil den Menschen, die dort wohnen ist es egal woher das Wasser kommt. Die kämpfen um ihr Leben! Und dass das Wasser nicht in Österreich entspringt, das kann auch nicht das Problem vor Ort sein.

Ich bin der Meinung, der Herr Landeshauptmann führt sehr viele Gespräche, auch außerhalb Niederösterreichs, mit den Nachbarländern in Bezug auf Autobahnenbau. Und mein Wunsch wäre

es, dass er dies auch für den Naturschutz und Schutz der Bevölkerung dort tut. *(Beifall bei den Grünen.)*

Im Hochwasserschutz generell gibt es noch sehr, sehr viel zu tun. Und ich hoffe, dass wir rasch agieren bevor uns das nächste Hochwasser einholt. Es gehören sämtliche Bäche und Flüsse auf Gefahrenzonenpläne hin bearbeitet. Die dienen dann als Grundlage. Im Moment gibt es kaum Informationen oder unzureichende Informationen, weil Daten überaltet sind bzw. weil man es nicht ernst genommen hat. Im Grunde genommen wird jetzt im Hochwasserschutzgebiet gearbeitet. Sie sind jetzt in der 2. Ausbaustufe, die 3. wird angegangen. Das ist auch gut so. Aber Tatsache ist, dass nachhaltigere Lösungen, Retentionsbecken, leider nicht angedacht worden sind. Und deswegen versucht man das jetzt ein bisschen aufzupeppen indem man „Bolter“ nennt sich das, Becken gestaltet wo das Wasser auch aufgefangen wird.

„Nichts desto Trotz“ darf in Zukunft bei klimarelevanten Agenden nichts anderes im Vordergrund stehen als der Schutz der Menschheit. Danke! *(Beifall bei den Grünen und Abg. Ing. Hofbauer.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Wir haben beim vorigen Tagesordnungspunkt schon sehr viel über Jugendschutzgesetz oder Jugendschutz oder die Ausbildung der Jugend gesprochen. Unsere wichtigste Aufgabe liegt in der Kinder- und Jugendausbildung. Ausbildung muss leistbar sein und nach Möglichkeit in der Nähe des Wohnortes liegen. Aber gerade im Bereich der Pflege ist es eine Herausforderung für die Zukunft.

Deshalb muss dringend in die Ausbildung, besonders im Pflegebereich, alle unsere Unterstützung investiert werden. Aber liest man den Rechnungshofbericht über die Prüfung der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege in Amstetten, ist man genötigt, sich selbst ein Bild vom baulichen Zustand zu machen.

Ich darf ganz kurz aus dem Prüfbericht zitieren: „Es wurde bereits am 28. Juni 2006 festgestellt, dass das Platzangebot im Eingangsbereich sowie in sämtlichen anderen Räumlichkeiten sehr gering gehalten ist.“ Passiert ist seither nichts. Nur ein Schmankerl aus diesem baulichen Zustand. - „Von den vorhandenen sieben Klassenräumen haben 6 eine Raumgröße von weniger als 60 m<sup>2</sup>. Was bei 36 Schülern zu einer massiven Beengtheit führt.“ Ein Klassenraum! Teilweise sind dann die Klassen-

räume schlecht ausgeleuchtet weil es wenige Fenster gibt. Sie sind einfach räumlich viel zu klein für die große Schüleranzahl. Die Aufenthaltsräume der Schüler betragen zirka 11 m<sup>2</sup>. Die Verwaltungsräume, die Direktionskanzlei und das Sekretariat in einem Raum mit 37 m<sup>2</sup>. Das Konferenzzimmer für 13 Lehrer hat ein Ausmaß von 21 m<sup>2</sup>. Über die Sanitäranlagen will man jetzt nicht unbedingt diskutieren.

Und dann kommt man zu den Garderoben. Bei Schlechtwetter sind die Garderoben sehr schwer erreichbar, sie sind in den oberen Stockwerken und es ist mit umfangreichen Verschmutzungen zu rechnen. Aber das größte Problem dort ist, dass die Schulräume und das Krankenhaus nur über das Freie zu erreichen ist. Damit müssen die Schüler dort ihre private Oberkleidung anziehen um das Krankenhaus zu erreichen. Und beim Retourgehen, wenn das Dienstgewand kontaminiert ist, wird wieder im Privatgewand retour gegangen. Ich glaube, dass sind gerade diese Sachen, die widersprechen den hygienischen Bedingungen. Und das ist nicht unbedingt förderlich für die Gesundheit unserer Jugend, die dort für Arbeitsplätze ausgebildet wird. Ich glaube, da sollten wir uns wirklich bei der Hand nehmen, dass man dort, wie der Rechnungshofbericht auch anmerkt, da sollte man wirklich Geld in die Hand nehmen und für geeignetere Objekte sorgen.

Aber was anderes, was ich beim Besuch dort oben erfahren habe oder worüber mich dann noch Jugendliche angerufen haben, das ist das Erschreckende, dass es solche Sachen noch immer gibt. Das ist das Aufnahme- oder Umstiegsszenario, wenn man dort ausgebildet werden will. Leider ist es auch in Niederösterreich, oder ganz besonders in Niederösterreich und auch in der Schule in Amstetten üblich, dass man nur mit dem richtigen Parteibuch und der richtigen Empfehlung dort einen Ausbildungsplatz bekommt bzw. zum Beispiel von Wien nach Amstetten wechseln kann, obwohl dort Ausbildungsplätze frei sind.

Ich glaube, das ist wirklich schlimm, wenn man auf dem Rücken von Kindern Parteipolitik macht. Ich glaube, gerade über unsere Kinder. Sollte man froh sein, wenn sie sich für den Pflegeberuf entscheiden, denen sollte man nicht parteipolitisches Geplänkel in den Weg schaufeln.

Deshalb nochmals die Bitte an dieser Stelle: Parteipolitik auf dem Rücken von Kindern hat nichts verloren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

**Abg. Bader (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn wir heute zahlreiche Berichte des Landesrechnungshofes und des Bundesrechnungshofes diskutieren, so möchte ich eingangs gleich einmal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser beiden Einrichtungen sehr herzlich danken und auch dem Herrn Landesrechnungshofdirektor Dr. Schoiber für die Arbeit, die geleistet wurde. Denn ich glaube, dass das für die Arbeit in unserem Land ganz wichtig ist, dass es diese Kontrollen gibt und dass diese Überprüfungen durchgeführt werden. Weil nur dadurch können wir uns entsprechend positiv weiter entwickeln und in den einzelnen Bereichen auch unsere Arbeit optimieren.

Ich möchte vier Berichte ansprechen. Das ist der Hochwasserschutz an der March, das Institut of Science and Technology Austria, das Landesklinikum Baden - hier gab's eine Nachkontrolle - und die Schneebergbahnen GmbH. Vorweg glaube ich, dass das alles vier Bereiche sind, die auch deutlich machen, wie engagiert die Politik in diesem Land für die Menschen gemacht wird. Und daher ist es auch sehr positiv, dass hier auch entsprechend gute Berichte abgegeben werden, positive Stellungnahmen und Empfehlungen.

Es beginnt schon bei der Bildung in unserem Land. Wir gehen auch hier einen eigenen Weg. Angefangen vom Kindergarten über das Schulmodell, neue Gymnasienstandorte, und sind heute natürlich sehr, sehr stolz darauf, dass wir in unserem Bundesland die Einrichtung ISTA errichten können und dass hier der Standortzuschlag an Niederösterreich gegangen ist. Es ist ein tolles Angebot für die Studierenden, für die Forschenden in unserem Land, aber auch eine Chance, internationale Forscher nach Niederösterreich zu bekommen. Und dadurch glaube ich auch, dass der Wirtschaftsstandort in Niederösterreich entsprechend abgesichert und natürlich auch verbessert werden kann.

Ziel der Prüfung war die Beurteilung der Maßnahmen, die bei der Gründung entscheidend waren. Und ich denke, dass hier auch die Investitionskosten - das war eine Anmerkung des Rechnungshofes und eine Empfehlung - über die Kostenschätzung für die Errichtungskosten entsprechend evaluiert werden. Hier gibt's auch schon einen Auftrag an ein Zivilingenieurbüro dass das prozessbegleitend evaluiert wird.

Der zweite Bereich ist sicherlich ein Bereich, der für die Menschen in unserem Land von ganz,

ganz großer Bedeutung ist. Es ist ein Thema, das hat die Kollegin Enzinger auch schon angesprochen hat, der Hochwasserschutz an der March oder der Hochwasserschutz insgesamt. Hier im Prüfbericht ist eben dieser Hochwasserschutz an der March geprüft worden. Aber dieser Hochwasserschutz ist ein Auftrag, den die Politik sehr, sehr ernst nimmt. Und ich kann Ihnen, Frau Kollegin, versichern, dass es unser Landesrat Dipl.Ing. Josef Plank ganz, ganz ernst nimmt und hier entsprechend intensiv gearbeitet wird zum Schutz und im Interesse der Bevölkerung.

Wir haben hier auch erreichen können, dass die Bundesmittel vor zwei Jahren verdoppelt wurden und haben wirklich ein sehr, sehr ambitioniertes und engagiertes Ausbauprogramm. In Einem geb ich Ihnen natürlich Recht. Es ist ein Thema, das vor allem in Niederösterreich seit dem Jahr 1997 sehr intensiv diskutiert wird in der Bevölkerung. Wo es Verunsicherungen gibt, weil wir seit dieser Zeit mehrere größere Hochwasserereignisse gehabt haben. Es kann natürlich nicht schnell gehen, das ist leider Gottes das Problem.

Aber ich kann Ihnen versichern, es ist wirklich ein Milliardenprogramm, das hier im Land Niederösterreich in den nächsten Jahren umgesetzt werden wird. Und wir sind hier sehr, sehr bestrebt, hier den Menschen auch diese entsprechende Sicherheit zu geben, damit sie auch in Ruhe und vor allem in Sicherheit leben können.

Im Bereich der Prüfung durch den Bundesrechnungshof ist auch die Zuständigkeit für die Errichtung und Erhaltung dieser Maßnahmen geprüft worden und diese werden bis 2012 in mehreren Etappen fertig gestellt. Es ist selbstverständlich, und ich glaube, da gebe ich Ihnen auch Recht, dass hier natürlich der Kontakt bei einem Fluss, der an der Grenze liegt, mit den Nachbarn gesucht werden muss. Und dass hier vielleicht dort und da noch intensiviert werden muss, weil Hochwasserschutz im Grenzbereich natürlich ohne den Nachbarn nicht funktionieren kann.

Was die Retentionsräume betrifft, ist es trotzdem eine Entscheidung der Bevölkerung gewesen, sich gegen diese Retentionsräume auszusprechen. Ob das jetzt auf mangelnde Information, wie Sie das bezeichnet haben, zurückzuführen ist, das ist eine Mutmaßung. Die möchte ich nicht unbedingt auch argumentieren in diese Richtung. Das eine, was ich anmerken möchte ist die Frage, ob Bebauungspläne vom Landesgesetzgeber den Gemeinden aufgezwungen werden sollen. Das wage ich zu bezweifeln! Ich glaube, es müsste

auch mit anderen Maßnahmen möglich sein, hier entsprechende Motivationen zu schaffen.

Ich weiß aber auch als Bürgermeister, dass es nicht ganz einfach ist, Retentionsräume zu bekommen. Da wird es sicherlich auch noch die eine oder andere Anstrengung in diesem Bereich geben müssen.

Im Gesundheitsbereich, meine Damen und Herren, diskutieren ja nicht nur wir in Niederösterreich die steigenden Kosten. Das ist ja ein Thema, das die ganze Republik erfasst hat. Und in diesem Bereich, glaube ich, hat Niederösterreich auch wieder ein Markenzeichen gesetzt mit einem eigenen Weg, der durch die Übernahme der Krankenhäuser durch das Land Niederösterreich gegangen wurde. Ich glaube, ein erfolgreicher Weg! Es ist schon angesprochen worden die Entlastung der Gemeinden dadurch. Es ist auch angesprochen worden, dass es natürlich zu Einsparungen gekommen ist bei gemeinsamer Beschaffung und Verwaltungskosteneinsparung. Ich freue mich auch, dass der Bericht des NÖ Rechnungshofes deutlich macht, dass auf Grund der Kontrolle in Baden und jetzt der Nachkontrolle auch verdeutlicht und dokumentiert wird, dass diese Empfehlungen ernst genommen werden und dass diese auch nachvollzogen werden von den Verantwortungsträgern.

Schließlich noch ein kurzes Wort zum Tourismus. Der Kollege Dworak hat ja ausführlich über die NÖ Schneebergbahn GmbH berichtet. Hier gab's auch einen Bericht. Und ich glaube, das ist eine Erfolgsgeschichte, die auch dazu beiträgt, dass der Tourismus in unserem Land sehr erfolgreich ist und auch Steigerungszahlen aufweist. Der letzte Sommer machte das natürlich auch wieder ganz, ganz deutlich. Wir liegen hier in Niederösterreich ganz gut. Wir haben auch entsprechende Maßnahmen gesetzt. Die grundsätzliche Frage dabei ist natürlich auch die entsprechende qualitativ zeitgemäße und gute Infrastruktur, die notwendig ist, damit hier auch der Tourismus entsprechend Zukunft haben kann und damit auch die Zahlen verbessert werden können.

Ich glaube, dass hier durch die Gründung der GmbH mit der ÖBB ein gutes Modell gefunden wurde und dass jetzt auch ein Erfolg zu sehen ist im wirtschaftlichen Bereich durch die Reduktion der Personalkosten auf der einen Seite. Und was das Erfreuliche ist: Dass wir jetzt im Jahr 2006 auch einen Überschuss erzielen konnten zeigt, dass hier positiv gearbeitet wird. So denke ich, dass der Bericht über die Bahn auf den höchsten Berg Niederösterreichs auch ein höchst erfreulicher ist.

Ich möchte abschließend noch eine Anmerkung machen, weil ja geplant ist und angekündigt wurde von der grünen Fraktion ein Resolutionsantrag zum Thema Schnittstelle Kindergärten und Volksschulen. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen können. Weil erstens einmal grundsätzlich festzuhalten ist, dass in den NÖ Kindergärten es jetzt schon eine Vielzahl an Maßnahmen zur Förderung von Begabungen, Leistungsschwächen, -stärken und besonderen Bedürfnissen vor allem gibt. Ich denke da an die Integrationsgruppen, wo nach individuellen Bedürfnissen auf die Kinder eingegangen wird. Ich denke an die Stützkräfte, die im Kindergarten zur Verfügung gestellt werden wenn der Bedarf gegeben ist. Ich denke an den Einsatz der Sonderkindergärtnerinnen und natürlich auch an den Einsatz jener Mitarbeiterinnen, die im Bereich der Integration arbeiten, wo wir interkulturelle Mitarbeiterinnen haben.

Ich möchte einen Terminus im Antrag schon zurückweisen. Da wird von „Behandlungsmethoden“ in der Begründung gesprochen. Ich glaube, dass das ein Wort ist, das den Ärzten und Therapeuten vorbehalten ist. Und wir reden hier im Kindergartenbereich sicherlich besser von fördernden pädagogischen Maßnahmen.

Seit Jahren wird auch in vielen Bereichen der Kontakt zwischen den Schulen und den Kindergärten von den Direktorinnen der Schulen und Kindergärten vor dem Eintritt der Schüler in die Volksschule aufgenommen. Es gibt Übergangsgespräche usw., worin die relevanten Themen ausgetauscht werden, wo die entsprechenden Fördermaßnahmen, die im Kindergarten gesetzt werden, auch an die Kolleginnen und Kollegen der Volksschulen weiter gegeben werden.

Im Auftrag unserer Frau Landesrätin, und das ist schlussendlich auch ein wesentlicher Grund unserer Ablehnung für diesen Resolutionsantrag, wurde zudem zur Intensivierung dieser Zusammenarbeit zwischen den Kindergärten und den Volksschulen eine Expertengruppe mit Experten des Landesschulrates und der Abteilung Kindergärten eingerichtet. Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppe sind in Ausarbeitung und werden entsprechend dann auch präsentiert werden. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

**Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich sehe den Bericht des Landesrechnungshofes zur Schneebergbahn ähnlich positiv wie Kollege Dworak und Kollege Bader. Ich glaube, dieses Beispiel zeigt uns einen richtigen und gangbaren Weg wie man Nebenbahnen erfolgreich revitalisieren und erhalten kann.

Die Bahn war im Jahre 1996 von der Einstellung bedroht. Es wurde dann die Schneebergbahn GmbH gegründet. Grundlage dafür war ein Gutachten, welches einen Weiterbestand mit einer kostendeckenden Führung aufzeigte. Wesentliche Effekte waren hier nicht nur der regionale Stellenwert dieser Bahn, sondern auch der mittelfristig angestrebte kostendeckende Betrieb. Neben der Ausgliederung aus den ÖBB war es dann notwendig, Fahrzeuge anzuschaffen, die kostengünstiger als die bisherigen Dampflokomotiven betrieben werden konnten.

Dies wurde durch den Ankauf der so genannten Triebzüge „Salamander“ bewerkstelligt. Hierbei wurde auch darauf geachtet, dass diese neuen Triebzüge auch mit den alten Waggons koppelbar sind. Das hat sich zwischendurch ebenfalls als positiv erwiesen, da bei erhöhter Fahrgastfrequenz eine dritte Garnitur eingesetzt werden kann und somit starke Buchungslagen erfolgreich bewältigt werden können. Die alten Dampfzüge werden somit nur mehr bei so genannten Nostalgiefahrten an Sonn- und Feiertagen eingesetzt.

Für den Weiterbetrieb war aber auch eine Rationalisierung im Personalbereich erforderlich. Im Jahr 1997 wurde ein Personalstand von 56 Mitarbeitern von den ÖBB übernommen. Die Entwicklung bis zum Jahr 2007 zeigt 8 Personen vom ÖBB-Leasingpersonal und 6 Personen, welche im direkten Dienstverhältnis zur Schneebergbahn GmbH stehen. Geschäftsführer und Saisonauhilfen sind hier ausgenommen.

Die Personalkosten wurden gegenüber 1997 im Jahr 2006 um mehr als die Hälfte reduziert. Der Landesrechnungshof begrüßt die positive Entwicklung im Bereich des Personalmanagements. Zu den Rationalisierungsmaßnahmen wurde auch auf verstärktes Marketing gesetzt und der Erfolg spiegelt sich in dieser positiven Entwicklung wieder.

Das ist aber auch umso erfreulicher, da natürlich hier die Passagierzahlen in Korrelation mit der Wetterlage stehen. Und das ersieht man dann deutlich an den Passagierzahlen im Jahr 2003 und 2006. Das ist auch auf diese damalige günstige Wetterlage zurückzuführen.

Angeregt wurde vom Landesrechnungshof die Fertigstellung eines Notfallplanes, da bei Ausfall des auf der Strecke befindlichen untersten Zuges keine Möglichkeit einer Zugbergung bestünde. In diesem Fall könnten auf dem Berg oder in den oberen Zügen befindliche Passagiere nicht in einer zumutbaren Zeit talwärts gebracht werden. Dieser Notfallplan wurde ebenfalls im April 2008 fertig gestellt und im Rahmen einer internen Notfallsübung am 24. April nunmehr in Kraft gesetzt.

In seinem Bericht empfiehlt der Rechnungshof aber auch die bessere Dokumentation von Rechnungsbelägen, speziell bei der Bewirtung von Geschäftsfreunden, sowie bessere organisatorische Maßnahmen zur Wahrung des Vieraugenprinzips bei der Kassengebarung. Insgesamt betrachtet aber ein positiver Bericht und eine Ergebnisverbesserung, welche im Jahr 2006, wie schon von meinen Vorrednern erwähnt, einen Jahresgewinn in der Höhe von zirka 17.000 Euro aufweist.

Jedenfalls, wie ich zu Beginn erwähnt habe, ein richtiger Weg zur Revitalisierung einer Nebenbahn. Und ich möchte dem noch einige andere Beispiele anfügen. Ich denke da an die Pinzgaubahn in Salzburg. In denke an die Vinschgerbahn in Südtirol und an die sächsische Dampfeisenbahngesellschaft. Alles Beispiele für eine erfolgreiche Erhaltung dieser Bahnen.

Und genau diesem Beispiel sollten wir bei der Mariazeller Bahn und Ybbstalbahn folgen! Über beiden hängt nach wie vor das Damoklesschwert der Einstellung. Eben jene Ybbstalbahn, welche von 600 Pendlern benützt wird und wo das Land Niederösterreich im Jahr eine Million Euro zuschießt. Und genau diese Bahn wird von den ÖBB-Verantwortlichen mit System zugrunde gerichtet. Da muss man schon auch hinterfragen, was mit diesem Geld eigentlich geschieht. Es wurden bis dato weder neue Garnituren angeschafft, noch wurde ausreichend saniert.

Dabei könnte man gerade bei dieser Bahn mit geringen finanziellen Mitteln die 1986 still gelegte Museumsbahn zwischen Lunz und Kienberg wieder beleben. Der komplette Oberbau ist hier noch vorhanden und von den 50 Kilometern Strecke sind 30 in bestem Zustand. Zudem könnte man auf diesem Streckenabschnitt im Jahr im Güterverkehr 50.000

bis 60.000 Tonnen Stammholztransport lukrieren. Das Beispiel Schneebergbahn zeigt vor wie es geht. Daher muss auch den Menschen im Pielachtal und im oberen Ybbstal ihre Bahn erhalten bleiben! Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Werter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Wertes Hohes Haus!

Ich melde mich zu Ltg. 95/B-1, das ist der doch sehr desaströse Bericht des Landesrechnungshofes über das Jugendreferat. Vorweg möchte ich einmal sagen, weil das ist auch eine Reflexhandlung, der Kollege Mandl ist jetzt zwar nicht da, aber das geht nicht in Richtung Nestbeschmutzung. Das geht nicht in Richtung alles madig reden, das geht nicht in Richtung alles negativ sehen. Sondern es geht genau in die Richtung, in der a) die Aufgabe des Rechnungshofes liegt und b) auch die von uns als verantwortliche Mandatare, nämlich Positives zu erwähnen, aber auch Missstände oder negative Entwicklungen wahrzunehmen und vor allem gegenzusteuern.

Im Bereich des Landesrechnungshofberichtes Jugendreferat sind eine Menge von Bemerkungen, die aufzeigen - und das unterstreiche ich und das unterstreicht auch unsere Fraktion -, wie wichtig und bedeutend die Jugendarbeit in Niederösterreich ist und in weiten Bereichen dem Jugendreferat und den im Jugendreferat Beschäftigten auch wirklich Anerkennung gezollt werden kann. Es passiert viel Gutes, es passiert viel Wichtiges. Und ich glaube, dass gerade in diesem Hinblick wir auch die Verantwortung haben, all die Missstände, die der Rechnungshof aufgezeigt hat, wirklich anzugehen und aus dem Weg zu räumen.

Der Landesrechnungshof Niederösterreich hat die Tätigkeit des Jugendreferates des Landes Niederösterreich überprüft. Die Hauptaufgabe dieser Abteilung ist die Vollziehung des NÖ Jugendgesetzes, insbesondere die Vergabe der Förderungen an die Jugendverbände und die Jugendherbergen. Und gerade bei diesen Förderungen hat der Landesrechnungshof massive Unstimmigkeiten festgestellt. Also nicht Abweichungen in der Größenordnung von „Portokosten“, sondern massive Unstimmigkeiten. So wurden seitens der Abteilung Förderungen vergeben, ohne dass die Jugendtreffs überhaupt Ansuchen gestellt haben. Eine Vorgangsweise, die in der Regel nicht üblich ist, dass, wenn jemand kein Ansuchen stellt, automatisch hier auch schon Gelder fließen. Weiters wurden Eigenleistungen zu Förderungen anerkannt, die

bereits vor Einlangen eines Förderansuchens durchgeführt oder gar abgeschlossen waren. In Einzelfällen wurden sogar Leistungen gefördert, die der Rechnungshof nicht nachvollziehen konnte.

Und ich darf Ihnen versichern, ich war lange genug im Rechnungshof-Ausschuss und ich kenne die Berichte des Rechnungshofs, die Beschäftigten, die Prüfer. Die bemühen sich wirklich intensiv, gemeinsam mit den Institutionen die sie prüfen, hier allem auf den Grund zu gehen. Und wenn es dem Rechnungshof nicht gelingt, hier Geldflüsse oder Prozesse nachzuvollziehen, dann ist hier wirklich etwas nicht in Ordnung!

Gravierende Rechenfehler sind in der Abteilung offensichtlich ebenfalls an der Tagesordnung gewesen. Also etwas, wobei ich jetzt keine Absicht unterstellen möchte, aber ich denke, dass hier mit etwas mehr kaufmännischer Aufmerksamkeit der eine oder andere Fehler vielleicht zu vermeiden gewesen wäre. Das ist jetzt eine vielleicht etwas polemische Feststellung. Aber insgesamt erweckt es den Eindruck, dass, wenn ein Jugendverein nicht in das System von Frau Landesrätin Mikl-Leitner, die zum Prüfungszeitpunkt für das Referat zuständig war, gepasst hat, dann hat er keine Förderung erhalten. Eine Begründung gab es nämlich in dem Ablehnungsschreiben laut Rechnungshof nicht. Also das ist jetzt nicht eine Feststellung der SPÖ, sondern das ist eine Feststellung des Rechnungshofes, dass hier in weiten Bereichen einfach nicht nachvollzogen werden konnte, warum gewisse Förderansuchen gar nicht eingehen mussten um Gelder fließen zu lassen und andere, wo Förderansuchen da waren, ohne Begründung abgelehnt wurden!

Auch das NÖ Jugendherbergswerk hat im Überprüfungszeitraum keine Förderansuchen gestellt, aber dennoch Förderungen erhalten. Die Verwendung der Fördermittel wurde seitens des Jugendreferates nie überprüft. Der Rechnungshof hat keine Nachweise über die jährliche Gesamtgebarung gefunden. Und wenn wir solche Missstände, die der Rechnungshof aufgezeigt hat, dann ansprechen und dann als Retourantwort von der ÖVP-Fraktion bekommen „Nestbeschmutzer“, „Nestbeschmutzer“, dann habe ich den Verdacht, dass hier etwas unter den Teppich gekehrt werden soll anstatt dass man es aufklärt.

Massive Unstimmigkeiten hat der Rechnungshof auch beim Verein Jugendinfo Niederösterreich festgestellt. Dieser Verein wurde im Jahr 2000 von Privatpersonen mit dem Zweck gegründet, eine Informationsstelle für die Jugendlichen in Niederösterreich ohne amtlichen Charakter zu schaffen.

Macht hier auch sehr viel Sinn, dass hier Schwellenängste genommen werden, dass eine Begegnungsstätte für die Jugendlichen ohne große Ängste ermöglicht, sich Informationen zu beschaffen.

Erste Aktivität war die Jugendinfo im Landhausboulevard in St. Pölten. Dieser Verein soll in Niederösterreich Jugendliche mit kompetenten und vertrauenswürdigen Tipps und Informationen über Lehrverträge, Arbeitszeiten, Förderungen sowie Rechte und Pflichten versorgen.

Tatsache ist allerdings, dass der Verein dem Rechnungshof für drei Beschäftigte - eine Vollzeitbeschäftigte, zwei geringfügig Beschäftigte - keine Anstellungsverträge vorlegen konnte. Es konnte seitens des Vereins die Existenz von Dienstverträgen überhaupt nicht mit Sicherheit bestätigt werden. Solche Verträge werden nach Ansicht des Landesrechnungshofes aus Gründen der Rechtssicherheit sowohl für den Verein Jugendinfo als Arbeitgeber als auch für die Mitarbeiter als Dienstnehmer als unabdingbar erachtet, da auch Bestimmungen wie das Urlaubsrecht, das Recht auf Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall, das Recht auf Pflegefreistellung sowie das Recht auf Abfertigung und die Ansprüche auf Sonderzahlungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld an derartige Zwecke gebunden sind.

Es stellt sich daher die Frage, ob der Verein Jugendinfo überhaupt in der Lage ist, die jungen Menschen tatsächlich über ihre Rechte zu informieren wenn die Verantwortlichen offensichtlich selbst die gesetzlichen Vorschriften nicht kennen. Oder nicht die nötige Sorgfalt eines Dienstgebers aufbringen.

In den Jahren 2005 und 2006 gingen 40 Prozent der gesamten Förderungsmittel des Jugendreferates allein an den Verein Jugendinfo Niederösterreich. 2007 waren es bereits 45 Prozent. Der Nachweis über die Verwendung dieser Förderungen erfolgte in Form von tabellarischen Aufstellungen, in denen Belege über Betriebsausgaben des Vereines wohl bis zur Höhe des Förderbetrages aufgelistet wurden. Ein Überblick über die finanzielle Gesamtsituation des Vereines und den tatsächlichen Bedarf an Förderungsmitteln ist aus den dem Landesrechnungshof vorgelegten Verwendungsnachweisen aber nicht erkennbar.

Der Landesrechnungshof spricht daher von einer massiven Verbesserungswürdigkeit in der gehandhabten Abwicklung der Gesamtförderung des Vereines. Hinzu kommt, dass diverse Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen des Vereines gleichzeitig ihr

Büro im Landesjugendreferat haben, sodass eine Abgrenzung zwischen Förderungsstelle und Förderungsnehmer nicht erkennbar war.

Der Verein Jugendinfo Niederösterreich vergibt seit 2003 auch die Jugendkarte 1424 an die Jugendlichen im Bundesland. Zielgruppe sind Jugendliche im Alter von 14 bis 24 Jahren. Seit Jänner 2007 ist diese Jugendkarte kostenlos erhältlich. Die Karte bietet mittlerweile 60.000 Jugendlichen neben zahlreichen Ermäßigungen bei Partnerbetrieben in ganz Niederösterreich eine Unfallversicherung, Informationen via Magazin und Newsletter zu vielen Jugendthemen sowie auch einen Altersnachweis im Sinne des NÖ Jugendgesetzes. In genau dem zur Jugendkarte gehörigen periodisch erscheinenden Magazin wurde in der Ausgabe 01/2008 bei der Darstellung der Vorteile der 1424-NÖ Jugendkarte den Jugendlichen vermittelt, dass sie verpflichtet seien, einen Lichtbildausweis bei sich zu haben und Behörden und Polizisten diesen auf Verlangen sehen dürfen.

Diese Formulierung suggeriert den Jugendlichen, dass es eine ständige allgemeine Ausweispflicht gäbe und daher die 1424-NÖ Jugendkarte für den rechtlichen Alltag jedenfalls nötig sei. Tatsächlich besteht lediglich eine Ausweispflicht beim Aufenthalt in bestimmten Lokalen. Eine allgemeine permanente Ausweispflicht kennt die österreichische Rechtsordnung nicht! Das heißt, auch hier die Frage, wie weit weiß der Verein in Wirklichkeit über die österreichische Rechtslage Bescheid?

In Niederösterreich werden vom Verein Jugendinfo teils eigene, teils vom Landesjugendreferat herangetragene Ideen umgesetzt. Der Rechnungshof konnte bei seiner Überprüfung oft nicht nachvollziehen, ob überhaupt eine Kontrolle der Inhalte der Arbeit des Vereines vorliegt bzw. wer letztlich die Verantwortung für die nach außen, also an die Jugendlichen, dringende Inhalte trägt. Offensichtlich hat im Prüfungszeitraum für das Landesjugendreferat die zuständige Landesrätin Mikl-Leitner mehr Wert auf die Performance, auf das Verkaufen, auf das Erscheinen, als auf die Inhalte ihrer Jugendarbeit gelegt. Die Jugend in Niederösterreich hat aber eine kompetente und verantwortungsbewusste Jugendarbeit verdient.

Die Überprüfung des Jugendreferates durch den NÖ Landesrechnungshof ist jedenfalls vernichtend. Ich erwarte mir, dass diese Missstände schleunigst aufgelöst werden, abgearbeitet werden, Lösungen herbeigeführt werden und dass das Zeitalter des einfach Unter den Teppich Kehrens und Ignorierens vorbei ist. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ich wollte eigentlich zur ISTA keine Stellungnahme mehr abgeben, aber der Kollege Bader hat mich da ein bisschen herausgefordert. Insofern weil er nur Teile von dem was im Bundesrechnungshofbericht drinnen steht, genannt hat. Dass wir Grüne auch nicht unglücklich darüber sind, dass es diese Exzellenz-Universität in Niederösterreich gibt, haben wir durch unsere Zustimmung damals schon dokumentiert. Haben aber auch damals schon zum Ausdruck gebracht, dass die Vorgangsweise, wie es zu diesem Auswahlverfahren gekommen ist, relativ „patschert“ vonstatten gegangen ist. Und wenn ich jetzt im Bundesrechnungshofbericht lese, dass die Kriterien diesbezüglich geändert wurden um es sozusagen hinzubringen, dass dieses Institut in Niederösterreich dann errichtet wurde oder dass Niederösterreich den Zuschlag bekommen hat, ist das eine Vorgangsweise, die der Päckelei nahe kommt zwischen der damaligen Unterrichtsministerin und dem Landeshauptmann von Niederösterreich.

Aber soll es so sein. Es ist jetzt da. Klosterneuburg wird was davon haben. Niederösterreich wird was davon haben. Dass mittlerweile auch ein großer finanzieller Fehlbetrag da ist, der auch im Bundesrechnungshof ausgewiesen wurde für die nächsten 10 Jahre, ist ein weiterer Fakt, den du nicht angeführt hast.

Ob jetzt wirklich aus Sicht der Forschung gesehen, aus Sicht der Forscher und Wissenschaftler Niederösterreich der richtige Standort war, das wird sich weisen. Die Entscheidung ist gefallen, Kollege Karner. Wir werden uns das anschauen und schauen, was da in Niederösterreich passieren wird. Es gibt nach wie vor harsche Kritik an der Vorgangsweise, an der Auswahl. Aber wir haben noch nicht recht viel bemerkt was da jetzt wirklich vonstatten geht und dass das wirklich in dieser Form stattfinden wird. Wollte ich nur dazu sagen. Weil du das so gebracht hast, ja alle sind zufrieden, super, und es wird eh valuiert und das passt dann schon. Okay.

Zweite Sache, die ich anführen möchte und da habe ich befürchtet, dass die Kollegin Kadenbach mir das Meiste vorweg nehmen wird, ist das Jugendreferat. Die Kritik oder die Anmerkungen des Rechnungshofes zum Jugendreferat. Wenn ich davon ausgehe, dass der Landesrechnungshof in

seinen Äußerungen nicht übertrieben streng und wild argumentiert, dann ist es schon sehr bemerkenswert was hier an Mängeln und Unstimmigkeiten angeführt wird. Man könnte durchaus sagen, hier ist schlampig oder relativ schlampig vorgegangen worden. Und ich muss mich sofort wieder einbremsen, weil die Kollegin Kadenbach hat ja völlig Recht. Die Jugendarbeit in Niederösterreich funktioniert nicht schlecht. Das hat viele Gründe. Und würde man jetzt im Detail die Kritik ausführen, dann heißt es ja sofort wieder ihr seid Nestbeschmutzer und ihr seid ja immer dagegen und was auch immer.

Du hast das Meiste angeführt. Ich kann das durchaus nachvollziehen und sehe das ähnlich. Es ist eigenartig, dass diese Dinge unter der Führung der Landesrätin Mikl-Leitner, die ja sonst immer so genau ist und uns immer wieder zu erkennen gibt, dass sie diejenige ist die sich auskennt und wir nicht, das scheinbar irgendwie übersehen hat. Das hat sie übersehen! Gottseidank war der Landesrechnungshof so weit und ist draufgekommen und hat das auch publik gemacht und hat darauf hingewiesen. Wir werden ja noch hören, wie die Abgeordneten oder der Abgeordnete der ÖVP auf das reagieren wird und argumentieren wird. Ich bin nicht der Meinung, dass es unbedingt mit dem neuen Leiter des Jugendreferates etwas zu tun hat, weil der war zu dem Zeitpunkt noch gar nicht in Amt und Würden.

Ein dritter Bereich, den ich gerne anschneiden möchte, ist die Kinderbetreuung in Niederösterreich. Darüber haben wir auch schon diskutiert während der Budgetdebatte. Das Ziel dieser Überprüfung war die Beurteilung der Organisation der Kinderbetreuung in Niederösterreich im Hinblick auf Bedarf und Kundengerechtigkeit. Und vor allem auch diese gesetzliche Zielvorgabe eben, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erreichen. Und ein erstes Resümee dieses Berichtes war, dass die Öffnungs- und Schließzeiten relativ ungünstig wären. Wobei man sagen muss, damals ist man von dem alten Gesetz ausgegangen, die Schließzeiten haben sich zumindest verbessert was die Ferien anbelangt. Die Öffnungszeiten und deren Flexibilität lässt auch noch ein bisschen zu wünschen übrig.

Positiv sei vermerkt, und das wissen wir, dass die Elternbeiträge natürlich in Niederösterreich sehr gering sind, weil am Vormittag gratis. Ohne jetzt auf weitere Punkte einzugehen ist es halt in diesem Hohen Haus so, summa summarum gesehen, wenn über Kinderbetreuung und Kindergärten diskutiert wird, dann läuft das immer irgendwie nach dem gleichen Schema ab. Es gibt diverse Untersuchungen von Institutionen, Rechnungshöfen, die

Mängel aufzeigen. Und wenn das passiert, dann wird das sofort von der ÖVP als unseriös, unrichtig, veraltet irgendwie hingestellt und das stimmt alles nicht. Denn die Kinderbetreuung sei total optimal in Niederösterreich. Das ist sie zum Großteil auch. Aber es gibt Kritikpunkte, die man durchaus auch von eurer Seite aufnehmen kann und verbessern kann.

Nicht nur weil es jetzt Gratiskindergarten ... Das haben wir eh schon oft gehört. Es gibt Länder, die das jetzt übernehmen wollen, ist super, ja, keine Frage. Auch die Aufnahme der Zweieinhalbjährigen, das haben wir damals befürwortet. Nur, auch das ist eingetreten, lieber Herr Landesgeschäftsführer, was wir damals bei der Diskussion gesagt haben: Im Lichte der Landtagswahlen hat man furchtbar „anzahlt“ und gesagt, das peitschen wir jetzt durch, die Zweieinhalbjährigen die bringen wir unter. Und wir haben damals gesagt, bitte, nehmt doch Rücksicht auf die Kindergartenpädagoginnen, auf die Betreuerinnen. Weil mit denen haben wir auch gesprochen und haben gehört, die waren nicht so super glücklich darüber, dass das in diesem Tempo durchgezogen wurde. *(Abg. Mag. Karner: Seid ihr jetzt dafür oder dagegen? Seid ihr jetzt dafür oder dagegen?)*

Du brauchst mich nicht fragen ob wir dafür oder dagegen sind. Das haben wir schon bekundet. Deswegen sei es trotzdem, lieber Gerhard, erlaubt zu sagen, die Durchführung und Organisation war eher suboptimal als optimal. Ja? *(Beifall bei den Grünen.)*

Es ist gut, dass ihr auch diesem Vorschlag der Grünen und der Sozialdemokraten gefolgt seid und die Zweieinhalbjährigen jetzt in die Kindergärten aufnehmt. Aber die Durchführung war wirklich nicht optimal. Auch im Hinblick auf die Gemeinden, die teilweise mit finanziellen Belastungen konfrontiert sind, die sie schon gewusst haben, aber letztendlich in der Form ... Und das weiß ich selber als Kommunalpolitiker, wenn dann diskutiert wird, wir müssen jetzt Infrastruktur schaffen, wir müssen Fundamente machen und das geht gleich in die – zig tausende Euro. Ich habe es selber erlebt dass man sagt, wer zahlt das jetzt? Kriegen wir das auch vom Land oder müssen wir uns das selber zahlen?

Ich komme aus einer Gemeinde mit absoluter ÖVP-Mehrheit. Dort hat die Kommunikation nicht funktioniert oder wie auch immer. Das muss man auch zur Kenntnis nehmen, dass das nicht ganz optimal gelaufen ist.

Einer meiner Schwerpunkte, wenn es bei der Diskussion um Kindergärten geht, ist immer wieder der Hinweis auf die Bildungseinrichtung. Kinder-

gärten sind unsere erste wichtige Bildungseinrichtung. Und es ist darauf zu achten, dass man dem Bildungsauftrag gerecht werden kann. (*Beifall bei den Grünen.*)

Daher fordern wir, haben das auch im Zuge des Wahlkampfes formuliert - Frau Landesrätin, liebe Hanni, schön, dass du extra wegen mir gekommen bist, danke schön -, dass es nicht nur ein verpflichtetes Kindergartenjahr geben kann, sondern zwei verpflichtende Kindergartenjahre. Nicht, weil wir den Kindergarten verschulen wollen, sondern weil einfach Experten der Meinung sind, es ist zu wenig, ein Jahr. Für die Dinge, die man in diesem Alter den Kindern beibringen oder bei Ihnen beheben könnte, sind zwei Jahre unbedingt notwendig.

Und ganz interessant, bevor ich jetzt zu meinem Resolutionsantrag komme, wieder die Bemerkungen des Kollegen Bader, der meint, er kann dem Antrag nicht zustimmen. Weil er hat sich gestoßen an einem Ausdruck „Behandlungsmethoden“. Mit - steht da drinnen – altersadäquaten Behandlungsmethoden, wo ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ich komm eh zu den anderen Gründen auch, nur keine Angst.

Wo er meinte, das hat im Kindergarten nichts verloren. Na logisch, dass das nicht die Kindergartenpädagoginnen erledigen, sondern speziell ausgebildete Damen und Herren außerhalb des Kindergartens! Aber es muss im Kindergarten, und das wird es auch, erkannt werden, dass es hier unter Umständen Probleme, Teilleistungsstörungen, Sprachdefizite usw. gibt. Und da muss es Leute geben, die das auch beheben können oder die damit konfrontiert werden, mit dem Einverständnis der Eltern. Erstens!

Wenn du behauptest, dass die Kommunikation zwischen den Kindergärten und den Volksschulen ohnehin funktioniert, dann gibt es durchaus Beispiele, wo vielleicht Kindergarten und Schule in einem Haus oder in der Nähe sind, dass, wenn diese handelnden Personen sich gut verstehen, sie auch kommunizieren. Kindergartenpädagoginnen, Volksschullehrerinnen und -lehrer. Das kann sein. Es ist leider nicht die Regel. Und jetzt widersprichst du dir dann selber und sagst, wir können dem nicht zustimmen, weil ohnehin ein Expertenteam im Auftrag der Landesrätin und des Landesschulrates schon am Werk ist.

Da brauch' ich kein Expertenteam. Das wissen wir schon seit Jahren, dass die Kommunikation zwischen Kindergarten und Volksschule intensiviert

und stattfinden muss, auf gesetzliche Grundlagen gestellt werden muss. Denn die Volksschullehrerinnen haben das Recht zu wissen, welche Kinder sie bekommen und was für Probleme die in erster Linie haben. Das ist doch einleuchtend, oder? Das braucht man ja nicht extra eine Expertengruppe dazu, die jetzt irgendwie das ausschnapsen muss, Leute, wie machen wir das jetzt? Wie informieren die Kindergartenpädagoginnen die Volksschullehrerinnen damit die Bescheid wissen von Anfang an? Das Kind hat die Probleme, das wird bereits behandelt oder betreut, das ist doch dementsprechend schon ausgebildet, da muss ich so aufpassen. Ist doch super wenn Volksschullehrerinnen das wissen und es sich nicht selber mühsam erarbeiten müssen. Genau das will ich mit meinem Antrag. Ich habe die Begründung jetzt schon gegeben, daher lese ich den Antrag vor (*liest:*)

#### „Resolutionsantrag

der Abgeordneten Emmerich Weiderbauer, Dr. Helga Krismer-Huber, Dr. Madeleine Petrovic und Amrita Enzinger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Bericht des Rechnungshofes über die Kinderbetreuung – Lt.-25/B-5, betreffend Schnittstelle Kindergärten und Volksschulen.

Der Kindergarten in Niederösterreich als erste wichtige Bildungsinstitution der 2 ½- bis 6-jährigen Kinder kann und soll Stärken und Schwächen unserer Kinder erkennen und in entsprechender Form damit umgehen.

Besonders bei den Schwächen wie Teilleistungsstörungen, Sprachdefiziten etc. ist es extrem wichtig schon früh mit altersadäquaten Behandlungsmethoden in Zusammenarbeit mit den Eltern und Kindergartenpädagoginnen zu beginnen.

In diesem Zusammenhang halten wir es für unabdingbar, dass diese Defizite und die entsprechenden Behandlungsmethoden, der Status Quo und die Fortschritte beim Übertritt der Kinder in die Volksschule an die LehrerInnen dieser Schulen in entsprechender Form weitergeleitet werde.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Das zuständige Mitglied der Landesregierung wird aufgefordert mit dem Landesschulrat von Niederösterreich Kontakt aufzunehmen, um die nötige Vorgangsweise abzuklären, dass LehrerInnen an den Volksschulen in ausreichendem Maße über die Stärken und Schwächen von Kindern, die vom Kindergarten in die Volksschule übertreten, informiert werden können.“

Danke schön! Und ersuche um Zustimmung.  
(*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Razborcan.

**Abg. Razborcan (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Am Beginn meiner Wortmeldung möchte ich natürlich stellen, dass ich als Niederösterreicher, aber vor allem als Mandatar des Bezirkes Wien-Umgebung grundsätzlich sehr froh bin, wenn in unserem Bezirk eine so hochrangige Universität und Forschungseinrichtung entstehen soll. Aber gerade deswegen ist es mir wichtig, dass diese an sich gute Einrichtung nicht zum Fehlschlag wird. Und da halte ich es wirklich mit dem Kollegen Weiderbauer, das alles, was man hier sagt, soll nicht unbedingt gleich als Nestbeschmutzerei bewertet werden.

Aber ich denke einmal, wenn der Rechnungshof gewisse Dinge aufzeigt, dann soll man sich diese Dinge schon genauer anschauen. Und gerade in dieser Bewertung hat es gegeben eine Veränderung in diesem Bewertungsverfahren, nämlich vom Standortprofil. Das wissenschaftsbezogene Standortprofil und das Immobilienangebot ist in den Hintergrund gerückt und das Finanzierungsangebot überbewertet worden. Und nachdem Niederösterreich einfach um 40 Millionen Euro mehr als Wien sozusagen zur Verfügung gestellt hat, ist der Zuschlag dann nach Niederösterreich gegangen, was mir grundsätzlich nicht weh tut. Ich glaube aber, dass das im Konsens Politik und Wissenschaft geschehen muss. Und da, glaube ich, ist doch einiges passiert! Sehr viele Wissenschaftler haben einfach dieser Elite-Universität den Rücken gekehrt. Und ich glaube, dass es sehr schwer werden wird, in Zukunft dementsprechend Wissenschaftler und Forscher für diesen Standort zu begeistern.

Ich glaube, das ist schon sehr wesentlich. Wir sprechen von 500 Forschern, die in den nächsten 10 Jahren dort ihre Tätigkeit aufnehmen sollen. Soweit ich informiert bin, sind es gerade ungefähr fünf Personen, die im Moment dort ihren ... (*Abg. Mag. Karner: Willst du es schlecht reden?*)

Nein, ich rede es nicht schlecht. Bitte, lest doch einmal den Bericht. Es ist nicht alles schlecht. Tatsache ist, dass bis jetzt fünf Leute dort hackeln. Und nicht mehr! Und das ist das Problem, weil man nicht in Konsens mit diesen Wissenschaftlern getreten ist. (*Abg. Mag. Karner: Wir haben den Job, Werbung zu machen und nicht schlecht zu reden!*) Lieber Kollege! Ich rede ganz kurz nur und dann können wir uns privat gerne unterhalten. (*Abg.*

*Mag. Karner: Lieber nicht!*)

Na dann halt lieber nicht, ist auch okay.

Man muss sich aber auch die Liegenschaft ein bisschen anschauen. Weil auch diese Liegenschaft ist an die Landesimmobiliengesellschaft verkauft worden um 32 Millionen Euro. Mit 10 Millionen ist das Grundstück bewertet worden, bleiben 22 Millionen über. Und mehr als die Hälfte, nämlich um 12 Millionen, und das hat man schon gewusst, muss dabei abgerissen werden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch das ist Tatsache!

Und wenn man sich dann noch anschaut die Finanzierungslücke von 132 Millionen ... – und lieber Kollege Karner, das wirst mir jetzt nicht abstreiten, dass das auch im Rechnungshofbericht drinnen steht. Ich weiß schon, dass Niederösterreich nichts dafür kann, sondern dass das das Wissenschaftsministerium nicht ausgewiesen hat im Budget, die Summen dafür. Tatsache ist, dass es eine Finanzierungslücke gibt! Und wenn man sich die Finanzierungslücke anschaut im Aufteilungsverfahren 65:35 Prozent von Bund und Land, dann heißt es, dass unter Umständen für das Land Niederösterreich noch einmal 47 Millionen Euro zu berappen sein werden. Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, sollte man sich diesen Rechnungsbericht wirklich genau anschauen und sollte vielleicht daraus lernen. Und deswegen schlage ich vor, dass wir alle gemeinsam alle Anstrengungen unternehmen, dass aus einem schlechten Start, der überall attestiert wurde, zum Schluss noch ein großer Erfolg wird. Und da, glaube ich, ist es wichtig, dass nicht großflächige Plakate gefragt sind, sondern die Suche nach Spitzenwissenschaftlern, die diese Elite-Uni erst zum Leben erwecken. Damit wir in Niederösterreich wirklich stolz auf eine hochrangige Universität und auf eine Forschungseinrichtung sein können. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Werter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir ein paar Ausführungen. Und ich habe den Riesenvorteil, nach so einer langen Diskussion nur mehr zusammenfassen zu müssen. Denn bei einigen Dingen ist schon so viel gesagt worden, auch pro und kontra, dass ich nicht mehr ins Detail eingehen brauche. So zum Beispiel beim Patientenentschädigungsfonds, wo selbstverständlich Kritik angebracht wurde, dass hier Außenstände sind, die hier eigentlich einzutreiben sind,

und dass hier speziell Niederösterreich, aber es wurden auch Steiermark und Wien erwähnt, hier Handlungsbedarf hat.

Ich möchte bei diesem Rechnungshofbericht aber vor allem den Bereich der Kinderbetreuung noch einmal kurz erwähnen. Denn der liegt mir am Herzen, weil er aufzeigt, dass wir in Niederösterreich, obwohl wir gut sind, noch immer nicht top sind. Und es ist noch einiges zu ändern. Und zwar ist hier bei der Betrachtung der Altersgruppe der Null- bis Neunjährigen im Kindergartenjahr 2005/06 die Betreuungsquote so im Schnitt gelegen, im österreichischen Durchschnitt. Jedoch nur 5 Prozent der Kinder dieser Altersgruppen waren in Einrichtungen, die den Kriterien des Vereinbarkeitsindikators für Familie und Beruf entsprachen, untergebracht.

Was heißt das im Klartext: Hier lag Niederösterreich mit diesen Werten an vorletzter Stelle. Und es gab sogar Bezirke, die noch weiter hinten waren. Hier ist ein Ost-West-Gefälle zu verzeichnen. Und da hat halt der Rechnungshof aufgezeigt, dass hier sich doch die Verantwortlichen Gedanken darüber machen sollten, dass man in der Frage der Öffnungszeitenregelung etc. sich schon ein bisschen nach den Berufstätigen orientieren sollte. Und nicht so nach dem Motto, bei uns ist das so, das war immer so, weil der Bürgermeister halt das meint oder am Stammtisch im Wirtshaus das der Bürgermeister entschieden hat. Und man geht eigentlich nicht auf die wahren Wünsche der Bürger ein. Und das, glaube ich, ist wichtig, dass das aufgezeigt wurde. Und ich hoffe, dass es hier auch eine Verbesserung geben wird. Denn die wäre im Interesse der Kinder, aber auch jener Elternteile, die auf Grund ihrer Arbeitsbedingungen nicht anders aus können.

Zum Rechnungshofbericht im Bereich des Hochwasserschutzes an der March. Naja, da hat es sehr viel Kritik vor allem am Bund gegeben, am Ministerium, dass die Kostenschätzung falsch war, vor allem an der Via Donau ist kein gutes Haar gelassen worden. Dass eine Kostenschätzung doppelt ist habe ich schon gesagt. Und was Niederösterreich angeht, und das haben ja mehrere Vorredner bereits erwähnt, dass die Frage eines Hochwassers und der vorbeugende Schutz, indem man hier Flächen, eben Retentionsbecken schafft, was natürlich immer eine Frage der Machbarkeit ist. Vor allem im Nachhinein wird man es nicht immer leicht zusammenbringen. Die Fehler der Vergangenheit kann man jetzt im Nachhinein schwer reparieren.

Selbstverständlich stellt sich die Frage, wie war es möglich, dass in solchen gefährdeten Gebieten trotzdem Bürgermeister und dann auch das Land hier eine Bebauung zugelassen hat. Und dann sieht man halt, wenn man sich da im Detail einige Dinge anschaut, dass vorwiegend hier irgendwo der politische Druck war, dass halt Bürgermeister gesagt haben, na ja, es wird schon nix passieren und lassen wir doch bauen. Das Land hat Ja dazu gesagt und dann ist eben das passiert! Und jetzt stehen die Häuser dort und jetzt kann man es nicht mehr verändern.

Also im Nachhinein ist das schwer zu reparieren. Und vor allem, was kann der Bürger ...? Der kann sein Haus jetzt nicht abreißen. Und da ist es schwer, im Nachhinein Maßnahmen zu treffen. Im städtischen Bereich ist es fast unmöglich, das sieht man am Beispiel von Städten wie Krems oder was, was soll ich da machen? Da geht's nicht anders, da muss man eben mit viel Geld vernünftige Hochwasserschutzmaßnahmen setzen. Gottseidank ist hier viel Geld vorhanden. Ich hoffe, es wird auch vernünftig eingesetzt. Nur, eines kann man sagen: Wie es an der March war bei dem Hochwasser, hat es Versäumnisse gegeben, politische Versäumnisse, die sehr wohl auch bei den Parteien der ÖVP und auch teilweise der SPÖ, speziell der Bürgermeisterparteien, zu suchen waren.

Zum Bericht allgemein wäre anzumerken, dass wir zumindest in Zukunft diese Fehler nicht mehr machen. Und wo es noch die Möglichkeit gibt zu reparieren, im Zuge der Raumordnung hier wirklich dezidiert Nein sagen. Egal, Parteipolitik weg! Nicht die Fehler noch einmal begehen, die schon begangen wurden. Denn diese Probleme sollten wir nicht wieder haben. Und Hochwasser kann immer kommen, auch wenn es jetzt die letzten 150 Jahre nicht war. Wenn es da ist sind alle betroffen. Und da haben wir alle nichts davon, egal wer als Politiker dann aufsteht und sagt, der oder der ist schuld. Das Problem haben wir vor Ort, wir haben den Schaden. Es sind Menschen gefährdet, es sind Tiere gefährdet, ist Hab und Gut gefährdet. Und da nutzt es nichts wenn man dann politisch sich Zuweisungen macht. Da würde ich schon dafür eintreten, dass man aus diesen Fehlern gelernt hat und über die Parteigrenzen hinweg sagt, da gibt's nicht mehr die Möglichkeit, wir brauchen diese Retention weil wir unbedingt ... Also dort tun wir nichts mehr ändern. Raumordnungsmäßig werden wir dort absolut nie mehr die Möglichkeit geben zu bauen. Würde ich mir wünschen. Werden wir schauen, ob das auch eingehalten wird. Zu unserer Universität, die wir unter vielen Diskussionen - und es waren

nicht alle Parteien am Anfang dafür -, die wir am Gelände von Gugging bekommen haben. Auch da ist schon so viel gesagt worden dazu, dass man eigentlich nur abschließend erwähnen kann, das ist nicht unbedingt etwas wo man sagt, eine Kritik des Rechnungshofes wird hier ernst genommen, sondern freuen wir uns insgesamt, dass wir es in Niederösterreich haben. Nehmen wir die Fehler, die aufgezeigt werden ernst. Aber freuen wir uns und machen wir das Beste daraus.

Es bringt jetzt nichts, wenn wir im Nachhinein noch irgendwelche Dinge lang diskutieren. Lernen wir bereits auch hier von den Fehlern! Aber stehen wir als Niederösterreicher dazu, dass eine Entscheidung für Niederösterreich gefallen ist. Und das ist etwas, wo, wenn wir zusammen helfen, nur Positives, aber wirklich nur Positives geschehen kann. Es kann für die Wirtschaft, sogar für den Tourismus ... Es gibt keinen Zweig, der nicht profitieren kann davon. Ob jetzt die Kostenschätzungen und die Gebäudeschätzungen, ob das alles vom Rechnungshof in Ordnung war, okay, über das kann man diskutieren. Ich glaube, und ich bin noch immer der Meinung, dass wir stolz darauf sein sollten, dass wir hier diese Elite-Uni haben.

Zum Parallelrechenzentrum. Auch hier hat das ... *(Beifall bei Abg. Dipl. Ing. Eigner.)*  
Hat eh lang gedauert, aber es funktioniert doch noch. Ja, wenn was gut ist, dann sag ich es ja eh. Aber es ist halt so selten.

Das Parallelrechenzentrum wurde auch kritisiert. Und vor allem deswegen, weil hier viele Empfehlungen des Landesrechnungshofes von der Landesregierung fast gar nicht oder nur zum Teil zur Kenntnis genommen wurden. Und ich glaube, dass man sich das hier nicht so einfach machen sollte. Ich möchte das jetzt nicht im Detail aufzählen. Jeder, der den Bericht gelesen hat weiß, dass hier sehr wohl diese Kritik entsprochen hat und in Ordnung war. Und es sollte auch hier die Landesregierung diese Kritik ernst nehmen.

Den letzten Punkt möchte ich dem Landesjugendreferat widmen, weil wir hier, vor allem, weil die zuständige Landesrätin jetzt da ist ... Natürlich mach' ich das dir zu Liebe zum Schluss. Ich habe das auch, glaube ich, unten hingelegt, weil ich auf dich gewartet habe. Es gibt hier Kritik betreffend dieses Referates. Und vor allem gibt's hier Kritik auch betreffend eines Vereins, des Vereins Jugendinfo. Und ich muss sagen, ich habe diesen Verein kennen gelernt erst durch ein anonymes Schreiben im Jahr 2004, 29. Dezember 2004, wo Jugendgruppen einer Gemeinde hier einen politischen Besuch bei dir abgeleistet haben. Und da

eine Büromitarbeiterin kennen gelernt haben die zwar keine Angestellte ist. Wir wissen alle, dass wir von Frau Mag. Knötzl sprechen. Und dass diese Mitarbeiterin beim Verein Jugendinfo beschäftigt sein soll. Die arbeitet aber für dich im Landesratsbüro! Ich kann dir sogar eine Kopie zukommen lassen. War ein anonymes Schreiben, wo die sagen, aber die Jugendlichen leiden eigentlich darunter, dass für ihre Tätigkeit kein Geld kommt. Aber die Förderungen gehen hier in ein politisches Büro. Und die schreiben da so, es ist eigentlich so, irgendwie ist es nicht in Ordnung, dass sich Landesregierungsmitglieder über einen Verein, über Fördergelder für die Jugend Mitarbeiter finanzieren. Und sie selbst, unsere Jugendgruppen in unseren Vereinen bekommen nie eine Subvention.

Sie erwähnen da auch noch dazu, dass das immer sehr parteipolitisch vergeben wird in diesem Verein. Ich möchte das nicht näher beleuchten. Aber ich habe das schon öfter gehört, dass es speziell in diesem Bereich halt so ist wie in Niederösterreich: Wennst aus einer schwarzen Gemeinde kommst, wenn's ein bisschen ein schwarz angefärbter Verein bist tust dir ein bisschen leichter als wenn du von woanders kommst.

Hab' dieses anonyme Schreiben sehr ernst genommen, habe dann eine Anfrage gestellt, am 27. April 2006, an die zuständige Regierungschefin, an dich *(wendet sich an LR Mag. Mikl-Leitner)*, und du hast mir dann geantwortet, dass Frau Mag. Knötzl nicht in meinem Büro tätig ist, sondern Angestellte des Vereins Jugendinfo.

Grundsätzlich fast in Ordnung, mit der kleinen Ergänzung, die ich machen muss. Sie war in deinem Büro tätig, auch wenn sie Angestellte des Vereins ist! Und daher sollten wir bei der Anfragebeantwortung immer bei der Wahrheit bleiben, weil sonst kann es dir passieren, dass es dich irgendwann einholt so wie jetzt. Und man muss sich vorstellen, wir haben uns die Arbeit gemacht und haben am 2. September noch einmal anrufen lassen im Büro bei Landesrätin Mikl-Leitner um 9.34 Uhr. Und haben die Auskunft erlangt, dass Frau Mag. Knötzl momentan auf Urlaub ist, dass wir jederzeit am 11. sie wieder hier in diesem Büro erreichen können. Ein E-mail können wir an diese Adresse schicken, es gibt eine Telefonklappe in diesem Büro.

Im Landesverzeichnis ist sie natürlich nicht drinnen. Und auf die Frage, ob die Frau Mag. Knötzl jetzt in diesem Büro beschäftigt ist, wurde mit Ja beantwortet. Also ich glaube, und da komme ich jetzt zu diesem Bericht, der das ja auch aufzeigt, zwar nicht in der Intensität, weil ich hier

schon anmerken muss, dass der Rechnungshof, obwohl es diese Anfragen gegeben hat, nicht unbedingt sich die Mühe gemacht hat und das ernst nimmt was Abgeordnete tun. Ich würde daher auch die Anregung noch einmal wiederholen. Ich habe das im Rechnungshof-Ausschuss gesagt: Wenn Abgeordnete Anfragen stellen und Missstände aufzeigen, die sein könnten, dann würde ich bitten, dass der Rechnungshof die Sachen ernst nimmt und daher auch das in die Prüfung einbezieht. Ich weiß schon, dass das in dem Land gar nicht möglich ist, wenn wir Missstände aufzeigen dass es einer Prüfung zugeführt wird. Soweit sind wir noch nicht. Aber wenn parallel dazu geprüft wird, würde ich mir das für die Zukunft wünschen und bitten, und vor allem, wenn der Vorsitzende eh schon die letzte Periode ist. Sie können ja eh gar nicht mehr die Angst haben dass sie keinen Job mehr bekommen in dem Bereich. Da würde ich mir ein bisschen mehr Objektivität schon hier wünschen. Ich muss das wirklich ehrlich sagen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Bei der zuständigen Landesrätin würde ich mir wünschen, bei dir, liebe Landesrätin, dass du vielleicht einmal aufklären könntest wie das mit deinen Angestellten wirklich ist in deinem Büro und warum du Geld, Frau Landesrätin, Mikl-Leitner, wie das mit deinen Büroangestellten ist und warum du Geld, das für Jugendarbeit zu verwenden wäre, zur Bezahlung von Mitarbeitern verwendest. Ich glaube, es wäre an der Zeit, dies einmal richtig zu stellen. Wenn du das tust, dann werde ich nie wieder ein Wort darüber verlieren. Aber bis jetzt hast du abgemauert und Abmauern ist Schuldeingeständnis.

Und ich würde dich bitten, es gibt ja ..., die ÖVP hat doch eh so viel Geld in Niederösterreich. Ihr könnt euch doch die Angestellten eh selbst bezahlen. Lasst das bisschen Geld bitte den Jugendlichen, die brauen es notwendiger! *(Beifall bei der FPÖ. – LR Mag. Mikl-Leitner: So ein Blödsinn!)* Sag nicht Blödsinn! Du hast bei einer Anfragebeantwortung die Unwahrheit gesagt und das ist für ein Regierungsmitglied nicht unbedingt eine Sache, die dich positiv hinters Licht stellt! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Na les' dirs durch, dann weißt du es. Ich weiß, dass das bei euch mit der Wahrheit nicht so ist. *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Ja, aber was sagst du dazu? Ich kann nicht behaupten in einer Anfragebeantwortung, dass sie nicht in meinem Büro tätig ist, wenn sie im Büro sitzt! *(LR Mag. Sobotka: Es sind viele Leute, die irgendwo sitzen und nicht tätig sind!)*

Ja, das ist vor allem bei Ihnen, Herr Landesrat, bei den Veranlagungen. Weil wären Sie tätig, dann hätten Sie nicht so viel verwirtschaftet. Sie sitzen nämlich im Casino und tun zocken. Landesrat

Sobotka, unser bester Zocker! *(Unruhe bei der ÖVP.)*

Herr Landesrat, Sie haben heute schon einmal von Niveau gesprochen. Wenn Sie so weit sind, dass Sie eines haben, melden Sie sich, dann rede ich mit Ihnen!

Herr Abgeordneter Weiderbauer, du hast einen Antrag gestellt zum Bericht des Rechnungshofes über die Kinderbetreuung. Bei diesem Antrag habe ich ein bisschen ein Problem mit der Gleichstellung. Du verlangst etwas von Kindern mit Schwächen, dass man das weiter gibt und bei den anderen aber nicht. Wo bleibt da die Gleichstellung jetzt gegenüber allen anderen? Ich mein', wie weit soll das gehen? Kinder, die Probleme haben, da soll jetzt dann die Regierung in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat das dann an die Pädagogen in der Volksschule weiter geben? Und bei einem Kind, das nicht auffällig ist, das keine Schwächen hat, vielleicht Stärken, wird das nicht weiter gegeben. Also ich bin schon für eine Gleichbehandlung aller Kinder. Und vor allem, was ich bei dem überhaupt nicht verstehen kann, wie das in der Praxis dann durchgeführt werden könnte.

Ich mein', nachdem du selbst Lehrer bist, bin ich eigentlich ein bisschen enttäuscht von diesem Antrag. Weil der ist so was von oberflächlich und überhaupt nicht praxisorientiert, dass es wirklich ein Problem ist dem zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Kadenbach.

**Abg. Kadenbach (SPÖ):** Werte Herren Präsidenten! Wertes Hohes Haus!

Ich spreche zum Rechnungshofbericht Kinderbetreuung. Das, wo die negativen Dinge aufgezählt sind, haben wir, glaube ich, im Rahmen der Budgetsitzung schon besprochen. Aber worauf ich vielleicht heute noch einmal hinweisen möchte, weil wir haben festgestellt, dass steter Tropfen dann doch den Stein höhlt: Wir haben jahrelang die Betreuung der unter Dreijährigen, der Kinder zwischen zweieinhalb und drei gefordert und haben nach langer Zeit, wo es am Anfang immer geheißen hat bei der ÖVP, das geht nicht, wir haben es zusammen gebracht. Wir haben die Betreuung in den Ferien gefordert. Es ist zustande gekommen! Und ich gehe davon aus, dass der positive Aspekt des Rechnungshofberichtes, der da sagt, dass 52 Prozent der Kosten für die Kinderbetreuung in den Landeskindergärten vom Land Niederösterreich und nahezu 48 Prozent von den Gemeinden getragen werden ... Auch hier ein Dankeschön an die

Kommunen. Das heißt, es bleibt in Wirklichkeit nur mehr ein Betrag von 0,4 Prozent, den die Eltern beizusteuern haben. Das bedeutet aber für einzelne Familien, doch bis zu 80 Euro im Monat für die Kinderbetreuung in den Kindergärten. Und vielleicht hört es der Herr Landesrat Sobotka noch am Gang irgendwo: Vielleicht kann er trotzdem noch einmal in sein Budget hinein schauen und diese 0,4 Prozent auch aufstellen, sodass jenen Eltern, die im Moment noch die 80 Euro zahlen müssen, auch geholfen werden kann.

Das Zweite: Zum Resolutionsantrag betreffend Schnittstelle Kindergärten und Volksschulen. Das ist sicher ein ganz wesentlicher Ansatz. Ich glaube, wir brauchen diese Schnittstellen. Ich glaube nur, dass die weitaus umfassender sein muss als die hier angesprochene Datenweitergabe. Das heißt, wir stehen gerne bereit, über diese Schnittstelle mit den Grünen, aber auch mit den Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP und der FPÖ zu diskutieren, sodass das ein umfassendes Projekt wird. Diesem Resolutionsantrag können wir daher nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Pum.

**Abg. Ing. Pum (ÖVP):** Geschätzter Herr Präsident! Geschätztes Hohes Haus!

Ich darf beginnend beim Landesjugendreferat dort ansetzen, wo eigentlich Frau Kollegin genau damit begonnen hat, dass sie von einem Desaster gesprochen hat und das eigentlich bezeichnend ist für die Arbeit unserer einerseits Opposition, andererseits jener, die letztendlich einige Kleinigkeiten, unter Anführungszeichen, „schlecht reden“ und die großen eigentlich bestimmenden Dinge letztendlich in den Hintergrund drängen. Ich glaube, gerade das Landesjugendreferat ist eine Stimme für die Jugend und ein hervorragendes Instrument zur Stärkung von Anliegen, neuen Ideen und finanziellen Stützungen von Projekten der Jugend.

Die Prüfung des Landesjugendreferates von 2005 bis 2007 hat es auch in wesentlichen Bereichen bestätigt. Die Aufgaben sind vielseitig und reichen von kommunaler Jugendarbeit über Vernetzungsprojekte bis hin zu internationaler Jugendarbeit. Kulturelle Jugendarbeit, Jugendschutz, Medienerziehung, schülerbezogene Jugendarbeit und Publikationen fallen ebenfalls in diesen Tätigkeitsbereich. Ein einfaches Beispiel sind die Jugendtreffs. Und wenn schon angesprochen wurde, natürlich oftmals in der bürokratischen Abwicklung für Jugendliche nicht ganz verständlich ist letztendlich

der Erfolg, die Vollendung erster Projekte, die gerade von Jugendlichen initiiert werden.

Ich glaube, auch das ist oft die Diskussion dabei, dass gerade Jugendliche sich nicht mit bürokratischen Hürden beschäftigen, sondern vielmehr in der Arbeit und in der Umsetzung ihren Eifer und ihren Einsatz leisten. Die Richtlinienkonformität und ordnungsgemäße Dokumentation wird künftig mit einer jugendgerechten Vorgangsweise bei der Vergabe gekoppelt. Dies wurde auch seitens des Landes so als Stellungnahme dazu wiedergegeben. Die Tätigkeiten und auch Interessen sind nicht nur von Jugendorganisationen, sondern sollen zukünftig auch wiederum in einer aktiven Jugendpolitik verstärkt Themen für die Jugend schaffen. Daher wird auch hier in diesem Bereich eine Überarbeitung der Geschäftsordnung angestrebt.

Geleitet wird all das vom Landesjugendreferenten. Ihm unterstellt sind die Leiter der Sachgebiete außerschulische Jugendberziehung sowie Jugendförderung mit 12 Bediensteten. Die Budgetmittel werden in Teilabschnitten gegliedert und betragen gesamt rund 1,4 Millionen Euro pro Jahr in den Jahren von 2005 bis 2007. Diese Mittel wurden transparent zweckgebunden und Mehrausgaben im Jahr 2007 in Beschlüssen der NÖ Landesregierung mit Verstärkungsmitteln gedeckt.

Eine Rücklagenbildung ist ebenso möglich. Die Projektfinanzierung erfolgt zu 74 bis 82 Prozent durch Fördergelder. Diese meist in Direktzahlungen oder auch in zins- und damals aktionsbegünstigten Gelddarlehen, Annuitäten, Zins- und Kreditkostenzuschüssen getätigten Zuwendungen müssen daher auch transparent sein und einem öffentlichen Interesse unterliegen. Die Jugendherbergen und Jugendverbände sind dem Jugendgesetz zuzuordnen. Dies soll auch in einer Überarbeitung neu geregelt werden und aufeinander abgestimmt sein. Die jährlichen Förderbeiträge sind keine Projektförderungen, sondern Gesamtförderungen, die in jährlichen Aufstellungen über Ausgabenbelege überprüft und nachgewiesen wurden. Auf die Einhaltung der Grundsätze wird zukünftig besonderes Augenmerk gelegt.

Für Jugendverbände lagen alle Förderbeträge unter den festgelegten Wertgrenzen und ist damit einer Vorlage bei der NÖ Landesregierung nicht erforderlich. Eine rasche Anweisung der Förderbeiträge wird hinkünftig angestrebt. Und wenn es vorhin schon angesprochen wurde, so kann ich nur eines sagen: Zur räumlichen Nähe des Vereins Jugendinfo zum Landesjugendreferat wird natürlich eine schriftliche Regelung ausgearbeitet und abge-

schlossen, aber letztendlich ist es nicht anders möglich, dort, wo gearbeitet wird und viele Projekte umgesetzt werden, da muss letztendlich auch die personelle Anwesenheit gegeben sein und daher auch dieser Kontakt zum Landesjugendreferat, der ganz einfach davon zeugt, wie notwendig eine Zusammenarbeit auch in personeller Form ist.

Die finanzielle Förderung des Vereins betrug 1,344.000 Euro und dient vor allem der Jugendinfo-stelle: Ein wesentlicher Bestandteil unserer Jugendszene und unverzichtbar für die Zukunft. Daher sollte auch in diesem Bereich ein mehrjähriger Fördervertrag erarbeitet werden. Und ich glaube, ein besonderes Beispiel für diese exzellente Arbeit, für die Umsetzung vieler Projekte ist gerade die Jugendkarte Niederösterreich. 60.000 Jugendliche, die diese gratis erhalten, die letztendlich Ermäßigungen für viele, viele Bereiche in Niederösterreich erlaubt. Die natürlich auch für den gesamten Geltungszeitraum geschaffen werden soll. Für diese Arbeit bedanke ich mich natürlich besonders bei unserer Landesrätin Mikl-Leitner, vor allem aber auch beim Direktor Dr. Walter Schoiber, mit dem Landesrechnungshof mit diesem Bericht letztendlich auch dafür seinen Dank erhält.

Weiters darf ich zum Parallelrechenzentrum kurz Stellung nehmen und erwähnen, dass dies im Zuge des Hochwassers 2002 angestrebt wurde nun eine IT-Funktionalität im Katastrophenfall zu gewährleisten um einen ungehinderten Verwaltungsablauf auch weiterhin zu garantieren. Dies wurde in drei Phasen gegliedert. Zum Einen wurde im Zuge eines geeigneten Consultants weiters die Planung und Ausschreibung und zuletzt die Realisierung und Inbetriebnahme dieses Projektes ausgeschrieben. Es wurde eine möglichst einheitliche Vorgangsweise zur Umsetzung angestrebt. Und gerade im Rechnungshofbericht kam es dabei oft zu divergierenden Ansichten. Die Kostenüberschreitung bewegt sich jedoch im Promillebereich. Und letztendlich kam es zu einer Realisierung eines einzigartigen Projektes mit einzigartiger Komplexität. Dafür gilt mein Dank! Und natürlich wird die ÖVP diesen Rechnungshofbericht positiv zur Kenntnis nehmen und beschließen. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden*

*Sammel-Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 95/B-1:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Wir kommen zum nächsten Stück. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 77/B-5/2:)* Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. (*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 25/B-5:)* Ich stelle ebenfalls Einstimmigkeit fest.

Dazu gibt es einen Resolutionsantrag der Abgeordneten Weiderbauer. Dr. Krismer-Huber u.a. zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 25/B-5, Bericht des Rechnungshofes über die Kinderbetreuung betreffend Schnittstelle Kindergärten und Volksschule. (*Nach Abstimmung:)* Drei Abgeordnete der Grünen. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

(*Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechnungshof-Ausschusses, Ltg. 41/B-5/1:)* Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Königsberger, die Verhandlungen zu Ltg. 82/A-3/3 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zum Geschäftsstück Ltg. 82/A-3/3.

Dieses Geschäftsstück liegt den Abgeordneten vor. Ich darf daher zum Antrag kommen (*liest:*)

„Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Ing. Gratzner, Königsberger, Findeis, Ing. Huber, Tauchner, Schwab und Sulzberger betreffend NÖ Heizkostenzuschuss 2008/2009.

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich bitte Sie um die Einleitung der Debatte und die Durchführung der Abstimmung zu veranlassen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Rund 82.000 Menschen sind in Niederösterreich berechtigt, den Heizkostenzuschuss in der Höhe von 200 Euro zu beziehen. Das heißt, dass



2002 50 Euro, 2006 ist dann 75 Euro, 2007 waren es dann schon 100 Euro und jetzt sind wir auf 200 bzw. 210 Euro.

Tatsächlich ist es so, dass das selbstverständlich jeder bekommt, der sozial bedürftig ist. Und ich finde das schon richtig, dass man auch hinget zu der Gemeinde. Und ich finde es durchaus okay, auch mit dem Bürgermeister zu sprechen. Ich möchte auch sagen warum.

Weil es natürlich auch Singlehaushalte gibt. Und ist jemand gemeldet in einem Singlehaushalt der tatsächlich einen Heizkostenzuschuss auch bekommen kann. Ich glaube allerdings, dass es schon wichtig ist, dass man auch hinschaut, ob da vielleicht noch ein Zweiter mit in der Wohnung lebt, der vielleicht nicht dort gemeldet ist, weil es eben eine Beziehung gibt. Wir wollen das Geld aus dem Sozialbudget auch für soziale Zwecke verwenden. Und da kann es nicht so sein, dass zwei in einem Haushalt leben, wo ja Geld vorhanden ist, und gemeldet ist nur einer. Und darum ist es schon richtig. Weil in der Regel sehr viele Bürgermeister ja die Einwohner kennen. Und ich glaube, dass das einfach richtig ist und sozial gerecht ist. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wissen Sie, ich habe mir das sehr genau angehört was Sie mit dem Finanzamt da gesagt haben.

*(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Na, tatsächlich werden wir es übers Finanzamt nicht schaffen, weil es ja auch Menschen gibt, die vom Finanzamt gar nicht erfasst sind. Und ich glaube, das sind durchaus jene, die auch einen Heizkostenzuschuss bekommen können. Also ich glaube, dass man gerade, wenn man das übers Finanzamt machen würde, zum Ersten sehr viele gar nicht erfassen würde, weil sie beim Finanzamt nicht gemeldet sind und nicht gelistet sind.

Und zum Zweiten, das, was wir nicht machen können, ist, dass wir sozusagen die Daten uns vom Finanzamt holen. Weil ich mein, es gibt noch so etwas wie Datenschutz. Und ich glaube, jeder Einzelne muss darauf vertrauen können, dass seine Daten geschützt werden. Das ist das Zweite.

Und zum Dritten würde ich es für nicht richtig halten, niederösterreichisches Geld zu nehmen, das vielleicht direkt dem Finanzamt zu geben und dann vielleicht eine Leistung Niederösterreichs sozusagen als Bundesleistung herzugeben. Das stammt aus Niederösterreich ..., ist eine freiwillige Leistung, und das soll auch sichtbar sein, dass

eben Niederösterreich, und wir sind immerhin unter den besten zweien bei der Höhe des Heizkostenzuschusses. Und ich glaube, dass es ganz wichtig ist, dass die Bürger auch mitkriegen wie gut Niederösterreich gerade auch beim Heizkostenzuschuss ist. Wir sind federführend und das kann sich auch sehen lassen. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl.: Was tut der Bürgermeister bei einer 50.000 Einwohnerstadt?)*

Der hat schon seine Abteilungen. Ja, Entschuldigung, das wird halt nicht gehen, dass man da einen schlechten Antrag einbringt und sich dann aufregt wenn ein anderer sagt, aus welchen Gründen es nicht funktioniert. Ich mein', Ihre Art ist es, sozial zu reden mit Sachen die nicht funktionieren. Dann hinterher zu schreien. Ich weiß schon, Sie leben vom Schreien. Nur Politik entsteht nicht nur im Schreien sondern auch im Nachdenken und korrekten Handeln. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dann haben wir zum Dritten ja noch ganz andere, die eben keine Bundesförderung bekommen. Und das ist auch wichtig, dass wir die nicht vergessen. Notstandshilfebezieher, Bezieher von Kindergeld. Familien mit Hilfsbedürftigkeit. Das sind alles jene, die man über die Bundesregelung nicht erfasst. Und da ist es wichtig, dass wir uns das genau anschauen. *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Ja, ich weiß schon, von hinten heraus zu schreien ist ein Leichtes. Und wenn ein Abgeordneter wie der Waldhäusl sagt, ich habe schon Gescheiteres gesagt, dann möchte ich eines sagen: So viel Blödsinn wie ich von dir heute schon gehört habe, das habe ich selbst von dir schon lange nicht mehr gehört! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Weißt du, ich habe es nicht geglaubt. Aber man kann auch Grenzen nach unten hin durchbrechen. Das hast du heute bewiesen. Und mit diesem Antrag hat das deine Fraktion mit bewiesen. Wir werden dem selbstverständlich nicht zustimmen, eurem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Es liegt noch eine Wortmeldung vor von Abgeordneter Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder des Hohen Hauses!

Kollege Erber hat das jetzt ganz schön herausgearbeitet *(Beifall bei der ÖVP)* und uns gezeigt ... Er hat es sehr schön herausgearbeitet, dass es beim Heizkostenzuschuss um eine freiwillige Leistung des Landes Niederösterreich geht und dass eben kein Rechtsanspruch besteht. Und, das wissen alle hier, warum man sich als Bürger-

meister, Bürgermeisterin, vielleicht auch als einfache Gemeinderätin, Gemeinderat ja wehrt, das von der Gemeinde hin zur BH zu geben. Wir wissen ganz genau, wie der interkommunale Ausgleich, der Transfer hier erfolgt. Die Gemeinde zahlt da diesen erklecklichen Teil mit und so quasi der Bürgermeister oder die Bürgermeisterin möchte schon wissen, wer in der Gemeinde da anmarschiert und sich da überhaupt traut, einen Heizkostenzuschussantrag zu stellen. Das sind ja die wahren Gründe!

Wir sagen aber, Armut wird zunehmen wenn wir nicht endlich, das fängt beim, hoffentlich endlich an wirklich gerechter Verteilungspolitik im Sinne der Steuern, vieler Steuernovellen, da sollte es beginnen, an. Und daher ist das, so wie es derzeit abgewickelt wird, einfach nicht zeitgemäß! Wenn die Armut zunimmt, die Menschen, die genau betroffen sind, fühlen sich stigmatisiert. Und wir wissen ganz genau, dass wir nicht alle erreichen. Nicht mit dem Heizkostenzuschuss, den wir als Land zur Verfügung stellen würden und den auch viele, viele Gemeinden dann noch einmal, einige Euros und in großen Gemeinden sogar sehr viel noch beisteuern. Auch eine freiwillige Leistung der Gemeinden. Und nirgends besteht Rechtsanspruch.

Der Antrag der Freiheitlichen Partei, und da gebe ich dir schon Recht, man hat heute vielleicht nicht so die klügsten Sachen gehört, aber der Antrag ist einer, den ich sozialpolitisch voll und ganz unterstütze. Das ist auch eine langjährige Forderung von uns. Es ist einfach im Alltag so, dass Menschen, die das Stigma der Armut haben, noch eher, gerade wenn sie aus kleinen Gemeinden kommen, noch eher auf die Bezirkshauptmannschaft gehen würden oder aufs Magistrat als zum Bürgermeister oder zur Bürgermeisterin zu gehen. *(Abg. Moser: Die Bürgermeister bemühen sich um ihre Bürger!)*

Wenn man nicht sehen möchte, dass die Armut eben ein Stigma ist, dass muss man einfach auch zeitgemäß und so, dass sich die Menschen nicht so fühlen als würden sie nur Almosen bekommen weil sie eben keinen Rechtsanspruch haben, damit umgehen. Daher ist das für die Grünen, aus grüner Sicht wirklich bei den Bezirkshauptmannschaften, wo ja auch alle anderen Anforderungen, alle möglichen Titel aus dem Sozialhilfegesetz dort erledigt werden, dann sollte das dort miterledigt werden.

Die ÖVP betreibt da sehr, sehr gerne Almosenpolitik. Man hat das auch in den letzten Jahren vor allem auch unter Schüssel gesehen, und auch

noch mit der letzten Steuerreform, dass man gerade auf die unteren Einkommenschichten leider zu wenig eingegangen ist.

Ich appelliere auch hier an die zuständige Bundesregierung: Wir brauchen hier raschest eine steuerliche Novelle! Und wir brauchen ganz dringend diese bedarfsorientierte Grundsicherung damit diese Almosenpolitik in der Qualität der Vergangenheit angehört. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Königsberger (FPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Er verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, den Antrag abzulehnen:)* Ich stelle fest, dass dieser Antrag mit den Stimmen der ÖVP angenommen wurde, daher ist der ursprünglich von der FPÖ eingebrachte Antrag abgelehnt.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Adensamer, die Verhandlungen zur Zahl Ltg. 91/A-1/7 einzuleiten.

**Berichterstatterin Abg. Adensamer (ÖVP):** Sehr geehrte Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Nowohradsky, Mag. Karner, Moser, Dr. Michalitsch und Mag. Riedl betreffend Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995.

Dieses Gesetz soll novelliert werden auf Basis eines eingeholten Gutachtens über die Organisation und Führungsstruktur der NÖ Landesakademie von Dr. Wentner/Mag. Havranek Institut für Unternehmensberatung Gesellschaft mbH.

Und das Gesetz soll so novelliert werden, dass die Führungsstruktur der NÖ Landesakademie den Anforderungen eines modernen Managements entspricht und die Landesakademie damit ihre gute Arbeit effizient fortsetzen kann. Ich bringe daher den Antrag des Kultur-Ausschusses ein über den Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Nowohradsky, Mag. Karner, Moser, Dr. Michalitsch und Mag. Riedl betreffend Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995. *(Liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich ersuche um Durchführung der Debatte und der Beschlussfassung. Danke!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

**Abg. Weiderbauer (Grüne):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich glaube, wenn man den Gesetzestext dieser Änderung über die Landesakademie durchliest, kann man davon ausgehen, dass diese gute und wichtige Institution der Landesakademie sich nach dieser Gesetzesänderung nicht auflösen wird und daher stimmen wir diesem Gesetzesantrag zu. Es scheint uns auch als logisch, dass man nach neun Jahren gewisse Strukturreformen durchführen muss, die noch dazu auf Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit ausgerichtet sind.

Bemerkenswert sind allerdings ein paar Vorgänge, die ich nicht unerwähnt lassen möchte, die im Ausschuss passiert sind. Da bringt die antragstellende Partei eine Stunde vorher noch einen Abänderungsantrag ein. Da geht's um die Beschlussfassung der Fachbereiche und Leiter, dass die jetzt - scheint man vergessen zu haben - im Einvernehmen mit der Geschäftsleitung hergestellt werden müssen und nicht nur auf dessen Antrag und die angesprochene Grundlage für diese Gesetzesänderung das Gutachten der Firma Wentner/Havranek ist weder, so wurde uns vermittelt, den ÖVP-Abgeordneten noch den Abgeordneten der anderen Parteien zur Verfügung gestellt worden. Also irgendwie schon ein bisschen merkwürdig. Wenn das die Basis ist für eine Gesetzesänderung und die Abgeordneten der ÖVP im Ausschuss sagen, wir kennen das Gutachten auch nicht aber beschließen wir halt dieses Gesetz, ist es ein bisschen merkwürdig.

Nach Ansicht eines Insiders oder nach Auskunft eines Insiders war auch der Ablauf für diese

Gesetzesänderung anders geplant. Man wollte eigentlich zuerst den Geschäftsführer oder die Geschäftsführerin bestellen und dann gemeinsam mit diesem neuen Geschäftsführer, Geschäftsführerin die Gesetzesänderung vorbereiten und durchführen. Zusätzliche Befürchtung, die geäußert wurde, die mir nicht ganz an den Haaren herbeigezogen scheint ist, dass in Zukunft durch die doch eingeschränkte Autonomie der Fachbereichsleiter ein bisschen die Motivation leiden könnte, dass man irritiert sein könnte. Daher würde ich anregen, dass man bei der Auswahl des Geschäftsführers und der Geschäftsführerin auf das sehr achtet, dass ein Verhalten an den Tag gelegt wird, dass die Meinungen der anderen mit einbezieht und es den Fachbereichsleitern ermöglicht, auch ihre Agenden weiter in der entsprechenden Form durchführen zu können.

Wenn man diese Gesichtspunkte berücksichtigt, wird gegen diese Gesetzesänderung nichts einzuwenden sein. Die Landesakademie wird weiterhin ihre Arbeit, ihre gute Arbeit vollziehen können und wir stimmen gerne diesem Gesetz zu. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen.*)

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Schwab.

**Abg. Schwab (FPÖ):** Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zur Änderung des Gesetzes über eine NÖ Landesakademie 1995. Bereits 1999 gab es eine Novellierung. Bei der heutigen Novellierung geht es um eine Anpassung an die Praxis und eine dementsprechende Strukturreform. Weiters die Bestellung eines Geschäftsführers über die Landesakademie. Und die Feststellung für die Bezüge dieser Landesakademie.

Die NÖ Fachstelle für Integration, Integrationsbericht. Interkulturelle Kompetenz im Bereich Behandlung, Pflege und Betreuung. Das ist der Bericht vom Kulturbericht. Kulturelle Vielfalt im Gesundheitswesen. Wenn man sich den Integrationsbericht anschaut, kommt man zur Meinung, es wäre gut, wenn wir uns integrieren.

Besonders im Gesundheitswesen wird uns immer wieder vorgehalten, dass wir ohne fremde Arbeitskräfte im Gesundheitswesen nicht auskommen. In Wirklichkeit ist es so, dass ich im Gespräch mit neuen Diplomkrankenschwestern feststellen konnte, dass vor kurzem 32 Diplomkrankenschwestern ihr Diplom gemacht haben, aber davon nur ein Drittel in Niederösterreich eine Anstellung bekommen hat.

Im Ausschuss wurde uns noch zu dem berichtet, dass wir noch ein Gutachten bekommen sollen. In Wirklichkeit haben wir nur ein Empfehlungsschreiben bekommen. Deshalb können wir diesem Antrag unsere Zustimmung nicht erteilen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Ich ersuche um Ruhe und Ernst in der Debatte.

**Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Museen und Akademien habe ich gestern bei einer Bachelor-Feier an der Fachhochschule gehört, sind europäische Erfolgsmodelle. Wenn man diese Debatte hier hört, merkt man, dass die Landesakademie nicht nur ein Erfolgsmodell ist, sondern auch einfach Potenzial zur emotionalen Befriedung unserer Mitglieder im Landtag hat. Und das ist ja auch eine hervorragende Eigenschaft.

Es gibt sie seit 1988 die NÖ Landesakademie, meine Damen und Herren. Sie ist jedenfalls geschätzt und wertvoll. Das merkt man auch an der Debatte hier im Haus. Ich glaube auch, dass sie wirklich eine großartige niederösterreichische Einrichtung ist, die uns seit 1997 zur Verfügung steht. Sie wird mit dem neuen Gesetz ... Ich bin selbst noch überwältigt von der Vorrede, sodass ich Ihnen wirklich empfehlen kann, auch angesichts der ausführlichen Berichterstattung der Obfrau des Ausschusses, einfach diese beiden Ziele, nämlich Zwecke und Aufgaben festzuschreiben und auch eine klare Organisationsstruktur zu geben mit einer Geschäftsführung, die einem Kuratorium verantwortlich ist, uns weiter für Leitbild- und Zukunftsarbeit zur Verfügung zu stehen ...

Ich möchte die Gelegenheit doch ergreifen, den Mitarbeitern in der Landesakademie zu danken für die Arbeit. Ich hätte eine Reihe von Dingen, die hier wirklich interessant und wichtig sind für uns. Was mir auch gut gefällt ist, dass im neuen Gesetz die Aufgaben klar festgestellt sind. Da wird auch für Partizipation gesorgt und für Zukunftsarbeit. Und in diesem Sinn wird das neue Gesetz hoffentlich eine Basis sein für eine weitere gute Arbeit. Ich gratuliere der Landesakademie zu 20 Jahren Bestehen und wünsche ihr alles Gute für die Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatteerin hat das Schlusswort.

**Berichterstatteerin Abg. Adensamer (ÖVP):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Sie verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Wortlaut des Gesetzes sowie über den Antrag des Kultur-Ausschusses:)* Ich stelle fest, dass der Antrag mit den Stimmen der SPÖ, ÖVP und den Grünen angenommen wurde. Dagegen haben die Abgeordneten der FPÖ gestimmt.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Findeis, die Verhandlungen zu Ltg. 71/A-2/1 einzuleiten.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 71/A-2/1 über Antrag des Wirtschafts- und Finanzausschusses betreffend rasche Umsetzung eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation über Antrag der Abgeordneten Cerwenka u.a.

Es ist allen Abgeordneten ein Exemplar zugegangen. Ich stelle daher den Antrag *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Debatte einzuleiten und die Abstimmung vorzunehmen.

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Danke für die Berichterstattung und eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kernstock.

**Abg. Kernstock (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen!

Zum vorliegenden Antrag bringe ich einen Änderungsantrag, der wie folgt lauten soll *(liest:)*

„Antrag

der Abgeordneten Cerwenka, Dworak, Findeis, Gartner, Ing. Gratzner, Jahrmann, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier, Sacher und Schabl gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka u. a. betreffend rasche Umsetzung

eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation, Ltg. Zl. 71/A-2/1.

Der Antrag der Abgeordneten Cerwenka u. a. betreffend rasche Umsetzung eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation, Ltg. Zl. 71, wird wie folgt abgeändert:

Auf Seite 5 entfällt der Punkt

„Anhebung der Familienbeihilfe

Eine sofortige gesetzliche Verankerung der 13. Familienbeihilfe jedoch ohne Altersbeschränkung des BezieherInnenkreises (Kinder). Mit der Einführung dieser Maßnahme werden die Familien von 1,4 Millionen Kindern zwischen 105 und 220 Euro jährlich entlastet. Allerdings müssten in diese Regelung auch Kinder unter sechs Jahren einbezogen werden, damit auch diese 430.000 Kinder davon profitieren.“

Der Entfall dieses Punktes begründet sich wie folgt: Weil ja vergangene Woche im Nationalrat darüber schon befunden und eine Beschlussfassung herbeigeführt worden ist. Und ich ersuche, auch dem abgeänderten Antrag dann dementsprechend zuzustimmen. Danke schön!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schwab.

**Abg. Schwab (FPÖ):** Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Die Teuerung ist natürlich ein Problem. Diese und die Inflation zu bekämpfen wäre eine wichtige Sache. Immer wieder ist heute in dem Haus gesprochen worden von arm und Armut. Es ist schon befremdend, dass wir im reichen Österreich dieses Wort schon eigentlich zum gebräuchlichsten Wort in diesem Hause hier verwenden müssen. Obwohl wir ja immer behaupten, dass Österreich wirklich eines der zweit- oder drittreichsten Länder der Welt ist. Und auch Niederösterreich zur Topregion zählt. Und trotzdem spricht man immer wieder hier im Hohen Haus von der Armut.

Ich weiß, dass sehr viele Menschen in Niederösterreich von Armut betroffen sind. Natürlich gehört jetzt endlich einmal nicht nur geredet, sondern gegen die Armut und für die Menschen, die davon betroffen sind, was getan. Meiner Meinung nach hat es angefangen, die Menschen zu treffen, mit der Einführung der Euro-Umstellung, wo ein massiver Preisschub auf die Menschen zugekommen ist. Obwohl die Experten immer wieder behauptet haben, nein, es ist nichts teurer geworden durch die

Einführung des Euro. Aber in Wirklichkeit ist doch durch die Einführung des Euro alles teurer geworden.

Natürlich hat auch die Globalisierung ihren Beitrag dazu gebracht. Wenn wir schon sagen, wir wollen das bekämpfen, ich glaube, dann müssen wir einmal anfangen und schauen, wer wirklich in diesem Land an der Teuerung Schuld trägt. Es ist natürlich auch die Regierung daran schuld, dass es zu dieser Teuerung kommt. Ich glaube, dass die Regierung doch eine gewisse Schuld und Anteil an dieser Preistreiberei hat.

Vor allem Abgaben und Steuern sind erhöht worden. Mineralölsteuer ist erhöht worden. 720 Millionen Schilling mehr an Mineralölsteuer, 60 Millionen sind den Pendlern nur zurückgegeben worden. Weiters die Steuer für Heizöl ist im gleichen Zuge so wie wir schon vor der Teuerung immer gesprochen haben, noch um 3 Prozent angehoben worden. Rundfunk- und Fernsehgebühren sind erhöht worden. Meine Damen und Herren, auch das Road Pricing! Und da hat noch vor kurzem Minister Faymann von einer Verdoppelung des Road Pricing gesprochen. Wir müssen uns dessen bewusst sein, wenn wir die Kosten erhöhen, dass das nicht die Frächter tragen können, dass dies morgen schon beim Konsumenten wieder ankommt.

Natürlich, was uns schon belastet, was die Unternehmen belastet ist die große Bürokratie. Bei mir beklagen sich die Unternehmen über die immer wieder zu führende Statistik. Mir hat unlängst ein Unternehmer gesagt, weißt, ich muss jedes Monat mindestens einen Mann pro Tag abstellen um die Statistik zu führen. Statistik und alles ist schon Recht. Aber ich glaube, dass da die Betriebe doch auch überfordert sind und das wieder im Preis seinen Einfluss nimmt.

Wo natürlich auch gespart werden müsste, ist bei den Gemeinden, Bund und Land, vor allem bei den Kosten. Dass die Kosten für Kanal und dergleichen nicht so weiter explodieren. Dass sich die Menschen dort wieder etwas ersparen. Dass die Menschen dort nicht so viel Ausgaben haben und ihnen ein Geld im Sack bleibt.

Es ist natürlich auch heute schon gesprochen worden von der Erhöhung der Lebensmittelpreise. Natürlich auch die Energiepreise! Aber an dieser Stelle möchte ich schon festhalten, wenn wir von den gestiegenen Lebensmittelpreisen sprechen, dann kann es sicher auf keinen Fall die Landwirtschaft sein, die zu den gestiegenen Lebensmittelpreisen beiträgt. Wir wissen alle, in vorigen Jahren

sind ja die Grundpreise für Getreide und Derartiges gestiegen. Heuer sind sie ja massiv oder doch einigermaßen gefallen. Und ich spüre nichts dass irgendwas billiger wird!

Es ist schon bezeichnend, dass wir heuer wieder 12 Cent für ein Kilo Roggen bekommen und ein Kilo Brot immerhin um die 3,15 Euro kostet! Also dort müsste schon endlich einmal angesetzt werden dass man sagt, wo kommt das Geld hin.

Und wenn wir sprechen, dass die Menschen mir ihrem Geld nicht mehr auskommen: Geschätzte Damen und Herren! Der Bereich Mistelbach ist eine Grenzregion. Bei uns haben die Leute durchschnittlich verdient 10.000, 12.000 bis 14.000 Schilling. Die sind mit dem Betrag tadellos über die Runden gekommen. Wenn sie in die Pension gegangen sind, haben sie in der Zeit 9.000, 10.000 Schilling Pension bekommen. Und da hast bei Gesprächen mit den Menschen gehört, dass sie gesagt haben, du herst, ich habe 10.000 Schilling Pension, es geht sich aus, es geht mir gut. Heute, wenn du mit denselben Menschen redest, die 700, 800 Euro Pension haben, die kommen wirklich nicht mehr über die Runden! Und die Leute scheuen sich heute nicht mehr, wenn sie dich draußen treffen, dass sie dich ansprechen. Dass sie dir sagen, du, mit diesem Geld, mit diesen 700 Euro kann ich nicht mehr über die Runden kommen. Und ich glaube, es ist höchste Zeit, dass wir nicht nur reden. Dass wir gegen die Teuerung und gegen die Armut in Österreich und in Niederösterreich was machen sollen. Es ist Zeit dass wir einmal handeln! Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

**Abg. Mag. Riedl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Teuerung ist ein Thema. Teuerung war aber immer auch ein Thema. Und wenn Sie sich die Initiativen der NÖ Volkspartei und dieses Landtages anschauen, so wissen Sie, dass es ein Thema ist, das nicht drei Wochen vor einer Wahl beginnt, aber auch nicht enden kann in der Nacht der offenen Fenster. Wobei, wenn wir die Anträge heute wiederum in diesem Antrag untersuchen, so glauben ja manche, wir sollten auch in St. Pölten die Fenster aufmachen. Das kann es nicht geben und wird es auch nicht geben!

Ich denke, dass diese Initiativen, die wir gesetzt haben und die teilweise auch heute alle debattiert wurden, natürlich sozial gerecht, sozial sicher, treffsicher sind und dass wir tagtäglich eine

Antwort geben auf die Sorgen unserer Landsleute. In diesem Sinne kann ich nur mitteilen: Alles, was in der Aktuellen Stunde, alles was zu den Anträgen, zu den sozialen Initiativen dieses Landtages heute schon gesagt wurde, könnte man jetzt wiederholen. Der Antrag wird von uns natürlich abgelehnt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Findeis (SPÖ):** Ich verzichte!

**Zweiter Präsident Nowohradsky:** Der Berichterstatter verzichtet. Es liegt ein Abänderungsantrag zum ursprünglichen Antrag vor der Abgeordneten Cerwenka, Dworak usw. gem. § 60 LGO zum Antrag der Abgeordneten Cerwenka. Und zwar geht es hier um die Umsetzung eines Maßnahmenpakets gegen Teuerung und Inflation. Und das soll abgeändert werden. Auf Seite 5 entfällt der Punkt „Anhebung der Familienbeihilfe“. *(Nach Abstimmung über diesen Abänderungsantrag:)* Dieser Antrag findet nicht die Mehrheit. Mit den Stimmen der SPÖ und der FPÖ. Die Mehrheit ist dagegen. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses. Dieser lautet: Der Antrag wird abgelehnt. *(Nach Abstimmung:)* Mit den Stimmen der ÖVP und der Grünen ist dieser Antrag abgelehnt worden.

Wir kommen nun zur Debatte über die Anfrage der Abgeordneten Waldhäusl und Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs-GmbH, Ltg. 27/A-5/5.

Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

*(Dritter Präsident Rosenmaier übernimmt den Vorsitz.)*

**Abg. Ing. Huber (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kollegen des Landtages!

Die Aktion „Natur im Garten“ wurde als Aktivität der NÖ Landesregierung und der löblichen Idee, die Gestaltung und Bewirtschaftung von Gärten und Grünflächen zu fördern, geboren. Mittlerweile wurde aus dieser Idee oder wurde diese Idee um die Bereiche Gartentelefon, „tut gut“-essen, „tut gut“-Wirte, „tut gut“-Vitalküche, „besser essen“-Aktionstage und einiges mehr erweitert. Unter dem

Titel „NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GesmbH“ wurden all diese Aktivitäten zusammen gefasst und entwickeln seither ein reges, aber nicht überschaubares bzw. kontrollierbares Eigenleben.

Die Gesellschafter sind nunmehr der Verein Lebensqualität, Verein zur Förderung umweltbewusster Lebensführung und die Stadtgemeinde Tulln, welche durch zwei Geschäftsführer und einem Prokuristen geleitet werden. Bestellt durch Gesellschafterbeschluss. Das war aber wirklich die einzig wirkliche Antwort in dieser Anfragebeantwortung. Unter dem Budgetposten Lebensqualität wird die maximale Förderhöhe für den Verein Lebensqualität, Verein zur Förderung umweltbewusster Lebensführung, mit 5,7 Millionen Euro ausgegeben.

Mittels Hochglanzbroschüren oder sollten wir sagen Fotoalben von Landeshauptmann Pröll und Landesrat Sobotka werden uns Rezepte und die Vorzüge der niederösterreichischen Wirtshauskultur näher gebracht. 5,7 Millionen Euro, die sicher gut angelegt wären, könnte man den salbungsvollen Beschreibungen und die Aufgaben Glauben schenken.

Also alles in allem lauter gute Gründe, diese Aktivitäten zu unterstützen, transparent darzustellen und über die finanziellen und personellen Entscheidungen zu informieren. Leider wird, wie in diesem Haus üblich, man mit halben Antworten abgespeist. Erklärungsbedürftig ist auch die Tatsache, dass besonders im letzten Quartal 2007 und im ersten Quartal 2008 die Aktivitäten beinahe um 100 Prozent gesteigert wurden. Am Gartentelefon kam es im 1. Quartal 2008 zu einer massiven Steigerung von Telefonaten. Es ist komisch, dass im Winter das Gartentelefon so benutzt wird. Bestand zufällig eine Verbindung mit der Landtagswahl, ist zu fragen.

Jetzt wurde beim letzten Budget wieder das Budget für diesen Verein stark erhöht, weil weitere Mitarbeiter zur Adressverwaltung angestellt werden sollen. Aber besonders die Fragen betreffend Zusammensetzung der Geschäftsführung sowie der dahinter stehenden Personen wurden nicht beantwortet. Des weiteren stellt sich auch natürlich die Frage, wer vertritt die Stadtgemeinde Tulln in diesem Gremium? Sie steht im Interessenskonflikt zwischen Verein und Stadtgemeinde als Veranstaltungsort der Gartenausstellung.

Auch die Frage nach der Anzahl der Mitarbeiter wurde immer mit dem gleich lautenden Satz: 48 Mitarbeiter sind in der Aktion „Natur im Garten“,

„besser essen“, „tut gut“, „tut gut“-Wirte, „tut gut“-Vitalküche und der NÖ Landesgartenschau beschäftigt beantwortet. Dies, obwohl bei der Fragestellung wirklich gefragt wurde nach Bereichen aufgliedert wie viele Personen sind für die NÖ Landesgartenschau und Planungs- und Errichtungs-GesmbH „Natur im Garten“, „besser essen“, „tut gut“, „tut gut“-Wirte, „tut gut“-Vitalküche beschäftigt.

Leider variierte die Antwort nur bei den Dienstorten. Es wurde immer wieder gefragt, zu welchem Bereich, wo der Dienstort ist und wie viele Beschäftigte dort anzutreffen sind. Da wurde einfach nur für die Landesgartenschau ist Tulln und Zwettl zuständig, Natur im Garten macht St. Pölten, Wr. Neustadt, Tulln und Zwettl, besser essen in Zwettl, tut gut-Wirte auch in Zwettl und die Vitalküche auch im Waldviertel. Aber es sind immer als Personen, die dort beschäftigt sind, immer wieder die gleichlautende Antwort: 48 Mitarbeiter und so weiter.

Ich glaube, die Beantwortung von Anfragen an die zuständigen Mitglieder der Landesregierung fallen in den meisten Fällen in diesem Haus leider sehr kurz bzw. unpräzise aus. Ich habe mich wirklich bemüht, eine wirklich umfassende Anfrage mit 52 Fragen zu stellen. Da muss man auch den Beamten wirklich gratulieren. Sie haben sich wirklich sehr bemüht und sehr viel geantwortet. Aber die Anfragebeantwortung in diesem Umfang zu erstellen, ist ja auch ein bisschen Arbeit. Und ich habe trotzdem 12 Seiten zurück bekommen. Aber man hat einfach die entscheidenden Fragen unbeantwortet bekommen. Es ist leider in diesem Haus bei Anfragen an Mitglieder der Landesregierung – leider - Usus.

Was bei Anfragen an die Mitglieder der Landesregierung, aber auch in den vorangegangenen politischen Diskussionen in diesem Hohen Haus immer wieder herauskommt ist, geht es um Zahlen, die Finanzen oder Personal betreffen, stockt der sonst an den Tag gelegte Redefluss. Strategie scheint es, ist schön reden, ausweichend antworten.

Meine Damen und Herren! Neben der entsprechenden Diskussionsbereitschaft benötigt dieses Bundesland und ganz besonders dieser Landtag einen ehrlichen und sachlichen Umgang mit dem dem Landtag zustehenden Anfragerecht. Daher stelle ich folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der NÖ Landtag nimmt die Anfragebeantwortung, Ltg. 27/A-5/5 der Anfrage der Abgeordneten

Waldhäusl und Ing. Huber an Landesrat Mag. Sobotka betreffend NÖ Landesgarten, Planungs- und Errichtungs-GmbH nicht zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Ich bitte nun Herrn Mag. Hackl zu Wort.

**Abg. Mag. Hackl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe mir die Anfragebeantwortung sehr genau durchgelesen und ich kann mit Sicherheit feststellen, dass kein Zusammenhang besteht zwischen der NÖ Landtagswahl 2008 und dem Gartentelefon. Was mir schon aufgefallen ist, und das wird Sie wundern, es besteht ein Zusammenhang mit der Landtagswahl vor 10 Jahren. Denn vor 10 Jahren ist Wolfgang Sobotka zum Landesrat in Niederösterreich gewählt worden und hat die Aktion „Natur im Garten“ ins Leben gerufen. Und diese Aktion „Natur im Garten“ ist eine Erfolgsgeschichte, die man wirklich herzeigen kann. Das ist der einzige Zusammenhang den man hier sehen kann. Und alles andere ist hereinkonstruiert.

Wenn man vor zehn Jahren gefragt hat, ob Niederösterreich Gartenkultur hat, hat man die Antwort bekommen: Weingartenkultur! Wenn man jetzt heute Menschen fragt, ob Niederösterreich Gartenkultur hat, bekommt man die Antwort: Tulln, Melk, Kamptal, Grafenegg, Rosarium Baden. Die Aktion „Natur im Garten“ hat mittlerweile 165 Partnerbetriebe und 105 Schaugärten. Und hat nicht nur ein Bewusstsein geschaffen, dass Garten und das umweltbewusstes Garten gestalten ins Zentrum gebracht worden ist, sondern es ist auch ein Wirtschafts- und Tourismusfaktor in Niederösterreich geworden.

Durch die kompetente Beratung gab es all die Jahre eine Steigerung bei den Anrufen am Gartentelefon. Derzeit sind es rund 35.000 Anrufe die jährlich am Gartentelefon entgegen genommen werden. Und für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist diese Beratung ein wertvolles Service.

Der erfolgreiche Höhepunkt war heuer die Landesgartenschau am 30. April, die Eröffnung. Bis jetzt sind 300.000 Besucher hingekommen nach Tulln. Und hier wurde, glaube ich, großartige Arbeit geleistet. Und dafür Herr Landesrat danke ich dir recht herzlich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Eines muss man an dieser Stelle schon sagen. Einen Zusammenhang zwischen den Anrufen am Gartentelefon und der letzten Landtagswahl hinein-

zukonstruieren ist ungefähr genauso sinnvoll, Kollege Huber, wie wenn man einen Zusammenhang zwischen der burgenländischen Geburtenrate und der Sichtung von Störchen am Neusiedlersee macht. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Da muss man sich schon fragen. Ich habe Verständnis für lückenlose Information. Der Landtag ist für lückenlose Information zuständig. Ich weiß, das gefällt Ihnen nicht, das ist mir klar. Aber wenn man in eine Fragestellung gleich hinein impliziert eine Unterstellung betreffend ÖVP und Landtagswahl, dann finde ich das wirklich bedauerlich! *(Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Kollege Waldhäusl, ich komm' gleich zu Ihnen. Warten Sie kurz! *(Abg. Waldhäusl: Ich bleib eh bis zum Schluss!)*

Gut! Weil es ist nämlich verwunderlich, warum die FPÖ und gerade Sie, Herr Waldhäusl, immer wieder Verschwörungstheorien hineinimplizieren in irgend welche Aktivitäten, die im Land Niederösterreich passieren. Und warum machen Sie das? Ich habe mir gedacht, der Mahatma Ghandi hat einmal gesagt: Die Antwort muss man in sich selbst finden.

Und wenn ich mir die Geschichte, die kürzere Geschichte der FPÖ anschau, da muss man sagen, die Spitzenfunktionäre in der FPÖ leben in einer permanenten Angst, weil sie immer in interne Verschwörungen verstrickt werden, Herr Waldhäusl! Stichwort Knittelfeld! *(Beifall bei der ÖVP.)* Strache, Haider, Heide Schmidt. Ihr braucht schon drei Parteien dass ihr euch auseinander halten könnt. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Und der Exkollege Stadler wechselt sein Hemd weniger oft als die Seiten. Wo ist er denn jetzt gerade? Ist er noch beim BZÖ oder ist er bei euch? Aber Gottlob ist die Welt anders als die FPÖ und ihre internen Verschwörungstheorien. In Niederösterreich geht alles in Ordnung zu. Ich kann Sie wirklich beruhigen! Und es gibt natürlich auch für die NÖ Landesgartenschau Planungs- und Errichtungs GmbH kein Problem in dieser Richtung.

Das können Sie herauslesen, ich geh davon aus, dass Sie das gut lesen können, dass Sie auch lesen können, dass Sie bei dieser Anfragebeantwortung das richtig herausgefunden haben. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Den Mut habe ich genommen aus einer Wortmeldung heute, Herr Waldhäusl, von Ihnen, denn diese Wortmeldung hat mir Hoffnung gegeben, das muss ich schon sagen. Denn Sie haben sogar was Konstruktives heute gesagt. Und wenn wir schon beim Thema Garten sind, möchte ich das in der Diktion des Gartens sagen. In ihnen blüht eine

kleine blaue Blume der konstruktiven Zusammenarbeit. Tut diese Blume gießen, dann bleibt uns in Zukunft die Hoffnung, dass uns solche Anfragen erspart bleiben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich finde, dass diese Anfragenbeantwortung sehr aufschlussreich war. Dass 48 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit 5,3 Millionen Euro flächendeckend in Niederösterreich derart effizient arbeiten, dass überall das Gesicht von Landesrat Sobotka gut erkennbar ist, das ist wirklich hoch effizient.

Ich und mein Sohn würde da anregen, noch weitere Leos zu produzieren, ja? Ich kann es mittlerweile singen, das „Leo im Garten“ und „Leo und das Gartenjahr“. Also würde anregen, noch ein paar so Pixi-Bücher aufzulegen, ja. Weil die sind wirklich ganz nett.

Aber eines finde ich eben, wir haben heute sehr viele ..., wir haben zum Energiebericht gesprochen und wir haben eine Debatte abgeführt zum Wirtschaftsbericht. Und immer wieder auch bei der Teuerung kommt das Thema ernst gemeinte Umweltpolitik in Niederösterreich. Und das ist sozusagen der einzige Wermutstropfen, der mit dem Verein Lebensqualität für mich als Grüne im Zusammenhang steht, das sind eben 5 Millionen Euro wo ich gern diese 5 Millionen Euro nicht für ... durchaus in Ordnung diese Kampagnen. Aber wenn ich mir es aussuchen könnte, diese 5 Millionen Euro nehmen und dorthin zu geben um noch tiefer hinein zu gehen und eine ernste Ökopolitik in Niederösterreich zu machen, wäre das vielleicht für das Land auch durchaus ganz geschickt. Ich stelle das aber nicht in Abrede. Das sind alles ganz nette Kampagnen. Den Menschen gefällt's. Gerade wenn sie die Plakette haben „Natur im Garten“, das bringt schon was, das gehört zur Bewusstseinsbildung dazu. Und dass sie sich selber verbunden fühlen mit dem eigenen Grünraum.

Aber unterm Strich, und das haben wir auch immer gesagt beim Budget, man schwindelt da in das große Umweltbudget einfach eine softe, schöne Kampagne hinein, die nicht ans Eingemachte geht. Und das sollte Umweltpolitik auch sein. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die

Debatte beendet. Herr Abgeordneter Huber hat den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung:)* Das passiert mit den Stimmen der Freiheitlichen Partei.

Damit kommen wir nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl u.a., Ltg. 101/A-2/3 betreffend Beseitigung des stationären Pflegenotstandes in Niederösterreich.

Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Sacher als erstunterfertigter Antragsteller, die Dringlichkeit des Antrages zu begründen.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag!

Im Land Niederösterreich gibt es derzeit leider zu wenig Pflegeplätze. Es sind zirka 1.000 Wartende auf der Liste. Es gibt andererseits ein Ausbauprogramm für die Landes-Pensionistenheime. Wir können aber mit der Beseitigung dieses Engpasses aus unserer Sicht nicht zu lange zuwarten. Daher ist die Idee gegeben, dass man durch mobile Einrichtungen für Betreuende, zu pflegende Menschen, ähnlich wie im Kinderbetreuungsbereich, bei Kindergärten usw. hier kurzfristig diesen Missstand beseitigen kann. Darin liegt eine besondere Begründung der Dringlichkeit. Und ich bitte Sie, diesem Antrag auf Dringlichkeit zuzustimmen.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Gemäß § 33 Abs.4 LGO 2001 wird über die Zuerkennung der Dringlichkeit ohne Debatte abgestimmt. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die Einhelligkeit. Damit ersuche ich nun Herrn Abgeordneten Sacher, nunmehr zu diesem Geschäftsstück selbst zu berichten. Ich eröffne die Debatte.

**Abg. Sacher (SPÖ):** Ich fasse die Berichterstattung mit Ihrem Einverständnis sehr kurz. Sie kennen den Antrag und den Inhalt und den Sinn. Daher stelle ich hier den Antrag *(liest:)*

„Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten Sacher, Waldhäusl, Cerwenka, Königsberger, Dworak, Ing. Huber, Findeis, Tauchner, Gartner, Schwab, Ing. Gratzer, Sulzberger, Jahrman, Kadenbach, Kernstock, Mag. Leichtfried, Onodi, Razborcan, Mag. Renner, Rosenmaier und Schabl gemäß § 33 LGO 2001 betreffend Beseitigung des stationären Pflegenotstandes in Niederösterreich

Der NÖ Landtag hat am 30.03.2006 ein Ausbauprogramm für Landes-Pensionisten- und Pfl-

geheime 2006 – 2011 mit Investitionen in der Höhe von € 124.653.000,- beschlossen. Den Schwerpunkt des Programms stellen Standortverbesserungen und eine Fortsetzung des Umstrukturierungsprozesses von Wohn- in Pflegebetten dar. Niederösterreich hat damit österreichweit durchaus eine Vorreiterrolle im Pflegebereich eingenommen. Mit der Novelle des NÖ Sozialhilfegesetzes vom 13.

Dezember 2007 wurden die Regressregelungen gegenüber Kindern und Ehegatten von Pflegeheiminsassen neu beschlossen. Dies führte zu einem massiven Ansteigen der Nachfrage nach Pflegeheimplätzen in den NÖ Landespflegeheimen. Mit Ende August wies die Warteliste für Pflegeheimplätze bereits rund 1000 Personen auf und die Wartezeit auf ein Pflegebett in einem NÖ Landespflegeheim beträgt mittlerweile bis zu 6 Monate. Dies stellt für die Betroffenen und deren Angehörige enorme Probleme dar, da die Betreuung der wartenden Pflegebedürftigen auf Grund der notwendigen Pflegeintensität nicht mit den mobilen Pflegediensten abgedeckt werden kann. Es sind daher raschest Maßnahmen erforderlich, um diesen Pflegenotstand zu beseitigen und den Betroffenen Lösungen anzubieten.

Bereits bei der Behandlung des Landesvoranschlages für das Jahr 2009 im Wirtschafts- und Finanzausschuss des NÖ Landtages im Juni dieses Jahres wurde diese Problematik angesprochen, da sich bereits damals längere Wartezeiten abzeichneten. Damals wurde allerdings noch betont, dass man vorerst die Situation beobachten wolle und in der Folge gegebenenfalls Maßnahmen andenke. Damit wurde wertvolle Zeit versäumt, sodass nunmehr bereits mehr als 1000 Personen in Niederösterreich auf einen Pflegeplatz warten. Gleichzeitig werden neue Pflegeformen, wie Kurzzeit- und Übergangspflege, in den Landesheimen forciert.

Diese sind im bestehenden Ausbauprogramm allerdings noch in keiner Weise berücksichtigt.

Daher ist eine Überarbeitung des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011, unter Berücksichtigung der regional sehr unterschiedlichen Nachfragesituation und der Zielsetzung, flächendeckend eine ausreichende Anzahl von Pflege – und Übergangspflegebetten zu schaffen, dringend notwendig. Da die Überarbeitung des Ausbauprogramms, insbesondere aber die Realisierung der sich daraus ergebenden Ausbaumaßnahmen voraussichtlich noch einen länge-

ren Zeitraum in Anspruch nehmen wird, ist es jedoch erforderlich, rasch Abhilfe zum Abbau der Warteliste für Pflegebetten zu schaffen.

Es sollten daher kurzfristig mobile Pflegeeinrichtungen geschaffen werden. Mit dieser im Schul- und Kindergartenbereich bereits gebräuchlichen Möglichkeit können binnen weniger Monate ausreichend qualitativ hochwertige Pflegebetten geschaffen werden, die in der Lage sind, bedarfsgerecht und regional angepasst rasch den rapiden Anstieg der Nachfragekurve nach stationären Pflegebetten abzuflachen. Wie Beispiele in anderen Bundesländern zeigen, sind diese mobilen Pflegeeinrichtungen durchaus in der Lage, auch die in der Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG über gemeinsame Maßnahmen für pflegebedürftige Personen festgelegten Mindeststandards bei der Erbringung von Sachleistungen, so auch Qualitätskriterien für Neu- und Zubauten, wie z.B. überschaubare Größen, pflege- und behindertengerechte Ausstattung, den Zimmern zugeordnete Nasszellen, primäre 1-Bettzimmerstrukturen, Räume für Therapie, Rehabilitation und vieles mehr zu erfüllen.

Da derzeit bereits mehr als 1.000 Personen in Niederösterreich auf einen Pflegeplatz in einem Pflegeheim warten, sind rasche Maßnahmen gefordert und daher auch eine rasche Beschlussfassung eines Maßnahmenpaketes notwendig, sodass dieser Antrag ohne vorherige Ausschussberatungen unmittelbar im Plenum des NÖ Landtages behandelt werden sollte.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- zur kurzfristigen Beseitigung des stationären Pflegenotstandes in Niederösterreich im Sinne der Antragsbegründung mobile Pflegeeinrichtungen zu schaffen und
- als mittelfristige Maßnahme eine Überarbeitung des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 – 2011 vorzunehmen und in der Folge rasche Umsetzungsschritte einzuleiten.“

Ich bitte um Eröffnung der Debatte und Beschlussfassung.

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Somit eröffne ich die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

**Abg. Dr. Krismer-Huber (Grüne):** Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Ich glaube, es ist nicht nur die Landesrätin Heinisch-Hosek eine, die weiß was in Niederösterreich vonstatten geht und was man losgetreten hat mit dem Wegfall des Regresses. Es ist ein ziemlicher Damm gebrochen. Die Menschen drängen jetzt nahezu in die Pflegeheime hinein. Und ich merke und verspüre das immer dann, dass es wirklich im Land rumort wenn eben dann den Menschen auch gerade bei solchen Dingen, wo man normalerweise an andere Stellen geht, sie dann plötzlich auch zu uns kommen. Also im Konkreten, ich habe da mit einigen Fällen zu tun gehabt, wo man dann Gottseidank irgendwie über die Pflegehotline und über Mitarbeiterinnen dort zu Lösungen kommen konnte. Wo Nachbarinnen besorgt sind, weil sozusagen auf Kurzzeitpflege, das Ende nahe und man hat der Frau nicht gesagt wo sie unterkommt.

Da gibt's dann ganz teure Lösungen. Und das wissen wir, dass das derzeit an der Tagesordnung ist. Wir wissen aber auch, dass wir Probleme haben. Ich will jetzt nicht näher darauf eingehen, aber wir haben auch Probleme in der mobilen Pflege und Betreuung. Das heißt, derzeit kriselt es in Niederösterreich schon an allen Ecken und Enden.

Und da muss man auch zugestehen und da müssen wir uns wahrscheinlich alle an der Nase nehmen, das sind halt einfache Dinge, die man von heute auf morgen nicht so schnell ändern kann.

Aber wie der scheidende Mann an der Spitze der ÖVP meinte, dass man – wie hat er gemeint – Wahlzuckerln oder Wahlversprechungen muss man finanziell zuerst immer anschauen damit man den Menschen nicht irgendwas verspricht was uns dann budgetär wieder ein Loch heraus reißt. So habe ich schon von Anbeginn mit dem Wegfall des Regresses, was immer von den Oppositionsparteien ja gewünscht war hier im Hohen Haus, aber dass die ÖVP das als Wahlzuckerl vor der Landtagswahl ... *(Zwischenruf bei Abg. Mag. Schneeberger.)*

Nein, Sie sind nicht Schuld. Aber das ist ein Wahlzuckerl gewesen. Das haben wir ja dann gemeinsam beschlossen. Das war ja sozusagen was Gutes. Aber die Machbarkeit und was dann losgetreten wird und dass man von heute auf morgen nicht gewappnet ist wenn der Ansturm kommt, das

haben wir jetzt wiederum auch gemeinsam auszubaden. Die einzige Grundlage, die wir haben ist das Investitionsprogramm 2006 bis 2011. Und nach meiner Rechnung haben wir dort nur 444 reale neue Pflegeplätze. In Summe würde das ausmachen 5.101 Pflegeplätze mit dem Jahr 2001.

Dann haben wir natürlich noch in Einrichtungen über die Sozialhilfeverträge. Und die privaten Heime gibt's auch noch. Also in Summe haben wir mehr Pflegeplätze. Aber das sind die, die in Landesheimen als Pflegeplätze zur Verfügung stehen. Und das ist halt einfach zu wenig. Ich weiß nicht, ob es tausend Menschen sind, die in Pflegeheime wollen, aber einige hundert sind es auf jeden Fall.

Ich habe das aber ebenso bisher als Wahlzuckerl empfunden von der Landesrätin Heinisch-Hosek, jetzt vor dieser Nationalratswahl, mit dieser Containerlösung. Ich habe dann auch relativ rasch medial darauf reagiert weil ich das wirklich für keine nachhaltige Lösung trotz prekärer Situation erachte.

Ich habe mich durchaus auch schlau gemacht. Es gibt ja da tolle Broschüren, es gibt ja schon Anbieter, die so was anbieten. Ich glaube auch, dass die Rechnung nicht stimmt die von Frau Landesrätin vorgelegt wurde. Ich glaube, das kostet erklecklich mehr. Und wenn ich mir dann noch die Mindestanforderungen anschau, Nebenräume noch dazu, aber der Standard, den man in Niederösterreich hat, da muss man um die 25 m<sup>2</sup> pro Person rechnen, dann ist das ein Vielfaches von dem was Sie veranschlagt haben.

Ich glaube, dass wir am besten jetzt über diese Phase im Land Niederösterreich drüber kommen würden wenn man zwei Dinge macht. Das eine ist recht rasch das Investitionsprogramm neu dem Landtag vorzulegen. Da müssen einfach einige hundert, also ich glaube, sicher einmal 300, 400 Plätze müsste man nachjustieren, die bis 2011 geschaffen werden. Das ist das eine. Das hilft aber den Menschen nicht, die morgen einen Pflegeplatz brauchen.

Daher, alles im Bereich der mobilen Pflege was noch zu mobilisieren ist, mobilisieren und frei machen. Da muss man jetzt Geld in die Hand nehmen und hier einfach Überbrückungen schaffen. Ich glaube, dass das einfach, und da geht's nicht nur um die Finanzen, da geht's um die Menschen mit ihren Bedürfnissen und berechtigten Ansprüchen. Aber solche Container bekommt man dann auch schwer wieder weg. Daher sind wir mit zwei Punkten des vorgelegten Antrages der SPÖ nicht einverstanden. Mit dem zweiten, das ist auch eine Forderung von mir, Investitionsprogramm bitte hier

im Landtag neu beschließen, Aufstockung der Pflegeplätze. Aber der erste Punkt, dass man mobile Einrichtungen, so genannte Containerlösungen in Erwägung zieht, das halten wir einfach jetzt für den falschen Ansatz. Danke! *(Beifall bei den Grünen.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Tauchner.

**Abg. Tauchner (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bereits seit Jahren stehen die Pflege und der Versuch der Verbesserung der derzeitigen Systeme im Mittelpunkt der Politik. Die Pflege von Familienangehörigen im eigenen Haushalt wird nicht zuletzt durch die Verschärfung der wirtschaftlichen Situation immer schwieriger. Auf Grund der allgemeinen Kostenexplosion können es sich immer weniger Familien leisten, auf ein Einkommen zu verzichten um sich gänzlich der Pflege eines Angehörigen zu widmen.

Zu den wirtschaftlichen Kriterien kommt auch noch die demografische Entwicklung, die derzeit in einer wachsenden Überalterung der Gesellschaft gipfelt. Dieser Umstand verschärft die Situation zusätzlich. Diese Entwicklung wurde auch vom Land Niederösterreich bereits erkannt, weshalb unser Bundesland hier im Vergleich mit anderen eine gewisse Themenführerschaft inne hat.

Dennoch wurde allerdings die Entwicklung durch die neue Regressregelung, die heute schon angesprochen wurde, gegenüber Kindern und Ehegatten in den Pflegeheimen unterschätzt. Derzeit warten bei einer Wartezeit von durchschnittlich sechs Monaten etwa tausend Menschen auf einen Pflegeplatz in einem Heim. Bei diesen 1.000 Anmeldungen handelt es sich in erster Linie um Menschen, deren Pflegebedürftigkeit so hoch ist, dass diese zu Hause nicht oder fast nicht mehr durchführbar ist. Mit anderen Worten: Es ist gar nicht vorstellbar, mit welchen Problemen praktischer aber auch psychischer Natur die Angehörigen bei der Pflege ihrer Verwandten konfrontiert sind.

Es fehlt ihnen dabei nicht nur an der fachlichen Qualifikation, sondern auch an Hilfsmitteln und meistens schlichtweg an der nötigen Zeit. Für mich sind diese Menschen die wahren Helden des Alltags. Ihre Leistungen werden vielfach gar nicht wahrgenommen. Es ist mir und meinen Kollegen daher ein besonders großes Anliegen, dafür zu sorgen, den Menschen die bestmögliche Unterstützung durch das Land zukommen zu lassen.

Als optimale Möglichkeit, Pflegefällen eine hilfreiche Erstversorgung zukommen zu lassen bzw. auch den Platzmangel in den Pflegeheimen zu entschärfen, hat sich das System der mobilen Pflegeeinrichtungen bewährt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch in Niederösterreich könnte man dadurch sehr schnell dafür sorgen, den Pflegebettenmangel zu lindern und den Antrag damit abzuflachen. Diese Maßnahme allein wird allerdings, wie eingangs erwähnt, den stationären Bettenmangel längerfristig nicht lösen.

Nachdem die demografischen Daten auch weiterhin darauf schließen lassen, dass die Anforderungen an Pflegeeinrichtungen immer größer werden, ist es auch erforderlich, mittelfristige Maßnahmen zu setzen. Dafür ist es notwendig, im System der Altenpflege grundlegend umzudenken.

Wird die Pflege heute noch stark in Anlehnung an einen Krankenhausbetrieb geführt, wird es in Zukunft unumgänglich sein, mehrere Pflegeformen anzubieten. Neben der Pflege im klassischen Sinn müssen auch die Voraussetzungen für Kurzzeit- oder Übergangspflege geschaffen werden. Dem wurde unserer Ansicht nach bei der Erstellung des Ausbauprogrammes für die NÖ Pflegeheime noch zu wenig Rechnung getragen. Wir regen daher an, den Plan im Hinblick auf die Berücksichtigung nochmals zu überarbeiten und in weiterer Folge auch auf die Umsetzbarkeit von neuen Pflegesystemen zu untersuchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich war vorige Woche in zwei Pflegeheimen und habe mich dort umgesehen weil es mich interessiert hat und um mir auch ein Bild der Situation zu machen. Dabei konnte ich mich wirklich von der hervorragenden Arbeit des Pflegepersonals überzeugen. Mir wurde auch gesagt, zum Beispiel nur um eine Pflegeanstalt herauszuheben, in Gloggnitz, es ist alles besetzt, es ist nichts mehr frei. Gerade zwei Zimmer nur für Kurzzeitpflege wenn jemand aus dem Krankenhaus kommt. Also da kann man sich eine Vorstellung über die Situation machen.

Ich möchte mich deshalb bei dieser Gelegenheit bei allen bedanken, die aktiv in der Altenpflege beschäftigt sind. Diese Leistung kann man gar nicht oft genug würdigen. Ich ersuche daher die Mehrheitsfraktion gemeinsam für uns diese Optimierung im Pflegebereich vorzunehmen um auf diesem Sektor auch weiterhin Vorreiter zu sein. Vielen Dank! *(Beifall bei der FPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Heidemaria Onodi.

**Abg. Onodi (SPÖ):** Werte Präsidenten! Werte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Es ist selbstverständlich, dass wir dem Wunsch der Leute in Niederösterreich gerecht werden, speziell der älteren, die sagen, wenn sie einmal pflegebedürftig werden, dass sie so lange als möglich auch in den eigenen vier Wänden bleiben wollen. Und hier hat Niederösterreich durchwegs eine Vorreiterrolle gerade bei der Versorgung der älteren Patienten, die zu Hause bleiben wollen und Pflege auch benötigen.

Ein wichtiger Grundstein ist sicherlich aber auch das Pflegegeld damit man sich das auch leisten kann. Und natürlich müssen auch entsprechend die Angebote sein. Wie zum Beispiel das betreute Wohnen, die Hauskrankenpflege, die Kurzzeitpflege, eine Tagesbetreuung, die 24-Stundenbetreuung. Aber es gibt auch Situationen im Leben eines Menschen, wo es dann nicht mehr zu Hause geht, sondern wo eine Unterkunft in einem entsprechenden Heim möglich sein muss. Und das ist sicherlich gerade jetzt ein Grund, weil die Anzahl der hoch betagten Menschen immer größer wird. Aber auch jene der Menschen mit Demenzerkrankungen wodurch auch eine Unterkunft in einem Pflegeheim umso notwendiger ist.

Wir aber haben hier sicherlich in Niederösterreich auch Vorsorge getroffen, dass wir uns auf diesem Gebiet weiter entwickeln und dass wir gerade auch den neuen Herausforderungen gerecht werden.

Am 30. März 2006 wurde im Landtag auch das Ausbauprogramm für Pflegeheime und Pensionistenheime beschlossen. Das war sehr wichtig für uns und auch sehr notwendig. Weil es hier darum geht, dass es einen Schwerpunkt gibt. Nämlich die Standortverbesserungen. Aber wesentlich für uns war auch, dass die Wohnbetten in Pflegebetten umgewandelt werden sollen, weil es hier mehr Bedarf gibt.

Und jetzt ist es sicherlich so, dass gerade durch einen weiteren Meilenstein, nämlich am 13. Dezember 2007 das Sozialhilfegesetz geändert worden ist, wo es dazu kam, dass die Regressforderungen für Kinder und für Ehegatten wegfallen. Und jetzt mag das ein Grund sein, warum jetzt einmal auf mehr Pflegebetten notwendig sein müssen. Aber nicht nur das, sondern ich glaube auch, dass ein wesentlicher Grund ist, so wie ich schon er-

wähnt habe, dass es mehr hochbetagte Menschen gibt und aber auch mehr Menschen mit Demenz.

Weil gerade bei Menschen mit Demenz sagen die Angehörigen, dass es für sie fast unmöglich ist, diese auch zu Hause zu pflegen. Und aus diesem Grund hat sich jetzt eine Situation ergeben, dass es eben eine Liste gibt, wo es Menschen gibt, die eben eine Wartezeit haben auf einen Pflegeplatz. Und das sind tausend, die hier warten und zwar bis zu sechs Monate.

Wir wissen alle, dass es sehr schwierig ist, wenn jetzt ein älterer Mensch in ein Krankenhaus kommt und dann weiß, jetzt brauche ich ein Pflegebett. Und dann steht die Entlassung vor der Tür und es ist so, dass kein Pflegebett frei ist. Da helfen aber auch die sozialmedizinischen Dienste nicht. Weil meistens in dieser Situation die Pflegeintensität schon eine sehr hohe ist und diese auch durch die sozialmedizinischen Dienste dann nicht abgedeckt werden kann.

Oder dass auch die Gegebenheiten nicht so sind dass eine 24-Stundenbetreuung einsetzen kann. Daher meinen wir, dass es nun sicherlich notwendig ist, einige Schritte zu setzen. Einerseits das Ausbauprogramm noch einmal zu überarbeiten, genau zu überarbeiten und auch hinein zu nehmen die neuen Formen der Pflege wie die Kurzzeitpflege oder aber auch die Tagesbetreuung. Und aber auch auf der anderen Seite, um jetzt gleich handeln zu können, mobile Pflegeeinrichtungen zu schaffen. Um damit auch die Möglichkeit zu bieten, dass jene Menschen, dass jene älteren Menschen sofort auch einen Pflegeplatz bekommen und die Sicherheit haben, dass sie entsprechend gut untergebracht sind und gut versorgt sind.

Sehr geehrte Damen und Herren! Daher meine ich, dass gerade der Vorschlag auch von Landesrätin Heinisch-Hosek hier sicherlich ein wesentlicher ist, damit den älteren Menschen die Sicherheit gegeben ist, dass sie damit rechnen können, gut untergebracht und gut betreut zu werden. Und dass damit aber auch die Angehörigen wissen, dass sie ihre Eltern oder Großeltern gut untergebracht werden.

Eines ist uns klar: Es kann nur eine Übergangslösung sein. Aber wir haben gerade mit mobilen Einrichtungen ja auch schon in einigen anderen Gebieten Erfahrung als Übergangslösung. Ob das bei Schulen ist, bei Kindergärten oder aber auch bei Übergangslösungen in Krankenhäusern mit entsprechenden mobilen OP-Einrichtungen zum Beispiel.

Daher meine ich auch, dass das ein guter Vorschlag ist. Und daher ersuchen wir, dem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

**Abg. Erber (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Tatsächlich ist es ein Thema, die Betreuung und Pflege unserer älteren Mitmenschen. Ich finde das auch gut, dass das heute hier diskutiert wird, da es auch ein Thema der Zukunft bleiben wird. Und das ist nicht die letzte Diskussion, sondern wahrscheinlich eine von vielen Diskussionen, die in Zukunft zu führen sind. Der Grund ist schon gesagt worden: Unsere Gesellschaft wird älter, damit wird auch der Bedarf höher.

An sich finde ich es auch sehr wohltuend, in welcher Art die Diskussion geführt wird, und zwar auf einer sehr sachlichen Ebene. Das Einzige, was eben sozusagen hier heraussticht ist die Überschrift dieses Antrages. Es ist eine sehr harte Begrifflichkeit, von einem Pflegenotstand zu sprechen. Ich sage noch mal: Es ist ein Bedarf, es ist etwas zu tun. Aber irgendwie ist das sehr hart. Wie wenn da überhaupt nichts passieren würde. Das Gegenteil ist ja der Fall!

Gerade in Niederösterreich hat man Meilensteine gesetzt. Meilensteine in der Sozialpolitik und auch in der Betreuung und in der Pflege. Also wenn ich da ansprechen darf, dass wir heute auf Bundesebene eine Regelung und auch eine Förderung haben bei der 24-Stundenbetreuung, dann deswegen, weil Niederösterreich voran gegangen ist und gesagt hat, so kann es funktionieren. Zum Einen ohne Vermögensgrenze. Und so kann man es auch finanzieren, eben mit einer Förderung von 500 Euro. Damit hat Niederösterreich die Meilensteine gesetzt. Und ich glaube, das ist ein Reifezeugnis für dieses Bundesland in Sozialaspekten, das sich sehen lassen kann. Nicht nur hier in Niederösterreich oder österreichweit, sondern da ist ein europäischer Trend gesetzt worden.

Wenn jetzt davon gesprochen wird, dass tausend Plätze fehlen, dann stimmt das so nicht ganz. Wenn man mit der Fachabteilung spricht, dann kommt man auf zirka eine Zahl von 400. Weil es natürlich Menschen gibt, die in mehreren Heimen angemeldet sind und auf einen Platz warten. Aber wir sprechen tatsächlich von zirka 400. Ist natürlich auch eine Zahl, die zu berücksichtigen ist.

Ich glaube, darum ist es umso wichtiger auch zu sagen, was bei der Regierungsklausur Anfang September versprochen wurde von unserem Landeshauptmann. Und zwar, sich dringlichst dieses Problemes ... Er hat sich diesem Problem angenommen und hat zugesagt, 650 Plätze so schnell wie möglich zu schaffen. Das wird derzeit vorbereitet und auch dem Landtag so schnell wie möglich vorgelegt.

Wenn es jetzt um die dringenden Fälle geht, die schon angesprochen wurden. Ich glaube, das ist eine schöne Einrichtung, eine nützliche Einrichtung. Und zwar das Pflegeservicezentrum, wo es nur wenige Tage dauert bis man sozusagen auch in den akuten Fällen tatsächlich den stationären Pflegeplatz bekommt.

Eine weitere Hilfestellung ist die Übergangs- und Kurzzeitpflege, die es ja seit September gibt. Und die ersten Erfahrungen geben uns ja Recht. Ich glaube, dass das deswegen auch sehr entscheidend ist um Angehörige zu entlasten. Sehr oft sind es eben die Angehörigen die selber überlastet sind durch die Betreuung und durch die Pflege von ihren Verwandten bzw. von jenen, die sie betreuen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Aber die Plätze fehlen auch! Musst schon bei der Wahrheit bleiben!)*

Was noch dazu kommt, das wurde auch schon kurz angesprochen, das sind die sozialmedizinischen Dienste, die sich wirklich große Mühe geben, hier auch Soforthilfe zu leisten.

Ich möchte zusammenfassen, dass es auch die Meinung gibt, dass gerade für diese Pflege, die notwendig ist, die Containerlösung nicht jene ist, weil sie auch nicht den Normen entspricht. Das ist schon eine ganz besondere Herausforderung, die Pflege durchführen zu können, auch von der Ausstattung her. Die Normen, die hier angeboten werden, entsprechen derzeit nicht. Und darum glaube ich, dass es der richtige Weg ist, wirklich möglichst schnell diese 650 Plätze zu schaffen. Und natürlich immer darüber nachzuschauen, was ist notwendig um das zu schaffen.

Weil dann wird es auch möglich sein, dass wir das halten wofür wir uns auf den Weg gemacht haben. Und zwar, dass dieses Niederösterreich ein warmes Niederösterreich ist. Dass es ein soziales Niederösterreich ist und dass wir damit auch Trends setzen können. Weil ich glaube, da geht's um Menschen, die sich selber gar nicht mehr so helfen können. Und darum ist unsere Verantwortung hier doppelt wichtig. Und ich glaube, gerade

hier in Niederösterreich, und das sage ich auch, quer über alle Parteien gibt man sich hier große Mühe, dass Niederösterreich die Sozialregion in Europa wird. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

**Abg. Waldhäusl (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Werte Kollegen!

Diese Debatte ist äußerst wichtig. Noch wichtiger ist es, Kollege Erber hat es gesagt, dass sie sehr sachlich geführt wird. Aber wir haben nichts von der best- und sachlichst geführten Diskussion wenn unterm Strich der Abgeordnete der ÖVP 'reingeht, sich niedersetzt und sagt, das ist so, aber es bleibt so. Ein Dringlichkeitsantrag wurde deswegen gestellt, um Abhilfe zu schaffen. Um heute hier Lösungen zu diskutieren und auch Lösungen vielleicht zu beschließen.

Wenn man sagt, es sind nicht 1.000, vielleicht nur 400, weil man nicht weiß wie oft sich wer wo anmeldet, gibt man ja gleichzeitig zu, dass Menschen Plätze suchen und daher bei drei, vier Institutionen sich anmelden. Man kann daher nicht davon ausgehen, ob es jetzt wirklich 400, ob es 1.000 oder vielleicht 950 sind. Und dann die Bezeichnung „nur 400“. Kollege Erber: Wenn das 400 Menschen sind, die gearbeitet haben, die in ein Sozialsystem einbezahlt haben und jetzt unserer Meinung nach das Recht auf eine ordentliche Pflege haben, und dann müssen sie zur Kenntnis nehmen und erfahren, dass vielleicht erst dann ein Bett frei wird, wenn leider Gottes jemand verstirbt in diesem Haus, dann kann man nicht von einer Modellregion Niederösterreich sprechen und dass das Wort Pflegenotstand zu hart ist.

Genau das Wort Pflegenotstand ist deswegen in Ordnung, weil es tatsächlich ein Notstand ist! Und wenn als Lösung angeboten wird, dass eine Klausur vielleicht stattfinden wird irgendwann, ist damit den Menschen nicht geholfen. *(Abg. Erber: Die hat stattgefunden! 650 werden gebaut!)*

Nein, Kollege Karner! Du wirst einen Notstand haben vom Auszählen von den Stimmen wahrscheinlich weil du zu wenig gehabt hast. Du hast einen Notstand! Was ist das dann denn, wenn tausend Menschen auf ein Pflegebett warten? Ist das für dich kein Notstand? Soll ich all jenen, die sich auch bei uns melden, mitteilen, der Kollege Karner sagt ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Was denn? Bei euch meldet sich eh keiner!)*  
Es werden immer mehr. Die bei euch davon laufen

melden sich bei uns. Und minus 22 Prozent, Herr Kollege Klubobmann ... *(Abg. Mag. Schneeberger: Ja, bitte, sag es noch einmal! Das ist doch lächerlich!)*

Ich mein', ihr seid momentan auch sehr pflegebedürftig. Hat dich was gestochen? Oder hast die Medikamente nicht genommen? Was ist denn passiert mit dir? Kann man in diesem Landtag nicht wirklich darüber diskutieren dass es Probleme gibt? *(Abg. Mag. Karner: Dein Kollege hat sachlich diskutiert und du gehst 'raus und führst dich auf!)* Was heißt unfähig? Ich war nicht unsachlich. Ich war überhaupt nicht unsachlich. Aber bitte, lieber Kollege Karner, ich mein ... *(Unruhe bei der ÖVP.)* Seid ihr fertig? Das ist wie bei der Veranlagung. Wo nichts ist kann nichts werden, da hat er völlig Recht, der Landesrat.

Es reicht nicht aus, sich hier herzustellen und keine Lösungen zu sagen. So wie der Kollege Erber es gesagt hat. Liebe Kollegen, dann lest es euch durch! Es gibt einen Antrag, dem ist die Dringlichkeit zugesprochen worden, wo Lösungsansätze vorhanden sind. Über diese Lösungsansätze hat der Kollege der ÖVP in keiner Weise diskutiert. Und ich erwarte mir, dass wir das ernst nehmen.

Denn in Fragen der Regressforderungen war es sehr wohl so, dass hier in diesem Landtag schon lange diskutiert worden ist darüber, und vor allem von der SPÖ, und Anträge eingebracht wurden, die lange von der ÖVP abgelehnt wurden. Und dann Gottseidank hat man sich darauf geeinigt, kurz vor den Wahlen dass sich das ändert. Muss das jetzt wieder so sein, dass wir jetzt heute wieder darüber diskutieren? Die ÖVP zwar zugibt dass es nicht passt und man lässt die Menschen wieder länger im Regen stehen? Das kann nicht sein und soll nicht sein! Und ich glaube, da kann man ohne dass man da jetzt wirklich die Sachlichkeit verliert, kann man darüber diskutieren, wie wird man hier relativ schnell hier kurzfristig diesen Menschen helfen können, ob es mit mobilen Einrichtungen ist oder ob man zusätzlich Räumlichkeiten relativ schnell schaffen kann. Und dass es mittelfristig eine Überarbeitung geben wird müssen, ist auch ganz klar. *(Abg. Erber: Das passiert ja eh!)*  
Na, es passiert nicht! Es gibt diesen Pflegenotstand! *(Abg. Präs. Nowohradsky: Alles in die Wege geleitet!)*

Bei euch ist immer alles in die Wege geleitet. Selbstverständlich! Wenn es hier Kritik gibt in diesem Haus, dann kommt von euch immer wieder die Aussage, es ist alles im Laufen, es ist alles o.k. Es ist aber nicht so! Sonst würden wir nicht heute hier darüber diskutieren wenn eh alles in Ordnung ist.

Warum diskutieren wir heute darüber? Warten jetzt Menschen auf einen Pflegeplatz oder warten Menschen nicht auf einen Pflegeplatz? Über das können wir heute diskutieren. Ich habe es noch im Kopf, ich habe noch knapp 40 Minuten Redezeit gehabt, über das können wir alles noch diskutieren. Ich würde nur bitten, dass wir nicht jedes Mal, wenn von der Opposition, oder in dem Fall vom Regierungspartner oder von der Opposition ein Antrag kommt, dass man da hergeht ... (Abg. Mag. Schneeberger. *Seit wann bist du Opposition? Ihr seid auf der Regierungsbank! Das hast du noch nicht begriffen! Das habt ihr gar nicht mitbekommen!*)

Sag einmal, Herr Kollege! Hat dich auch was gestochen? Ich mein', da muss es zugehen bei euch am Platz. (Abg. Mag. Schneeberger: *Bist in der Regierung oder nicht?*)

Die FPÖ ist in der Regierung. Aber hier im Landtag kann man sehr wohl Opposition machen. (Beifall bei der FPÖ.)

Na selbstverständlich! Wir sind im Landtag und nicht in der Regierung. Bei der Politik, die ihr macht? Ja, sollen wir alles mittragen? Sollen wir den ganzen Unfug mittragen, den ihr macht? (Abg. Mag. Schneeberger: *Sag deiner Frau Landesrätin wir sind in der Regierung!*)

Sind wir hier in der Landesregierung oder sind wir hier im NÖ Landtag? Wo sitzen wir hier? Im NÖ Landtag!

Kollege Schneeberger! Über das können wir dann draußen diskutieren. Du kannst mir noch hundertmal erklären wo wir stehen. Wir stehen auf der Seite der Bürger und das ist wichtig. Und nicht auf der Seite einer Partei. Und wir sind in die Re-

gierung, durch die Bürger gewählt, und werden trotzdem eine Oppositionspolitik, wenn es notwendig ist, auch machen. Und in diesem Fall ist Oppositionspolitik notwendig, weil ihr die Pflegebedürftigen im Stich lässt. (Beifall bei der FPÖ.)

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Geschätzte Damen und Herren! Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

**Berichterstatter Abg. Sacher (SPÖ):** Ich verzichte!

**Dritter Präsident Rosenmaier:** Er verzichtet darauf. Die Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber hat den Antrag gestellt auf getrennte Abstimmung. (Nach Abstimmung über die kurzfristige Beseitigung des stationären Pflegenotstandes in Niederösterreich im Sinne der Antragsbegründung, mobile Pflegeeinrichtungen zu schaffen:.) Das ist von der FPÖ, von der SPÖ, nicht mitgestimmt haben die ÖVP und die Grünen. Damit ist der Punkt 1 abgelehnt.

Dann kommen wir zu Punkt 2. (Nach Abstimmung über Punkt 2: Als mittelfristige Maßnahme eine Überarbeitung des Ausbauprogramms für Landes-Pensionisten- und Pflegeheime 2006 bis 2011 vorzunehmen und in der Folge rasche Umsetzungsschritte einzuleiten:.) Das ist mit den Stimmen der FPÖ, der SPÖ, der Grünen gegen die Stimmen der ÖVP und damit abgelehnt.

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erschöpft. Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekannt gegeben. Damit schließe ich die Sitzung. Danke! (Ende der Sitzung um 23.51 Uhr.)